Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 51/52 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 23. Dezember 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Weihnachten 1995:

Brücken in die ferne Heimat

Während die Hektik der letzten Wochen allmählich aus uns weicht und der Blick sich langsam von den vorweihnachtlichen Verrichtungen löst, während wir Festtagsgrüße tauschen von Haus zu Haus und zerstreut lebende Familien für eine Weile wieder zueinanderstreben, taucht das erinnerte Echo der Heimat wie ein versunkener Kontinent aus den Fluten der Vergangenheit vor uns auf: Ostpreußen. Mächtig und fern und doch irgendwie scheinbar zum Greifen nahe, denn die Vorstellungen unserer Phantasie wie der auf Reisen nach Ostdeutschland erneuerte Augenschein bekräftigen das Bild, das die Königsberger, Pillkaller, Insterburger oder Masuren von der Heimat mit sich tragen.

Es ist das Los aller Ausgetriebenen, Brükken in die Vergangenheit zu suchen, wohlwissend, daß Gewordenes nach Werdendem, daß Vergangenheit nach Zukunft verlangt. Wenigstens mithelfen zu dürfen, ihrem geliebten Land wieder eine Perspektive zu geben, es mitaufzubauen, das wollen auch die Ostpreußen am allermeisten, jenseits und unabhängig von allen materiellen Forderungen auf eine Anerkennung ihrer Wiedergutmachungsansprüche.

Dem *Ostpreußenblatt*, seiner treuen Lesergemeinde bald schon mit dem 47. Jahrgang verbunden, war deshalb stets beides wichtig: über der Verarbeitung der Vergangenheit die Bewältigung der Zukunft nicht aus dem Blick zu verlieren; also nach der Tragfähigkeit und Plausibilität von Konzepten und Programmen für die Heimat im Osten Deutschlands zu fragen. Die Wahrung von Sitte und Brauchtum, die Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltes verstand sich dabei immer von selbst. Und jeder Blick in diese Zeitung offenbart uns ja das Ausmaß und die blühende Fülle der kulturellen, sozialen und politischen Aktivitäten landsmannschaftlicher Gruppen. So sah das auch Hugo Wellems, der sich nicht ungern als „der gelernte Preuße aus dem Rheinland" bezeichnen ließ.

Er hat dem *Ostpreußenblatt* als Chefredakteur über mehr als ein Vierteljahrhundert hin Struktur und Kontur verliehen. Das Blatt war in seiner Ägide, wie er sich zuweilen selber schon mal zu sagen gestattete, zum „Flaggschiff der Vertriebenenpresse" geworden. Die Zeitung in der Funktion als „Brücke zur Heimat" – auch darauf war er stolz, aber: Das sollte man beileibe nicht als bloß nostalgische Einrichtung mißverstehen, wie er noch vor Jahresfrist auf eben dieser Seite 1 des *Ostpreußenblattes* im traditionellen Weihnachtsgruß an die Leser bekundet hat. Es war der letzte aus seiner Feder.

Interesse – Sympathie – Liebe heißen die Stufen der Anverwandlung an Ostpreußen, die auch jener beschreiten kann, der seine jugendlichen Schwimmübungen nicht in einem masurischen See absolviert hat.

Ostpreußen und Pommern, Schlesier und Sudetendeutsche wußten immer, wissen seit fünf Jahrzehnten, warum sie ihre Stimme zusammen mit anderen Schicksalsgefährten stets für eine weltweite Ächtung von Vertreibung und Massenaussiedlung erhoben. Wenn es denn je eines Beweises bedurft hätte, daß „ethnische Säuberungen", wie man sie beschönigend nennt, Not und Tod, Unheil und Zerstörung über die Völker bringen, das Gemetzel auf dem Balkan hat es der Welt in den vergangenen Jahren vor Augen geführt: 250 000 Tote und zwei Millionen Vertriebener, die einer chauvinistischen Wut wegen in namenloses Elend gestürzt worden sind. Das Beispiel der Deutschen, in der Stuttgarter „Charta der Heimatvertriebenen" 1950 schon mit dem Verzicht auf Rache und Vergeltung hochherzig bekundet, hat keine Nachahmer gefunden. Weder die Vertreiberstaaten noch die Welt überhaupt, weder die Vereinten Nationen noch die Europäische Gemeinschaft dachten bis heute daran, dem „Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit" und dem damit verknüpften Recht auf Rückkehr in die angestammten Gebiete Geltung zu verschaffen.

Man hat darauf verzichtet, die Lehren aus den die Deutschen treffenden Massenvertreibungen am Ausgang des Zweiten Weltkrieges zu ziehen; man hielt es nicht für notwendig genug, die Neuordnung einer Welt nach Hiroshima nicht nur deklaratorisch auf den Katalog der unveräußerlichen Menschenrechte zu gründen und hat damit jenen Greueln freie Bahn gelassen, die seit fünf Jahrzehnten die Völker quälen: in Palästina, Kambodscha und Vietnam, in Kurdistan, Äthiopien und Afghanistan, in Angola oder Uganda – jetzt schließlich auf dem Balkan. Die Formeln der Verdammung sind stets dieselben und uns allen geläufig: Rassismus, Nationalismus, ethnischer Chauvinismus, ideologischer Wahn. Und jeder Fachmann weiß dabei, daß das wahre, das eigentliche Millionenheer hungergeplagter Elendswanderungen sich noch nicht einmal in Marsch gesetzt hat; Zielrichtung Europa, Zielrichtung Nordamerika. Zu Recht haben die Westeuropäer und die Deutschen insbesonders Angst vor dem Wanderungsdruck, der jetzt schon, legal oder illegal, von sogenannten Wirtschaftsflüchtlingen, Asylbegehrenden aus der ganzen Welt entfaltet wird. Irgendwann ist dann doch „das Boot voll", auch wenn die großen Kirchen immer wieder versuchen, das Gegenteil glauben zu machen. Jeder Dorfbürgermeister, jeder Stadtdirektor, der für Kost und Logis aus dem Gemeindehaushalt aufkommen muß, weiß es längst besser.

45 Millionen Flüchtlinge oder Vertriebene sind gegenwärtig schon auf unserem Globus aus ihren traditionellen Siedlungsräumen verjagt oder vom Hunger in Marsch gesetzt, hausen in Schuppen, Zelten, Rindenhütten, wenn nicht auf der blanken Erde.

Oder im Stall. Wie Josef und Maria mit dem Kinde damals vor 2000 Jahren zu Bethlehem, als ein Stern ihnen, wie es die Weihnachtslegende erzählt, den Weg aus Nazareth wies, bis schließlich in einer Nacht voller Wunder und Poesie die Hirten auf dem Felde und die Engel in der Höhe ihre Lobpreisungen anstimmten und sich mit den Drei Weisen aus dem Morgenland zur Anbetung vor der Krippe versammelten. Flüchtlinge damals, Flüchtlinge heute.

Muß nun das Europa unserer Tage, wie Bücher und Filme schon suggerieren, zur Festung werden, um den Ansturm der unerwünschten Esser abzuwehren? Mit Maschinengewehr-Stellungen bei den Felsen von Gibraltar gegenüber Afrika. Mit Elektrozäunen und bewaffneten Jagdkommandos, die am Wohlstandsgraben an den Ostgrenzen der Europäischen Union gegen Wirtschaftsflüchtlinge auf Wache ziehen? Noch vermag niemand zu sagen, wie dieserart Fragen und letztendlich von wem in der Zukunft beantwortet werden. Regierungen heutigen Zuschnitts, dies gilt auch für die Bonner Variante, vermitteln ihren Bürgern ganz und gar nicht den Eindruck, wirkliche Großprobleme bewältigen zu können.

Wir, die wir heute im hellen Stübchen warm unterm Weihnachtsbaum sitzen, wir sollten nicht vergessen, daß Wohl und Glück flüchtige Dinge sind und standfeste Tüchtigkeit im Leben immer wieder neu gefordert ist. Freilich: Menschen, die das Schicksal der Vertreibung bewältigt haben, wissen dies auch – so wie sie Gewißheit in der Erfahrung gewonnen haben, daß dieses wirklich merkwürdige, dieses mirakulöse Gefühl, das man Heimatliebe nennt, ihnen in all den Jahren zu einer Quelle der Kraft geworden ist. Daß sich die wundersam schmerzliche Beglückung namens Heimweh nimmermehr wird stillen lassen. Wer erkunden will, worauf sich die menschenbildende Macht einer Heimat begründet, der mag viele Antworten bekommen, denn Heimat entsteht überall, wo Menschen über die Generationenfolge hinweg siedeln: auf den Aleuten, am Kältepol beim sibirischen Werchojansk oder hinter den – ehedem – rauchenden Schloten des Ruhrgebietes. Seßhaftigkeit ist das Kriterium, die Heimat kein Wanderpferch. Die gemüthaften Ostpreußen wußte viele Dinge zu nennen. Vom Geruch des Heus und der See wäre da die Rede, vom Klang der Kirchenglocken, vom Licht über den schneebedeckten Wäldern oder vom Weihnachtsfest – so wie man es zu Hause gefeiert hat. Und ebenso hier.

Horst Stein



Heilsberg: Jahrhundertelang diente der Schloßkomplex den ermländischen Bischöfen als Amtssitz — Foto Korall

Aus dem Inhalt

Nation:

Gestörte Identität

„Der Bedarf an kollektiver Identität der Deutschen und der Europäer insgesamt ist heute offenbar nicht in ausreichender Weise befriedigt. Jede moderne Massengesellschaft, gekennzeichnet durch technologische Produktionsbedingungen, durch abstraktes Spezialwissen, durch Anonymität der Beziehungen, durch plurale Lebenswelten, hat einen hohen Bedarf an kollektiver Identität, an gesellschaftlicher Orientierungsleistung; diese wird mitgeprägt von den großen Themen und Aufgaben einer Zeit. Bezeichnenderweise wird die Frage nach der deutschen Identität wieder nachdrücklicher in der Bundesrepublik Deutschland in einer Zeit gestellt, in der gewissermaßen die Kataloge der Nachkriegsaufgaben erschöpft sind. Wir erleben heute eine ratlose Normalität. Die alten prägenden Ideen und Aufgaben haben ihre Schubkraft verbraucht, ohne daß neue an ihre Stelle getreten wären. Dies bedeutet, es besteht ein eher höherer Bedarf an kollektiver Identität der Menschen in Deutschland und Europa.

Wenn wir davon ausgehen, daß es in Deutschland gegenwärtig einen hohen Bedarf an Gemeinschaftsbewußtsein und Gemeinschaftserfahrung gibt, der nicht voll befriedigt wird, sondern sich eher in Distanzierungen und Rückzugsbewegungen äußert, wenn wir also davon ausgehen, daß es ein „vagabundierendes Identitätsbedürfnis" gibt, von dem man noch nicht weiß, wo es sich festmachen wird, dann wird die Zukunft der Bundesrepublik Deutschland wesentlich davon abhängen, ob und wie es gelingt, die kulturellen Interpretationsordnungen der neuen Epoche zu entwerfen. Ohne diese Leistungen gerät die moderne Gesellschaft aus den Fugen. Das leise Verschwinden der Politik wird dann explosive Folgen zeigen."

Von Professor Werner Weidenfeld, Ordinarius an der Universität München

Bundeswehr:

Wann löscht der letzte Soldat das Licht?

Das „Soldaten sind Mörder"-Urteil zeitigt immer schwerer wiegende Folgen

Im ersten Halbjahr dieses Jahres hatten 85 397 junge Männer nach der Musterung einen Antrag auf Wehrdienstverweigerung gestellt. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es noch 66 664. Das bedeutete eine Steigerung der Wehrunwilligen um 28 Prozent. Ein alarmierendes Zeichen für jeden Staat, der seine Verteidigung auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut hat.

Jetzt liegen auch die Zahlen für das dritte Quartal 1995 vor. Danach stellten im Juli dieses Jahres 9828 Wehrpflichtige (im Juli 1994 waren es 6841) einen Antrag auf Wehrdienstverweigerung; im August waren es 8720 (gegenüber 6058 im August 1994), und im September wurden 10 207 Anträge abgegeben (gegenüber 7608 im September 1994). Das sind zusammen 28 755 Anträge auf Wehrdienstverweigerung im dritten Quartal dieses Jahres. Gegenüber dem dritten Quartal des Vorjahres mit 20 507 Verweigerern bedeutet das eine Steigerung von 40,22 Prozent. Damit scheint die Bundesrepublik Deutschland auf einen neuen Negativrekord zuzusteuern.

Auf der Hardthöhe beschwichtigt man zwar diese Entwicklung; aber ernst zu nehmende Stabsoffiziere und Generale der Bundeswehr rechnen mit einer Gesamtzahl von 150 000 bis 160 000 Wehrdienstverweigerern in diesem Jahr. Damit ist die Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland ernsthaft in Frage gestellt.



„Man muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe für die Sache, für die gefochten wird." Dieser Satz Gotthold Ephraim Lessings scheint nicht mehr für die Bundesdeutschen zu gelten: Soldaten der Bundeswehr bei der Einrichtung einer Sanitätsstation in Kambodscha

Was aber treibt die Verweigererzahlen so in die Höhe? Ist es die Angst vor einem militärischen Einsatz zur Friedenssicherung in Bosnien oder in anderen Territorien? Eigentlich galten die Deutschen in den letzten Jahrhunderten als gute und mutige Soldaten, und so ist es eigentlich unerklärlich, daß Ängste vor wirklichen militärischen Einsätzen Gründe für das so starke Anwachsen der Wehrdienstverweigerer verantwortlich sein sollten.

Abgesehen davon, daß natürlich der Wille zum Dienen bei den jungen Menschen heute nicht mehr so ausgeprägt ist: das Wir-Gefühl ist geringer geworden, man fühlt sich dem Ganzen nicht mehr so verantwortlich. Aber das allein ist es nicht; der starke Anstieg der Verweigererzahlen kommt zu plötzlich.

Vielleicht gibt es einen anderen Grund. Vor wenigen Tagen sagte ein Altbauer im Hannoverschen Wendland anläßlich eines Gespräches über Militär und Geschichte: „Ich habe meinen Enkeln immer zugeredet, zur Bundeswehr zu gehen. In meiner Familie waren alle Männer Soldaten und haben ihre Pflicht getan, wenn es soweit war. Jetzt rate ich meinen Enkeln ab und fordere sie auf, den Wehrdienst zu verweigern. Als Soldat zu dienen war immer ein Ehrendienst für Volk und Staat, und Volk und Staat haben sich immer zu ihren Soldaten bekannt. Wenn man jetzt, nach einem Urteil des höchsten Gerichts in Deutschland, Soldaten als Mörder bezeichnen kann, so ist die Fürsorgepflicht des Staates für seine Soldaten nicht mehr gegeben. Ich will nicht, daß mein Enkel Mörder genannt werden kann."

Diese Ansicht steht nicht allein. In einem Gymnasium in Niedersachsen haben sich die Schüler einer Abiturklasse verabredet, den Wehrdienst zu verweigern, weil sie sich als dienende Soldaten von den Politikern im Stich gelassen fühlen, wenn man allgemein in der Öffentlichkeit behaupten könne, „Soldaten sind Mörder".

Das Bundesministerium für Verteidigung wäre gut beraten, wenn es eine repräsentative Umfrage unter den anstehenden Wehrpflichtigen durchführen ließe, um deren Meinung und Ansicht zum „Mörder-Urteil" einmal aufzuklären. Der oben zitierte Altbauer stellte in der Diskussion über dieses Thema auch noch fest, daß er die Äußerung des höchsten Offiziers der Bundeswehr, des Generalinspekteurs, nicht verstehen könne, daß die deutsche Wehrmacht nicht traditionsfähig sei, obwohl die deutschen Soldaten tapfer und aufopfernd ihre Pflicht getan hätten. „Wenn wir als Soldaten im Krieg tapfer und anständig gekämpft haben, was ja unsere ehemaligen Gegner überall anerkennen, so ist es unverständlich, daß die Wehrmacht nicht traditionsfähig sein kann. Die Wehrmacht, das waren wir, in unseren Kompanien, Regimentern und Divisionen." Dieser Altbauer hat den Zweiten Weltkrieg vom ersten bis zum letzten Tag mitgemacht, wurde viermal verwundet und erhielt nach dem EK II und dem EK I bei den Kämpfen um Ostpreußen 1944 als Feldwebel der Reserve das Deutsche Kreuz in Gold.

Neben den ansteigenden Zahlen der Wehrdienstverweigerer bereitet den Planern auf der Hardthöhe eine andere Entwicklung Sorge. Bei den „Soldaten auf Zeit" gibt es bei den Mannschaften als auch bei den Unteroffizieren ein deutliches Fehl. Hier kann der erforderliche Ergänzungsbedarf derzeit nur zu 66 Prozent gedeckt werden. Es ist zu befürchten, daß sich die Lage im kommenden Jahr weiterhin verschärfen wird. 1996 werden etwa 28 000 Berufs- und Zeitsoldaten aus der Bundeswehr ausscheiden.

Auf den Bundesminister für Verteidigung kommen schwere Zeiten zu.

Helmut Kamphausen

Wien:

Die Sozialdemokraten sind Sieger

Parlamentswahlen haben sämtliche Prognosen auf den Kopf gestellt

Erstens kommt es anders – zweitens als man denkt. Dieser Spruch gilt auch für die Parlamentswahlen in Österreich, die sämtliche Prognosen auf den Kopf gestellt haben. Denn: Die Nationalratswahl hat die Sozialdemokratische Partei gewonnen. Sie konnte sieben Mandate hinzugewinnen und verfügt nun über 72 Sitze im Parlament. Die ÖVP steigerte sich um ein Mandat auf 53 Sitze; ihr Wahlziel, erste zu werden, hat die Volkspartei jedoch verfehlt. Die Freiheitlichen mußten leichte Verluste hinnehmen. Sie verfügen nun über 41 statt bisher 42 Mandate.

Eine klare Niederlage erlitten die Grünen. Sie büßten fünf Abgeordnete ein und verfügen nun über acht Mandate. Das Liberale Forum verlor zwei Mandate und wird nunmehr mit neun Abgeordneten im Parlament vertreten sein. Dieses Ergebnis ist noch nicht endgültig, weil noch etwa dreihunderttausend Wahlkarten auszuzählen sind. Es besteht die Möglichkeit, daß sich noch drei Mandate verschieben.

SPÖ und ÖVP verfügen im Parlament wieder über die Zwei-Drittel-Mehrheit. Die Wahlbeteiligung war mit 82,4 Prozent höher als im Oktober vergangenen Jahres. SPÖ-Vorsitzender Vranitzky sagte nach der Wahl, er werde mit Ausnahme der Freiheitlichen mit allen anderen Parteien Gespräche führen. ÖVP-Obmann Schüssel betonte, daß es nunmehr an Vranitzky liege, mehrheitsfähige Vorschläge zu machen. Der Bundeskanzler müsse sich mehr einfallen lassen als in den Nächten vor dem Scheitern der Koalition, sagte Schüssel.

FPÖ-Obmann Haider verlangte, daß die Bevölkerung über den Kurs der künftigen Regierung mitentscheiden solle. Heide Schmidt verlangte mehr Liberalität im Parlament. Für die Grünen meinte Klubobfrau (Fraktionsvorsitzende) Petrovic, die Zeit für kleine Parteien sei schwieriger geworden. Petrovic hat bereits ihren Rücktritt angeboten.

Zu erwarten ist nunmehr eine weitere politische Lähmung des Landes, weil durch das Wahlergebnis eine klare Richtungsentscheidung vermieden wurde. Bis 10. Mai muß jedenfalls endgültig das Budget 1996 beschlossen werden; seine Struktur wird Aufschluß darüber geben, ob die politische Klasse zu den nötigen Reformen fähig ist oder das Land auch unabhängig von der Frage der EU-Währungsunion in die wirtschaftliche Regionalliga Ost absteigen muß.

Alfred v. Arneth

Moskau:

Kurs bleibt unklar

Der Überraschungssieger der russischen Duma-Wahlen heißt eindeutig Wladimir Schirinowskij. Hatte man den zwielichtigen Völkerschreck noch vor kurzem als weitgehend überwundenes Problem betrachtet, so ist er jetzt mit seinen „Liberaldemokraten" zur zweitstärksten Kraft aufgeschossen – da die unzähligen Kleinparteien, die die Fünf-Prozent-Hürde verfehlten, rund die Hälfte der Stimmen errangen, kommt Schirinowskij auf ein gutes Viertel der Parlamentssitze. Die Kommunisten, die klar stärkste Partei wurden, dürften auf seine Unterstützung hoffen können. Ihr Ziel der Wiederherstellung der Sowjetunion ist nicht so weit entfernt von Schirinowskijs Weltmachtträumen, in denen er für Deutschland mal Partner- oder Mittäterschaft, mal die atomare Vernichtung oder Reduktion auf den Umfang Österreichs vorsah.

Die Niederlage der demokratischen Reformer wirkt ernüchternd. Sie macht aber deutlich, daß westliche oder mitteleuropäische Muster von Marktwirtschaft auf Rußland eben nicht einfach zu übertragen sind. Rußland wird einen eigenen Weg finden müssen, um weiterer Radikalisierung vorzubeugen.

Schwacher und möglicherweise nur vorübergehender Trost ist, daß in Moskau nicht das Parlament, sondern der Präsident wirklich den Kurs der Politik bestimmt. So wird sich erst nach den Präsidentschaftswahlen im kommenden Sommer absehen lassen, welchen Weg Rußland tatsächlich einschlagen will. Bis dahin könnte nun ein Dauerwahlkampf das Land weiter lähmen.

H. T.

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Horst Stein
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen, Leserforum: Peter Fischer (☎ 37)
Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41), **Vertrieb** (☎ 42)

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

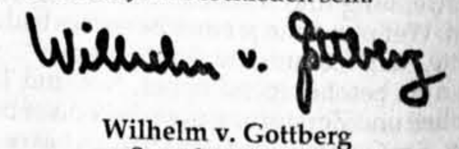
Zum Jahreswechsel

In wenigen Tagen gehört das Jahr 1995 der Vergangenheit an. An der Schwelle zum neuen Jahr grüßen wir alle Landsleute in der Heimat, in der Bundesrepublik und weltweit. Wo immer die Ostpreußen der Erlebnisgeneration und der Bekenntnisgeneration ihren Dauerwohnsitz haben, Ihnen allen wünscht der Bundesvorstand ein friedliches und gesegnetes Weihnachtsfest sowie einen guten Übergang in das neue Jahr. Unser Dank gilt im besonderen Maße allen Ostpreußen, die im Rahmen unserer großen Organisation Führungsaufgaben wahrnehmen, auf welcher Ebene auch immer.

Wir danken allen Mitarbeitern im Ostpreußenhaus in Hamburg, und darin eingeschlossen sind selbstverständlich die Damen und Herren des Vertriebs und der Redaktion des *Ostpreußenblatts*. Ihnen verdanken wir den weltweiten Zusammenhalt der Landsmannschaft Ostpreußen.

Viele Heimatvertriebene, aber auch nicht vertriebene Freunde Ostpreußens haben durch Spenden an die LO unserer Arbeit die erforderliche finanzielle Grundlage gegeben. Auch ihnen gilt ein von Herzen kommendes Danke.

Wir haben eine Aufgabe: Sie heißt „Ostpreußen". Für Ostpreußen und die Ostpreußen in umfassendem Sinne wollen wir auch 1996 arbeiten. Möge uns allen ein gutes neues Jahr beschieden sein.



Wilhelm v. Gottberg
Sprecher der LO

Nach den Befürchtungen vieler Zeitgenossen scheint der Weltuntergang unmittelbar bevorzustehen. Das Kohlendioxid, ein für die Pflanzenwelt notwendiges Gas, so glauben sie, droht uns alle umzubringen. Unser Autor, selbst Meteorologe, nennt die Angst vor einer Klimakatastrophe überflüssig.

Kein Grund zur Panik

Warum die Hysterie mit der „Klimakatastrophe" unbegründet ist

Von Dr. WOLFGANG THÜNE

Nach der „Eiszeit"-Diskussion in den 70er Jahren wechselte die Klimaforschung mit Beginn der 80er Jahre das Muster und wiederbelebte das von Fourier im Jahre 1827 entworfene Bild von der Erde als einem „Treibhaus". Die Gefahr des „Treibhauseffektes", so die gängige Hypothese, liege in der zunehmenden Erwärmung der Erde, weil „simple Allerweltsgase" wie insbesondere das Kohlendioxid, das demzufolge auch als „Klimakiller" bezeichnet wird, eine Art „isolierende Wärmeschicht um den Globus" legten, welche zwar „die Wärmestrahlung der Sonne passieren läßt, jedoch – wie in einem Treibhaus – die Rückstrahlung der Erde reflektiert".

Diese Anschauung ist inzwischen in den Rang einer unstrittigen „Theorie" erhoben worden. Unstrittig sei nur noch, wie schnell und wie stark die Temperaturen wirklich ansteigen. Die Funktionsweise des „Treibhauses" Erde wird wie folgt beschrieben: Die im Mittel +15 Grad warme Erde sei in etwa sechs Kilometer Höhe von einem – 18 Grad kalten imaginären „Glasdach" umgeben. In diesem „Glasdach" befinden sich die infrarotabsorbierenden Kohlendioxidmoleküle und senden nach dem Stefan-Boltzmannschen Gesetz soviel langwellige „Gegenstrahlung" zur Erde, daß diese nicht –18 Grad

„Treibhaustäter" Mensch?

kalt, sondern +15 Grad warm sei. Diese Differenz von 33 Grad sei der „natürliche Treibhauseffekt".

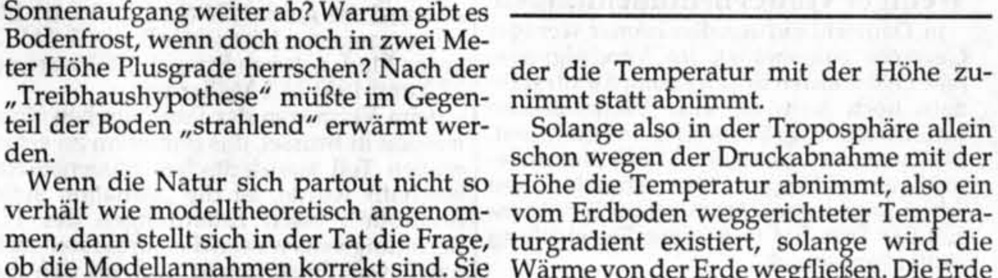
Welche Rolle spielt nun der Mensch als angeblich überführter „Treibhaustäter"? Er verbrennt seit gut 100 Jahren immer mehr Kohle, Erdöl und Erdgas, rodet Wälder und erhöht damit den Kohlendioxidgehalt im „Glasdach". Dieses absorbiert daher mehr Wärmestrahlung vom Erdboden, erwärmt sich und sendet demzufolge mehr „Gegenstrahlung" zum Erdboden zurück, so daß sich die Erde aufheize. Dies ist der „anthropogene Zusatztreibhauseffekt". Die seit 1860 errechnete Erhöhung der „Globaltemperatur" von 0,7 Grad sei, so wird formal-statistisch behauptet, zu 95 Prozent von Menschen verursacht und verschuldet. Die Klimamodelle seien inzwischen soweit verbessert, daß auch sie dies bestätigten.

Doch wer einmal die Probe aufs Exempel macht, jede physikalische Hypothese muß sich ja in der Erfahrung bestätigen, und an einem sonnig-klaren aber frostigen Wintertag in einem „Treibhaus" Quartier bezieht, der wird das „Treibhaus" wieder mit gemischten Gefühlen und Erfahrungen verlassen, und zwar unterkühlt!

Wenn er um die Mittagszeit das „Treibhaus" betritt, wird er eine angenehme Temperatur vorfinden und den „Treibhauseffekt" bestätigt finden. Zu diesem Zeitpunkt überwiegt die durch das Glasdach eingestrahlte kurzwellige Sonnenenergie die durch das Glasdach hinausgehende langwellige Wärmestrahlung. Das „Treibhaus" heizt sich auf, zumal – und das darf nicht vergessen werden! – jeder horizontale und vertikale Luftaustausch unterbunden sind. Das „Treibhaus" ist diesbezüglich ein abgeschlossenes System.

Wenn aber am Nachmittag die Sonnenstrahlung immer schwächer wird und die Sonne schließlich untergeht, dann kehrt sich die Bilanz um und die Wärmeausstrahlung gewinnt die Oberhand. Im „Treibhaus" wird es unweigerlich kühler und kühler, ja kalt, wenn auch nicht ganz so kalt wie draußen, wo es luftig, zugig oder windig ist.

Wo bleibt, so wird die Testperson fragen, die vom „Glasdach" reflektierte und emittierte Wärmestrahlung, die doch „heizend" wirken soll? Vor Kälte nächtens bibbernd wird sich der Proband den Ursachen nachgehend der Tatsache erinnern, daß Glas ja einen sehr hohen Wärmedurchgangskoeffizienten hat. Als Häuslebauer wird er sich erinnern, daß deswegen die „Fenster" stets die Schwachstellen in der Wärmedämmung eines Hauses sind. Um die riesigen Wärmeverluste durch die Fensterflächen zu reduzieren, hat man die Doppelt-, ja Dreifachverglasung erfunden. Und selbst bei Dreifachverglasung ist der Wärmedurchgangskoeffizient immer noch 30 Prozent größer als der einer 24 Zentimeter dicken Hauswand.





Das Wetter von morgen bleibt weiter zuverlässig prognostizierbar (hier Inge Niedek vom ZDF) – jahrzehntelange Klimaprognosen dagegen bleiben Scharlatanerie

Es ist also nur eine Frage der Zeit, der Länge der nächtlichen Finsternis, bis ein „Treibhaus" zu einem „Kühlhaus" wird, bis sich Innen- und Außentemperatur in etwa angleichen. Das Angenehme in dem „Treibhaus" bleibt die Luftruhe durch den unterbundenen Luftaustausch mit der Außenwelt. „Heizend" wirkt zusätzlich einzig die Kondensation von Wasserdampf an dem unterkühlten „Glasdach". Pro Gramm kondensierten Wassers werden nämlich 600 Kalorien freigesetzt.

Das Wetter bestätigt Tag für Tag, Sommer wie Winter, daß die Erde kein „Treibhaus" ist. Seit Millionen von Jahren werden Tages- und Jahresgang der Temperaturen einerseits von der Intensität der eingestrahlten Sonnenenergie über die Neigung der Sonnenstrahlen und die Tageslänge und andererseits von der langwelligen Ausstrahlung und der Nachtlänge bestimmt. Natürlich ist der tatsächliche Wetterablauf weitaus komplizierter.

Wenn sich während einer sternklaren Nacht ab Sonnenuntergang vom Erdboden her die Luft stetig abkühlt und sich sogar eine flache Nebeldecke über die Wiesen und Felder legt, dann wären – theoretisch – ideale Randbedingungen zur Demonstration des „Treibhauseffektes" gegeben: Eine kalte Bodenfläche, eine Temperaturumkehr mit wärmerer Luft in einigen Metern Höhe, die zudem mit als Nebel sichtbarem Wasserdampf gesättigt ist und von den Bodenorganismen ausgeatmetes Kohlendioxid enthält. Dies sind optimale Verhältnisse für eine maximale „Gegenstrahlung" und „Aufheizung" der Erdoberfläche. Doch warum erwärmt sich der Boden nicht? Warum kühlt er sich bis Sonnenaufgang weiter ab? Warum gibt es Bodenfrost, wenn doch noch in zwei Meter Höhe Plusgrade herrschen? Nach der „Treibhaushypothese" müßte im Gegenteil der Boden „strahlend" erwärmt werden.

Wenn die Natur sich partout nicht so verhält wie modelltheoretisch angenommen, dann stellt sich in der Tat die Frage, ob die Modellannahmen korrekt sind. Sie sind es in der Tat nicht, weil das aus der Hohlraumstrahlung eines schwarzen Körpers abgeleitete Stefan-Boltzmannsche Gesetz, bei dem Strahlung einhundertprozentig in Temperatur umgesetzt wird, auf die Erde, die eine im Modell nicht vorgesehene Atmosphäre hat, nicht einfach übertragen werden kann.

Aus planetarer Perspektive kann man bei der Berechnung der Stahlungsgleichgewichtstemperaturen von Sonne, Mond und Erde die Atmosphäre „wegdenken". Stellt man sich jedoch auf die Erde und betrachtet konkret das Wetter und davon abgeleitete Klima, das Wetter ist ja erst Folge bewegter Luft, dann kann man solch vereinfachende Annahmen nicht machen. Neben die Strahlung treten automatisch die Wärmeübertragungsmechanismen durch Leitung und vor allem durch Konvektion. Insbesondere die Konvektion ist ein mächtiger Transporteur fühlbarer und latenter Wärme. Reine Strahlungsgleichgewichtsbetrachtungen müssen zwangsläufig versagen, denn die Rede ist ohne Atmosphäre nicht denkbar.

Naturgesetzliches Faktum ist weiter, daß die eigentliche Strahlungs- und Wärmeumsatzfläche für das Auf und Ab der Temperaturen die Bodenoberfläche ist. Erwärmung wie Abkühlung erfolgen stets und immer vom Boden her. Wäre die „Gegenstrahlung" so stark wie modelltheoretisch vereinfachend angenommen, so könnte sich nie eine vom Boden her ausgehende und im Laufe der Nacht vertikal mächtiger werdende Bodeninversion oder Temperaturumkehrschicht bilden, in

Der Proband im Glashaus

der die Temperatur mit der Höhe zunimmt statt abnimmt.

Solange also in der Troposphäre allein schon wegen der Druckabnahme mit der Höhe die Temperatur abnimmt, also ein vom Erdboden weggerichteter Temperaturgradient existiert, solange wird die Wärme von der Erde wegfließen. Die Erde hat immer eine positive „effektive Ausstrahlung". Zudem ist in der Natur noch nie beobachtet worden, daß trotz gegenseitiger Bestrahlung Wärme freiwillig vom kälteren zum wärmeren Körper geflossen wäre. Dies widerspräche total dem II. Hauptsatz der Thermodynamik, obgleich der allgemein gültige Energieerhaltungssatz dadurch nicht verletzt wäre. So wie kein Wasser den Berg hinauffließt, so fließt auch keine Wärme von einem –18 Grad kalten „Glasdach" zur +15 Grad warmen Erdoberfläche.

Fazit? Die Atmosphäre ist kein „Glasdach", die Erde kein „Treibhaus" und daher das Klima auch kein „Treibhausklima". Mag es auch einigen „Klimatheoretikern" ob ihres Computermonopols unter Hinweis auf die atmosphärelose „CO_2-Erwärmungshypothese" von Svante Arrhenius aus dem Jahre 1896 gelungen sein, der „Treibhaushypothese" trotz x-facher Widerlegung eine ungeahnte öffentliche Akzeptanz und damit sich eine selbstverstärkende Publizität zu verschaffen sowie die Welt in Angst und Schrecken vor der „Klimakatastrophe" zu setzen, die Natur richtet sich nicht nach derart simplen Modellvorstellungen, auch wenn diese leicht und gerne geglaubt und rezipiert werden.

Wenn die numerischen Wettervorhersagen aus prinzipiellen Erwägungen heraus am chaotischen Verhalten der Atmosphäre und damit des Wetters, das heißt am

Ein Dämon, der keiner ist

deterministischen und stochastischen Chaos scheitern, dann gilt dies gleichermaßen für numerische Klimavorhersagen. Warum sollte sich eine abgeleitete Größe prinzipiell anders verhalten als die Ausgangsgröße? 100jährige Klimaprognosen sind prinzipiell unmöglich. Das Laplacesche Dämon existiert nicht!

Das Klimasystem ist eben kein geschlossenes, sondern ein zur Sonne offenes System. Kugelgestalt und Rotation der Erde führen zu einer räumlich unterschiedlichen Erwärmung der Erdoberfläche durch die Sonnenstrahlung, zur Ausbildung von Temperaturgegensätzen, die sich durch eine Vielfalt von Bewegungsformen auszugleichen versuchen. Solange die Sonne „scheint", solange wird nie ein „Gleichgewicht" erreicht werden. Das Wesen des Klimas ist seine Vielfalt. Ein „Klimagleichgewicht" gibt es erst nach Erlöschen der Sonne mit dem „Wärmetod" des Universums.

In Kürze

Geld stinkt nicht

Der frühere SPD-Abgeordnete und wirtschaftspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion, Wolfgang Roth, hat den Bundestag verklagt: Roth, der nach seinem Ausscheiden aus dem Bundestag 1993 Vizepräsident der Europäischen Investitionsbank wurde, verlangt die Zahlung von DM 321 346 Übergangsgeld. Roths derzeitiges Jahresgehalt beträgt ca. 550 000 DM. Der Bundestag verweigert dem Sozialdemokraten die verlangte Summe, da Übergangsgeld nur als Starthilfe für eine neue berufliche Existenz gedacht ist.

Steigende Islamisierung

Immer mehr evangelische Gemeinden in Deutschland gewähren moslemischen Gruppen das Recht, in ihren Kirchenräumen aufzutreten. Unter dem Motto eines „interreligiösen Dialogs" können islamische Geistliche in den Kirchen aus dem Koran vorlesen oder ganze moslemische Gebetsversammlungen abhalten. In Deutschland leben inzwischen 2,7 Millionen Moslems. Etwa die Hälfte praktiziert ihren Glauben.

Weniger Gewerbeanmeldungen

In Deutschland werden immer weniger Gewerbe angemeldet. Im Vereinigungsjahr 1990 wurden in den neuen Bundesländern noch mehr als eine Viertelmillion Unternehmensgründungen verzeichnet. 1994 waren es nur noch 51 000 Netto-Gewerbeanmeldungen (die Abmeldungen schon abgezogen). Nach ersten Schätzungen für 1995 hat sich diese Entwicklung weiter fortgesetzt.

Steigende Ausländerkriminalität

Laut Aussagen deutscher Sicherheitsbehörden ist jeder dritte Straftäter ein ausländischer Mitbürger. Mit dem Anstieg der Zuwanderung aus dem Ausland registrierten die Behörden eine erhebliche Zunahme der Ausländerkriminalität. Danach werde Deutschland zunehmend zum Zufluchtsgebiet für internationale Banden und Asylbetrüger. Der allein durch die organisierte Kriminalität verursachte Schaden in Deutschland beträgt nach amtlichen Angaben rund 3,45 Milliarden DM.

Zitat der Woche

„Ehe die Währungsunion zum sozialen Sprengstoff für die europäische Einigung wird, wäre es besser, die Zeitpläne zu korrigieren"

SPD-Chef Oskar Lafontaine über die EU

EU:

Chaotische Buchführung angeprangert

Rechnungshof sieht gewaltige Verschwendung / Deutsche Zahlungen an Brüssel steigen weiter

Wer Nachbarn und Freunden gelegentlich die Steuerformulare ausfüllt, wird auf ungewöhnliche Formen der Buchführung stoßen. Viele bewahren ihre Quittungen in Schuhkartons auf. Das ist zwar des Privatmannes gutes Recht, aber wenn sich staatliche Stellen mit ihrem Inventar so chaotisch verhalten, hören jeder Spaß und jedes Verständnis auf. Schließlich geht es bei den Behörden um das Geld der Steuerzahler, das treuhänderisch verwaltet werden soll. Nicht so in Brüssel bei der Europäischen Kommission.

Bei diesen Vorgängen geht es nicht nur um ein paar Mark. Die Nettobeiträge der Bundesrepublik Deutschland an die Europäische Union stiegen allein im Monat September um 2,491 Milliarden Mark und summieren sich von Januar bis September 1995 auf 19,867 Milliarden. Dies geht aus dem November-Monatsbericht der Deutschen Bundesbank in Frankfurt hervor. Als Nettobeiträge werden Zahlungen bezeichnet, die europäischen Maßnahmen in anderen Staaten zugute kommen. Deutschland ist mit Abstand der größte Nettozahler in der EU. Im vergangenen Jahr zahlte Bonn 31,9 Milliarden Mark netto an Brüssel, 1993 waren es 27,2 und 1992 25,2 Milliarden.

Beim Vermögen der Europäischen Kommission in Brüssel, das immerhin zu einem großen Teil aus deutschen Steuergeldern beschafft wurde, ist die „Situation außer Kontrolle". Nach Ermittlungen des EU-Rechnungshofs wissen die Eurokraten nicht mehr, was ihnen gehört und wo sich ihre Gegenstände befinden. Die Buchhaltung ist grotesk und lächerlich: Ein Bürosessel steht mit einem Wert von 539 000 DM in der Vermögensbilanz.

Der Bürostuhl, der demnach mit Gold beschichtet sein müßte, ist allerdings kein Einzelfall: Gleich 68 Exemplare dieser EU-Sitzgelegenheiten fanden die Kontrolleure in der Buchhaltung, die den Wert der Sessel zusammen mit 36,652 Millionen Mark angibt. Nur zur Erinnerung: Die Brüsseler Kommission, die demnach schon mit der eigenen Verwaltung völlig überfordert ist, soll die geordnete und inflationsfreie Einführung der gemeinsamen europäischen Währung gestalten.

Immerhin wurden die Sessel noch registriert, wenn auch zum falschen Preis. Andere Dinge sind völlig unauffindbar: So waren 27 000 Gegenstände (Wert: 29,172 Millionen Mark) im Berlaymontgebäude in Brüssel registriert, „obwohl dieses bereits 1991 vollständig geräumt worden war" (Rechnungshof-Bericht). Auch in drei anderen aufgegebenen Gebäuden waren angeblich 5000 Inventar-Teile für acht Millionen DM. Die Analyse des Rechnungshofs „ergab, daß insgesamt 83 000 Gegenstände im Wert von etwa 41,6 Millionen ECU (77,792 Millionen DM) erhebliche Informationsmängel aufweisen, weshalb sie sich kaum wiederfinden lassen", heißt es in dem Bericht wörtlich. Zu einem weiteren Vermögensteil der Kommission im Wert von 255 Millionen DM „kann keine Stellungnahme abgegeben werden". Das heißt nichts anderes, als daß eine Überprüfung unmöglich war. Der Rechnungshof fragt die Kommission infolgedessen, ob die Buchhaltung „überhaupt funktioniert".

60 Kalendertage Urlaub erhalten EU-Bedienstete in den Außenvertretungen in anderen Ländern. Ob und wann die Beamten den Urlaub nehmen, erfährt der Arbeitgeber nicht immer. Ein Drittel der Delegationen (so heißen die Außenstellen) gibt keine Urlaubslisten ab, an einheitlichen Anwendungsvorschriften über Kilometergeld wird seit sieben Jahren erfolglos gearbeitet, und Mietverträge für die kostenlos zur Verfügung gestellten Dienstwohnungen (die Möbel bezahlt ebenfalls Brüssel) bekam die Kommission auch nur selten zu sehen.

Falls doch, erinnerten Ergebnisse an das sprichwörtliche Leben von Maden im Speck: Ein Mietvertrag für die Wohnung eines neu eingestellten EU-Beamten sah eine Nutzfläche von 460 Quadratmetern vor.

Gehen Eurokraten mal auf Reisen, passieren Dinge, die Angestellten in der deutschen Privatwirtschaft ein paar Jahre Gefängnis einbringen würden. So finanziert die EU eine „Kulturstiftung" aus Entwicklungshilfemitteln mit Millionenbeträgen. Leider waren Protokolle über Gremien-Sitzungen „unauffindbar".

Für eine Tagung über Kultur und Entwicklung im afrikanischen Staat Benin (Dahome) zahlte die EU 63 600 DM Hotelkosten, „ohne daß Namen und Aufenthaltsdauer der betreffenden Personen bekannt waren". Zwei Teilnehmer erhielten neben dem Tagegeld Honorare von 8041 Mark, „für die keine überzeugende Begründung vorliegt". Dies gilt auch für die Arbeit der Stiftung selbst, die weder ein Konzept noch Zielsetzungen hat.

Während von deutschen Landwirten über jeden Liter Milch und jedes Kilogramm Getreide Buchführung verlangt wird, geht es anderswo einfacher. In Italien wird die Weiterverarbeitung von Zitrusfrüchten nicht kontrolliert, so daß die EU-Beihilfen falsch ausgezahlt wurden. In Griechenland zahlt die EU Beihilfen für getrocknete Trauben (Rosinen) nach Hektar-Anbaufläche. Ein Grundbuch, in dem die Angaben der Landwirte kontrolliert werden könnten, gibt es jedoch nicht. Fazit des Rechnungshofs: Es „hätte klar sein müssen, daß sich diese Regelung nicht kontrollieren läßt". Fazit der Bundesregierung zur weiteren Entwicklung der deutschen Europa-Beiträge: Sie sollen bis 1999 laut Planung um weitere 13,7 Milliarden Mark brutto steigen. **HL**

„Standort D":

Ausländische Anbieter bevorzugt

Hohe Lohn- und geringe Mehrwertsteuer gefährden Arbeitsplätze

Zehn Tage vor dem Fest erreichte die Deutschen eine beklemmende Weihnachtsbotschaft aus Bonn: Mit Glockenschlag 15.45 Uhr am 14. Dezember überschritt die gesamte Staatsverschuldung Deutschlands (Bund, Länder und Gemeinden) die unvorstellbare Marke von zwei Billionen Mark, eine zwei mit zwölf Nullen. Und jede Minute (!) wächst der Schuldenberg um eine knappe Viertelmillion, den Wert eines kleinen Einfamilienhauses.

Die Defizite vermehren sich dabei nach dem Schneeballprinzip. Allein im abgelaufenen Jahr mußten rund 140 Milliarden an Zinsen für Altschulden aufgebracht werden. Diese werden zum erheblichen Teil per Neuverschuldung finanziert, was in Zukunft die Zinslast noch weiter steigen läßt, für deren Ableistung erneut mehr Schulden gemacht werden und so weiter und so fort. Theoretisch kann errechnet werden, wann das gesamte Steueraufkommen für Zinsen draufgeht. Doch schon lange vorher wird das Land, wenn nichts Einschneidendes geschieht, bankrott sein – das heißt auch: der Staat am Ende, die Demokratie gescheitert. Da kann nur als schlechter Witz betrachtet werden, wenn SPD-Chef Lafontaine (zum Entsetzen seiner finanzpolitischen Sprecherin Matthäus-Maier) jetzt vorschlug, zum Abbau der Arbeitslosigkeit Neuverschuldung ruhig noch ein bißchen anzuheben.

Unbestritten bleibt indes, daß die sich bedrohlich der Vier-Millionen-Grenze nähernde Arbeitslosigkeit die Verschuldungsneigung weiter anheizt, da immer mehr Empfänger die ohnehin überlasteten Sozialkassen in Anspruch nehmen und ihnen immer weniger Beitragszahler gegenüberstehen. Als Alternative zu mehr Neuverschuldung bleibt dann zunächst die nochmalige Anhebung der jetzt schon drückenden Abgabenlast. Auf die Arbeitnehmer abgewälzt führt dies jedoch zu noch weniger Nachfrage und damit geringerem Absatz, was wiederum mehr Arbeitsplatzabbau zur Folge hätte. Mehrbelastungen für die Unternehmen erhöhen überdies die Lohnstückkosten und schwächen so die Wettbewerbsfähigkeit.

Lauter Teufelskreise also ohne Rettung? Fest steht, daß neben Einschnitten ins soziale Netz nur eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft den Zusammenbruch der öffentlichen Kassen verhindern kann. Findige Wirtschaftswissenschaftler fordern als einen Weg zur Besserung die Verlagerung der Soziallasten von der Arbeit auf den Konsum. Zur Zeit steht – im EU-Vergleich – in Deutschland eine niedrige Mehrwertsteuer hohen Lohnnebenkosten gegenüber. Die Mehrwertsteuer aber lastet auf allen, auch ausländischen, Produkten, während die Lohnsteuer nur Erzeugnisse made in Germany versteuert. Im Ergebnis führt die hohe Lohn- und geringe Konsumbesteuerung also zu einer Benachteiligung deutscher Anbieter auf dem Markt. Die Verlagerung der Belastungen von der Lohn- zur Mehrwertsteuer schüfe hier also mehr Chancengleichheit.

Natürlich müßten Rentner, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger entschädigt werden für die höheren Lebenshaltungskosten, was aber aus dem gestiegenen Mehrwertsteueraufkommen kostenneutral bestritten werden könnte. Neben der Entlastung der deutschen Lohnkosten hätte eine solche Umschichtung der Belastungen noch einen weiteren Vorteil: Was erst beim Konsum abgeführt werden muß, kann vom Bürger weit mehr beeinflußt werden als etwa Lohnsteuern, die automatisch abgezogen werden. Dem Bürger würde ein Gutteil Verfügungsgewalt über sein Einkommen zurückgegeben. „Leidtragende" wären also allein ausländische Anbieter. Kritik von dieser Seite aber kann Bonn gelassen hinnehmen, führte eine solche Verlagerung der Belastungen doch nur zu einer Angleichung der deutschen Handhabung an die Praxis unserer Nachbarn und Konkurrenten.

Die Gewinnspannen von Produzenten, die die dortigen geringeren Lohnsteuern und die hierzulande geringere Mehrwertsteuer gleichzeitig ausnutzen wollen und die Produktion für den deutschen Markt ins grenznahe Ausland verlagern, dürften empfindlich schrumpfen – ein durchaus gewünschter Effekt, der geeignet ist, weiterem „Arbeitsplatzexport" entgegenzuwirken.

Die Frage ist, wer Mut und Entscheidungswillen genug aufbringt, um solche grundlegenden Reformen zu entwickeln und durchzusetzen. **Hans Heckel**

Volksdeutsche:

Bonn benachteiligt die Aussiedler

Der BdV kritisiert neuesten Gesetzentwurf der Bundesregierung

Das Freizügigkeitsrecht für volksdeutsche Spätaussiedler werde durch einen neuen Gesetzentwurf der Bundesregierung weiter eingeschränkt. Das Grundrecht auf Freizügigkeit werde „unverhältnismäßig" beeinträchtigt und de facto ausgehebelt, kritisiert der bayerische Landesverband des BdV. Spätaussiedler, die sich entgegen der Verteilentscheidung an einem anderen Wohnort niederlassen, sollen nach dem neuen Gesetzentwurf künftig keine Leistungen mehr nach dem Arbeitsförderungsgesetz erhalten. Das heißt im einzelnen, daß kein Eingliederungsgeld bezahlt und keine Sprachfördermaßnahmen mehr gewährt würden. Ferner würde die Sozialhilfe auf einen akuten, nicht aufschiebbaren Hilfebedarf, wie zum Beispiel die Ausgabe von Fahrkarten und Eßpaketen, reduziert. Damit würden die Volksdeutschen gesetzlich mit jenen Personen gleichgestellt, die nicht den Grundrechtsschutz im Sinne der Art. 11 und 116 Grundgesetz genießen, den Asylanten.

Der BdV beklagt, daß der Gesetzentwurf zur Festlegung eines vorläufigen Wohnortes für Spätaussiedler unausgewogen und einseitig die Volksdeutschen belasten würde. Darüber hinaus würde die von Bonn angestrebte neue Regelung weder mittel- noch langfristig zu einer gerechten und dauerhaften Verteilung bei der Aufnahme und Eingliederung der Aussiedler zwischen Bund, Ländern und Gemeinden führen. Die bayerischen Vertriebenen fordern daher eine schnelle und wirkungsvolle Eingliederung durch die Schaffung von Anreizen. Diese könnten zum Beispiel Sonderprogramme sein. Zu bedenken gibt der BdV, daß dirigistische und die Freizügigkeit beeinträchtigende Maßnahmen seitens des Staates abschreckend auf die Volksdeutschen wirken könnten. Gerade vor dem Hintergrund der Drangsalierungen, die Auslandsdeutsche in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion hinnehmen mußten, sei das lieblose Gebaren des deutschen Mutterlandes mehr als instinktlos. Vor allem Deutsche wurden durch die Kommunisten in der Ausübung ihres Volkstums massiv behindert und verfolgt. Daß diese in der Bundesrepublik mit Flüchtlingen aus Afrika und Asien gleichgestellt und zunehmend schlechter behandelt werden, ist allerdings bezeichnend. **Markus Zehme**



Stellten ohne öffentliche oder staatliche Unterstützungsgelder das geschändete Soldatenehrenmal her (siehe OB F. 49/95, S. 4): Bürger der Stadt Weinheim an der Bergstraße. Rechts Bernd Boxheimer, Vorsitzender des Heimatvereins Odenwald

Foto Hasübert

Slowakei:

„Koalition der Extreme" brüskiert Ungarn

Ministerpräsident Vladimir Meciars rigides Sprachengesetz grenzt nationale Minderheiten aus

Die „Koaliton der Extreme" des slowakischen Ministerpräsidenten Vladimir Meciar hat jüngst ein äußerst umstrittenes Sprachengesetz im Parlament durchgebracht. Die Abgeordneten von Meciars nationalistischer Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) beseitigten gemeinsam mit den im rechten und linken politischen Spektrum beheimateten Koalitionspartnern, der Nationalpartei (SNS) und der Arbeitervereinigung (ZRS), die Minderheitensprachen aus den Behörden- und Medienbereichen.

Ungeachtet der Kritik im In- und Ausland am Sprachengesetz ließ sich Meciars Kabinett nicht davon abbringen, Slowakisch in den mehrheitlich von Minderheiten bewohnten Gebieten in den Rang der einzigen Amtssprache zu erheben. Dabei wurde die jetzige Vorlage nur entschärft. Gemäß den früheren Entwürfen hätten kranke Ungarn die ungarischsprachigen Ärzte auf slowakisch ansprechen und Ungarinnen ihrem Familiennamen die slawische Endung „ova" anhängen müssen. Auch der Angriff auf die zweisprachigen Ortstafeln wurde abgeblasen. Solche „Zugeständnisse" an Minderheiten haben das De-facto-Verbot der Minderheitensprachen im Amtsverkehr der gemischtsprachigen Regionen nicht abgefangen. So werden das Ungarische, Tschechische, Polnische, Ruthenische, Ukrainische und Deutsche in der 5,4 Millionen Einwohner zählenden Slowakei in die Schranken des Privatlebens zurückgedrängt – um letztendlich im folkloristischen Eck zu landen. Kein Wunder, daß ungarische Minderheitenvertreter Alarm schlugen und unter der Leitung des Chefs der Bewegung „Együtteles" (Zusammenleben), Miklos Duray, beim Europarat in Straßburg Sturm liefen, leben doch in der Slowakei etwa 600 000 Ungarn in einem weitgehend geschlossenen Siedlungsgebiet.

Der für seine markigen Sprüche bekannte Charta-77-Signatar Duray strebt die Führerschaft der 600 000 ethnischen Ungarn in der Slowakei an, die im Nationalrat in Preßburg 17 (darunter Duray) der 150 Parlamentarier stellen. Die Politiker von Együtteles, der Ungarischen Bürgerpartei und der Ungarischen Christ-Demokratischen Bewegung hatten bei den vorgezogenen Wahlen im Herbst 1994 ein Bündnis geschlossen, das nach dem Urnengang in zwei Parlamentsklubs zerfallen ist. Es wird sich zeigen, ob der zuweilen „großungarisch" sprechende Duray in der Art eines Louis Farrakhan agieren wird, um die nunmehr in seinen Augen identitätsbedrohte Minorität hinter sich zu vereinen.

Im Machtzentrum Preßburg wird aber auch trotz der Verabschiedung des Sprachengesetzes ein Richtungsstreit über die nationale oder staatliche Identität ausgetragen. Fürsprecher einer „pluralistischen Bürgergesellschaft" warnen, daß vom Nationalismus kein wie auch immer geartetet Modernisierungsschub zu erwarten sei. Ein breites Spektrum von Nationalbewegungen sieht in der vor 1000 Tagen erlangten Eigenstaatlichkeit eine seit Ende des ersten slowakischen Staates (1939–45) nie dagewesene Chance für einen „rein slowakischen" Staat. Genährt wird dieses Gedankengut auch von der radikal-patriotischen Organisation „Matica slovenska", die bei der Erstellung des Staatssprachengesetzes Beraterstatus genoß.

Von ihrem Sitz in der nordwestslowakischen Rüstungsindustriestadt Martin aus, weit entfernt von den Siedlungsgebieten der ungarischen Minderheit, schüren Stellungnahmen und Broschüren von „Matica slovenska" die Angst vor der „ungarischen Gefahr". Weiter nördlich – in Zilina (Sillein) – fordert der dortige Bürgermeister und SNS-Chef, Jan Slota, Ghettos für „anpassungsunfähige" Roma. Schätzungsweise leben in der Slowakei 520 000 Roma (zehn Prozent der Gesamtbevölkerung).

Ein Schulterschluß von Patrioten und den unter dem Deckmantel nationaler Interessen agierenden Rassisten hat in der Slowakei ein geistiges Klima geschaffen, das rassistisch motivierte Morde an Roma und schwere Körperverletzungen an ethnischen Ungarn hervorgebracht hat.



Gibt der slowakischen Hauptstadt ihr eigentümliches Gepräge: die mächtige Preßburg

Die zunehmende internationale Isolierung der Slowakei reicht aber auch weit über Landesgrenzen hinaus. Die Chancen, daß das Land gemeinsam mit Polen, Tschechien und Ungarn zum ersten Kreis der neuen NATO-Mitglieder gehören wird, sind drastisch gesunken. Das bedeutet vor allem für Ungarn de facto ein Inselstellung, da das Land an keinen anderen NATO-Staat grenzt. Ein Beitritt Ungarns zur westlichen Allianz ohne direkte Landverbindung ist aber nur äußerst schwer vorstellbar: das geht auch aus der jüngsten NATO-Erweiterungsstudie hervor. Die innenpolitische Krise der Slowakei isoliert somit nicht nur das Land selbst, sondern gefährdet vor allem die NATO-Ambitionen Ungarns und damit die gesamte Osterweiterung, weil Österreich wegen sozialdemokratischer Vorbehalte zumindest bisher nur äußerst zögerlich und inoffiziell zu einer konstruktiveren Haltung bereit ist. In die Hände spielt diese strategische Lage in Ost-Mitteleuropa dagegen der russischen Diplomatie, die eine drohende NATO-Osterweiterung durch die Schaffung eines neutralen Staatengürtels von der Schweiz über Österreich, die Slowakei und die Ukraine zumindest erschweren will.

Alfred v. Arneth

Polen:

Mädchen stehen Jungen nicht nach

Gewaltverbrechen mehren sich

Im niederschlesischen Legnitz nahm die Polizei zwei 15jährige fest, die bei einem Raubüberfall ihre Opfer mit Messer verletzten. In der Umgebung von Breslau mißhandelte eine Minderjährige ihre Altersgefährtin dafür, daß sie mit ihrem Freund ausging. In Breslau stachen zwei 14jährige ihre Großmutter nieder, weil sie es ihnen verboten hat, abends eine Diskothek zu besuchen.

Nachrichten über brutale Übergriffe, von Mädchen provoziert und ausgeübt, erschüttern jüngst die Öffentlichkeit jenseits der Oder und Neiße. In einer aktuellen Ausgabe widmet das Posener Magazin „Wprost" einen großen Beitrag dem Thema „Gewaltverbrechen junger Frauen". Längst handelt es sich bei solchen Delikten um keine Einzelerscheinungen mehr; die polnischen Fahndungsbehörden sprechen sogar von einer Tendenz.

Das Problem ist nicht neu. Seit etwa drei Jahren verzeichnet die Polizei einen Verbrechenszuwachs bei Mädchen und jungen Frauen. In nur einem Jahr stieg die Zahl von Diebstahl und Verbrechen um ein Drittel. In der Region Posen hat sich die Quote 1995 im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdoppelt. Daß die Statistiken nur einen Bruchteil des Verbrechens wiedergeben, darin sind sich die Experten einig. Denn in der Regel werden straffällige Frauen nur in Extremsituationen festgenommen.

Psychologen führen die zunehmende Gewaltbereitschaft und Brutalität auf das schwindende Verantwortungsbewußtsein junger Erwachsener zurück. Daran seien vor allem die Medien schuldig, meint der Sozialpsychologe Zbigniew Necki im zitierten „Wprost"-Beitrag. Diesem Erklärungsversuch stimmt die polnische Polizei nicht ganz zu. Sie macht vielmehr Schule und Elternhaus für die Zügellosigkeit des Nachwuchses verantwortlich. Zum Beispiel Schulleiter, die den Drogenhandel auf dem Hof leugnen, um den vermeintlich guten Namen ihrer Anstalt nicht zu gefährden. Oder Eltern, die die Alkohol- und Rauschgiftprobleme ihrer Kinder erst nach deren Straffälligkeit wahrnehmen.

Nicht ohne Einfluß bleibt schließlich die sich wandelnde Lebenseinstellung der gesamten Bevölkerung: Das Haben zählt in Polen mehr und mehr, und um dazu zu gelangen, bedient man sich aller Mittel. Schwächere und Benachteiligte greifen an dieser Stelle häufig zur Gewalt. Auch viele junge Frauen versuchen, sich mit Brutalität durchzusetzen. Angesichts der sich lösenden sozialen Bindungen werden daran zukünftig weder die katholische Kirche noch andere Autoritäten kaum etwas ändern können.

Karin Morawietz

Ukraine:

Die Deutschen möchten lieber gehen

Nur die Stärksten scheinen noch eine Überlebenschance zu haben

Langsam kehrt die deutsche Gemeinde in die Katharinenkirche an der Lutherischen Straße in der ukrainischen Hauptstadt Kiew zurück. Jeden Sonntag drängen sich dort bis zu 200 deutschstämmige Gemeindemitglieder beim Gottesdienst in einem winzigen Raum. Nicht einmal die Stehplätze reichen für alle Gläubigen. Bislang sind sie in dem Gebäude, das früher einmal der deutschen Gemeinde gehörte, nur geduldete Gäste.

Jahrzehntelang war die Kirche geschlossen oder wurde als Werkstatt und Ausstellungssaal des ukrainischen Volkskunde-Museums genutzt. Der schäbige Saal mit Glasvitrinen und kahlen Wänden verleiht dem Gottesdienst Eindringlichkeit – hier trifft sich eine Gemeinde in Not.

„Für viele Gemeindemitglieder ist die Kirche eine Wiederentdeckung ihres Deutschtums", sagte der junge, aus Deutschland entsandte Pastor Achim Reis. Seine Predigten werden Satz für Satz ins Russische übersetzt. Nur wenige Deutschstämmige in der Ukraine verstehen oder sprechen noch die Sprache ihrer Vorväter. Trotzdem möchten viele in das Land ihrer Ahnen ausreisen.

„Als ich Weihnachten 1992 zum ersten Mal wieder in die Kirche kam, habe ich geweint", erzählt der fast 70jährige Alexander Djakonow. Er weiß noch, wie es auf dem „Deutschen Hügel" von Kiew früher aussah. Entlang der steilen Lutherischen Straße lebte eine Kolonie deutscher Handwerker, Lehrer, Ärzte – ein wohlhabender Mittelstand, der sich eine eigene Kirche und ein deutsches Gymnasium baute. Doch bei den Verfolgungen unter Stalin 1936 wurde die Gemeinde auseinandergejagt, die Kirche enteignet. Das endgültige Aus für die etwa 400 000 Deutschen in der Ukraine, deren Vorfahren im 18. Jahrhundert eingewandert waren, kam 1941. Bei Hitlers Angriff auf die Sowjetunion wurden sie nach Zentralasien deportiert. Es folgten Jahrzehnte, in denen es gefährlich war, deutsch zu sprechen, sich als Deutscher zu bekennen. Nur vereinzelt konnten Deutschstämmige in die Ukraine zurückkehren, heute zählen sie etwa 40 000. Einige Mitglieder ihrer Organisation „Wiedergeburt" begründeten auch die lutherische Gemeinde in Kiew neu:

„Unsere Kirche soll dazu beitragen, den Deutschen in der Ukraine eine Heimat zu geben", sagt Pastor Reis. Auf mehr als 400 eingetragene Mitglieder ist die Gemeinde in Kiew gewachsen. Es gibt einen Chor, eine aktive Diakonie und Sprachkurse. Doch die Wiederentdeckung der deutschen Identität ist für viele ein Schritt zum Ausreiseantrag. Viele Gottesdienste enden mit der traurigen Verabschiedung von Gemeindemitgliedern nach Deutschland.

Angesichts der ukrainischen Wirtschaftskrise will die Mehrheit der Deutschstämmigen ausreisen, schätzt Heinrich Groth. Der langjährige Führer der sowjetdeutschen Bewegung hat sich an diesem Wochenende zum Vorsitzenden auch der ukrainischen „Wiedergeburt" wählen lassen. „Angesichts des niedrigen Lebensniveaus können eigentlich nur die stärksten Deutschen hier überleben. Die Schwächeren sollten in das Vaterland auswandern", sagt er.

Unklar ist, wie sehr die Ukraine ihre Deutschen halten will. Großartig lud 1992 der frühere Präsident Leonid Krawtschuk 400 000 Sowjetdeutsche ein, im Süden der Ukraine zu siedeln. Doch die Einladung wurde zurückgezogen, etwa 2000 deutsche Umsiedler sitzen jetzt im Süden der Ukraine fest. Sie sind staatenlos und wohnen in ärmlichen Blechcontainern, die die Bundesregierung bezahlt hat. Auch die deutsche Gemeinde in Kiew wartet auf ein Zeichen, wie erwünscht sie in der ukrainischen Hauptstadt ist. Seit drei Jahren kämpfen die Gläubigen vergeblich darum, daß die Katharinenkirche wieder in ihren Besitz zurückkommt; doch bislang waren die Bitten vergeblich.

A. V.

Südostasien:

Irritationen bei ASEAN-Staaten

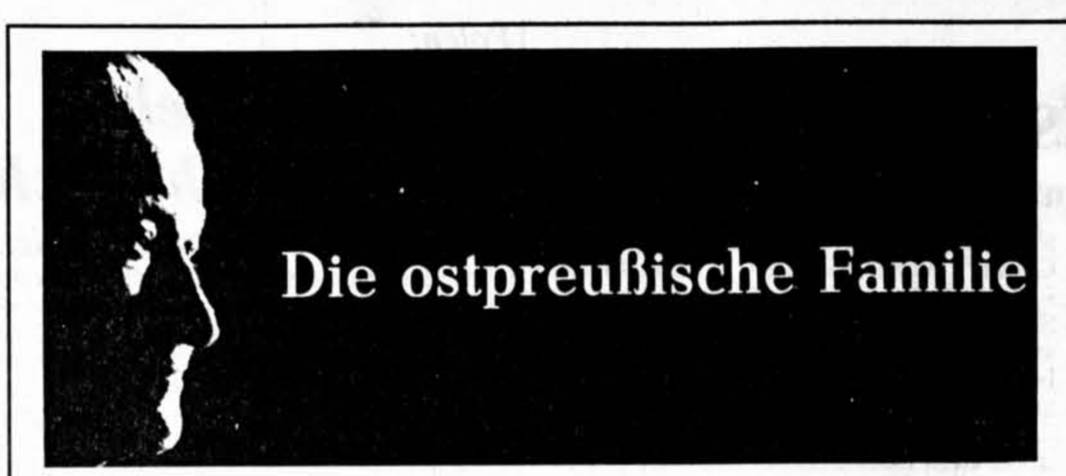
USA und China haben Vorbehalte gegen atomwaffenfreie Zone

Die Vorbehalte der USA und Chinas gegen eine atomwaffenfreie Zone in Südostasien haben unter den ASEAN-Staaten Irritationen ausgelöst. Zwar versuchen die Außenminister der sieben Mitglieder des südostasiatischen Staatenverbandes (ASEAN) im Vorfeld der nun erfolgten Vertragsunterzeichnung in Bangkok, die Einwände herunterzuspielen. Doch Experten weisen darauf hin, daß der Vertrag ohne das Jawort der Atommächte Makulatur ist. Zugleich dreht sich die Rüstungsspirale in den „Tigerstaaten" immer weiter. Die Furcht vor chinesischen Macht- und Gebietsansprüchen sitzt tief.

„Wir verstehen nicht, warum die USA nicht schon früher ihre Bedenken geäußert haben", heißt es verärgert unter den sieben ASEAN-Staaten (Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam, Brunei). Washington und Peking beschäftigt vor allem die Sorge um die Passage ihrer atomwaffenbestückten U-Boote und Kriegsschiffe in den südostasiatischen Gewässern. Peking erhebt Einspruch, daß die von ihm beanspruchten Gebiete im Südchinesischen Meer in den Vertrag aufgenommen sind: dennoch will China zustimmen. Vor allem die jüngsten Drohgebärden Chinas gegenüber Taiwan haben in Fernost deutlich gemacht, daß schwelende Konflikte über Nacht eine gefährliche Dimension annehmen können. Ein weiteres Konfliktgebiet sind die Spratly-Inseln im ölreichen Südchinesischen Meer, in dem sich im Februar chinesische und philippinische Kriegsschiffe gegenüberstanden. Manila reagierte umgehend mit einem langfristigen Rüstungsprogramm in Höhe von 13,2 Milliarden US-Dollar. Taiwan gibt jährlich mehr als zehn Milliarden US-Dollar für Rüstung aus. Der Flottenausbau des „großen Bruders" China wird von den kleinen Nachbarn mit Sorge betrachtet. Es wird geschätzt, daß Peking seine Rüstungsausgaben in den vergangenen sieben Jahren um 25 Prozent steigerte.

Aber auch Länder wie Malaysia und Singapur erhöhten ihre Rüstungsausgaben nach Angaben des Instituts für Internationale Strategische Studien (London) allein in diesem Jahr um 20 bzw. knapp 30 Prozent. Indonesien kaufte vor kurzem gleich 39 Kriegsschiffe aus Beständen der Ex-DDR. Und Spanien baut für Thailand derzeit einen Hubschrauberträger im Wert von 600 Millionen US-Dollar: Reichweite rund 10 000 Seemeilen.

V. A.



Lewe Landslied,

sie klingen noch, unsere alten Weihnachtslieder, und sie kommen zum schönsten aller Feste zu allen Menschen, die sie hören wollen. Radio, Fernsehen, Kassette und Schallplatte machen es möglich, wenn ein gemeinsames Singen nicht möglich ist. Als wir noch Kinder waren,sang die ganze Familie die alten Weisen, Kinderstimmen vermischten sich mit Großvaterbässen bei „Vom Himmel hoch ..." bis zu „Stille Nacht, heilige Nacht ...", und ich glaube, jeder hat da so seine Erinnerungen. Die meine betrifft „Unser Lied", mit dem ich meiner Mutter Rätsel aufgab, wenn ich es forderte. Bis sie schließlich die Lösung fand: Es handelte sich um „Alle Jahre wieder ..." In der zweiten Strophe heißt es da: „Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus ..." Nun pflegte meine Mutter, beim Singen sorgsam auch den leisesten Anklang unseres heimatlichen Dialekts vermeidend, das j in ein g zu verwandeln, und sang also: „... in gedes Haus!" Woraus ich folgerte, daß es „Geedes Haus" war, ergo war es unser Lied! Ich muß heute noch ein bißchen grienen, wenn ich diese Stelle höre.

*

Lieder können soviel bewegen. Das hat unsere Familie bezeugt, als ich nach dem Spruch „Heimat für Heimatlose" fragte. Es kamen sage und schreibe fast 100 Briefe – absoluter Familienrekord. Und wie kaum ein anderes Lied hat es Erinnerungen geweckt, die bei vielen Leserinnen und Lesern entscheidende Phasen ihres Lebens betrafen. Wie bei Frau Salzsieder, die vor 71 Jahren – als sie noch die kleine Elfriede Schoepe aus Raudonatschen war – im Kirchspiel Kraupischken bei Pfarrer Gauer das Gedicht lernte, das sie jetzt noch aus dem Gedächtnis aufschreiben konnte. Auch Edith Schroeter hat es im Konfirmandenunterricht bei Pfarrer Matz von der Steindammer Kirche in Königsberg gelernt. Gustel Ritter, heute 82, erinnert sich, daß sie den Spruch schon liebte, als er in einem Wandbild in der elterlichen Wohnung hing, sie hat ihn in einem Liederbuch, einem geretteten „Juwel", gebunden. Und nun zeigt sich wieder einmal, welch ein Kapitel Kulturgeschichte unsere Familie dokumentieren kann. Es handelt sich zuerst einmal um ein Gedicht, das von der rumänischen Königin Elisabeth, einer deutschen Prinzessin zu Wied, bei einem Kuraufenthalt in Westerland im Jahre 1888 geschrieben wurde. Die Königin verfaßte unter dem Pseudonym „Carmen Sylva" gefühlvolle Gedichte, Romane und Erzählungen. Sie veranlaßte den ebenfalls als Kurgast auf Sylt weilenden Oberhofprediger und Seelsorger Kaiser Wilhelm I., den aus Birnbaum bei Posen stammenden Dr. Rudolf Kögel, für den bereits 1856 angelegten Friedhof für die an den Strand gespülten namenlosen Toten einen längeren Spruch zu schreiben. Diesen „Wir sind ein Volk der Zeit ..." fügte sie als Vers in ihr Gedicht „So nah der Strand, so still der Raum ..." ein, das sie den fernen Witwen und Waisen widmete. Den Spruch ließ sie auf den von ihr gestifteten Gedenkstein einmeißeln. Ich danke vor allem dem Memeler Viktor Kittel, der heute in Westerland wohnt, für diese ausführliche Information, aber auch allen anderen Leserinnen und Lesern, die Berichte und sogar Fotos von dem Stein zusandten. Der Vers schmückt auch andere Friedhöfe, nicht nur den von Frau Streich erwähnten Friedhof der Namenlosen auf Hela, von dem viele Leserinnen wie Ilse Waidelich, die ihn gut aus ihrer Kinderzeit in Danzig kennt, schrieben, so auch auf Neuwerk. Frau Kunst erinnert sich, daß er auf einem Kreuz stand, das sich auf dem Flüchtlingsfriedhof in Plessenow bei Schwerin befand und vielleicht noch heute steht.

*

Und da kommen wir zu den vielen durch den Spruch geweckten Erinnerungen, die unser Vertriebenenschicksal betreffen. So schreibt Ursula Heller aus Rostock: „Als meine durch viel Leid und Schmerz gegangene Mutter 1961 in Brandenburg verstarb, hatte der Pastor, obwohl kein Flüchtling, gerade diesen Vers in die Trauerandacht eingebaut, und die große Trauergemeinde, die fast nur aus Vertriebenen bestand, war tief ergriffen. Der aufgeschriebene Spruch liegt noch heute in meiner Bibel, die aus meiner Jugendzeit stammt." Und Elisabeth Norquist aus Minnesota (USA) erinnert sich, daß er auf dem Grabstein für ihre 1947 in Greifswald ermordete Mutter und ihren Großvater stand. Aber der Spruch blieb nicht ein solcher: Er wurde vertont und von anderen Verfassern zum Lied ergänzt. So entstanden verschiedene mehrstrophige Versionen, die noch heute in Liederbüchern zu finden sind, so im Diakonissen- und Baptistenliederbuch. Die Erinnerungen sehr vieler – auch hochbetagter – Leser betreffen dieses Lied, das sie schon in ihrer Jugendzeit gesungen haben, aber zu einem Schicksalslied wurde es für unsere ostpreußischen Vertriebenen, die in Dänemark an Land gingen. In verschiedenen Lagern entstanden Kinder- und gemischte Chöre, die es sangen – bis heute unvergessen. Für alle, die mir von diesen Erlebnissen geschrieben haben, möchte ich Ursula Neubert, geb. Willamowius, sprechen lassen: „Das Lied haben wir im Lager Oksböl unter Leitung von Alfred Marks gesungen. Liederbücher waren nicht vorhanden, so mußten wir die Texte abschreiben. Mein Heft hatte ich aus Papiersäcken geschnitten und gebunden, ich habe es bis heute aufgehoben!" Und nicht nur die Vergangenheit spricht: Ausgerechnet an dem Tag, als unser *Ostpreußenblatt* mit dieser Familienfrage erschien, stand der Spruch auf einem Kalenderblatt, das ich von mehreren Leserinnen bekam. Dank, vielen Dank an alle, die an diesem Kapitel mitgeschrieben haben, und ein Extradank geht an Ursula Lauter und Margarete Schorlemmer, die mir Kassetten mit dem Lied übermittelten.

*

Ganz besonders habe ich mich über die Zuschriften von Nichtostpreußen gefreut, die unsere Heimat lieben und uns Vertriebenen soviel Verständnis entgegenbringen. „Ich bin nicht einmal Deutsche von Geburt, und während Ihr alle Furchtbares erlebt habt, bin ich wohlbehütet in der Schweiz aufgewachsen", schreibt Sonja Maier. Dazu hat sie noch einen Schwaben geheiratet, aber durch ihre Schwägerin, die aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, stammt, hat sie viel über unsere Heimat erfahren und liest heute das *Ostpreußenblatt* mit Begeisterung. Und damit komme ich zu meinem Weihnachtswunsch – oder bescheidener: Anliegen. Wenn ich sehe, wie von vielen Nichtlandsleuten unser *Ostpreußenblatt* gerne gelesen und gehalten wird, ist es für mich ein wenig traurig, wenn Ostpreußen, die sich begeistert zu unserer Familie bekennen, erwähnen, daß sie die Zeitung aus dritter oder vierter Hand bekämen. Aber im Klartext gesprochen: Eine Zeitung lebt nun einmal von ihren Abonnenten, auch das *Ostpreußenblatt* und damit unsere Familie. Natürlich liegt es oft am mageren Geldbeutel, daß mehrere Leser sich das Blatt teilen, aber aus manchen Briefen entnehme ich doch, daß die Betreffenden nicht gerade am Hungertuche nagen. Vielleicht ist es Gedankenlosigkeit, vielleicht Unkenntnis oder Bequemlichkeit, daß sie nur „Nachleser" sind. Unsere Familie soll doch weiterwachsen, eben wie eine gute ostpreußische Sippe. Übrigens: Ich freue mich über jeden Brief und bemühe mich, jeden Wunsch zu berücksichtigen. Aber besonders erfreut bin ich, wenn alte, treue Leser und Leserinnen schreiben, die mir mitteilen, daß sie das *Ostpreußenblatt* schon von Anfang an beziehen oder sich darüber freuen, daß sie es seit der Wende offiziell halten können, wie eine in Rostock lebende Ostpreußin, deren Mann immer warnen muß, wenn er die Zeitung auf den Tisch legt: „Na, hoffentlich brennt heute nicht der Spirgel an!"

*

Und nun wünsche ich also unserer großen, über den ganzen Globus verstreuten Familie, ein frohes Weihnachtsfest und ein zufriedenes Neues Jahr mit mehr als einem Quentchen Glück. Und warum ich gerade dieses eine Lied in den Mittelpunkt unserer „Weihnachtsfamilie" gestellt habe, liegt nicht nur an dem großen Echo auf eine kleine Frage, sondern auch in dem Trost, der in dem Lied liegt: „Das Vaterhaus ist immer nah ..." Es hat so viele Spuren aufgezeigt, die nicht verweht sind. Wie recht hat doch der Schriftsteller und Nobelpreisträger William Faulkner: „Das Vergangene ist nie tot, es ist nicht einmal vergangen."

Eure

Ruth Geede

Reintraut Pranke

Wärme und Geborgenheit

Weihnachten", wie schön klingt dieses Wort und wie voller Liebe und Glück war damals diese Zeit in unserer Heimat. – Weihnachten. Schon lange vor den eigentlichen Festtagen herrschte durch die vielfältigen Vorbereitungen reges Leben in Haus und Hof. Große Mengen Pfeffernüsse nach altem Rezept und geschnittene mit Mandeln oder Zuckerguß verzierte Pfefferkuchen wurden gebacken. Der Duft durchzog das ganze Haus. Sie wurden in Steintöpfe geschichtet, einige Äpfel hinzugefügt und mit Papier fest zugebunden.

Alle Familienmitglieder halfen abends beim Formen des Marzipans. Die Masse war schon am Tag vorher aus geriebenen Mandeln, Puderzucker und Rosenwasser bereitet worden. Die Ränder der kunstvoll geformten Herzen und Sterne wurden mit einer Stricknadel gerillt und über Nacht leicht getrocknet. Am anderen Tag hielt man eine glühende Eisenplatte darüber, um sie knusprig zu bräunen. Mit Zitronenguß gefüllt und mit Pistazien bestreut, war es besonders für unseren Vater ein Hochgenuß.

Während all der häuslichen Geschäftigkeit wanderte mein Großvater mit seinem Hund durch den tief verschneiten Wald, um einen Baum auszuwählen. Meistens war es der Wipfel einer großen Tanne, deren schöne braune Zapfen noch an den Zweigen hingen. Der Stellmacher, wie wir damals den Gutsschreiner nannten, verankerte ihn in einem starken Kreuz aus Eichenholz, um dem Baum Standfestigkeit zu geben. Ein mit Tannenästchen bestecktes Laken wurde über diesen Fuß gebreitet, unter dem dann auch manche Geschenke versteckt werden konnten. Herrlich geschmückt und im Lichterglanz stand dann der Baum zur Weihnachtsfeier bereit.

Schon am späten Nachmittag des Heiligen Abends kamen die Familien, die uns auf dem Hof halfen, mit ihren Kindern. Die Mütter führten die Kleineren an der Hand, einige Väter trugen die Kleinsten, in dicke Tücher gehüllt, auf dem Arm. Die Marjellchen mit fest geflochtenen Zöpfen und steif gestärkten sauberen Schürzchen, die Jungen, blank gewaschen, mit kurz geschorenen Köpfen. Mutig oder manchmal auch schüchtern sagten sie ihre kleinen Gedichte auf. Nachdem unser Großvater die Weihnachtsgeschichte verlesen hatte, wurden gemeinsam die alten schönen Weihnachtslieder gesungen, und jedes Kind erhielt eine große Tüte mit Äpfeln, Nüssen, Pfefferkuchen und Spielzeug.

Unterdessen hatte unsere Großchen schon rechtzeitig Äpfel in die Röhre über dem Kamin in den großen Kachelofen eingeschoben. Der Duft der knusprigen Äpfel mischte sich mit den weihnachtlichen Genüssen: dem aromatischen Punsch aus rheinischem Rotwein und Nelken und dem des würzigen Gebäcks. Erwartungsvoll fieberten wir dann der eigenen Bescherung entgegen.

Ein sehr fröhlicher trinkfreudiger alter Mann, der auf dem Hof beim Füttern der Remonten half, hatte sich mit Maske, Perücke und wallendem Bart als Weihnachtsmann verkleidet und schleppte auch einen großen Sack auf dem Rücken. Mit einem Stock, laut polternd, schüttelte er den Schnee von seinem Mantel. Meine Schwester ging ihm ohne Scheu entgegen, sagte ihr Gedicht auf, indem sie ihn groß ansah. Mit einer Flasche Bärenfang trottete er zufrieden davon.

„Das war doch der alt Leidig", sagte meine Schwester Hilde; sie hatte ihn an der Stimme erkannt. „Wie kann der denn Weihnachtsmann sein?" – „Sieh, mein Liebes", sagte meine Mutter geistesgegenwärtig, „der Richtige kann ja nicht überall hingehen, er schickt deshalb einen Bezirksweihnachtsmann zu seiner Vertretung." Ich war wesentlich jünger und mit dieser Erklärung vollauf zufrieden.

Die neue Käte-Kruse-Puppe, die der Weihnachtsmann aus der Tiefe des großen Sackes in meine Arme gelegt hatte, war meine ganze Seligkeit. Bei fröhlich-besinnlichem Schmausen, Spielen und Lesen verging die Zeit und alle Lichter brannten leer.

Als wir Kinder dann größer waren, wanderten meine Eltern mit uns nachts noch zum Ableuchten durch alle Ställe. Dick vermummt stapften wir durch den Schnee, und dort umfingen uns Heuduft und der warme Atem der Tiere. Friedlich wiederkäuend schauten uns die Kühe mit ihren Samtaugen entgegen. Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß auch bei den Pferden alles in Ordnung war und unsere Lieblinge ihren Zukker bekommen hatten, gingen wir wieder zurück ins Haus. Diese herrlichen Stunden in der Wärme und Geborgenheit des Elternhauses sind für mich die schönste Erinnerung.

Silke Osman

Nur Liebe und Gottvertrauen

Sie schaute mich mit ihren klaren blauen Augen an und strahlte: „Soll ich dir einmal was zeigen?" Fast bittend blickte sie nun zu mir auf, so als wollte sie sagen, nun komm schon endlich, es ist wichtig, was ich dir zeigen möchte. Durch den drängenden Tonfall, mit dem sie ihre Frage stellte, war ich neugierig geworden. Was sollte sie mir schon zeigen können! Ich kannte doch alles in diesem Eckchen der Welt. Sie kam näher heran und flüsterte verschwörerisch: „Komm, ich zeig dir, wo der liebe Gott wohnt."

Zugegeben, da war ich doch ein wenig verblüfft! Auf diese Idee wäre ich nun wirklich nicht gekommen. Kaum kam ich dazu, meine Zustimmung zu bekunden, da hatte sie mich auch schon bei der Hand gepackt. Feuer und Flamme war sie von ihrer plötzlichen Idee, den lieben Gott zu besuchen. Wir machten uns auf den Weg, der nicht lang sein konnte, schließlich sah man den Kirchturm schon durch die Baumwipfel grüßen. Unterwegs stand ihr Mund nicht still; unaufhörlich plapperte sie vergnügt vor sich hin, erzählte, wie schön es in dem Haus sei, wo der liebe Gott wohne.

Dort angekommen, drückte sie mit aller Macht gegen die schwere Tür; es gelang ihr – nun ja, ein wenig half ich schon dabei – die Tür zu öffnen. Sie packte mich wieder bei der Hand, als fürchte sie, ich wolle mich aus dem Staube machen, und gemeinsam betraten wir den stillen Raum. Mit selbstbewußten Schritten ging sie dann voraus, zeigte mir stolz die Schönheiten des Gotteshauses, machte mich auf besondere Heiligenbilder aufmerksam und erbat schließlich ein paar Dittchen für Kerzen.

Hell klang ihre Stimme durch den hohen Raum, der auf einmal mit Leben erfüllt war. Ehrfurcht kannte sie nicht, nur Liebe und Vertrauen – kein Wunder, schließlich war sie ja erst knapp drei Jahre alt. – Fehlen uns nicht gerade in unserer Zeit Menschen mit solch einem Gottvertrauen?



Kirchgang: Kapelle in Peyse am Frischen Haff
Zeichnung Bitschmann



4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Joris war ein begnadeter Maler. Durch Habsucht hat er seine besondere Gabe verloren, die Herzen der Menschen mit seinen Bildern zu rühren. Gemeinsam mit seiner Frau Joresine hat er sich auf den Weg gemacht, diese Gabe wiederzufinden. Ein wunderliches Männlein hat Joresine das Geheimnis verraten, wie sie das Verlorene finden können. Sie folgen dem gewiesenen Weg und stehen plötzlich auf einer Lichtung, auf der sich viele Menschen aufhalten.*

Da war ein Grüßen und Neigen und Sichbewegen, daß ihres Herzens Empfindungen zwischen Lust und Furcht schwankten.

Nun geschah, was das Tannenmännlein, der Schlüsselschmied, gesagt hatte: Dort, an jenem niedrigen Felsen, war das Tor; im Lichtschein des Mondes glänzten deutlich die goldenen Gitterstäbe; das sollten sie aufschließen. Welches Geheimnis würde dahinter warten?

Ihre Finger tasteten nach dem goldenen Schlüsselein. Konnte ihnen noch etwas Schlimmeres geschehen als das Feuer in ihren, in Joresines Händen? So überlegte Joresine nicht mehr lange.

„Komm!" sagte sie zu Joris, nahm seine Hand und zog ihn mit sich fort; geradewegs schritt sie mit ihm auf das Tor zu.

Aber da waren auch schon einige der zauberischen Gestalten ihrer ansichtig geworden; sogleich entstand ein Reden und Rufen unter ihnen, von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr, feines Kichern und gellendes Lachen.

„Seht, da ist der Bildermann, der seine Gabe verkauft hat!" rief ein ganz Alter.

„Seht, da ist er!" antwortete ihm der Chor der Gestalten.

Die Worte schnitten dem Joris ins Herz. „Komm", sagte er zu Joresine, „laß uns fortgehen!" Aber sie gab ihm keine Antwort, ging weiterhin auf das Tor zu, ihn mit sich ziehend.

Dort mußten sie an einem anderen Alten vorüber, der nahe an ihrem Weg stand. „Warum seid ihr nicht bei eurem Gold geblieben?" flüsterte er; es klang wie ein schneidender Winterwind.

„Still!" sagte Joresine, „still!", als sie merkte, daß Joris eine Antwort geben wollte. – Da war auch schon das Tor. Wie es funkelte!

„Zurück!" rief da eine Gestalt, als Joresine schon den Schlüssel ausstrecken wollte; da hob sie ihre Hände hoch und ließ die Wundmale sehen; sogleich verstummte der zürnende, rufende, spottende Chor, und der Weg zum Tor ward frei; um so lauter war nun wieder das dunkle Orgeln zu hören, das aus der Erde kam.

Joris verwunderte sich über das alles sehr, aber er dachte: Ich kann daran nichts mehr ändern; Joresine wird es schon recht machen!

Schon drehte sich der Schlüssel im Schloß, und das Tor sprang auf. Vor ihren Augen öffnete sich eine weite Halle.

„Oh, oh ...", sagte Joresine, und sie blieb voll Verwunderung stehen, die Hände an die Schläfen gelegt.

„Da", rief Joris, und der Mund blieb ihm beim „a" vor Staunen offen stehen.

Ja, das war das Seltsame, ganz Unerwartete! Da waren alle Bilder, die jemals durch seine, des Joris, Seele gezogen waren, alle, die von ihm jemals erdacht, aber noch von keinem Pinselstrich zur Wirklichkeit gelangt waren, die damals seiner Erinnerung entschwunden und versunken waren, als der Fremde ihn mit seinem Reichtum verlockte, als Joresine den Ehrgeiz in seine Seele pflanzte – die standen nun hier, als hätte eine andere Hand sie entworfen und ausgeführt, doch nicht auf Leinwand, Holz oder Papier ... sie standen hier einfach in der Luft, seltsam anzusehen, und so, als hätten sie ihr eigenes Leben, Nebelgebilden gleich, die auf- und niederwallten, auseinanderzogen und sich wieder verdichteten, die von einem unsichtbaren Licht ihre Farben erhielten, so wie die Wolken von der Sonne den schönen Regenbogen erhalten.

„Da!" sagte Joris, und er streckte, wie ein Kind unter dem Weihnachtsbaum, seine Hände aus und wollte nahe hinzutreten, um das alles wieder in Besitz zu nehmen; so nahe war es, daß er meinte, es mit den Händen greifen zu können.

Aber Joris konnte nicht dahingelangen; es drängten sich gewaltsam die Gestalten zwischen ihn und das Tor. Erst war es eines der seltsamen Wesen, dann zwei, und immer mehr, und auch von hinten und von allen Seiten drängten sie heran, daß Joris und Joresine sich kaum noch bewegen konnten. Jetzt waren auch ihre Gesichter deutlich zu erkennen; manche waren faltig und verschrumpft wie Rinde alter Bäume, mit weißen, grauen oder flachsblonden Bärten, andere schienen jung und alt, aber eines hatten sie alle gemeinsam: Die seltsamen Augen, die aus weiter Urzeit zu blicken schienen. Joris und Joresine fühlten einen seltsamen Schmerz im Herzen, wenn sie in diese Augen blickten, und wurden doch angezogen von ihrer Unergründlichkeit mit unwiderstehlicher Gewalt, konnten ihre Augen nicht davor verschließen, auch nicht das Gesicht mit den Händen zudecken.

„Oh, oh!" sagte Joresine wieder.

Da war ein Flüstern an Joris' Ohr; einer der ganz Alten hielt einen Becher in der Hand, da war ein Trank darin, der duftete wie Wein.

„Gib mir einen Tropfen von deinem Blut hinein", flüsterte der Alte, „und alles sollst du wiederhaben, alles ist dann dein!" Und sein Arm wies nach den Bildern. Und von allen Seiten und aus allen Münden kam das gleiche Flüstern, bedrängend und beschwörend: „Einen Tropfen Blut" ... sie hatten alle Becher in den Händen – „Blut ... Blut ...!"

Und immer näher drängten die Dämonen, bedrängten die zwei: „... und alles ist wieder dein ...!"

Schluß folgt

Weihnachtswunsch

VON
RUDOLF KUKLA

Lange Nächte, kurze Tage –
irdisch' Leben im Verband
wahre Liebe in sich trage:
Weihnacht – über Stadt und Land!

Nähe, Ferne, Menschenträume –
segenspendend Gottes Hand
öffne uns der Hoffnung Räume:
Weihnacht – über Stadt und Land!

Alles Trachten, Wünschen, Sinnen
finde sich im Einverstand –
Leben heißt nicht nur Gewinnen:
Weihnacht – über Stadt und Land!

Wo Menschen eng zusammenrücken,
ob frei, ob durch der Mächte Hand,
sei niemand an den Rand zu drücken:
Friede – über Stadt und Land!

Eva Reimann

Vom Zauber der Kindheit

Der Student Ullrich Weber zog die Weihnachtsmannkapuze tiefer über die Stirn. Es nieselte fein, und die feuchtkalte Luft ließ ihn frösteln. Gut, daß er seinen Anorak unter dem weiten roten Mantel anbehalten hatte. Der Heiligabend war schon fast vorüber. Jedenfalls die Stunden, die der Kinderbescherung gehörten. Er suchte die Hausnummern ab und vergewisserte sich noch einmal auf seiner Liste. Als letzte Eintragung stand: Weihnachtsmann zu Ursel Scheller, Ritterstraße 27, zwischen 21 und 22 Uhr. Gedicht aufsagen. – Der Zettel mit dem Gedicht war angeheftet.

Dieser Abend war für Ullrich bunt wie ein Bilderbuch gewesen. Er hatte einen Blick in die unterschiedlichsten Wohnungen und Familien werfen können. Für manche Kinder war er als Weihnachtsmann schon eine allzubekannte Gestalt. Ein kleiner Knirps hatte ihn von oben bis unten gemustert und gefragt: „Kommst du von Karstadt oder von Hertie?" Und dann war es noch das falsche Geschenk gewesen. „Ich hatte doch umgewünscht!" hörte er ihn vorwurfsvoll sagen.

Was ihn wohl in diesem letzten Haus erwartete? Er sollte das Weihnachtsgedicht aufsagen, nicht ein Kind. Ach ja, es hatten auch nur wenige Kinder ein Verslein aufgesagt.

Er klingelte bei der Nummer 27. Durch die halbgeöffnete Tür wurde er hastig hereingezogen. Flüsternd wurde Ullrich gefragt: „Haben Sie das Gedicht?" Er nickte und betrachtete den älteren Herren, der ihn hereingelassen hatte und der nun mit lauter Stimme zum Wohnzimmer hin rief: „Wir haben Besu-uch! Eine Überraschung. Wir kommen gleich!" Soll wohl eine Überraschung für das Enkelkind sein, überlegte Ullrich. Ihm fiel plötzlich ein, daß er ja kein Geschenk zum Überreichen hatte. „Das Geschenk?" fragte er nun auch flüsternd Herrn Scheller. Der flüsterte zurück: „Die Überraschung", und schob den Weihnachtsmann Ullrich in das Wohnzimmer.

Ein kleiner Aufschrei. Aber er kam nicht von einem Kind, wie zu erwarten gewesen wäre, sondern von einer älteren Frau, die sich nun freudig erschrocken aus ihrem Sessel erhob. Sie sah ihn staunend mit großen Augen an, wie er es heute nur in wenigen Häusern erlebt hatte. „Das Gedicht", hörte er neben sich sagen. Und Ullrich begann, etwas verunsichert über diese seltsame Situation bei den alten Menschen: „Von drauß vom Walde komm ich her, ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr..." Und so endete er und auch und ließ die letzten Verszeilen „sind's gute Kind, sind's böse Kind..." weg.

„Weihnachtsmann", Frau Scheller hatte seine Hand ergriffen, „daß du endlich auch zu mir gekommen bist." Und dann fragte sie, den Kopf schräg haltend: „Kommst du aus dem Kobbelbuder Forst oder dem Forst Warnicken?" Doch sie erwartete wohl keine Antwort, denn sie wandte sich ihrem Mann zu, der die ganze Zeit in ihrem Gesicht geforscht hatte und darauf die staunende Freude hatte ablesen können. „Hermann, was für ein wunderbares Geschenk hast du dir für mich ausgedacht. Es ist aus deinem liebevollen Herzen erwachsen." Die beiden standen einen Augenblick ganz still nebeneinander, und Ullrich hatte das Gefühl, daß er nicht mehr hierher gehörte. Er wollte zur Tür gehen und still verschwinden.

Aber da trat Frau Scheller auf ihn zu und bat: „Bitte, bleiben Sie noch ein Weilchen bei uns. Sie sollen doch wissen, warum sich mein Mann diese schöne Überraschung für mich ausgedacht hat." Ullrich folgte der Bitte, denn das wollte er gern erfahren. Es war auch so wohlig warm und weihnachtlich in dem Raum. Die halb heruntergebrannten Wachskerzen am kleinen Bäumchen verbreiteten honigsüßen Weihnachtsduft. Herr Scheller schob Ullrich den Bunten Teller zu. „Bitte, langen Sie zu. Braune Pfefferkuchen, von meiner Frau nach altem Rezept gebakken. Und Königsberger Marzipan."

„Ja", nahm nun Frau Scheller wieder das Wort, „oft, so oft habe ich meinem Mann erzählt, daß ich meine ganze Kinderzeit darauf gewartet habe, daß der Weihnachtsmann doch auch einmal zu mir käme. Jedes Jahr wurde der Wunsch sehnsüchtiger. Das Gedicht, das Sie vorhin aufsagten, wollte ich aufsagen. Immer vorm Einschlafen sprach ich es vor mich hin, um ja nicht zu stocken, wenn ich es vor ihm aufsagen würde. Doch er kam und kam nicht zu uns."

„In meiner alten Heimatstadt am Pregel", erzählte sie, und ihr Gesicht bekam einen wehmütig sehnsüchtigen Ausdruck, „da zogen Heiligabend die Stadtbläser durch die Straßen und bliesen den Choral ‚Vom Himmel hoch, da komm ich her'. Ich meinte, in ihrem Gefolge müßte der Weihnachtsmann kommen. Einmal, Heiligabend, in einem unbewachten Moment, lief ich auf die Straße und folgte den Bläsern ein ganzes Stück durch die Altstadt von Königsberg. Es schneite in dicken Flocken, und ich stapfte mit meinen Hausschuhen durch den frisch gefallenen Schnee. Aus manchen Fenstern schimmerte schon der Goldglanz der Kerzen am Weihnachtsbaum. Und da sah ich ihn von hinten, den Weihnachtsmann. Seinen roten Mantel und den Sack auf dem Rücken. Mein Herz begann heftig zu klopfen. Er bog in die Seitenstraße ein. Bald würde er durch unsere Straße kommen. Schnell rannte ich nach Hause und klingelte Sturm. ‚Mutti, Mutti, gleich kommt er, der Weihnachtsmann!' rief ich glühend vor Aufregung. ‚Marjell, wo kommst du denn her? Bist einfach so ausgewutscht, in Hausschuhen? Die sind ja ganz durchnäßt. Na, nun komm man erst in die Küche, setz dich an den Herd und wärm dich auf. Zieh die andern Puschen an.' – ‚Mutti, diesmal kommt er ganz bestimmt zu mir', sagte ich in voller Gewißheit. Mutter machte die Bratröhre auf und begoß bedachtsam die Weihnachtsgans. ‚Urselchen, er hat ja soviel zu tun. Er kann ja nicht zu allen Kindern kommen.' – ‚Doch, diesmal kommt er.' Ich lauschte auf jedes Geräusch, wartete und wartete. Doch die Zeit verstrich, und kein Weihnachtsmann kam. In dem Jahr konnte ich mich gar nicht so recht an den Gaben freuen wie sonst."

„Wissen Sie", sagte sie sich Ullrich besonders zuwendend, „für uns war der Weihnachtsmann ja mehr als nur der, der die Geschenke brachte. Er kam aus dem Geheimnis des Waldes und ging wieder dahin zurück und war wieder verschwunden im Geheimnis unserer großen Wälder. Und dann hatte er ja noch ein kleines bißchen was vom lieben Gott der Kinder. Er wußte doch alles von uns, alles, was man so angestellt hatte. Und auch das Gute. Und heute ist er nun endlich zu mir gekommen", lächelte sie. „Das war eine Verzauberung aus Kindheitstagen." Sie drehte sich ihrem Mann zu. „Was du mir dieses Jahr zur Weihnacht geschenkt hast, werde ich nie vergessen."

Ullrich dachte, daß er heute etwas vom wahren Schenken erfahren hatte. Hier sagten sich zwei Menschen mit dieser so schön ausgedachten Überraschung, was du denkst und fühlst, was dir etwas bedeutet, ist auch mir wichtig. – Und war in dem Verstehen und der liebevollen Anteilnahme nicht etwas vom Sinn der wirklichen Weihnacht enthalten?



Ein Kind ist uns geboren!

Foto Archiv

Annemarie in der Au

Die rechte Weihnachtswürze

Irgendwann hat man es satt. Wer kennt das nicht. Satt die dicke Winternebelsuppe ebenso wie den kalt grinsenden Mond, der vor der Zeit mit Eisigem angibt. Satt auch das Weihnachtsklingelingeling in den großen Kaufhäusern und in den Fußgängerzonen wochenlang bis zum festlichen Glockengeläut.

Magda Hegger hatte die Welt satt. Sich selbst mitinbegriffen. Das Jahr war dunkel und schwer gewesen. Der plötzliche Tod ihres Mannes. Das Sichherumschlagen mit ein paar Ämtern, die alles besser wußten als sie selber. Das notwendig gewesene Herumwühlen in den Ordnungen eines langen schönen Zusammenlebens, die nun nicht mehr galten. Magda Hegger hatte sich nachts ausgeheult und sich die neuen Tage nicht aus den Händen nehmen lassen. Aber dann war die Einsamkeit immer spürbarer geworden, saß mehr und mehr wie ein Kloß im Hals, der sich nicht mehr hinunterschlucken lassen wollte.

Und heute war Heiligabend.

Magda Hegger wußte nur ein einziges Mittel, Schmerz und Einsamkeit zu entgehen: sich ins Bett verkriechen; sich vielleicht eine kleine Weile mit einem möglichst langweiligen Buch totschlagen, weil das am leichtesten ermüdete; vielleicht dann doch sicherheitshalber eine Tablette schlucken, um nichts mehr zu hören und nichts zu sehen und überhaupt nichts mehr zu spüren und auch keinem noch so gut gemeinten Mitleid ausgesetzt zu sein.

Sie hatte vorbereitet, was in diesem speziellen Fall beachtet werden mußte. Sie hatte der Nachbarschaft augenzwinkernd verkündet, daß sie von ihrer Freundin eingeladen sei, um sich bei ihr dem festlichen Genuß von Gänsebraten, Glühwein und kindheitserinnernden Weihnachtsliedern hinzugeben. Na, man würde es darauf ankommen lassen. Die Nachbarn hatten verständnisvoll dazu genickt und diesen mutigen Entschluß gutgeheißen.

Besagter Freundin aber hatte Magda Hegger glaubhaft am Telefon erklärt, mal Tapeten wechseln zu müssen und daß sie einfach so ins Blaue hineinfahren wolle oder besser gesagt in die Ungewißheit des schneeigen Weiß. Die Freundin hatte Wenn und Aber aufgeboten und tatsächlich auch eine Einladung hervorgebracht. Aber Magda Hegger hatte sich vorgenommen, sich im eigenen Bett zu verkriechen, und dabei blieb sie.

Und nun lag sie in ihrem Bett, starrte in die beginnende Dämmerung, stellte fest, daß es eigentlich ganz amüsant war, der Tageszeit, der Draußenwelt und auch sich selber ein Schnippchen zu schlagen. Sie war gerade dabei, sich auszumalen, was bei ihrem Wiederauftauchen der Nachbarschaft und der Freundin vorzuschwärmen war, oder ob sie dann doch die Wahrheit ...

Da störten sie Stimmen auf. Irgendwas war im Hausflur los. War etwas passiert? Es kam die Treppe hoch, verweilte ausgiebig ein Stockwerk tiefer, wurde nach oben getragen, redete und redete zwischen ihrer Wohnungstür und der Nachbarin. Was um der himmlischen Einsamkeit willen gab es am Heiligabend und um diese Zeit denn noch, um es so durch das Haus zu tragen? Das mußte man wissen. Das an die Wohnungstürritze gepreßte Ohr konnte nur Bruchstücke erfassen. Aber sie genügten, um sich genug zusammenreimen zu können, wenn man schon so lange miteinander wohnte: Frau Holstens Bruder war wieder auf Besuch da. Wie jedes Jahr. Und wie jedes Jahr gab es sein Lieblingsgericht: Königsberger Klopse. Sollte es geben.

Alles Weihnachtliche hatte Frau Holsten bedacht und rechtzeitig ins Haus geschleppt. Nur Kapern hatte sie vergessen. Ausgerechnet die Kapern. Was aber waren ihre Königsberger Klopse ohne Kapern? Nicht auszudenken! Und vor allen Dingen nicht auszudenken die Enttäuschung ihres Bruders. Was anderes hineinwürzen? Pfefferkörner etwa oder getrocknete Pflaumenschnipsel oder sonst etwas?

Frau Holstens Bruder schwor auf Kapern und genau auf die Menge, die sie zu ihrer Soße nahm, und damit hatte das Schicksal gesprochen.

Und deshalb hatte Frau Holsten zu dieser ungewöhnlichen Zeit noch das Letzte versucht und von Wohnungstür zu Wohnungstür vorgesprochen, ob nicht jemand vielleicht Kapern gehortet hätte. Aber niemand hatte.

Nur eine hatte. Aber die war nicht da, auch wenn sie nun hinter ihrer Wohnungstür stand. Zwecklos, bei ihr zu klingeln. Die Stimmen verloren sich traurig im Hausflur. Verschwanden.

Magda Hegger hätte nun wieder ins Bett kriechen können. Aber jetzt war ihr nach Festüberraschung zumute. Sie holte Kapern, einen Rest Geschenkpapier und buntes Band zusammen, zauberte daraus ein wahres Festentzücken. Dann schlich sie so, wie sie war, im Nachthemd zu Holstens hinunter, arrangierte das Kaperngeschenk auf die Fußmatte, klingelte Sturm, raste hinauf, konnte gerade noch japsend durch ihre Tür schlüpfen, als Frau Holstens glückseliger Aufschrei zu hören war. Oh, du fröhliche ...

Magda Hegger ging auch jetzt nicht ins Bett zurück. Bereitete sich statt dessen mit weißer Bluse, schwarzem Rock und ein wenig Rot auf den Lippen auf Kerzenlicht und gefaltete Hände vor. Ja, nun wollte sie fröhlich feiern. Die Kapern hatten ihr doch gezeigt, wie das möglich war.

Wie jetzt zu Hause die Flocken fallen

VON TAMARA EHLERT

Es schneit, mein Kind, und es ist nicht schwer
am Fenster hockend, sich auszumalen,
wie jetzt zu Hause die Flocken fallen,
sich flimmernd drehen, und wie sie sehr

behutsam dann, mit kristallnem Mund
die Erde küssen, und wie sie leise
und müde schon von der langen Reise
sich niederlassen auf dunklem Grund.

– sich auszumalen, wie nun der See
grünäugig blinzelt, als ob er schliefe,
von Eis bedeckt. Und über der Tiefe
verlorener Vogelruf und Schnee.

– die Tannen mit ihrer Silberlast,
die ächzend sich und mit krummen Rücken
wie alte Weiblein im Winde bücken,
der fauchend ihr weißes Haar erfaßt.

Du sollst im Traum zu den Tannen geh'n
und ihnen Lieder zur Christnacht singen
und ihnen Kerzen zur Christnacht bringen,
damit sie nicht so verlassen steh'n.



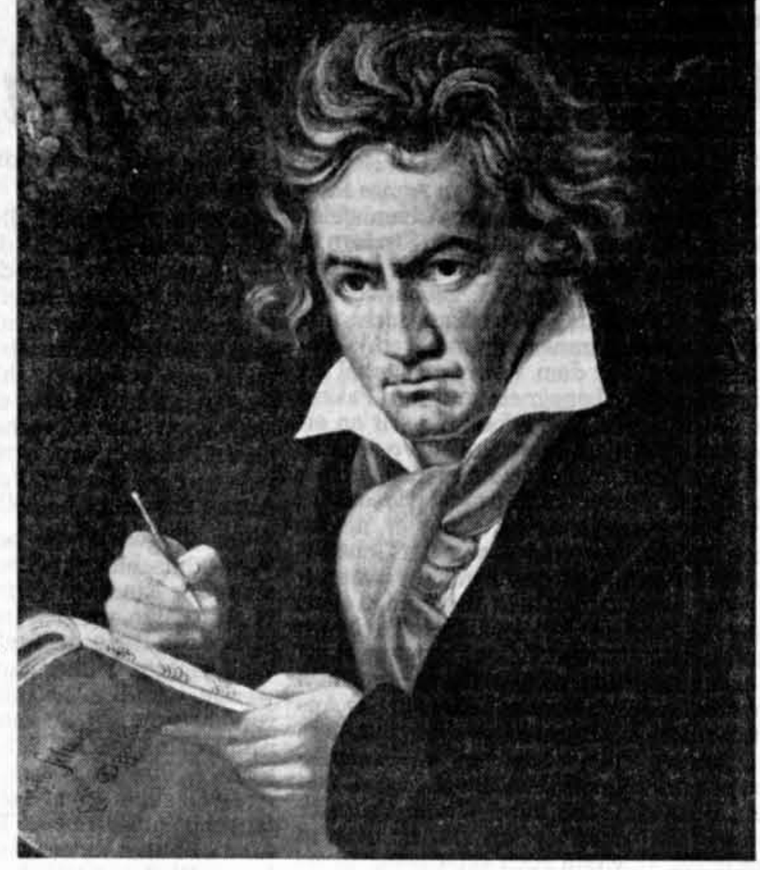
Johann Friedrich Reichardt: Der Komponist aus Königsberg besuchte…

225. Geburtstag:

„… der da ohne Worte redet"

Ludwig van Beethoven – ein Komponist von hohen Gnaden

VON SILKE OSMAN



… den Kollegen aus Bonn in Wien: **Ludwig van Beethoven**

Als am 17. Dezember 1770 der Neugeborene in der Bonner Pfarrkirche St. Remigius das heilige Sakrament der Taufe erhält, ahnen die Eltern Johann van Beethoven, Tenorist der kurfürstlichen Hofkapelle, und Maria Magdalena gewiß ebenso wenig wie die Taufpaten, der Großvater Ludwig, seines Zeichens Hofkapellmeister des Kurfürsten Clemens August, und Frau Ratskellermeister Gertrud Baum, Besitzerin des Hauses „Zum Mohren", daß dieser Täufling einmal einer der geachtetsten und bewundertsten Komponisten seines Vaterlandes werden würde. Auch heute, 225 Jahre nach seiner Geburt, gilt Ludwig van Beethoven als einer der ganz Großen der deutschen Musikgeschichte. Kaum einer, der ihn nicht kennt, und wenn es auch nur das berühmte Klopfmotiv aus der 5. Symphonie ist – dadada dam… Selbst in den wilden Zeiten des Rock 'n' Roll wurde seiner noch gedacht – ein Hit aus dieser Zeit: Roll over Beethoven…

„dadada – dam oder Roll over Beethoven"

Immer wieder kamen – und kommen – seine Werke zur Aufführung: Opern, Symphonien, Klavierkonzerte, Sonaten. Als man 1944 in Königsberg der Gründung der Albertina vor 400 Jahren gedachte, wurde Beethovens 9. Symphonie unter der Leitung von Wolfgang Brückner in der Stadthalle gespielt; es sollte die letzte Aufführung in der Stadt am Pregel sein. Die erste vollständige Aufführung der 9. Symphonie hatte übrigens 1863 stattgefunden. Zwei Jahre später, 1865, erklang die Missa Solemnis auf dem 4. Musikfest der Musikalischen Akademie. Zwei weitere Daten, willkürlich herausgegriffen: 1876 gab es einen Beethoven-Abend mit dem berühmten Geigenvirtuosen Joseph Joachim; es war das erste von zehn Börsenkonzerten. 1918 wurde als Eröffnungsvorstellung des Königsberger Stadttheaters nach dem Ersten Weltkrieg Beethovens „Fidelio" gegeben; Dirigent war Wilhelm Franz Reuß.

Über Ludwig van Beethoven und sein Werk ist immer wieder diskutiert worden – bis heute. Der bekannte Musikkritiker Joachim Kaiser, 1928 in Milken, Kreis Lötzen, geboren, schrieb zum 200. Geburtstag des Komponisten erläuternd: „Es ist natürlich kein Zufall, daß über Beethoven so unendlich viel gesprochen, spekuliert, psychologisiert und polemisiert wird; denn seine Musik selbst scheint zu sprechen, etwas auszusagen, ihre Rätsel zu formulieren und auf Lösungen oder Antworten zu drängen. Man kann das nicht passiv oder mit interesselosem Wohlgefallen anhören, ohne Leidenschaft für oder gegen den, der da ohne Worte ‚redet'…"

Geredet – und geschrieben über Ludwig van Beethoven wurde schon zu seinen Lebzeiten, nicht immer zu seinem Wohlgefallen. So sprach Beethoven empört von „dem Geschmier", das Johann Friedrich Reichardt (1752–1814) nach seinem Wien-Aufenthalt über den „Kollegen" veröffentlichte. – Ob diese Reaktion nun aus Konkurrenz-Neid hervorgerufen wurde oder ob Reichardt Beethoven tatsächlich verletzt hatte, mag dahingestellt sein.

Der Königsberger Komponist und Hofkapellmeister dreier Preußenkönige war 1808 auf der Flucht vor der napoleonischen Besetzung von seinem Gut Giebichenstein bei Halle nach Wien gereist und hatte dort auch Beethoven aufgesucht. Reichardt berichtete am 30. November 1808 seiner Familie: „Auch den braven Beethoven hab ich endlich ausgefragt und besucht. Man kümmert sich hier so wenig um ihn, daß mir niemand seine Wohnung zu sagen wußte und es wirklich recht viel Mühe kostete, ihn auszufragen. Endlich fand ich ihn in einer großen, wüsten, einsamen Wohnung … Es ist eine kräftige Natur, dem Äußeren nach zyklopenartig aber doch recht, innig, herzig und gut…" Und am 5. Dezember: „… Und nun bringen wir den humoristischen Beethoven noch ans Fortepiano, und er phantasiert uns wohl eine Stunde lang aus der innersten Tiefe seines Kunstgefühls in den höchsten Höhen und tiefsten Tiefen der himmlischen Kunst mit Meisterkraft und Gewandtheit herum, daß mir wohl zehnmal die heißesten Tränen entquollen und ich zuletzt gar keine Worte finden konnte, ihm mein innigstes Entzücken auszudrükken…"

Beethoven, der seit 1792 in Wien lebte und arbeitete, litt seit 1795 an einem unheilbaren Gehörleiden. 1808 gar mußte er seine öffentliche Konzerttätigkeit vollends aufgeben. Reichardt hat das Leiden des Mannes „hautnah" miterlebt; gerade als Komponist wird er es besonders empfunden haben, was es bedeutet, das Gehör zu verlieren. Am 10. Dezember schrieb er an seine Familie: „… Es jammert mich oft herzinniglich, wenn ich den grundbraven, trefflichen Mann finster und leidend erblicke, wiewohl ich auch wieder überzeugt bin, daß seine besten, originellsten Werke nur in solcher eigensinnigen, tief mißmütigen Stimmung hervorgebracht werden konnten. Menschen, die sich seiner Werke zu erfreuen imstande sind, sollten dies nie aus den Augen lassen und sich an keine seiner äußeren Sonderbarkeiten und rauhen Ecken stoßen: dann erst wären sie seine echten, wahren Verehrer."

Seit mehr als 100 Jahren pilgern Verehrer des großen Komponisten, der am 26. März 1827 in Wien starb, zu seinem Geburtshaus in der Bonngasse 20. 1889 gründete sich der Verein Beethoven-Haus Bonn und kaufte das vom Abriß bedrohte Geburtshaus. Zahlreiche Persönlichkeiten von Rang und Namen unterzeichneten damals einen Aufruf zur Erhaltung des Hauses, darunter Johannes Brahms, Arthur Rubinstein, Clara Schumann, Guiseppe Verdi, Adolph von Menzel, Reichskanzler Fürst Bismarck und Generalfeldmarschall von Moltke.

Die Dauerausstellung lockte alsbald zahllose Besucher aus dem In- und Ausland an; zuletzt waren es mehr als 100 000 Besucher im Jahr. Kein Wunder, daß solcher Andrang Folgen zeitigte. So ist man zur Zeit emsig dabei, das Haus zu renovieren, und hofft, 1996 sich der Öffentlichkeit in neuem Glanz präsentieren zu können.

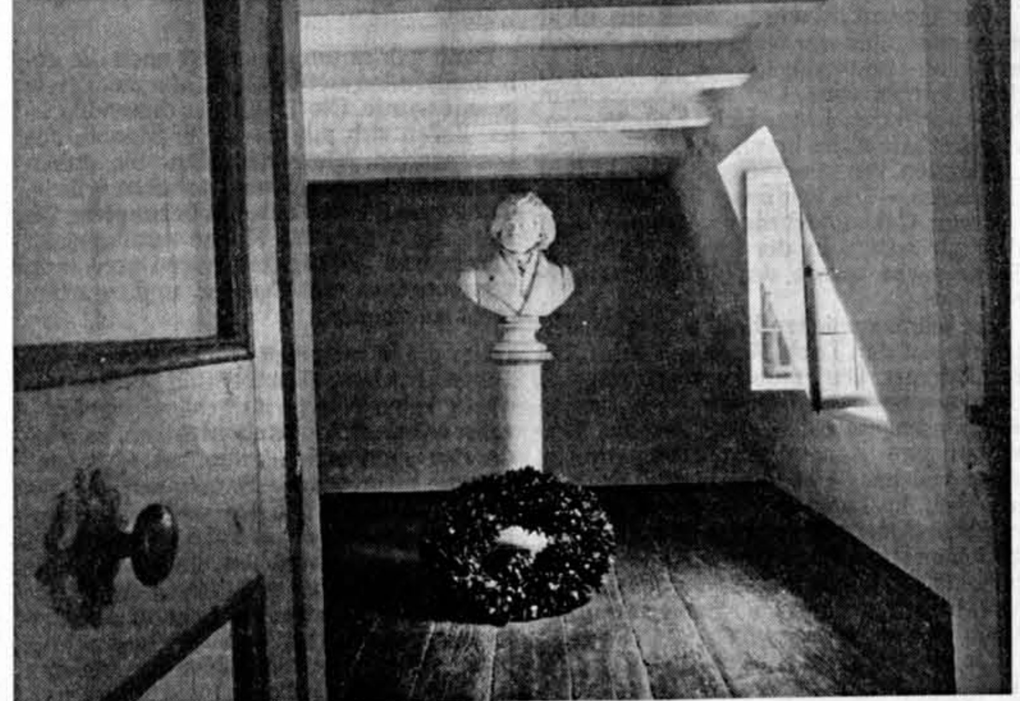
Wer einmal das Beethoven-Haus in Bonn besucht hat, der wird sich einer gewissen Ehrfurcht nicht erwehren können. Das typische Bonner Bürgerhaus aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert beherbergt Schätze ganz besonderer Art: den Orgelspieltisch aus der Minoritenkirche und die Bratsche, auf der Beethoven in der kurfürstlichen Kapelle spielte, Eigenschriften bedeutender Werke und auch den letzten Flügel des Komponisten. Besonders ergreifend die Dokumente des Leidens – wie grausame Folterinstrumente anmutende Hörhilfen des Tonsetzers. Am eindrucksvollsten jedoch ist wohl das Geburtszimmer im obersten Stockwerk des Hauses. In dem hellen, luftigen Raum mit Blick zum Garten ist als einziger Schmuck die Marmorbüste ausgestellt, von den Bildhauern Wolff und Voß geschaffen. Vor der Büste ein Lorbeerkranz, der an den großen Komponisten erinnern soll, einen Komponisten, dessen Werk zum deutschen, aber auch zum europäischen Kulturerbe zählt wie kaum ein anderes.

„Zeugnis von der Vermittlung des Göttlichen"

Beethoven war ein Europäer – lange noch bevor dieses Wort mit kultischem Glanz umhüllt wurde. Sein Werk verband und verbindet heute noch die Völker Europas. Man denke nur an die Vertonung von Schillers „Ode an die Freude", mit der ein Gedanke gefördert wurde, den Politiker heute als etwas ganz Neues darstellen.

Schon immer war es die Kunst, die half Brücken zu schlagen zwischen den Völkern, Abgründe zu überwinden, vor denen Politiker und Staatsmänner oft ratlos standen. Jede wirkliche Kunst, unbeeinflußt von Ideologien, sprengt die Grenzen zwischen den Völkern, macht sie durchlässiger. Was in unserer Zeit mühevoll durch Kulturabkommen geregelt werden soll, hat Generationen zuvor kaum Kopfzerbrechen bereitet. Künstler gingen auf Wanderschaft, wurden an fremde Höfe berufen oder ließen sich dort nieder, wo es ihnen gefiel, der Freude an ihrer Kunst verpflichtet. Wenn man heute davon spricht, daß Europa einem Haus gleiche und die Völker die Steine dieses Hauses bilden, dann kann die Kunst, die abendländische Kultur der alles verbindende Mörtel sein.

Ludwig van Beethoven, der die Grenzen Europas überwunden hat, sagte einmal: „Jede echte Erzeugung der Kunst ist unabhängig, mächtiger als der Künstler selbst und kehrt durch ihre Erscheinung zum Göttlichen zurück, und hängt mit dem Menschen zusammen, daß sie Zeugnis gibt von der Vermittlung des Göttlichen in ihm."



Das Beethoven-Haus in Bonn: Blick in das Geburtszimmer Fotos (2) Beethoven-Haus

Bernhard Heister

Köstliches vom Bunten Teller

Vor nun ja schon langer Zeit schrieb ich einmal in einem Brief an Agnes Miegel von einer kleinen Adventsfeier mit unseren Freunden und deren Kindern in Berlin sowie von dem Nikolaus, der uns dabei besucht hatte. Agnes Miegel antwortete mir: „Den Nikolaus gab es bei uns nicht, nur den für Kinder immer unsichtbaren Weihnachtsmann, der dem Vater manchmal im Schneegestöber begegnete und ihm Pakete für uns übergab. Das erkannten wir an einem besonders schönen, frohen Vogelpfiff, mit dem Vater grüßte, wenn er die Haustür aufschloß. Worauf wir ihm nicht wie sonst in den Flur entgegenliefen, denn er mußte doch erst alles verwahren, was der Geheimnisvolle ihm für uns gegeben hatte, was gegen die heutige Zeit sehr bescheiden war, aber auf dem weißen festlichen Tischtuch rund um den Bunten Teller gruppiert, doch immer überwältigend war. Die anderen hatten oben auf dem Bunten Teller auf der Apfelsine, dem Mittelpunkt, ein Marzipanherz und ich ein kleines Kästchen in Silberpakkung!" Das also erzählte Agnes Miegel von dem Bunten Teller ihrer Kindertage. Der Bunte Teller aber, der an vielen Orten in Deutschland, wenn auch keineswegs überall, auf den Weihnachtstischen zu finden ist, der war in dem Land zwischen Haff und Weichsel auch uns, die wir gut einer Generation später als Agnes Miegel angehören, untrennbar mit Weihnachten verbunden.

Erzählen wir heute also einmal vom Bunten Teller, dem irdischsten und fröhlichsten Symbol der festlichsten Zeit des Jahres. Als ich ein Steppke von sieben, acht Jahren war, in den Jahren bald nach dem Ersten Weltkrieg, da hatte bei uns in Elbing der Bunte Teller ein bescheideneres Gesicht als vielfach heute, aber er barg dennoch seine Herrlichkeiten. Auf den Bunten Teller jener Jahre in der Heimat gehörten vor allem Pfefferkuchen, unter denen die Thorner Katharinchen und Steinpflaster nicht fehlen durften, und Pfeffernüsse und Mürbteig, ein paar Makronen, natürlich Walnüsse und Haselnüsse, rotbackige Äpfel, vielleicht eine oder zwei Apfelsinen, Königsberger Randmarzipan und Marzipankartoffeln. Manches davon war in den Wochen vor Weihnachten bei der mütterlichen Weihnachtsbäckerei entstanden, bei der wir zu unserer großen Freude hatten helfen dürfen. Es wurde in großen Blechdosen aufbewahrt, bis wir es am Heiligen Abend auf dem Bunten Teller wiederfanden. Später kam auf unserem Bunten Teller mancherlei dazu, wie Datteln und Feigen, Paranüsse. Er wurde „vornehmer", aber die alten „Bestandteile" durften niemals fehlen.

So hatte der Bunte Teller sein bestimmtes heimatliches Gesicht, das sich natürlich auch wandelte im Laufe der Jahre und unterschiedlich war je nach der Sitte der einzelnen Häuser und Familien. Paul Fechter, der etwa dem gleichen Geburtsjahrgang angehörte wie Agnes Miegel, erzählt vom Bunten Teller seines Elternhauses, daß dazu Katharinchen, auch Katerschinchen genannt, gehörten und Makronen, Marzipan, Pralinés, aber keine Äpfel, die der Vater ohnehin jeden Abend aus dem Obstkeller heraufholte.

Vor einigen Jahren besuchte uns in der Vorweihnachtszeit Mutters Schwester, und als unser Kind schwärmte: „Es ist ja bald Weihnachten, und ich freue mich so sehr!", da begann die gute Tante zu erzählen von Weihnachten in Elbing um die Jahrhundertwende, vom Bunten Teller und mancherlei rund herum: „Zu uns kam damals der Weihnachtsmann erst am 1. Feiertag. Wir waren sechs Mädel zu Hause, und am Heiligen Abend stellten wir alle sechs vor dem Schlafengehen unsere leeren Eßteller zum Füllen für die Bunten Teller auf den gleichfalls noch leeren Weihnachtstisch. Wir sagten unsere Weihnachtsgedichte auf, die wir außerdem noch für die Eltern auf schönen Weihnachtsbogen, die es für 5 Pfennige im Papiergeschäft zu kaufen gab, aufgeschrieben hatten. Dann kam eine schwere Nacht. Die Eltern waren lange auf, und wir Mädel konnten nicht schlafen. Unzählige Male standen wir auf, sahen das Licht in der Weihnachtsstube und versuchten immer wieder durch das Schlüsselloch zu spähen, ohne doch etwas erblicken zu können. Dann waren wir doch eingeschlafen, und als wir aufwachten, war der 1. Feiertag da und die Bescherung. Auf den Bunten Tellern lagen Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen, auch Pfefferscheibchen, die eure Mutti so gern aß. Pfefferscheibchen waren ebenfalls Thorner Honigkuchen. Sie wurden in Elbing auch Schetterweibchen genannt und kosteten damals die Rolle mit 20 Stück ganze 20 Pfennige. Zwei oder drei Stückchen Marzipan waren natürlich auch auf dem Bunten Teller."

Nun will es wieder Weihnachten werden. Ich wünsche mir einen richtigen Bunten Teller. Pfefferkuchen, Thorner Katharinchen, Königsberger Randmarzipan, Marzipankartoffeln, rotbackige Äpfel, Nüsse, sie dürfen darauf nicht fehlen. Auf dem Bunten Teller meiner Frau werden sie auch nicht fehlen und auf Tochter Inges erst recht nicht.



Lieselotte Plangger-Popp: Der Schimmelreiter und sein wildes Gefolge

Gertrud Zöllner-Werner

Wildbret oder Karpfen?

Es weihnachtete nun doch schon sehr, denn der alles verschönende Schnee hatte sich pünktlich eingestellt, und besonders abends bei hellerleuchteten Schaufenstern gab er der Stadt den richtigen Glanz. Und überhaupt: die Geräuschkulisse des quirligen Königsberg/Pr. klang jetzt gedämpft an das Ohr. Viel Schnee und das rechtzeitig ins Ohr der Großeltern Geflüsterte ließen Ruhe und Vorfreude aufkommen.

Mit Vater zusammen wurden die letzten Pakete zur Post gebracht. Schnell einen Blick zu dem der Hauptpost gegenüberliegenden Juweliergeschäft Bistrick; jedoch waren Wünsche in dieser Richtung nicht angebracht, denn Vater erinnerte sich sofort an das Getöse mit meinen Herz-Ohrringen bei Schulbeginn. Dann ging's kurz um die Ecke, an der Bernsteinmanufaktur vorbei, und wir standen vor dem Haus auf dem Paradeplatz, in dem sich zwei unverheiratete Schwestern meines Vaters in einer Etage wohlfühlten und ein beschauliches Dasein führten. Stets lieb und hilfsbereit – so hatte ich sie in Erinnerung, und auch Vater konnte Mutters kürzlicher Bemerkung „... nur nicht ins Bad bitte" keinen rechten Glauben schenken. Also wurde die Glocke in Bewegung gesetzt, und nach einer Weile geräuschvollen Herumeilens und lautem Türenschlagen war die Begrüßung als so „richtig verwandtschaftlich" zu betrachten. Nur – der Marsch durch Königsberg war lang, und als ich anfing, von einem Bein auf das andere zu treten, kam der Rat: „Ach Kindchen, geh schnell runter ins Café Bauer. Unser Bad steht unter Wasser, und – uns erlaubt man es auch."

Vater glaubte zu träumen, doch kam ihm ein Besuch in diesem von uns allen gern aufgesuchten Café nicht ungelegen, zumal einer aus der großen Verwandtschaft dort stets anzutreffen war. – In der Tat, Onkel Arthur wärmte bereits seinen Eckplatz an, ein Blick über die „Königsberger Allgemeine", eine Begrüßung wie unter Verschollenen und dampfende Grogs taten das übrige.

Doch bei anbrechender Dunkelheit war es zu Hause wieder am schönsten. Der große Kachelofen glühte, und aus der Küche drangen himmlische Düfte. Als aber Nachbars Kuno Tante Mariens „Morgen kommt der Weihnachtsmann" erlauschte, schüttelte er sein Haupt und sinnierte: „Ob die wirklich noch daran glaubt? Unsere Familie kauft das Spielzeug stets bei Hannemann und das Marzipan bei Schwermer." So ganz abwegig waren Kunos Gedanken nicht, und bis ich damit klar kam, war der Heilige Abend angebrochen.

Für das Festtagsessen hatte Onkel Theo, der Jäger in unserer Familie, rechtzeitig gesorgt. Immer, wenn Tante Marie von ihrem Bruder schwärmte, „Was für ein Mann, so recht aus altem Schrot und Korn", kam stets Vaters Kommentar „Schrot wenig, Korn umso mehr" schmunzelnd hinterher. Aber jetzt freuten sich alle auf den morgigen Tag und das leckere Wildbret.

Das Abendbrot hatte etwas Verspätung. Als ich eben mit dem Tischgebet beginnen wollte, klingelte es. „Scheint sich um einen größeren Personenkreis zu handeln", vermutete Mutter, als auch schon beide Schwestern sich von dem Schnee befreiten, und erst jetzt erblickte Mutter noch den wirklich benden Posten, der einen Eimer auf der Diele abstellte. Kuno, jeder Sachlage gewachsen, erlöste die bereits kräftig nach Luft schnappenden Karpfen aus dem Eimer und bugsierte sie schleunigst in unsere Badewanne.

Vater war zu einer Salzsäule erstarrt, links und rechts die weinenden Tanten, die ihm die Sachlage schilderten: „... von wegen Karpfenessen unterm Weihnachtsbaum, wenn Bruder Arthur sein Versprechen, die Tiere zu töten, einfach nicht einhält. Wir brächten das niemals fertig, sie schwammen so friedlich durch die Wanne, und da dachten wir, daß Ihr vielleicht ..."

Vater ging ein Kirchenlicht auf, und seine Einladung zu „einem Karpfenschmaus zur Jahreswende" wurde von den Schwestern begeistert aufgenommen.

Margot Michaelis

Bleigießen und die zwölf Nächte

Silvester herrschte immer Frost, strenger Frost, der klirrend durch die Luft fuhr. Die Pumpe auf dem Hof, in Stroh gehüllt und mit einer Schneemütze, wirkte verfroren. Häuser, Zäune, Bäume waren in Schnee verpackt und schienen das Sprechen verlernt zu haben. Schweigen breitete sich aus, wenn es auf den Silvester zuging. Dabei waren die Vorbereitungen in vollem Gange. Der Silvesterkarpfen schwamm in der Badewanne. Er war schon vor Weihnachten beim Fischer bestellt worden und mußte pünktlich abgeholt werden. Mutter mußte den Karpfen schlachten, wenn es soweit war. „Schlachten" hieß das, und es gehörte dazu. Zugesehen habe ich allerdings nie. Wenn Mutter „schuppte", war ich dabei. Karpfen haben ziemlich große Schuppen, die säuberlich und glänzend übereinander liegen. Sie lassen sich leicht lösen. Wenn die Schuppen getrocknet waren, verteilten wir sie auf unsere Portemonnaies. Das sollte Glück bringen. – Wenn ich das heute erzähle, wird gesagt: Die Ostpreußen sind abergläubisch. Ob das stimmt? –

Meine Eltern waren fromm und gingen regelmäßig in die Kirche – in unsere Kirche –, wie sie sagten. Vater war Kirchenvorstand. Wenn ich das erzähle, wird gesagt: Die Grenze zwischen Glauben und Aberglauben ist fließend – und im fernen Ostpreußen, wo sich Hase und Fuchs gute Nacht sagen ...?

Zu Silvester gehörten auch die „Berliner Pfannkuchen" – wir sagten nur „Pfannkuchen". Berlin war weit – das lag im „Reich". Die Pfannkuchen wurden selbst gebacken in einem riesigen Tiegel, oder sie wurden beim Bäcker bestellt, mit Puderzucker oder mit Zuckerguß. Die Finger klebten und die Servietten auch. Die Pfannkuchen waren nicht alle mit Marmelade gefüllt, mit Erdbeerkonfitüre oder Vierfruchtmarmelade, dazwischen waren immer welche mit einer Mostrichfüllung. Die Stimmung stieg, wenn jemand hineinbiß und das Gesicht verzerrte. Die anderen lachten dann schallend. Ostpreußen können laut und kräftig lachen oder verschmitzt in sich hinein.

Was getrunken wurde, weiß ich nicht mehr genau. Es war wohl eine Art Punsch mit Rum – und natürlich der „Bärenfang", der selbstgemachte. Der Weihnachtsbaum hatte noch einmal neue Lichter bekommen, zum letztenmal. Sie brannten friedlich, einige tropften. Wir zündeten die letzten Wunderkerzen. – Das war unser Feuerwerk am Silvester. Geknallt wurde nur draußen, und das nur selten. In der großen Stille der Schneenacht wurde das Geböller aufgeschluckt.

Die Männer spielten Karten und klatschten sie auf den Tisch. Zigarrenrauch füllte das Zimmer. Die Frauen unterhielten sich über den Bohnenkaffee, den sie in bunten Blechdosen bestellten, über Familie, Blumenpflege – Asparagus in Hängeampeln, Alpenveilchen hinter vereisten Fensterscheiben. Im Laufe des Abends wurde ich müde und legte mich hin. Auf dem Nachttischchen stand eine kleine Weinflasche aus Schokolade. Um Mitternacht wollte ich geweckt werden, dann die Flasche entkorken und das neue Jahr beginnen.

Zu Silvester gehörte auch das Bleigießen. Das Blei wurde auf einem alten Löffel in einer Flamme erhitzt und in kaltes Wasser gegossen. Dazu benutzten wir einen Aluminiumtopf, der schon ein wenig verbeult war. Das war alles sehr spannend. Welche Gebilde da zustande kamen! Ein Haus – ein Schiff – nein, ist das nicht eine Krone. – Was sollte das wohl bedeuten? Bei Krone fiel mir gleich der König aus dem Märchenbuch ein, aber so sah Onkel Eduard nicht aus, der sie gegossen hatte. Da wurde viel herumgerätselt. Mit Haus und Schiff war das schon einfacher – ob die Ostpreußen wirklich abergläubisch waren?

Dann gab es um diese Zeit noch die geheimnisvollen zwölf Nächte, die zwölf, wie gesagt wurde. Die Träume in diesen Nächten ließen sich auf die zwölf Monate des kommenden Jahres verteilen. Sie gaben Auskunft darüber, was geschehen würde. Gutes und Böses. Tante Ida behauptete, ihr habe der Traum die Flucht vorausgesagt. Traum und Wirklichkeit waren verwandt, verschmolzen miteinander und wurden ernst genommen.

Um die Silvesterzeit gab es noch andere „ungeschriebene Gesetze" und Bräuche. Da durfte keine Wäsche aufgehängt werden – sonst würde sich jemand erhängen. Es wurde also auch nicht gewaschen – „große" Wäsche nicht. Ob die Hausfrauen darüber traurig waren? Mit Erbsen- und Bohnensuppe hatte es auch etwas auf sich – ich weiß aber nicht mehr, was. Jedenfalls wurde die nicht gekocht. Aber es gab ja so viele Reste von Weihnachten und Silvester, und im Keller stand das Faß mit dem selbstgemachten Sauerkraut – Sauerkohl, hieß das bei uns. Auf diese Weise habe ich viele Silvester erlebt und lasse sie über die Erinnerung immer wieder lebendig werden.



Jungfrau und Kind: Licht in dunkler Zeit
Foto Anne Bahrs

„Du schenkst uns deine Nähe ..."

VON PFARRER ERNST-AUGUST MARBURG

Laßt uns beim Kripplein Christi bleiben!" So lautete der Schlußsatz einer Predigt unseres Pfarrers Falsner in Osterode. Ich hörte sie zu Weihnachten 1937. So lange können also Predigten oder Teile von ihnen im Gedächtnis bleiben und wirken. Das unterstreicht die Aufgabe des Predigers, aber auch die gute Sitte des Gottesdienstbesuches. Jedenfalls sind mir diese Worte in Erinnerung geblieben und haben mich fast sechs Jahrzehnte begleitet.

Der Prediger damals berichtete vom Kirchenvater Hieronymus, der um 400 nach Christus Abt in Bethlehem war. Als er einen ehrenvollen Ruf zum Bischof erhielt, schrieb er: „Man bringt mich nicht vom Kripplein Christi, mir ist nirgends besser." Das war nicht nur eine Orts-, sondern auch eine geistliche Standortbestimmung.

Und der Grund? – Hier sollte jeder von uns nachdenken. Ich glaube, es müßte auch dieser sein: In der Geburt Jesu ist uns Gott ganz nahe gekommen als ein Mensch, ein Kind, hilflos und bedroht wie wir alle – aber es ist doch Gottes Nähe zu uns in einer oft so argen Welt. Das ist hilfreich und über die Maßen tröstlich. Wir sind nicht mehr allein! Überall und immer ist Christus bei uns als ein treuer Begleiter, als ein Garant der Nähe Gottes. Hier erfahren wir tiefste Geborgenheit. Diese hatten wir damals bitter nötig; denn Ungewißheit lag in der Luft, und manche Anzeichen ließen kommendes Unheil erahnen. So fiel dieses Wort der Predigt bei uns auf einen guten Boden: „Laßt uns beim Kripplein Christi bleiben!"

Und eine Abgrenzung vollzog sich auch gegenüber einer Weltanschauung, die immer massiver wurde und uns nichts Gutes brachte. Aber Geborgenheit umgab uns. Wir erfuhren es und wußten: uns ist nirgends besser als bei Christus. Das haben wir auch später oft empfunden – in vielen finsteren Tälern, die ich gar nicht alle aufzählen will.

Pfarrer Kurt Wiegering sprach als Soldat gegen Ende des Krieges in folgender Schlußstrophe eines seiner Gedichte für uns alle:

Dennoch – während wir marschieren,
ruhst du irgendwo
bei den Hirten, bei den Tieren
auf ein wenig Stroh.
Kind, du schenkst uns deine Nähe,
daß das Herz uns übergehe,
und wir werden wieder froh!

So war es und so blieb es dann auch weiter, die ganze Zeit über bis heute hin. Und eben heute haben wir diese Nähe Gottes besonders nötig. Denn vieles wiederholt sich, zwar in gemilderter Form, aber deswegen sicher nicht weniger gefährlich.

Die Zukunft ist wieder ungewisser denn je. Fremde Religionen und allerlei, oft undurchsichtige Weltanschauungen werben – auch massiv – und verführen zum Abfall vom Glauben. Und in der Kirche werden auch wieder von verschiedenen Seiten unbiblische Ansichten geäußert. So breitet sich Unsicherheit, ja Gleichgültigkeit aus. Und manches Herz wird schwach und schwankend.

Und dann ist da noch dieses Gedenkjahr – 50 Jahre danach. Viel Schmerzliches wurde wieder lebendig. Und viele Worte wurden gemacht, oft waren sie nur halb wahr. Wir wurden wieder nicht verstanden. So ist es wohl in dieser Welt.

Aber bei Christus ist es anders. Er ist kein Volkspädagoge modernen Stils. Er ist das Kind im Stall, das dann bald auf die Flucht gehen muß und später einen äußerlich gesehen schändlichen Tod stirbt. Er hat also unser und auch aller anderen Landsleute Schicksal vorweggenommen. Darüber steht dann mit Recht das Wort des Engels: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Und uns geht es so, wie es in dem Gedicht heißt: „... daß das Herz uns übergehe und wir werden wieder froh!"

So haben wir allen Grund, an das Wort des Kirchenvaters zu denken, das da sinngemäß lautet: es ist nirgends besser als bei Christus. Und das ist die Wahrheit. Darum soll jener Schlußsatz aus der Predigt von 1937 jetzt gegen Ende des Jahres 1995, wenn wir die Weihnachtsbotschaft hören und in die Kerzen blicken, uns zu dem gemeinsamen Entschluß führen: „Laßt uns beim Kripplein Christi bleiben!"

Das Licht überstrahlte alles

VON PRÄLAT JOHANNES SCHWALKE, APOSTOLISCHER VISITATOR ERMLAND

In manchen katholischen Kirchen gibt es eine „Beichtglocke". Die suchen die Menschen auf, wenn sie es nötig haben, das Wort des Herrn für sich in Anspruch zu nehmen: Denen ihr die Sünden nachlaßt, denen sind sie nachgelassen ... (Joh.). Weil bei der Kirche der Kapuziner in Münster auch ein Parkplatz ist, suche ich von Zeit zu Zeit diese Kirche auf. Links vom Chorbogen richtet sich der Blick auf eine große, schöne Barockmadonna. Sie trägt ihr Kind „Lieblich, freundlich, schön und prächtig, groß und mächtig, reich an Gaben ..."

Es ist eine Freude, bei Kind und Mutter zu verweilen. Dann aber geht der Blick zum Altar. Darüber sehen alle ein großes Kruzifix. Nur wenige Schritte Abstand. Dasselbe Kind? Ganz dasselbe Kind! Halten die Menschen diesen Anblick aus? So nah beieinander Beginn und Ende eines Lebens: Jesus Christus, unser Herr. Krippe und Kreuz – es gibt kein Entfernen der Kruzifixe in den Kirchen, wenn die Krippe aufgebaut wird. Seelische Grausamkeit? Abhärtung durch Daueranschauung? Hornhaut auf der Seele? Wir werden nachlesen und nachsingen, wie Paul Gerhardt 1653 uns vorbetete:

Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen!
und weil ich nun nicht weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
daß ich dich möchte fassen.
Wann oft mein Herz vor Kummer weint
und keinen Trost kann finden,
rufst du mir zu: „Ich bin dein Freund,
ein Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, so Bruder mein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
ich sühne deine Schulden."

Es gibt so leise Wünsche, die bisweilen lange brauchen, bis sie erfüllt werden. Ich lauere darauf, nach Sankt Kunibert in Köln zu kommen, des großen Engels wegen, den ich in Erinnerung habe. Als ich das erste Mal vom Seiteneingang in diese romanische Kirche kam, die noch nicht ganz restauriert war, überfiel mich der Engel. Beim Anblick dieses Engels verstand ich besser das „Fürchtet euch nicht!", das die Engel sagen müssen, wenn sie auf Menschen treffen. Das Erschrecken aber milderte sich, als ich an der gegenüberliegenden Säule die Jungfrau aus Nazareth erblickte, von weniger erschreckender Hoheit. Der Engel muß so groß sein, wegen der Botschaft, die er zu verkünden hatte: Er wird groß sein! Seines Reiches wird kein Ende sein! Du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Zu den Freuden der Weihnachtszeit gehört eine Krippenfahrt mit Kindern. Das Staunen in den Augen der Kinder vor all den Lichtern und das Deuten auf Schafe und Hirten, auf den Mohr bei dem Kamel und den laufenden Brunnen, das Lagerfeuer und Ochs und Esel und vor allem das Kind und seine Mutter. All das Licht geht von ihm aus, unserem lieben Heiland. Die Alten denken an die Tage vor 50 Jahren. Weihnachten 1945 gehörten zu den ärmsten Tagen ihres Lebens. Dennoch: Das Licht vom Kind in der Krippe überstrahlte auch das Elend jener Tage.

Das Kind finden im Stall, in der Armut des Lebens, fern von zu Hause, dennoch das Wissen: Siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volk zuteil werden soll.

Es ist schön, einen Christbaum aufstellen zu können. Lieblich ist der Schnee und die sternhelle Nacht, ein Berg von Geschenken und der große bunte Teller. Wichtiger, ja Quelle der Freuden zu Weihnachten ist „Ihr werdet finden ein Kind, das in Windeln gewickelt ist und in einer Krippe liegt."

Das wünsche ich allen Lesern als Herzmitte des Weihnachtsfestes.

Gottes Wort

VON GERTRUD ARNOLD

Verlasse dich auf Gottes Wort,
es hält, was es verspricht,
zum Segen wird der Zufluchtsort,
das Dunkel weicht dem Licht.
Die Seele neue Kraft erhält,
die sie von Gott erfleht,
damit in einer kalten Welt
ein Hauch von Hoffnung weht.

Es bleibt die Sehnsucht und eine heilige Freude

VON CAROLA BLOECK

Wenige Tage vor dem 1. Advent las ich in einem schmalen religiös gehaltenen Büchlein die Worte: „Je älter wir werden, umso größer wird die Nüchternheit, mit der wir Weihnachten feiern." Das kann doch nur Menschen betreffen, die sich treiben lassen, deren Sehnsucht nach Hoffnung und der Glaube an etwas Größeres verschüttet ist. Die nicht den Mut und die Kraft haben, sich auf das Wunderbare dieser Zeit einzustimmen. Im Advent leben, bedeutet in Erwartung leben, im Bewußtsein der Verkündigung, die der Engel den Hirten auf dem Felde machte, möglichst jeden Tag innerlich oder äußerlich im Sinne des kommenden Festes zu gestalten.

Weihnachten und Advent – das ist das Kind in der Krippe und die Vorfreude darauf, aber auch das Kind in uns. Ernst Wiechert schreibt: „Tiefer kannst du nicht erfahren, was der Weber mit dir webt, nur wenn du mit grauen Haaren lebst, wie du als Kind gelebt." Für mich bedeutet das, Hektik, Streß und Konsumrausch zu meiden. Mich durch nichts verführen zu lassen; aber an jedem Morgen die richtige Zahl auf einer der kleinen Türen des Adventskalenders, der mir in Kindertagen am Fenster hängt, zu entdecken und lächelnd das transparente Bildchen zu betrachten. Einen Nachmittag freizuhalten für die Pfefferkuchenbäckerei. Wahrscheinlich schmecken sie nicht besser als die Gekauften. Aber die Tätigkeit auszuüben, der Duft, der durch die Wohnung zieht, wenn sie im Backofen sind, das bedeutet Erinnerung, Glückseligkeit gemischt mit heiliger Vorfreude.

Einem uralten Brauch folgend, macht man sich zum Weihnachtsfest Geschenke. Sicher ist er im Zusammenhang mit den Heiligen Drei Königen zu sehen. Schon sie brachten dem Kind in der Krippe Gaben. Unvergessen der Wunschzettel, der geschrieben werden durfte und den man sorgfältig mit farbigen Zeichnungen verzierte, in der Hoffnung auf Erfüllung der vorgetragenen Bitten. In unseren Tagen ist der einst so sinnvolle Brauch, der viele Überraschungen kannte, durch Übertreibung zur Last und Ratlosigkeit geworden. Dieser betrüblichen Tatsache versuche ich auszuweichen, indem ich Blumen schenke. Blumen sind Botschaften, die ihre eigene Sprache sprechen. Die Christrose zum Beispiel bietet ein überraschendes, ja geheimnisvolles Bild inmitten der winterlichen Umgebung. Wenn alles andere Blühen erstorben zu sein scheint, ist sie die Hüterin des Lebens. Besonders in den Weihnachtstagen wird sie zum symbolischen Festtagsschmuck, neben dem immergrünen, nach Harz duftenden Tannenbaum. Seit einigen Jahren kann man beobachten, daß alle zur Dekoration genutzten Bäume in einer bestimmten Farbe geschmückt sind. Natürlich besteht die Möglichkeit, den neuen Baumschmuck zu erwerben. Ich hingegen erfreue mich Jahr für Jahr aufs neue am Wiedererkennen der liebgewordenen Kugeln, Glocken und Zapfen, die ich schon lange besitze.



Engel aus der Heimat: Erinnerung an Kinderweihnachten
Foto Bloeck

Zu einer Kostbarkeit geworden ist ein Engel aus Wachs. Es muß das Fest nach meinem vierten Geburtstag gewesen sein. In meiner Erinnerung sehe ich deutlich den Raum und den Baum bei meiner Nenntante, an dem er hing. Ich soll nichts gesagt, ihn aber immer wieder betrachtet haben. Vielleicht sah ich in ihm trotz der Flügel das Christkind. Es will mir noch heute so scheinen. Meine überaus liebe, kinderlose Tante machte ihn mir, als wir gingen, zum Geschenk. In den folgenden Jahren wurde er zum Inbegriff meiner Weihnachtsfreuden.

Im Spätherbst 1944 mußten wir Ostpreußen verlassen. Die Weihnachtstage verlebten wir in Sachsen – ohne Baum, ohne meinen Engel. Wie fast alles, war auch er zurückgeblieben. Mein Vater, der Soldat war, bekam zum Jahreswechsel Urlaub. Meine Eltern fuhren nach Königsberg – Januar 1945! Ich hatte nur einen Wunsch: Bringt bitte meinen Engel mit. Bei ihrer verspäteten Rückkehr erfüllte er sich. In den folgenden Jahren – bis heute – bereicherte er die Weihnachtstage durch die sichtbare Erinnerung an die Kindheit zu Hause.






WGR-Reisen Berlin und Hapag-Lloyd Tours präsentieren

Flußkreuzfahrt mit MS Scholochow

– Weltberühmte Städte und unbekannte Landschaften –

Faszinierende Sehenswürdigkeiten erwarten Sie in den Metropolen Moskau und St. Petersburg. Unbekannte Klöster entdecken Sie in einer reizvollen, unberührten Landschaft, die durch tiefgrüne Wälder, riesige Seen und liebliche Flußauen geprägt ist. Erleben Sie diese abwechslungsreiche Kreuzfahrtroute an Bord des modernen Flußschiffes MS Michail Scholochow.

Reisetermin: 25. Juli bis 3. August 1996

Reisestationen:
Frankfurt – Moskau – Kolomenskoje – Uglitsch – Goritzy – Petrosavodsk – Kizhy – St. Petersburg – Frankfurt.

Reisepreis: ab 1495,– DM pro Person

Anschlußflüge ab allen deutschen Flughäfen eingeschlossen.

Sichern Sie sich schon jetzt die bei dieser beliebten Kreuzfahrt begehrten Kabinen!

Anforderungen des Programms mit ausführlichen Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56

Seit 29 Jahren: Masuren-Reisen

Stettin, Danzig, Allenstein und Königsberg
Hotels 1. Kat., Luxusbus, HP, Deutsche Begleitung
Termine: 5. 5., 16. 6., 4. 8., 15. 9. 1996
8 Tage inkl. Programm ab DM 899,–

Veranstalter: Laschet-Iberio-Reisen KG

Lochnerstraße 3, 52064 Aachen, Telefon 02 41/2 53 57, Fax 2 66 31

BÜSSEMEIER-REISEN

Königsberg – Memel
Masuren – Danzig
Schlesien – Pommern
weitere Ziele weltweit
BÜSSEMEIER-Busreisen sind bequemer
40% mehr Sitzabstand mit Beinliegen

Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

Unseren Landsleuten und geschätzten Gästen eine gesegnete Weihnacht und viel Gesundheit im neuen Jahr!
Dieses wünschen Ihnen
Ursula und Hubert Korzetz
PENSION SONNENHÜGEL
83670 Bad Heilbrunn
Telefon 0 80/46 12 97

Masurische Seen
Schönes Ferienhaus, direkt am See
(Proberg, 10 km v. Nikolaiken u. 5 km v. Sensburg) f. max. 5 Pers. m. DU u. WC. 80,– DM pro Tag, auf Wunsch Frühst. oder HP. Garage, 2 Boote u. Fahrräder. **Telefon 02 34/86 24 28**

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

F l u g r e i s e n

Charterflüge Düsseldorf/Hannover nach Königsberg
Linienflüge **Hamburg/Berlin nach Königsberg**
Linienflüge **Hannover/Frankfurt/Stuttgart über Kopenhagen nach Königsberg**

B a h n r e i s e n

Direkt und ohne Umsteigen **Berlin - Königsberg** mit dem **"Königsberg-Express"**. Garantierte Platzreservierung für die Hin- und Rückreise sowie Speisewagen.

B u s r e i s e n

Reisen Sie mit unseren komfortablen Fernreisebussen **jede Woche Freitag** nach Königsberg, incl. Transfer zu Ihrem gebuchten Übernachtungsort und Hotel.

B u s - S o n d e r r e i s e n

Weihnachten und Silvester in Masuren vom 26.12.95 - 02.01.1996

11 tägige Busreisen ins nördliche Ostpreußen. Der deutsche Reisebus verbleibt in Königsberg für Ausflüge und Besichtigungsrundfahrten.

9 tägige Masuren-Studienreisen durch den südlichen Teil Ostpreußen.

Städtereisen nach Allenstein, Osterode, Jablonken, Sensburg, Nikolaiken, Ortelsburg, Lötzen, Lyck, Treuburg und Goldap.

P K W - R e i s e n

Wir reservieren Ihnen Hotels und Pensionen für Ihre Individualreise im südlichen und nördlichen Teil Ostpreußen.

R a d w a n d e r n

Radwander-Touren in Pommern, Westpreußen/Danzig, und die **"Masurische Seenplatte"**

R e i t e r f e r i e n

Reiterferien und Kutschfahrten in der Reiterstadt Insterburg mit Aufenthalt im **Hotel Zum Bären.**

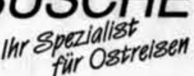
Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach Pommern - Danzig - Masuren - Schlesien - Ostpreußen - Baltikum - Neue Bundesl.

Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog 96 an!

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen A.Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

REISE-SERVICE BUSCHE




30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

Auszug aus unserem Programm:

Ostpreußen-Rundreise vom 18. 04.–27. 04. 96 – 10 Tage

Königsberg-Kurzreisen – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
05. 04.–11. 04. 96 | 09. 06.–15. 06. 96 | 11. 08.–17. 08. 96
05. 05.–11. 05. 96 | 30. 06.–06. 07. 96 | 24. 08.–30. 08. 96
08. 09.–14. 09. 96

Königsberg mit Ostsee-Marinefestival in Pillau – 8 Tage 795,00 DM
19. 07.–26. 07. 96 | 24. 07.–31. 07. 96

Tilsit *oder* **Gumbinnen** – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 | 03. 08.–11. 08. 96

Königsberg und Nidden – 10 Tage – 995,00 DM
30. 04.–09. 05. 96 | 01. 08.–10. 08. 96

Königsberg und Memel
vom 08. 07.–17. 07. 96 – 10 Tage – 995,00 DM

Königsberg/Masuren – 10 Tage – 995,00 DM
03. 06.–12. 06. 96 | 15. 08.–24. 08. 96

Königsberg/Heilsberg – jeweils 10 Tage – 980,00 DM
14. 06.–23. 06. 96 | 06. 07.–15. 07. 96 | 16. 08.–25. 08. 96

Heilsberg/Danzig – 10 Tage – 950,00 DM
20. 05.–29. 05 96 | 13. 07.–22. 07. 96

Heilsberg/Bartenstein

07. 05.–14. 05. 96	8 Tage	775,00 DM
22. 06.–01. 07. 96	10 Tage	930,00 DM
09. 08.–18. 08. 96	10 Tage	930,00 DM

Baltikum-Rundfahrten – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
22. 05.–06. 06. 96 | 06. 07.–21. 07. 96 | 09. 08.–24. 08. 96

Fordern Sie ab Mitte Dezember unverbindlich unseren Sonderkatalog 1996 an.

Allen Lesern wünscht eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr

Ihr Reise-Service Ernst Busche
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Schnieder REISEN
Ein Unternehmen der Hapag-Lloyd Gruppe
Harkortstr. 121
22765 Hamburg
Tel. 0 40 / 380 20 689
Fax 0 40 / 38 89 65

BALTIKUM

Städtereisen nach Riga, Tallinn, Vilnius
Kurische Nehrung (Litauische Sahara)
PKW- und Busrundreisen / Flugreisen
St. Petersburg und Königsberg
Unser Farbkatalog '96 ist erschienen!



Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77

Auch übers Jahr!

Tägliche Omnibusverbindungen vom Rhein- und Ruhr-Gebiet und Westfalen über Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lyck, Königsberg, Memelland und Pommern.
8 Tg. HP Ebenrode/Trakehnen
8 Tg. HP Königsberg/Rauschen 898,–/Pers. im DZ
9 Tg. Ebenrode, Rauschen, Danzig 958,–/HP/Pers. im DZ 27. 4.–5. 5. 96
Visaservice Litauen und Rußland

Reiseziele '96

Direktflüge nach
Masuren
Königsberg
Schöne Busreisen nach
Rauschen, Cranz, Masuren, Ermland
- Rad- und Wanderreisen -
- Spezielle Gruppenangebote -
Katalog kostenlos
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251/37056 · Fax 375913

Allenstein

Ferienhäuser in Seenähe; neuerbaute Pension, Zi. m. Dusche/WC, deutschsprach. Leitung, Prospekt u. Anfragen: **Marek Solski**, ul. Baltycka, 44 PL-10-176 Olsztyn, Tel. 00 48 89/27 08-88, Fax 00 48 89/27 14 48. Kurz-Info: 0 76 45/4 02 (Stegmann, 79348 Freiamt)

Masuren

günstige Busreise, viele Extras v. 9.–19. 5. 1996 über Hersfeld/Eisenach/Erfurt/Leipzig/Berlin. Top Hotels! Programm anf. bei **Hans Mikat**, Meisebacherstr. 64, 36251 Bad Hersfeld, Tel. 0 66 21/7 69 43. Anmeldung sofort!

1996 fährt DER TÖNISVORSTER das 18. Jahr nach Ostpreußen.
5.–13. 4. p. P. im DZ 890,– DM
2.–10. 8. p. P. im DZ 1050,– DM
Posen, Allenstein, Danzig, Stettin
Sonderreisen auf Anfrage.
Pkw-Parkplatz kostenlos,
Zusteigemöglichkeiten.
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80

Achtung, Insterburger

Mit Bahn – Bus – Flugzeug
Neu – 1996 in eigener Regie
in neuerb. gemütl. Privatpensionen preisgünstig nach Insterburg. Auskunft u. Betreuung wie im Vorjahr. Reisevermittl. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Telefon + Fax 02 21/71 42 02

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrothkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Pension Rejrat/Masuren, deutschsprachig, Seegrundstück, Segelboot, Kajaks, Garage, überw. Parkplatz, DZ z. T. DU/WC ab DM 25,– HP, 0 40/6 68 29 29 od. 00 48/87/19 62 88

Die Heimat neu entdecken ...

Mit deutschem Reiseleiter nach:

Sensburg, Hotel MRONGOVIA
8 Tg., HP, DM 999,–
20. 5.–27. 5, 4. 8.–11. 8. 96

Danzig mit Marienburg
5 Tg., HP, I. Kat.
23. 5.–27. 5., 1. 7.–5. 7.,
21. 8.–25. 8. 96, DM 599,–

Studien-Reise Baltikum
Königsberg – Helsinki
18 Tg., HP, I. Kat.
18. 7.–4. 8. 96, DM 3995,–

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie zu Sonderpreisen.

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 1305
Telefon 0 55 51/9 75 00

Jeden Sonnabend mittags, ab 11.5.96
Flüge von Berlin-Hamburg-Hannover-Frankfurt-Münster nach Memel-Polangen.

Flug mit 1 Woche HP, DZ m. WC u. Dusche, einschl. Ausflügen,

in Tilsit, Hotel Marianne oder Kreuzingen, Hotel Renate	DM 1200,-
in Nidden, Regierungsanlage RUTA	DM 1260,-
Nur Flug, incl. Flughafensteuer	DM 650,-

Bitte Katalog anfordern!



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

Neue Saison – Neuer Bus

Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage**, große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel
SIE haben Pläne für eine ganz **individuelle** Reise in der Saison 1996?
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!

Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

Unser FARBPROSPEKT 1996 mit den Schiffsreisen auf der „AKADEMIK SERGEJ VAVILOV" ist da!

Mit den bewährten 8tägigen Schiffsreisen der M/S Akademik Sergej Vavilov nach **Königsberg und Pillau** von Mai bis September schon ab **DM 1140,–** pro Person

NEU! 11tägige Pfingstreise mit der Akademik Sergej Vavilov 7 Tage Aufenthalt in **Königsberg** 17. bis 27. Mai 1996 schon ab **DM 1650,–** pro Person

NEU! Zu den **„Weißen Nächten" nach St. Petersburg** mit der Akademik Sergej Vavilov 12tägige Schiffsreise vom 17. bis 28. Juni 1996 ab **DM 1915,–** pro Person mit **Königsberg – St. Petersburg – Riga**

FLUGREISEN GANZJÄHRIG
ab allen deutschen Flughäfen nach Königsberg mit Unterbringung in KÖNIGSBERG, RAUSCHEN, CRANZ, INSTERBURG, TILSIT und vielen anderen Orten.

KURISCHE NEHRUNG GANZJÄHRIG
über Hamburg nach Polangen, Unterbringung in MEMEL, JUGNATEN, SCHWARZORT und NIDDEN.

Individuell ausgearbeitete **Gruppen-** und **Einzelreisen**, Ihren Wünschen entsprechend, zu **Sonderkonditionen!**

Fordern Sie das Prospekt noch heute an!

Wir bedanken uns bei unseren Kunden und den Lesern des Ostpreußenblattes für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen Ihnen und Ihren Familien gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesundes 1996!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Ihr BALTIC TOURS Team!




Beim Strohhause 26
20097 Hamburg

Telefon:	**0 40/24 15 89**
	0 40/24 15 80
Telefax:	**0 40/24 64 63**
Telex:	**211931 baltt d**

Ein freudiges Wiedersehen

Vom Traditionsverband der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division

Wie in den Jahren zuvor, so führte der Traditionsverband der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division wieder sein jährliches Treffen in Dülmen durch, wo das Artillerieregiment 7 liebenswürdigerweise in der St. Barbara-Kaserne Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Da dieses das 25. Treffen des Traditionsverbandes war, wurde es zugleich ein Jubiläumstreffen mit einem entsprechend umfangreichen Programm.

Frühzeitig hatten sich viele Kameraden im Offiziersheim eingefunden, wo bereits ein freudiges Wiedersehen gefeiert wurde. Gleichzeitig besuchten die Teilnehmer den hervorragend gestalteten Traditionsraum, nunmehr auch mit Aufnahmen von der Einweihungsfeier des Ehrenmals in Oberschleißheim.

Am Folgetag fand dann die offizielle Feierstunde am Gedenkstein innerhalb des Kasernengeländes mit würdigen Ansprachen des Regimentskommandeurs Oberst Bergmann und des Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Scheunemann, statt. Beide Redner wiesen auf die Leistungen der früheren 21. Infanterie-Division in Krieg und Frieden hin und gedachten besonders der in schweren Kämpfen gefallenen Kameraden. Gleichfalls wurde auch die mit dem Artillerieregiment 7 1987 geschlossene Truppenkameradschaft, die sich schon in den zurückliegenden Jahren voll bewährt hat und auch von den jungen Soldaten durchweg anerkannt wird, lobend erwähnt. Ein Musikkorps umrahmte die Feierstunde, dem sich ein Platzkonzert anschloß.

Nach dem Mittagessen fuhren die Teilnehmer mit Bussen zum westpreußischen Landesmuseum Schloß Wolbeck. Dort wurde die Ausstellung „Vor 50 Jahren – Flucht und Vertreibung" gezeigt. Die Darbietungen und die damit verbundenen Vorträge waren zu tiefst beeindruckend und riefen bei vielen Besuchern die schrecklichen Erlebnisse der Jahre 1944/45 in Erinnerung.

Der gesellige Abend mit Vorführungen, Tanz und Tombola ließ die Herzen wieder höher schlagen. In einer kurzen Einführungsansprache begrüßte Dr. Scheunemann die Gäste, las Grußadressen vor und dankte besonders dem Artillerieregiment 7 für die einzigartige, vielseitige Unterstützung.

Ein Damenchor der LO-Kreisgruppe Ost- und Westpreußen aus Bochum brachte Heimatlieder zu Gehör und erntete dafür großen Beifall. Desgleichen die anschließenden Darbietungen eines hervorragenden Geschwister-Tanzpaares. Erst zu mitternächtlicher Stunde ging dieser gelungene Abend seinem Ende entgegen.

Am Schlußtag bot sich ein weiterer Höhepunkt mit dem Vortrag des Autors der Divisionsgeschichte, Christoph Freiherr von Allmayer-Beck. Der Historiker verstand es mit seinen Ausführungen und detaillierten Erklärungen den Zuhörerkreis in seinen Bann zu ziehen. Mit einem kaum enden wollenden Beifall wurde ihm hierfür gedankt.

Abschließend erfolgte eine Video-Filmvorführung des Kameraden Franz Vogel mit seiner Ehefrau von der zweiten Reise einiger Kameraden und Ehefrauen nach Sankt Petersburg und in die Kampfgebiete am Wolchow sowie Mga, Sinjavino und Schlüsselburg: Ein besonderer Empfang mit einer herzlichen Begrüßung erfolgte durch den russischen Veteranenbund in Kirischi.

Auch diese Darbietung wurde von allen Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen und dem Ehepaar Vogel vielmals herzlich gedankt. **Werner Hermenau**

Gleich einem Kulturgemälde

Heimat aus der Sicht einer Nachgeborenen / Von Kerstin Patzelt

Das Gesicht Ostpreußens ist der Nachfolgegeneration Heimatvertriebener zur Spekulation freigegeben, kann wie die Bilder eines Kaleidoskops – je nachdem wie geschüttelt wird – verschiedene Entwürfe haben. Die Wahrheit über die eigene Familiengeschichte steht dabei auf dem Spiel. Infolgedessen tragen die Bilder große Verantwortung, um der Sache gerecht zu werden, auch weil das Original nicht mehr Einspruch erheben kann.

Das Mosaik Ostpreußens bis 1945 setzt sich zusammen aus Fotos, Dokumenten, Geschichtsbüchern und den Erinnerungen einst dort Lebender. Manch einem unter den Kindern der Flüchtlingskinder wird dabei klar werden, daß die Wurzeln des eigenen Erbes irgendwo zwischen Memel und Weichsel liegen. Vielleicht in einer Mansarde am oberen Fischmarkt in Königsberg oder auf einem Hof in Pillkoppen an der Kurischen Nehrung.

Die Charaktere der Menschen, die dort lebten, wurden wie überall durch bestimmte Sitten, Bräuche und Landschaftsformationen geprägt. Mußten die Vertriebenen auf ihrer Flucht auch Hab und Gut zurücklassen, ihre ureigenste Mentalität, den Geist der Heimat, nahmen sie mit und gaben ihn an ihre Nachkommen weiter. Um diesen Geist richtig zu verstehen, muß Ostpreußen verstanden werden. Es gibt also Gründe genug für die Nachfolgegeneration, sich die Mühe zu machen, die Wahrheit über Ostpreußen herauszufinden, nicht nur, um sich als Ausläufer einer bestimmten Kultur zu begreifen, sondern auch, um sich selber besser zu verstehen.

Der prickelnde Gegensatz, einerseits den ostpreußischen Geist in sich zu spüren, andererseits die Folie dazu nicht greifen zu können, kann ein angemessenes Kulturgemälde entstehen lassen, das, freigekratzt von Gesinnungspomp, einen stolzen Blick zurück erlaubt – in deutsche Geschichte.

Wir danken unseren Lesern

für die Treue, die sie uns auch in diesem Jahr gehalten haben. Unser besonderer Dank gilt denjenigen, die sich persönlich für unsere Heimatzeitung eingesetzt und um neue Leser bemüht haben. Dadurch konnten wir eine große Zahl neuer Abonnenten in unseren Leserkreis aufnehmen.

Einen herzlichen Dank sagen wir auch denen, die Paten- oder Geschenkabonnements für mittellose Landsleute übernahmen und diesen damit die Möglichkeit gaben, durch die Zeitung der Heimat gedanklich näher zu sein.

Wir wollen sehr hoffen, daß bei allen unseren Lesern die Erinnerung an die Heimat noch stärker im Bewußtsein verankert werden kann und sie sich wie bisher auch im kommenden Jahr wieder für ihr Ostpreußenblatt, für unsere ostpreußische Familie, einsetzen.

Mit den besten Wünschen

Das Ostpreußenblatt

Verlag und Redaktion

GESCHENKBESTELLSCHEIN

Bitte, liefern Sie ab ____________

für die Dauer eines Jahres **Das Ostpreußenblatt** an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ____________

Straße/Nr.: ____________

PLZ/Ort: ____________

AUFTRAGGEBER / KONTOINHABER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 138,00 DM	☐ halbjährlich 69,00 DM	☐ vierteljährlich 34,50 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 178,80 DM	☐ 89,40 DM	☐ 44,70 DM
Luftpost	☐ 256,80 DM	(Die Preise gelten ab Jan. 1996)	

Bankleitzahl: ____________ Konto-Nr.: ____________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank) ____________

Vor- und Zuname: ____________

Straße/Nr.: ____________

PLZ/Ort: ____________

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab. Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

O Geschenkkarte an mich O Geschenkkarte an den Empfänger

Werbeprämie:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ **Neu:** Mein Weihnachtsbuch, von Agnes Miegel
- ☐ **Neu:** Winter und Weihnacht in Ostpreußen, von Gert O. E. Sattler Berichte, Lieder, Gedichte
- ☐ **Neu:** Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, v. Fritz Gause
- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Datum ____________ Unterschrift ____________

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:

Das Ostpreußenblatt

Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg
oder einfach anrufen: 0 40/41 40 08 42, Fax 0 40/41 40 08 51

51/52

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Soldatenlos:

Hinterm Stacheldraht am Memelufer

Bescheidenes Weihnachtsfest in russischer Kriegsgefangenschaft / Von Friedrich-Karl Milthaler

Es ist Weihnachten; das erste Mal nach der Kapitulation. Tausend Deutsche, darunter viele Österreicher, sind als Kriegsgefangene in der alten deutschen Stadt Tilsit am Memelstrom in der Herzog-Albrecht-Schule und angrenzenden Gebäudekomplexen untergebracht und arbeiten am Wiederaufbau der Zellstoffabrik. Große Teile der Stadt liegen in Schutt und Asche.

Die Arbeit der Kriegsgefangenen geht auch an den Weihnachtstagen weiter. Niemals im Jahr zeigt sich so sehr die große Kluft zwischen den Menschen Europas und Asiens als in diesen Tagen. Der Siegerstaat kennt kein Weihnachtsfest. Trotzdem erleben tausend deutsche Männer ein Weihnachtsfest am Memelufer im Jahr 1945.

Am 4. Adventssonntag hat die deutsche Lagerleitung zu einer Weihnachtsfeier aufgerufen. Die große Aula der Schule ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Es fehlt wohl kaum einer. Vorn auf der Empore grüßt der mannshohe in Pappe nachgebildete Stephansdom aus Wien.

Eine Wiener Künstlerhand hat ihn, eine Postkarte zum Modell, als Wahrzeichen ihrer Heimatstadt geformt.

Der Schein einer Karbidlampe läßt ihn in seiner ganzen Größe und Schönheit aufleuchten. Dieses Bild des Domes wird umrahmt von deutschen Tannenbäumen. Geschickte Hände haben kleine Öllämpchen als Ersatz für die fehlenden Kerzen in ihren Zweigen befestigt.

Tausend Männerstimmen singen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit." Einer begleitet auf dem Klavier. Deutsche Weihnachtsgedichte werden gesprochen und die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel verlesen. Dann spricht der deutsche Bataillonsführer. Er spricht vom deutschen und christlichen Weihnachtsfest.

„Erinnerung – Sehnsucht – Hoffnung": Diese drei Worte sind die Angelpunkte der Gedanken aller deutschen Männer, die an dieser Stunde teilnehmen. Bei den Worten ihres Bataillonsführers wird auch ihnen trotz aller äußeren Not der Text der Bibel zu einer Botschaft. Gerade sie sehnen ja nichts mehr herbei als „Friede auf Erden". Sie hoffen auf den Frieden und damit den Wiederbeginn der eigenen Freiheit. Mehr denn je leben sie in dieser Stunde in der Erinnerung an den Frieden, an Zeiten, an denen friedliche Menschen Wohlgefallen fanden.



An der Memel: Die Tilsiter Zellstoff-Fabrik — Foto Archiv

Tausend Männer stimmen mit ein in den Lobgesang der Engel zu Ehren ihres Gottes in der Höh': „Vom Himmel hoch, da komm ich her." Still gehen sie auseinander. Jeder sucht seine harte Bretterpritsche auf. Im Traum erleben viele noch einmal, was in der Erinnerung wachgerufen worden ist. Einer träumt vom vorangegangenen Weihnachtsfest: Nach sechs Jahren Soldatenzeit kommt er zum ersten Mal in jenen Tagen nach Hause. Sein Elternhof ist „frontnah" geworden. Auch seine Truppe ist wenige Tage zuvor von Kurland kommend im Nachbarkreis eingerückt. Ein Verpflegungsauto bring ihn bis zu den Kasernen in Angerburg, dort wo der Weg zum Verpflegungsamt bei seiner früheren Schule abzweigt. Schon vor der Stadt grüßt ihn ein Wahrzeichen der Heimat: Der Heldenfriedhof mit seinem einfachen Holzkreuz hoch über dem Schwenzait-See. Durch die Stadt geht er zu Fuß. Nur wenige bekannte Gesichter sieht er, man merkt es, daß die östliche Hälfte des Kreises bereits geräumt ist, und viele Bewohner der Stadt bereits fehlen.

Auch Angerburg ist frontnah geworden. Aber die Straßen und Geschäfte sind die alten geblieben, wenn auch der Verkehr stark vom Militär beherrscht wird. Da ist rechts der Kirchenberg und auf der anderen Straßenseite das „Knusperhäuschen", aus den Schuljahren in „süßer" Erinnerung. Weiter dort, wo die Straße nach Darkehmen führt, ist der Podehlsche Laden, wo Mutter alles einkauft und oft das elterliche Fuhrwerk untergefahren ist. Dann kommt noch Schmidts Zigarrenladen, wo Vater einkauft und man selbst die ersten Zigaretten erstand.

Ungewißheit um die Zukunft

An der Ecke führt der Weg aus der Stadt heraus, vorbei an der Landwirtschaftlichen Genossenschaft und dem großen Kirchhof. Mühle und Mühlenkrug machen den Abschluß. Zum dritten Mal überquert die Straße die Angerapp.

Dort bildet der Flußlauf die Grenze der Felder des elterlichen Hofs. Gerne denkt man an die Jungenjahre, wenn an ihrem Ufer geangelt wurde; oder Mutter die große Wäsche im Sommer hatte. Dann ging es mit dem langen Leiterwagen zum Spülen gerade an diese Stelle. Eine Wagenleiter wurde als Steg ins Wasser gelegt, und nachher lag die Wäsche auf der Bleiche. „Barzy", der Bernhardiner mit dem Nachtwächter hüteten sie in der Dunkelheit.

Auf dieser Angerapp-Brücke empfängt die Mutter ihren Sohn mit offenen Armen und Freudentränen in den Augen nach sorgenschweren Monaten wieder einmal in der Heimat. Nach Erreichen der kleinen Anhöhe weist die Mutter nach rechts über das winterkahle Kleefeld.

Der letzte Birkenbaum vom alten Stullicher Weg ist nicht mehr, dort steht eine Flak-Batterie zum Schutz der Stadt vor feindlichen Fliegern. Es waren stille Feiertage überschattet von der Ungewißheit um die Zukunft, aber es war noch einmal und zum letzten Mal ein Weihnachtsfest im vollzähligen Familienkreis.

„Aufstehen!" Die Nacht ist um und die Kriegsgefangenen haben ihre Arbeitsnorm zu erfüllen, auch am Tag des Heiligen Abends genauso wie an jedem anderen Tag. Aber an diesem Abend sitzen vier der tausend Männer in Tilsit in ihrer engen bescheidenen Unterkunft.

Alles ist feierlich still

Auf dem Tisch steht eine kleine Blautanne. Nur wenige Silberfäden und vier Lichter schmücken sie. Diese kleinen Kostbarkeiten haben die Vier trotz der unzähligen Gepäckkontrollen bis hierher retten können.

Es ist eine stille Feier. Kein Lied kommt aus den Männerkehlen, nur selten ein Wort über die Lippen. Jeder hat seine eigenen Gedanken im Anblick des glänzenden Lichterbaums.

Einer denkt: Zu Hause war es der gleiche Baum an diesem Tag, Vater holte ihn selbst aus dem Garten, der jedes Jahr einen hergab. Im letzten Jahr war es der letzte gewesen aus der Pflanzung, die Vater vor 35 Jahren angelegt hatte.

„Erinnerung – Sehnsucht – Hoffnung". Es ist Mitternacht. Heilige Nacht! Viele deutsche Männer hinter Stacheldraht am Memelufer schlafen. Einer geht noch draußen durch den frischen glitzernden Schnee. Alles ist feierlich still. Und trotzdem glaubt er über den Ruinen der Stadt Glocken läuten zu hören. Weihnachtsglocken, die die alte göttliche Botschaft künden: „Friede auf Erden!" Wie aber daran glauben?

Drei Worte wollen helfen. Er weiß es, sie werden ihm helfen, bis die Botschaft dieser Nacht Erfüllung findet. – Der Schnee knirscht in frostiger Nacht unter seinen Stiefeln. Vom klaren Himmel leuchten die Sterne, Sterne der Heimat. Läuten da nicht doch Weihnachtsglocken? Ja, sie werden wieder läuten, wenn sich das Tor der Freiheit öffnet.

Kindheitserinnerungen:

Überraschungsgäste erbaten Einlaß zum Christfest

Die erste Nachkriegsweihnacht unter polnischer Verwaltung gab einer Familie ihren Vater zurück

Wir sind nicht geflüchtet wie die meisten Leute aus unserm Dorf, im Gegenteil, unseren Eltern gelang es sogar noch, Mutters Schwester mit Familie aus Alt-Wartenburg, die auf der Flucht waren, zu überreden, bei uns zu bleiben. Wir hatten einen, in einen kleinen Berg gebauten Keller und der schien unserem Vater sicher.

Die Front kam immer näher, wir spürten eine unheimliche Ruhe trotz Getöse der Stalinorgeln und Flak-Geschosse in der Ferne. Die Soldaten zogen sich zurück und gaben den Rat, uns in Sicherheit zu bringen. Wir haben dann die Nacht auch in dem Keller zugebracht, insgesamt waren wir etwa 15 Personen (Erwachsene und Kinder), und auf einmal fing der Berg zu beben an, die Kerzen fielen um, und wir schaukelten wie in einem Pappkarton, unsere Gebete wurden immer lauter.

Ich erinnere mich noch genau, daß es wie aus einem Mund kam: „Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder", und immer wieder neue Stoßgebete und immer lauter, als würden wir gegen etwas Gewaltiges ankämpfen.

Plötzlich war Ruhe, eine unheimliche Ruhe, und nachdem die Spannung zum Bersten war, wurde die Kellertür aufgerissen und wir hörten nur „Uri, Uri" und „Soldat". Mit uns im Keller saß auch unsere Marie, eine Weißrussin, die einige Jahre bei uns im Hause angestellt war. Sie rief etwas auf russische, und die Nervosität der Soldaten wurde dadurch gemildert.

Wir mußten alle einzeln aus dem Keller treten und uns auf unserm Hof in einer Reihe aufstellen. Mein Gedanke war: „Jetzt werden wir alle erschossen." Und wenn ich mir das heute überlege – wir waren dicht dran.

Wie lange wir auf dem Hof standen, ich weiß es heute nicht mehr, schließlich wurden wir alle in ein Zimmer gepfercht. Inzwischen hatten die Russen das Haus auch schon geräumt. Es gab nichts, was noch an seinem Platz stand, alles war durch die Fenster nach draußen expediert worden.

Wir lagen alle auf dem Fußboden im großen Zimmer. Unsere Familie in einer Ecke, nachts begannen die Verhöre. Am nächsten Morgen wurden meine Eltern, der Onkel und die Russin abgeführt. Unsere Großmutter, damals 72 Jahre alt, sollte uns drei Kinder versorgen. Wir ahnten nicht, wohin die Erwachsenen gebracht wurden und wir liefen umher, um die Eltern zu suchen.

Tiefflieger beschossen uns, als wir über die Felder liefen. Wir liefen an toten Soldaten und verendetem Vieh vorbei. Ehemalige Fremdarbeiter machten sich einen Spaß daraus, uns irrezuführen.

Mein Bruder Ulrich lief aber in eine andere Richtung und sah beim Schulhaus unsere Mutter aus dem Dachfenster schauen. Sie sagte: „Hol die anderen und kommt her zur Tür." Wir standen an der Schule, und unsere Mutter fand einen russischen Kommandanten, der Mitleid mit uns hatte und sagte: „Frau geh!" So haben wir unsere Mutter wiederbekommen (meine Brüder waren knapp zehn und ich zwölf Jahre alt).

Die Erwachsenen wurden abtransportiert. Unsere Tante, die mit ihrem elfjährigen Sohn und unserer Oma auf der Straße ging, haben sie einfach mitgenommen

Wir kamen in ein Lager nach Frauendorf. Dort waren ungefähr 30 Menschen, ich weiß nicht mehr genau, wie wir da lebend wieder herausgekommen sind. Es gab keine Verpflegung, wir hatten nichts zu essen, und die Front war so über uns hinweggerollt. Ich sehe nur noch, wie wir auf schlittenähnlichem Gerät unsere Großmutter auf der Landstraße Richtung Lichtenau gezogen haben; dort waren in Bergmanns Saal Pritschen aufgeschlagen, und ein Kanonenofen konnte auch in Betrieb gesetzt werden.

Das war für einige Zeit unsere Bleibe. Unsere Großmutter lag neben mir auf einer Pritsche. Am 8. März wachte sie nicht mehr auf, sie war regelrecht verhungert. Ab und zu hat sie nur nach einem „Topche Melk" (Töpfchen Milch) gefragt; aber woher, Kühe und alles andere Vieh waren verschwunden.

Die Zeit verging, wir wurden in kleinere Gruppen umquartiert und schließlich durfte dann unsere Mutter mit uns vier Kindern und Tante Anna mit fünf Kindern in unser Haus, das wohl von Geschossen beschädigt, aber doch noch bewohnbar war.

So versuchten zwei Frauen mit neun Kindern, sich über Wasser zu halten. Bis in den Sommer hinein blieben wir unter russischer Aufsicht, dann zogen sich die Russen zurück und polnische Räubertrupps überfielen uns. Sie fanden immer etwas, und wir versteckten immer noch etwas unter den Dachziegeln und in unmöglichen Verstecken.

Aber dafür hatten diese Banden richtigen Riecher. Wir waren Freiwild bis eine polnische Polizeistation eingerichtet wurde. Dann hörten diese Überfälle auf. Die Zeit verging, im Herbst wurde Obst geerntet und auch alles, was im Herbst 1944 noch gesät wurde.

Im Turmgebälk unserer Kirche fanden wir Wachsreste, und so haben wir daraus Kerzen gezogen und kleine Lichter gefertigt. Unsere einzige Lichtquelle. Die Zeit verging mit den täglichen Ängsten und Sorgen um ein Stückchen Brot oder einen Teller Suppe. Bis heute ist es für mich immer noch wie ein Wunder, daß wir überlebt haben und nicht weiter krank wurden.

Der Winter kam, Weihnachten rückte immer näher. Wir produzierten eifrig Kerzen, ein wenig Weihnachtsfreude kam auf. Heiligabend saßen wir alle beisammen, hatten die Fenster abgedichtet, die Kerzen angezündet und sangen Weihnachtslieder.

Auf einmal klopfte es ziemlich heftig an der Tür. Wir erschraken alle sehr, Mutter faßte sich ein Herz und ging öffnen. Draußen standen zwei Männer, sie wären Deutsche und baten um Einlaß. Mutter glaubte ihnen und bat sie herein. Wo elf Menschen hausten, da war auch noch Platz für zwei arme Obdachlose.

Und als die zwei hereinkamen und der zweite an Mutter vorbeiging, gab er ihr einen kleinen Stups und Mutter dachte: „Jesus, Maria und Josef, das sind ja doch Vagabunden!" Die Männer standen in der halbdunklen Stube, wurden von uns Kindern bestaunt und einer der Männer sagte: „Na, erkennt mich denn hier keiner?" Es war unser Vater.

Traudel Heyn-Schrade

Rominter Heide im Zeitenwandel (V):

Die Wilddieberei hat viele Gesichter

Der Jagdschutz im Nordteil der Rominter Heide verlangt starkes Engagement / Von Dr. Hans Dieckert

Nach 1945 wurden in dem von den Russen besetzten Teil Ostpreußens russische Verwaltungsstrukturen eingeführt: In Rußland sind Forstverwaltung und Jagdverwaltung grundsätzlich voneinander getrennt. Ein russischer Förster in der Rominter Heide zum Beispiel kann durchaus als Person Mitglied in einem Jagdkollektiv sein, hat jedoch kraft seines forstlichen Amts keine jagdliche Kompetenz. Einem solchen Jagdkollektiv können im Einzelfall beispielsweise vierzig bis fünfzig russische Jäger angehören.

In jedem Rayon (Landkreis) sind einige Berufsjäger angestellt, welche die Mitglieder der Jagdgesellschaften beim Jagdschutz, bei der Wildbewirtschaftung und bei der Jagdausübung das ganze Jahr über unterstützen. Der nördliche Teil der Rominter Heide gehört heute verwaltungsmäßig zum Rayon Ebenrode. Für diesen ganzen Rayon, also nicht nur für die Rominter Heide, sind ein Oberjäger mit eigenem Büro und drei bis vier ihm unterstellte weitere Berufsjäger tätig.

Neben der Organisation der in den Jagdgesellschaften zusammengeschlossenen Jäger gibt es eine Jagdhoheitsverwaltung beziehungsweise Jagdaufsichtsbehörde mit einer unteren Verwaltungsebene beim Rayon und einer höheren Ebene bei der Gebietsverwaltung in Königsberg.

Selbstgeladene Patronen

Die Jagdaufsichtsbehörde überwacht die Einhaltung der jagdgesetzlichen Bestimmungen, sie genehmigt die Abschußpläne und kontrolliert deren Durchführung. Die jagdlichen Regeln und die jagdgesetzlichen Vorschriften sind teilweise anders als in der BR Deutschland. Die Jagd in der Nacht mit künstlichen Lichtquellen ist erlaubt und allgemein üblich. Die Erlegung von Schalenwild (Huftiere) mit grobem Schrot ist weit verbreitet und wahrscheinlich häufiger als der Schuß mit Flintenlaufgeschossen.

Der normale russische Jäger ist mit einer Flinte russischer Bauart bewaffnet. Vielfach lädt er seine Patronen selbst. Das Führen einer Büchse mit gezogenem Lauf ist ein Privileg besonders verdienter und zuverlässiger Persönlichkeiten, vielfach auch hochgestellter Funktionäre. Auf Befragen antwortete dem Verfasser ein gut informierter hochrangiger russischer Jäger, daß auf etwa fünfhundert Flintenjäger nur einer käme, der eine Büchse führen dürfe.

Die Einzeljagd erfolgt als Ansitzjagd vom Boden aus oder als Pirschjagd. Kanzeln, Schirme und andere Jagdanlagen sind in der ganzen nördlichen Rominter Heide so gut wie nicht vorhanden. Im Anpirschen eines Stück Schalenwildes auf ganz nahe Schußentfernung im naturfarbenen, gescheckten Tarnanzug sind die Russen große Meister und jedem deutschen Jäger überlegen, der nur die bequeme Jagd vom Hochsitz aus kennt. Das meiste Wild wird jedoch auf Gesellschaftsjagden geschossen, die auch viele Jahre in der Rominter Heide von Oktober bis Januar ein- bis zweimal je Woche stattfanden.

Dezimierung durch Wölfe

Wer von den ausgedehnten naturbelassenen Biotopen hört, erwartet ein hohes Wildvorkommen. Man wird bitter enttäuscht. Die Wilddichte ist in Nord-Ostpreußen außerordentlich niedrig. So gering, daß ein deutscher Jäger, der nur heimatliche Verhältnisse kennt, sich das kaum vorstellen kann. Die Gründe für die niedrige Wilddichte sind sehr scharfe Bejagung durch die Berechtigten, starke Dezimierung des Wildes durch Wölfe und weitverbreitete Wilddieberei.

Wilddieberei erfolgt durch Stellen von Schlingen, mit Hilfe des Tellereisens, vielfach aber auch mit der Schußwaffe. Sie hat durch die innenpolitische Liberalisierung sehr zugenommen. Vorher griff der Staat rigoroser durch. Wilddieberei ist vielfach auch ein Ausdruck der wirtschaftlichen Not einer schlecht versorgten, manchmal sogar hungernden Bevölkerung.

Die Rayons werden der Wilddieberei nicht Herr. Es gibt zu wenig angestellte Berufsjäger für den Jagdschutz. Außerdem haben diese Jagdorgane kaum Dienstfahrzeuge. Es ist ihnen deshalb unmöglich, die riesigen Gebiete ausreichend zu überwachen.

Die angestellten Berufsjäger und die jagdlich Berechtigten haben vielfach Angst vor den Wilderern. Sie fürchten, von diesen mit der Schußwaffe bedroht zu werden. Angehörige der Polizei greifen häufig nicht durch, weil sie mit dem Herzen nicht auf seiten der Ordnungshüter, sondern auf seiten der notleidenden wildernden Bevölkerung stehen.



Hat in der Gegenwart enormen Seltenheitswert: Vom russischen Kreisjägermeister vor Jahren erbeutetes Rominter Kapitalgeweih

Bei seinen inzwischen acht Reisen in die Forsten und Jagdgebiete Nord-Ostpreußens ist der Verfasser fast jedesmal in irgendeiner Weise mit Wilddieberei konfrontiert worden. Nachstehend zwei persönliche Erlebnisse, welche die Dreistigkeit von Wilderern belegen.

Bei einer für deutsche Gastjäger veranstalteten Drückjagd im Dezember 1992 in den Memelforsten fielen ganz in der Nähe fremde Schüsse. Die russischen Berufsjäger reagierten sofort und stellten eine Gruppe von Wilderern, die ungeniert ihre eigene Drückjagd abhielt und bereits vier Wildschweine erlegt hatten. Als die Wilderer mit einem Trecker fliehen wollten, schossen die Berufsjäger ohne Zögern in die Reifen und brachten auf diese Weise das Fluchtfahrzeug mit der Beute zum Stehen.

Das zweite Erlebnis trug sich in der Rominter Heide zu. Im September 1994 schoß ein Wilderer mitten in der Hirschbrunft einen Platzhirsch von elf bis zwölf Jahren mit neun bis zehn Kilogramm Geweihgewicht, also einen Spitzenhirsch. Die Tat muß als besonders frech und unverfroren bezeichnet werden, weil der Wildschütz ohne jede Hemmung in dem Fünf-Kilometer-Streifen zur russisch-polnischen Demarkationslinie jagte, für welchen ein Betretungsverbot besteht. Die überaus wachsame und schlagkräftige russische Grenztruppe griff durch und nahm den Übeltäter fest.

Durch Wilderer gefährdet ist besonders der Elch. Er benimmt sich dem Menschen gegenüber oft recht vertraut, flüchtet nicht oder spät, bietet ein großes, leicht zu treffendes Ziel und liefert viel Fleisch. Die Elchbestände Nord-Ostpreußens sind aus diesem Grund in den letzten Jahren besorgniserregend zurückgegangen. In der nördlichen Rominter Heide wurde zur Schonung dieser Wildart das offizielle jährliche Abschußsoll für Elche von 22 Stück im Jahre 1990 auf sieben Stück im Jahre 1993 gesenkt. Wahrscheinlich genügt diese Maßnahme noch nicht.

Neben der gesetzlich verbotenen Wilderei geht ein nicht zu unterschätzender Anteil des Abschusses auch auf das Konto der berechtigten Jäger, welche über den Abschußplan hinaus Wild schwarz schießen und nicht verbuchen, um ihre Familien zu ernähren oder das Wildbret als Tauschobjekt für Mangelwaren verwenden.

Diese Zustände müssen berücksichtigt werden, wenn man die Zahlen der offiziellen russischen Jagdstatistik betrachtet. Beim Verhältnis von Wildbestandszahlen zu Abschußquoten gelten ganz andere Maßstäbe, als wir sie in der BR Deutschland praktizieren. Neben dem amtlich erlegten und verwerteten Wild gibt es einen zusätzlichen Abgang durch Wildverluste als Folge des harten ostpreußischen Winters, durch Wölfe, durch Wilddieberei und durch unverbuchte Eigenversorgung, der nicht zu niedrig veranschlagt werden darf. Der Verfasser ist im Besitz von jagdstatistischen Zahlen aus russischen Quellen für den nördlichen Teil der Rominter Heide über die vergangenen zwei Jahrzehnte. Beim Vergleich von Wildbestandszahlen zu deutscher Zeit mit neuen russischen Angaben ist immer zu beachten, daß in Deutschland Schalenwildbestände überall mit Stichtag 1. April, also ohne die später geborenen Jungtiere, erhoben werden (Winterstand).

Die Russen rechnen mit Stichtag 1. Oktober den jeweiligen neuen Geburtsjahrgang in ihre Wildbestände mit hinein (Sommerstand). Außerdem weiß jeder Jagdfachmann, wie schwierig und fehlerhaft trotz ernsthafter Bemühungen Wildzählungen und Wildschätzungen sein können. Statistiken über erhobene Wildbestände sind also mit aller Vorsicht zu beurteilen.

Aussagekräftiger ist meistens ein Vergleich von Abschußzahlen. Für das in erster Linie interessante Rotwild gibt Frevert für die ganze Rominter Heide zuletzt einen jährlichen Abschuß von etwa 300 Stück an. Das sind 1,2 Stück je 100 Hektar bei einer Reviergröße von 25 000 Hektar (alte Rominter Heide). In der heutigen nördlichen Rominter Heide kamen nach russischen Angaben im Durchschnitt der vier Jahre 1990 bis 1993 jährlich etwa 55 Stück Rotwild zur Strecke.

Bei einer vermutlichen Größe der heutigen nördlichen Rominter Heide von 23 350 Hektar wären das rein rechnerisch 0,23 Stück je 100 Hektar.

Die heutige jährliche Jagdstrecke an Rotwild betrüge also nach dieser Rechnung nur etwa ein Fünftel wie zu deutscher Zeit. Doch bergen solche Zahlenvergleiche viele Unwägbarkeiten und lassen eigentlich nur die ganz allgemein gehaltene Aussage zu, daß der heutige Rotwildbestand der nördlichen Rominter Heide sehr viel niedriger ist als früher. Da die Russen den altersmäßigen Wildbestandaufbau und die Abschußgestaltung beim Rotwild nicht so perfektioniert betreiben wie wir in der BR Deutschland, Hirsche aller Alter kommen vielfach auf Drückjagden zur Strecke, werden Spitzentrophäen nur selten erbeutet.

Als Folge des Zweiten Weltkriegs war im südlichen Teil der Rominter Heide das Rotwild auf ein Minimum zusammengeschmolzen. 1963 führten deshalb die Polen 30 Stück Rotwild aus Oberschlesien nach Rominten ein. Das ausgesetzte Wild entstammte einer Population, deren Geweihe meistens eine geringe Endenzahl und eine enge Auslage aufweisen. Da der noch übriggebliebene alte Rotwildbestand angeblich nur noch etwa halb so groß gewesen ist wie der eingebürgerte, soll der Einfluß schlesischen Rotwilds auf die Geweihbildung im südlichen Teil der Rominter Heide auch heute noch zu erkennen sein.

Während die Polen sich der traditionellen Sonderstellung Romintens immer bewußt waren und in mancherlei Hinsicht daran anknüpften, behandelten also die Russen den ihnen zugefallenen Teil der Rominter Heide ein halbes Jahrhundert lang jagdlich genauso wie jedes andere Revier im nördlichen Ostpreußen.

Erst die Öffnung der Grenzen für das Königsberger Gebiet brachte in dieser Hinsicht eine gewisse Wende. Nachdem sie vorher von allen Informationen aus deutscher Zeit abgeschnitten waren, erkannten nun auch die Russen nach und nach die besondere geschichtliche Rolle dieses Jagdreviers.

Wie immer man diese Einflüsse bewerten mag, die Russen entschlossen sich jedenfalls, Rominten wieder eine Sonderstellung zu geben. Im Jahr 1994 wurde der nördliche, russische, Verwaltungsbereich der Rominter Heide zum Reservat erklärt. Dadurch gingen viele Zuständigkeiten, die früher beim Rayon gelegen hatten, auf die Oblast, also die Königsberger Zentralverwaltung, über.

Die Unter-Schutz-Stellung verfolgt Ziele des Naturschutzes. Daneben besteht jedoch die Absicht, unter jagdwissenschaftlicher und wildbiologischer Begleitung auch die Wildbestände, insbesondere den Rotwildbestand, quantitativ wie qualitativ zu verbessern.

Die Einführung des Reservat-Status für den nördlichen Teil der Rominter Heide war ein mutiger lokalpolitischer Schritt. Durch diesen Verwaltungsakt verlieren die dort bislang jagenden russischen Jäger ihre Jagdmöglichkeiten oder werden zumindest in der künftigen Jagdausübung eingeschränkt. Es versteht sich von selbst, daß dieser neue Reservatscharakter in Zukunft auch Auswirkungen auf eventuelle Gastjäger haben muß. Es würde auf viel Unmut in den Reihen der örtlichen Jäger stoßen, wenn man die Russen von der Jagdausübung weitgehend ausschließt, die Devisenjagd für ausländische Jagdtouristen jedoch erlaubt.

Die Bildung eines Reservats Rominter Heide ist durchaus zu begrüßen. Vermutlich wird es jedoch ein langer, dorniger Weg werden, unter russischen Verhältnissen die ins Auge gefaßten Ziele auch wirklich zu erreichen.

Schluß



Liegt vereinsamt da: Hirschbrücke in Kaiserlich Rominten

Fotos (2) Syskowski

Seekrieg:

Weihnachtstelegramm vom Feind beschert

In der Verteidigung Ostafrikas zeigte der Kleine Kreuzer „Königsberg" Flagge / Von Kurt Gerdau

Schon vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs betrieb die Kaiserliche Marine die Nachrichtenbeschaffung aus dem Äther systematisch. Zunächst wurde sie von der Küstenfunkstelle Helgoland und von Bord der Kriegsschiffe aus mit dem Ziel durchgeführt, Positionen feindlicher Schiffe und geplante Operationen zu ermitteln, um geeignete Gegenmaßnahmen einleiten zu können. Natürlich betrieb auch die britische Royal Navy eine gezielte Funkaufklärung, und jede Partei glaubte, besser informiert zu sein als der Gegner.

Im Verlauf entstand ein „Krieg im Äther", der mit großer Hartnäckigkeit ausgetragen wurde. Die unsichtbaren Spione haben beachtliche Erfolge erzielt. Oft kam ihnen das Glück oder die Nachlässigkeit der anderen Seite zu Hilfe. So war im August 1914 der deutsche Kreuzer „Magdeburg" im dichten Nebel im Finnenbusen gestrandet und mußte aufgegeben werden.

Bei der Vernichtung der Geheimsachen wurde das Signalbuch in seinen bleibeschwerten Deckeln einfach über Bord geworfen. Russische Taucher holten es aus der Tiefe und machten es den verbündeten Engländern nutzbar. Damit war die Navy in der glücklichen Lage, sämtliche verschlüsselten Funksprüche der deutschen Marineleitung an die Schiffe und umgekehrt sofort mitlesen zu können.

Erst 1917 ging dieser Vorteil verloren, als der Admiralstab das Schlüsselwesen neu ordnete. Angeblich wurden täglich bis zu 2000 deutsche Funksprüche von den Engländern abgehört und ausgewertet. Natürlich auch die Funksprüche der Admiralität an den Kleinen Kreuzer „Königsberg".

320 Mann starke Besatzung

Um die Kolonien zu schützen, war das Deutsche Reich gezwungen, ständig Kriegsschiffe in Übersee zu stationieren. Ende April 1914 verließ der 1905 in Dienst gestellte Kleine Kreuzer „Königsberg" unter Führung von Fregattenkapitän Max Looff die Kaiserliche Werft in Wilhelmshaven und machte mit prallvoll gefüllten Kohlenbunkern am Verpflegungsamt fest.

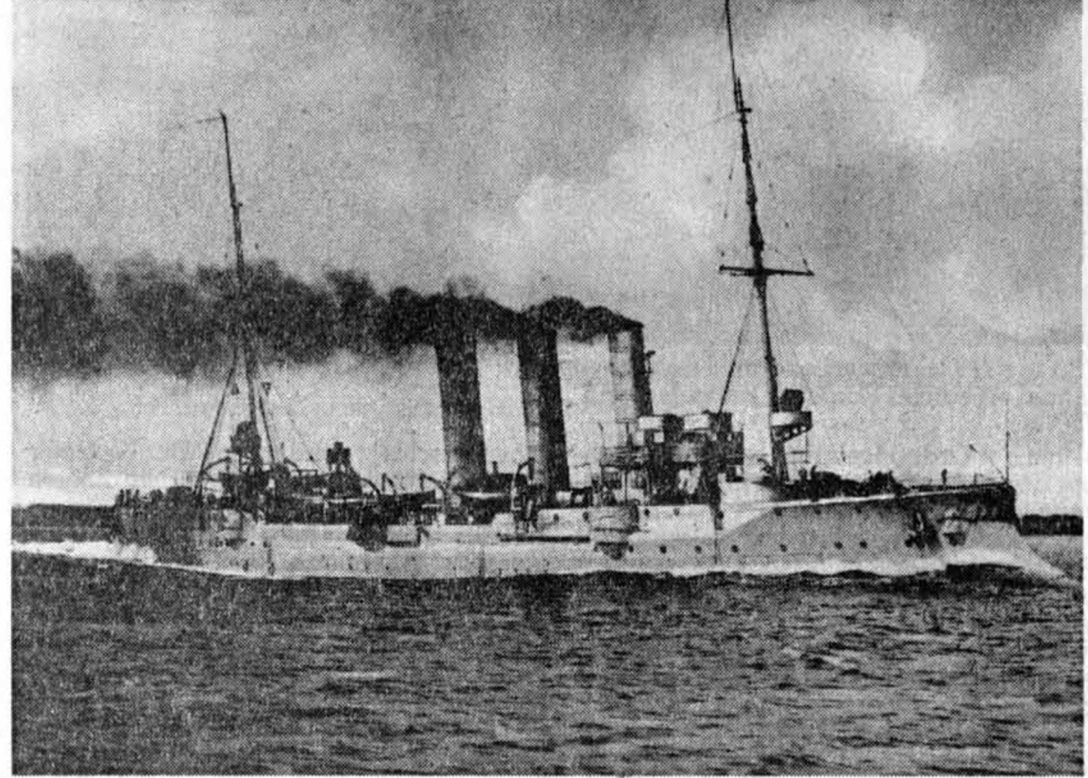
Zahllose Güterwaggons rollten auf den Gleisen vor das Schiff, und deren Inhalt verschwand im Bauch des Kreuzers. Zwei Jahre lang sollte die „Königsberg" mit Sicherheit im Ausland bleiben können, und entsprechend umfangreich war die Ausrüstung. Es war die erste Auslandsreise des 24 Knoten schnellen Kreuzers, der für 5,4 Millionen Goldmark in Kiel gebaut worden war.

Die 320 Mann starke Besatzung freute sich auf die lange Seereise und die Stationierung in Ostafrika als Lohn für den überstandenen Flottendienst. In ihren schmucken blauen Uniformen waren die Männer an Deck angetreten. Man sah ihnen nicht an, aus welchen Provinzen sie kamen, nur wenn sie sprachen, gaben sie es zu erkennen.

Das Schiff war seeklar; es galt, Abschied zu nehmen. Zunächst ermahnte der Admiral die Besatzung, allezeit zu gedenken, welch hohe Erwartung die Marine in sie setze, trotz der schweren Stunden, die kommen würden, fern der Heimat unter schwierigen klimatischen und engen räumlichen Verhältnissen. Er beglückwünschte die Besatzung zu dem schönen Kommando, auf dem sie ein Stück der großen Welt kennenlernen und als gereifte Männer wieder ins Vaterland heimkehren würden.

Grell tönte die Bootsmannspfeife, der Admiral verließ den Kreuzer. Während auf dem nahen Bahnhof noch Eltern und Freundinnen dem Schnellzug entstiegen, um den Sohn, Mann oder Verlobten noch einmal zu sehen, für lange, lange Zeit, machte das Schiff in der Schleuse der dritten Einfahrt mit seewärts gekehrtem Bug fest. An Weihnachten dachte noch niemand und auch nicht an Krieg.

Die dritte Einfahrt war militärisch gesperrt, und nur den Angehörigen der Besatzung stand der Weg zum Schiff offen, das dicken Qualm aus den Schornsteinen stoßend ungeduldig an den Festmachern zurrte. Die Kriegsflagge sank, und über ihr wurde der weiße Kirchenwimpel mit dem liegenden roten Kreuz gesetzt, während die große Schiffsglocke in feierlichen Schlägen zum Gottesdienst rief. Als dieser mit dem Niederländischen Dankgebet geschlossen hatte, stand vielen jungen Matrosen das Wasser in den Augen.



In voller Fahrt: Der Kleine Kreuzer „Königsberg" Foto Sammlung Gerdau

Bunte Signalflaggen stiegen am Mast der Nachrichtenstelle auf der Einfahrt noch. Zurufe begleiteten das scheidende Schiff, das mit langsamer Fahrt die Schleusenkammer verließ.

Problemlos erreichte die „Königsberg" Daressalam, löste dort das Kanonenboot „Geier" ab und übernahm nun den Schutz der deutschen Kolonisten in Ostafrika. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam überraschend; aber auch fern der Heimat wollte man seine Pflicht erfüllen. In Daressalam erhielt die „Königsberg" einen neuen Sender, keinen deutschen, wie er an Bord vorhanden war, sondern einen ausländischen, einen Marconisender, um den gegnerischen Funkbeobachtungsdienst täuschen zu können, was zunächst auch öfter gelang.

Auf dem deutschen Kreuzer entzifferten die Funker den Verlegungsbefehl der drei im Mittelmeer stationierten englischen Kreuzer „Black Prince", „Duke of Edinburgh" und „Chatham" in den Raum Aden. Mehr noch, die Funker erkannten, daß auch der Gegner gezielte Funkaufklärung betrieb und Funksprüche des Kleinen Kreuzers an den Kohlenversorger „Somali" – auf dem der Sender des Vermessungsschiffs „Möwe" eingebaut worden war – an die Landstationen weitergab.

Auf deutscher Seite wurde mit Erfolg versucht, den Engländern glaubhaft zu machen, daß der Kreuzer auf See war. Dazu dienten die auf der „Somali" mit dem deutschen Sendegerät abgesetzten Funksprüche. Der Trick gelang, unbehelligt erreichte der Versorger den Kreuzer, der auf den Kohlennachschub angewiesen war.

Mit gefüllten Bunkern suchte die „Königsberg" den Kampf. Der Kommandant steuerte die Reede von Sansibar an und beschädigte den dort ankernden englischen Kleinen Kreuzer „Pegasus". Danach setzte sich die „Königsberg" ab und verbarg sich im Rufidgi-Delta. Der englischen Funkaufklärung blieb das Versteck nicht verborgen.

Es kam zum Gefecht, wobei die „Somali" durch Artillerietreffer verlorenging. Ohne neu zu kohlen, war die „Königsberg" hilflos, und Nachschub war nicht in Sicht. Die Erkenntnis, daß die Royal Navy im Besitz von Chiffrierunterlagen war, konnte der Admiralität in Berlin nicht mitgeteilt werden.

Zwar konnte der Kreuzer Funksprüche aus der Heimat über Nauen empfangen, er selber hatte keinen weitreichenden Sender, und die deutsche Kolonie in Ostafrika verfügte noch nicht über die im Bau befindliche Großfunkstelle Tabora.

Als die „Königsberg" im April die Heimat verlassen hatte, war Frieden gewesen. Das wurde allen so richtig bewußt, als Weihnachten immer näherrückte. Es fehlten die Weihnachtsbäume und die Liebesgaben aus der Heimat. Trotzdem war auf dem Schiff weihnachtliche Stimmung zu spüren. In allen Decks wurden Christbäume hergestellt, und jede Division eiferte mit den anderen um den schönsten.

Wahre Wunderwerke kamen zustande. Am späten Nachmittag des Heiligen Abends begann das Weihnachtsfest mit einem Gottesdienst an Deck. Weihevoll tönte unter Palmen und Lianen „Stille Nacht, heilige Nacht", von dreihundert Männerstimmen gesungen, über den Fluß.

Der Kommandant wünschte seinen Männern ein frohes Fest und eine glückliche Heimkehr, als einer der Funkoffiziere auf der Schanze mit einem Zettel erschien und ihn dem Fregattenkapitän reichte.

Max Looff stutzte, las, runzelte die Stirn, beratschlagte sich mit den hinter ihm stehenden Offizieren. Irgend etwas schien im Busch zu sein. Das fühlten die angetretenen Seeleute auf dem Deck des Kreuzers.

Kam doch noch ein Kohlentransporter aus Daressalam und brachte ihnen das Schwarze Gold? War es dem Transporter „Rubens" oder einem Schiff der in Ostafrika verbliebenen Flotte der Deutsch-Ostafrika-Reederei gelungen, die englische Hafenblockade zu durchbrechen? Wenn es so wäre, würden sie es dem englischen Kreuzer „Chatham" schon zeigen, der wie ein Wachhund draußen vor dem Delta kreuzte und auf sie wartete.

Der Kommandant hatte die Besprechung mit seinen Stabsoffizieren abgeschlossen. Er trat einen Schritt vor, blickte aufmerksam in die Runde und gab mit befehlsgewohnter Stimme bekannt, daß der englische Kommandant des Kreuzers „Chatham", seine Offiziere und Matrosen ihnen über Funk in deutscher Sprache ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr gewünscht hätten mit dem Zusatz, daß man hoffte, sie bald zu sehen!

Einen Augenblick hielt der Kommandant in seiner Ansprache inne, um die Worte wirken zu lassen, und fuhr dann fort: „Wir danken unseren Kameraden von der Royal Navy für die Grüße. Ich habe angeordnet, diese zu beantworten mit dem Hinweis ,Thanks, same you, if you want to see, I am always at home!'" Mit einem dreifachen Hipphurra auf den Kaiser schloß der Fregattenkapitän seine Weihnachtsrede, die durch den seltsamen Funkspruch des gefechtsbereiten Gegners Geschichte machte. Er kannte seinen englischen Gegenspieler nicht, aus Geheimdienstgründen fehlte der Name des Kommandanten auf dem Funkspruch.

Max Looff hielt es für denkbar, daß sie sich kannten, von der Kieler Woche her oder einem Auslandsbesuch. Merkwürdig, dachte er, als er sich mit seinen Offizieren in die Messe begab, wie das Leben so spielt. Im vorangegangenen Sommer noch gemeinsam gesegelt, sich zugeprostet, und jetzt schossen sie aufeinander, und jeder war bereit, den Tod des anderen herbeizuführen.

Die festliche Stimmung in brütender Hitze verwischte bis zum Morgen alle Rangunterschiede. Die schwimmende, waffenstarrende Festung legte für Stunden ihr unheildrohendes Gewand ab, und es schien, als ob der Bibelspruch Gültigkeit habe: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Dennoch waren die Männer bereit, sofort zu den Geschützen zu eilen, denn der Weihnachtsgruß der Engländer konnte auch eine Falle sein, sie in Sicherheit zu wiegen. Im Zwischendeck glänzte auf jedem der aufgeschlagenen Tische ein Weihnachtsbaum. Sie waren von den „Künstlern" mit ebensoviel Geschick wie Scharfsinn nachgebildet.

Von der Nachtwache befreit

Alte Krankenrapporte waren in Blätter, Strohhalme in Tannennadeln und Moos verwandelt, und bei der nächsten Materialberechnung würde ein starker Posten Schweinfurter Grün in Ausgabe erscheinen. Einzelne schwache Stellen waren mit hartem Schiffszwieback verhängt, aber das Ganze bildete dank der gesperrten und besorgten Lichter einen brillanten Anblick.

Den Schiffsjungen bescherte der erste Offizier eine Extrafreude: Er befreite sie von der Nachtwache. Sie konnten bis zum Morgen schlafen und sich in ihre Heimat träumen.

Als im April der letzte Versuch der Marineleitung gescheitert war, die „Königsberg" mit Kohlen zu versorgen, nahte das Ende des deutschen Kreuzers. Am 11. Juli 1915 wurde das Schiff zusammengeschossen. Zum Glück gab es nur 17 Tote. Das Wrack wurde ausgeschlachtet, vier leichte Geschütze und die restliche Besatzung des Kreuzers bildeten eine willkommene Verstärkung der Deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.

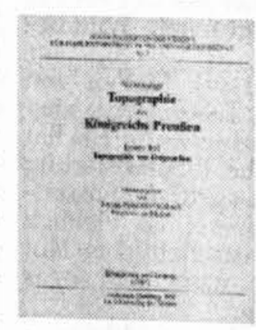
Als die Besatzung der „Königsberg" aus der englischen Gefangenschaft entlassen wurde und am 1. März 1919 in Berlin eintraf, wurde sie so stürmisch begrüßt, als hätte sie allein die gesamte englische Flotte versenkt. Anläßlich einer Kieler Woche traf der Admiral Max Looff auf seinen englischen Kontrahenten von der „Chatham". Im Kieler Yachtclub feierten sie das Ereignis entsprechend; aber das ist eine ganze andere Geschichte …

Kleines Preisrätsel

In der heutigen Weihnachtsausgabe findet sich die traditionelle Anzeige der Ostpreußischen Kulturstiftung mit ihren Einrichtungen in Lüneburg und Ellingen. Als Motiv in diesem Jahr diente eine Postkarte mit der Darstellung einer winterlichen Szene in einer ostpreußischen Stadt. Wer diese Stadt erkennt und rasch eine Postkarte mit dem Namen dieser Stadt an die **Ostpreußische Kulturstiftung, Postfach 17, 91791 Ellingen,** schickt, kann einen von zehn Buchpreisen oder Geschenkpackungen Königsberger Marzipan gewinnen. Einsendeschluß ist der 31. Dezember 1995; der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Standardwerk:

Topographisches



Viele ohne Vereinsbindung tätige Familienforscher mit dem Arbeitsgebiet Ostpreußen kennen das in Königsberg und Leipzig 1785 erschienene topographische Werk des Johann Friedrich Goldbeck leider nicht. Das als fotomechanischer Nachdruck erhältliche Buch gibt sachdienlich Auskunft über jede Siedlung. Zu den jeweiligen Ortsnamen werden in entsprechenden Spalten z. B. die Zahl der Feuerstellen, die verwaltungsmäßige, gerichtliche und kirchliche Zuordnung aufgelistet. Eine wertvolle Fundgrube. sys

Johann Friedrich Goldbeck, Vollständige Topographie des Königreichs Preußen. Erster Teil. Topographie von Ostpreußen. Nachdruck. Selbstverlag: Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Postfach 110569, 46125 Oberhausen. 8+198+16 Seiten, Klebebindung, 83 DM

Ohne Berührungsängste:

Arbeit und Exkursionen ergänzten sich

Deutsche und russische Jugendliche restaurierten im nördlichen Ostpreußen erfolgreich Friedhöfe

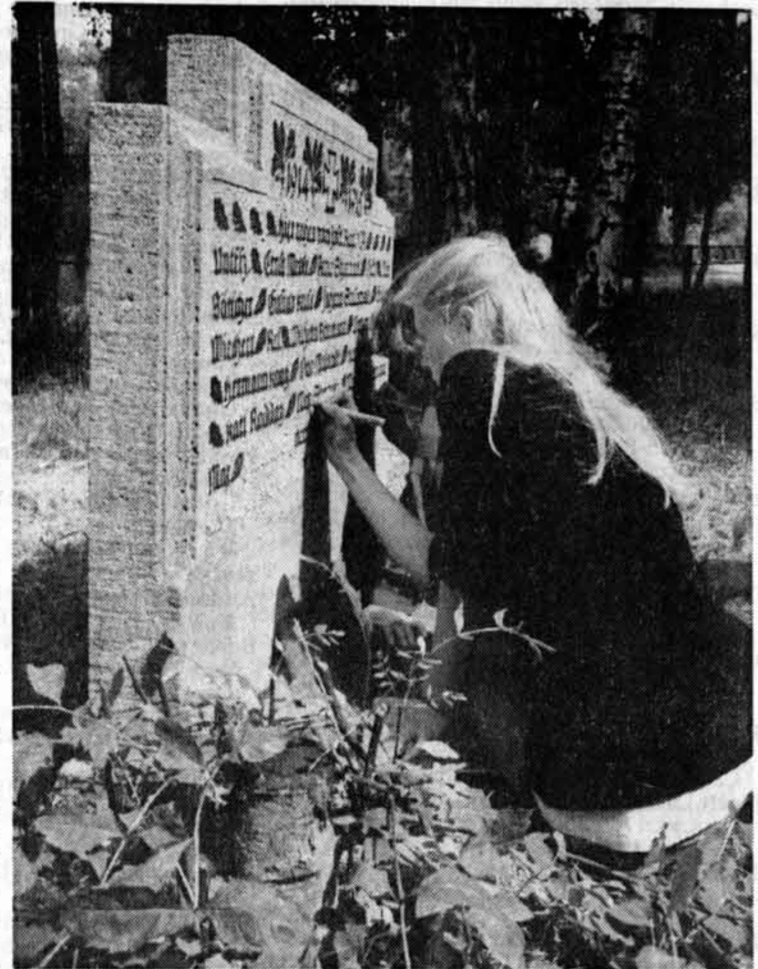
Es begann 1991, als die Kreisgemeinschaft Lyck die Deutsche Waldjugend bat, ihr Kreisehrenmal auf dem Wachtberg bei Talussen zu restaurieren. Das geschah 1991/92. Die Bäume innerhalb und außerhalb des Friedhofs wurden teilweise gefällt, die Grabsteine gerichtet, gesäubert und neu beschriftet. Ein Drittel der den Friedhof eingrenzenden Feldsteinmauer wurde neu aufgemauert, das Mausoleum wieder zugemauert und verputzt, Bänke errichtet und der Blick auf Lyck wieder freigestellt. Das Kreisehrenmal hatte wieder ein würdiges Aussehen. Den ersten Einsatz finanzierte man privat; 1992 begann die Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband in Schleswig-Holstein.

Das hatte zur Folge, daß man die Waldjugend bat, ihre Arbeit im russischen Verwaltungsteil Ostpreußens fortzusetzen. Es sollte die Zusammenarbeit mit Behörden und der Bevölkerung getestet werden. Es war eine intensive Vorbereitung erforderlich, bei der die vielen Kontakte des Richard von Mackensen sehr hilfreich waren.

Die Administration, die Armee und die russischen Bewohner waren bereit, mit den jungen Deutschen zusammenzuarbeiten. So entriß man dann den deutschen Garnisonsfriedhof von Insterburg in den Jahren 1993 und 1994 in drei dreiwöchigen Einsätzen der Wildnis und verhinderte so seine geplante Überbauung mit Mietshäusern. 1996 kann er eingeweiht werden. 1994 wurde der Soldatenfriedhof Grünhaus freigearbeitet.

In diesem Jahr wurde die Deutsche Waldjugend von der Bauabteilung des VDK, vertreten durch den Mitarbeiter Feuerriegel, in den Kreis Ebenrode geschickt. Dort fand man am Marinowo-See in der Rominter Heide einen geeigneten Zeltplatz.

Vorteil der Waldjugend ist, daß man unabhängig von festen Unterkünften in den entlegensten Winkeln Ostpreußens zu arbeiten vermochte: Die Unterbringung erfolgte in Zelten. Ein Aufenthaltszelt für 80 Personen stand außerdem bereit. Eine eigene Feldküche mit einem großen selbstgebauten Herd, Gerätezelte, mehrere VW-Busse und einen Lastzug vom THW, man hatte alles bei sich, um normal leben und beweglich arbeiten zu können. Dazu kommt von den Motorsägen über die Freischneider jegliches Gerät, welches bei den Waldarbeiten benötigt wird. Da man innerhalb der Waldjugend genug Waldläufer hat, die perfekt damit umgehen können, ist man in der Lage, so weit wie möglich die anderen deutschen und russischen Teilnehmer anzuleiten. In beiden Einsätzen waren je 52 deutsche und russische Teilnehmer, wobei sich unter den Russen schon Jugendliche befanden, die schon 1993/94 dabei waren. So sind unter den Teilnehmern echte Freundschaften entstanden, die dazu geführt haben, daß dort viele Deutsche Russisch und in Insterburg Russen Deutsch lernen. Im Kreis der Teilnehmer herrschte eine gute Atmosphäre und der große Wille zur Verständigung. Eine deutsche Teilnehmerin drückte das so aus: „Man sollte seine Vergangenheit nicht vergessen, aber man sollte nicht nur von der Vergangenheit leben. Man muß die Feindschaft unserer Väter und Großväter beenden, das ist eine Herausforderung an unsere Zeit." Und mit dieser Einstellung bearbeitete man in diesen sechs Wochen zusammen mehrere Soldatenfriedhöfe. In Waldaukadel bei Tollmingen wurden auf dem Soldatenfriedhof die gut erhaltenen Grabsteine gesäubert und danach die Schrift und die Ornamente restauriert. Dann wurden ein Teil der Bäume und die durchgewachsenen Hecken und Sträucher gefällt. Das war schwierig, da alles punktgenau zwischen die Grabsteine fallen mußte, um diese nicht zu zerstören.



Waldaukadel, Kreis Goldap: Russische Mädchen beim Restaurieren eines Gedenksteins Fotos (1) Hegemeister, (1) privat

Zwei Friedhöfe gab es in Groß Schanzenort, die man kaum noch erkennen konnte. Erst einmal wurden das Unterholz und die kranken und toten Bäume entfernt. Dann konnte entschieden werden, welche Bäume noch gefällt werden mußten. Auf dem Friedhof Schanzenort I mußte der Kronenschluß der überschirmenden Laubbäume möglichst erhalten bleiben, um das den Boden bedeckende Immergrün vor dem Verkrauten zu schützen.

So wurden auch später entstandene Kahlflächen und die neu entstandenen Wegböschungen mit Immergrün bepflanzt. Der alte verwachsene Weg zum oberen Teil des Friedhofs mußte mit Hilfe einer Planierraupe neu angelegt werden.

In Groß Schanzenort II, wahrscheinlich der alte Gemeindefriedhof, wurde ähnlich vorgegangen. Auf Grund der Verwüstungen konnte man die Zivilgräber von den Soldatengräbern nicht mehr unterscheiden. Dort mußten 140 Grabumrandungen nach dem Ausholzen und dem Entfernen der Baumstubben ausgegraben und innerhalb der Reihen gerichtet werden. Dabei kamen auch Reste alter Grabsteine zum Vorschein. Auf allen Friedhöfen wurden die Stämme zu Meterholz aufgearbeitet und an die Wege gelegt. Das begriffen die Anwohner schnell und holten sich das Holz weg.

Der Schlagabraum, also die Zweige und Äste, wurden sofort verbrannt. So brannten ständig auf den Arbeitsstellen große Feuer. Mit Hilfe der Seilwinde des THW-Wagens wurden alle Baumstubben herausgezogen und gegen Ende mit einem von einer Kolchose angemieteten Trecker und Hänger zu einer Müllhalde gefahren. Auf jedem Friedhof wurden ein deutsches und russisches Kreuz aufgestellt.

In der abschließenden Woche wurde noch auf dem Soldatenfriedhof in Göritten gearbeitet. Dort war wohl das Interessanteste die Freilegung des alten Ehrenmales. Es war von Schutt und Erde, von Unkräutern und Sträuchern bedeckt. Wie bei einer archäologischen Ausgrabung wurde es Stück für Stück herausgearbeitet. Im nächsten Jahr wird u. a. dieser Friedhof fertig bearbeitet.

Da die Friedhöfe weit auseinanderlagen, war vom Lagerplatz aus eine mehr oder minder lange Anfahrt vonnöten. Bei den heutigen Straßenverhältnissen in Ostpreußen war das für die VW-Busse, die genau wie das meiste Werkzeug in Privatbesitz sind, kein Vergnügen, und ständig waren Reparaturen erforderlich. Besonders im Reifenwechseln wurde man langsam „Weltmeister".

Man wollte jedoch nicht nur arbeiten, sondern auch Land und Leute kennenlernen. Und so wurde Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Königsberg und das Samland erkundet. Der große Markt in Königsberg war ein besonderer Anziehungspunkt, war er doch für alle wie ein großer Basar. Der Dom mit dem Kantgrab, der Befehlsbunker am Paradeplatz und vieles andere wurde aufgesucht. Im Samland war für alle der neu angelegte Soldatenfriedhof Germau, dessen Entstehungsgeschichte ein Rußlanddeutscher erzählte, besonders beeindruckend.

Ein ständiges Ziel während der Einsätze war Balga und seine fast acht Kilometer lange Küste, die erwandert wurde. Das, was dort im Strandbereich an Wagenresten, Waffen, Ausrüstungsgegenständen und Gebeinen liegt, aber auch die vielen geplünderten Gräber führen allen deutlich vor Augen, was sich dort in den letzten Kriegstagen abgespielt hat. Der deutsche Betreuer der Waldjugend gab Schilderungen über die vielen Trecks, die von dort aus versuchten über das Eis zu entkommen und teilweise dabei einbrachen und untergingen, aber auch von den Soldaten der 4. Armee, die dort vernichtet wurde.

Die aufmerksamsten Zuhörer waren dabei die jungen Russen, die das alles genau wissen wollen. Bei deutschen Jugendlichen dagegen merkt man deutlich die Defizite des Geschichtsunterrichts an den Schulen. Als sie dann in Balga vor den Resten der Ordensburg standen, erfuhren sie, daß dort 1239 die Besiedlung Ostpreußens durch den Deutschen Orden begann und rund 700 Jahre später endete. Das ließ sie nachdenklich werden.

Wolfgang Hegemeister

Hüben wie drüben vorbildlich



Nicht zu Unrecht kann man im *Ostpreußenblatt* oft lesen, welch hohes Maß an Ausdauer sowie Geschick die Kreis- und Stadtgemeinschaften der Landsmannschaft Ostpreußen beweisen, in der derzeit dreigeteilten Heimat konstruktiv zu wirken. Sei es, daß sie sich den heimatverbliebenen Landsleuten durch seelischen und karitativen Beistand widmen, sei es, daß sie eine ehrliche Gesprächsbasis mit den heutigen Landesbewohnern fremder Nationalität suchen.

Doch auch die Kreisgruppen der LO tragen ihren Teil zu solch friedensstiftender Arbeit bei, in dem sie z. B. LO-Kreisgemeinschaften bei Packaktionen für Paketsendungen durch ihre Arbeitskraft unterstützen.

Als ein löbliches Beispiel *stellvertretend für viele andere* sei die LO-Kreisgruppe Neuss genannt. Unter ihrem Vorsitzenden Kurt Zwickla trugen die ehrenamtlichen Helfer im vergangenen Jahr sehr zum reibungslosen Verlauf des Deutschlandtreffens der Ostpreußen in Düsseldorf bei. Die rund 500 Familien starke Gemeinschaft verfügt zudem über eine 45köpfige Kulturgruppe. Diese war auf dem diesjährigen Sommerfest der Deutschen Vereine in Hohenstein präsent, um unsere Heimatverbliebenen durch Volkstanzdarbietungen zu erfreuen. Unter hohen finanziellen Eigenlasten führte man anschließend noch eine Tournee durch die südliche Heimat durch. Das grenzenlose Engagement wird auch auf dem kommenden schon traditionellen Sommertreff der Ostpreußen im österreichischen Seeboden zu bestaunen sein. Also nichts wie hin; vielleicht gewinnt der eine oder andere Mut, es den wackeren Ostpreußen in Neuss gleichzutun.

Hartmut Syskowski

Zu Weihnachten

und zum Jahreswechsel
erscheint mit Datum vom 23. Dezember 1995

diese 40seitige Doppelausgabe

Ihrer Wochenzeitung

Das Ostpreußenblatt

Wegen der Feiertage erscheint aus technischen Gründen die nächste Ausgabe unserer Zeitung, die Folge 1/1996, mit Datum vom 6. Januar.



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag

Fiedler, Anna, geb. Lukat, aus Tammowischken, Kreis Insterburg, jetzt Am Gettenbach 9, 35756 Mittenaar, am 28. Dezember

zum 98. Geburtstag

Erasmus, Gertrud, geb. Baganski, aus Tilsit, Ob. Hoffmannstraße 12, jetzt Bandelstraße 31, 10559 Berlin, am 26. Dezember

Schiewe, Lydia, geb. Thetmeyer, aus Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Alten- und Pflegeheim Heidehaus, Itzenbütteler Heuweg 60, 21266 Jesteburg, am 30. Dezember

Vetter, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode und Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Segelsteert 5, 25767 Albersdorf, am 28. Dezember

zum 96. Geburtstag

Redemund, Emma, aus Kreis Johannisburg, jetzt Bethesda, Bodelschwinghstraße 27, 76829 Landau, am 31. Dezember

zum 95. Geburtstag

Ellmer, Fritz, aus Ebenrode, jetzt Adreezeile 25e, 14165 Berlin, am 31. Dezember

Jüngling, Elise, geb. Potrek, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Kühlen Grund 12, Liederbach, am 24. Dezember

Michalzik, Hedwig, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schubertstraße 23, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 29. Dezember

zum 94. Geburtstag

Balschun, Karl, aus Trakischken und Hohenrode, Kreis Goldap, jetzt Rispel 50, 26409 Wittmund, am 1. Januar

Kohlhoff, Edith, geb. Montzka, aus Königsberg, jetzt Karl-Jatho-Weg 19, 90411 Nürnberg, am 5. Januar

zum 93. Geburtstag

Birnbacher, Emma, geb. Naujokat, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenstraße 57, 45659 Recklinghausen, am 29. Dezember

Britt, Ida, geb. Gerber, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Elmendorfer Straße 25b, 26160 Bad Zwischenahn, am 3. Dezember

Jonaitis, Ida, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Immengarten 56, 32312 Lübbecke, am 28. Dezember

Kleinort, Luzia, geb. Ambrosius, aus Melno, Kreis Graudenz, jetzt Planeggerstraße 13, 82110 Germering, am 28. Dezember

Neubacher, Helene, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 25489 Haseldorf, am 30. Dezember

Zachau, Anna, geb. Moser, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt Uekenpohl 37, 32791 Lage, am 31. Dezember

zum 92. Geburtstag

Busemann, Olga, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulte-Maxloh-Straße 44, 47169 Duisburg, am 28. Dezember

Grochowski, Paul, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Finkenberg 114, 23738 Lensahn, am 2. Januar

Holländer, Anna, geb. Zsillies, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Eckernufeldstraße 2a, 27580 Bremerhaven, am 28. Dezember

Julich, Margarete, geb. Borchert, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 52, 72336 Balingen, am 1. Januar

Katens, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Molkereistraße 9, 31832 Springe, am 28. Dezember

Klesz, Otto, aus Groß Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlbaostraße 109, 59174 Kamen, am 4. Januar

Knappke, Otto, aus Lauken, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenstraße 30, 59077 Herringen, am 5. Januar

Kretschmann, Emma, geb. Malessa, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Neggenborn 87, 44892 Bochum, am 26. Dezember

Niedzwetzki, Helene, geb. Fuleda, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Im Siek 2, 32758 Detmold, am 1. Januar

Orlowski, Margarete, geb. Ackermann, aus Ortelsburg, jetzt Heckenrosenweg 5, 22880 Wedel, am 25. November

Schweiger, Pauline, aus Griebinnen, jetzt H.-Wrage-Straße, 23714 Malente, am 26. Dezember

Serovy, Richard, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Försterplatz 1, 99713 Ebeleben, am 1. Januar

Wengorz, Marie, geb. Stankewitz, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Holzwickeder Straße 29, 59427 Unna, am 4. Januar

Wodzich, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Passauer Straße 49/2, 81369 München, am 28. Dezember

zum 91. Geburtstag

Boegel, Ottilie, geb. Willuda, aus Mykossen, Kreis Johannisburg, jetzt Jütenstraße 26, 44793 Bochum, am 25. Dezember

Frank, Adnia, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luetgenheide 11, 48291 Telgte, am 24. Dezember

Galonska, Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 83, 72458 Albstadt, am 3. Januar

Grabosch, Berta, geb. Wino, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Germanenstraße 67, 44579 Castrop-Rauxel, am 5. Januar

Müller, Albert, aus Heinrichsdorf, jetzt Coutandinstraße 17, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 26. Dezember

Obytz, Lotte, geb. Ehleben, aus Lyck, jetzt Wendenstraße 43, 21680 Stade, am 25. Dezember

Ringel, Lisa, geb. Naudßus, aus Mauenfelde, Kreis Gerdauen, jetzt Ev. Altersheim, 41836 Hückelhoven, am 13. Dezember

Skowron, Hermann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 6, 21781 Cadenberge, am 31. Dezember

Specovius, Adolf, aus Alt Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Nikolausstraße 37, 53129 Bonn, am 25. Dezember

Spehr, Charlotte, geb. Höpfner, aus Stahnsdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Öschstraße 12, 88450 Berkheim-Bonlanden, am 24. Dezember

zum 90. Geburtstag

Adam, Hedwig, geb. Balduhn, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marienstraße 7, 37574 Einbeck, am 29. Dezember

Duscha, Lisbeth, aus Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Marienburger Straße 6, 27755 Delmenhorst, am 29. Dezember

Hermann, Maria, geb. Dietrich, aus Königsberg-Maraunenhof, Wallenrodtstraße 33a, jetzt Louis-Pasteur-Straße 21, 18059 Rostock, am 3. Januar

Janz, Erna, geb. Lange, aus Lakendorf, Kreis Elchniederung, jetzt 3330-8th Ave. SW. Apt 622, Calgary, AB. T3C OE7, Canada, am 4. Januar

Jenett, Lina, geb. Powalka, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Stiemerling, 37412 Herzberg, am 31. Dezember

Lange, Gottlieb, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchweg 12, 25573 Beidenfleth, am 1. Januar

Plenzat, Werner, aus Tilsit, Bülowstraße 54, jetzt Ingolstädter Straße 14, 85084 Reichertshofen, am 19. Dezember

Rebeschies, Friedrich, aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit und Pogegen, jetzt Am Johannisberg 15, 53474 Bad Neuenahr, am 7. Dezember

Rebeschies, Herbert, aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, Tilsit und Königsberg, jetzt Geibelstraße 83, 30173 Hannover, am 7. Dezember

Sadlowski, Amalie, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Forstenrieder Allee 78, 81476 München, am 3. Januar

Schacht, Charlotte, geb. Krause, aus Mühlhausen und Schultitten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Neustädter Straße 48, 35066 Frankenberg, am 17. Dezember

Warmke, Hanna, geb. Michelau, aus Königsberg und Pillau, jetzt I.-D.-Möller-Straße 38, 22880 Wedel, am 19. Dezember

Zittlau, Lydia, geb. Henkelmann, aus Großgarten, jetzt An der Wildbahn 62, 13503 Berlin, am 2. Januar

zum 89. Geburtstag

Bartel, Minna, aus Pappeln und Königsberg, jetzt Voßstraße, 23714 Malente, am 30. Dezember

Beyer, Lina, geb. Dzewas, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 9, 39326 Loitsche, am 30. Dezember

Dohmann, Ida, geb. Junga, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleifweg 10, 37081 Göttingen, am 1. Januar

Engel, Anna, verw. Thiede, geb. Sebrowski, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Friedensstraße 16, 17129 Tutow, am 24. Dezember

Jakubzick, Irma, geb. Lampe, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bremer Weg 103, 29223 Celle, am 24. Dezember

Kostowski, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Wörthstraße 12a, 47229 Duisburg, am 24. Dezember

Kütz, Arthur, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt St.-Annen-Weg 4, 24223 Raisdorf, am 27. Dezember

Maeder, Johann, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 14, 73527 Schwäbisch-Gmünd, am 3. Januar

Mett, Willy, aus Schapten, Kreis Ebenrode, jetzt Schulkoppel 15, 23847 Kastorf, am 4. Januar

Plage, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 82490 Farchant, am 3. Januar

Rechenberg, Fedor v., aus Tiegenhof/Westpr., jetzt Emmastraße 199, 28213 Bremen, am 24. Dezember

Regutzky, Anna, geb. Stäter, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Kranoldstraße 5, 12051 Berlin, am 26. Dezember

Sziedat, Eduard, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße, 18233 Kamin, am 5. Januar

Urbons, Max, aus Waschingen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Spiekeroogweg 4, 31303 Burgdorf, am 20. Dezember

zum 88. Geburtstag

Baldus, Edith, geb. Gaßner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Waltroper Platz 38, 12207 Berlin, am 2. Januar

Barwinski, Rosa, geb. Galinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Becklemerweg 32, 45665 Recklinghausen, am 3. Januar

Blask, Gustav, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Margaretenstraße 17, 44791 Bochum, am 28. Dezember

Flöck, Hedwig, geb. Poppek, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Sandt-Straße 25, 53225 Bonn, am 31. Dezember

Joswig, Hedwig, geb. Sawatzki, aus Monethen und Dimussen, jetzt Auf dem Rosenberg 22, 51503 Rösrath-Hoffnungsthal, am 25. Dezember

Kreisel, Marie, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Borrengasse 36, Mönchengladbach, am 8. Dezember

Lange, Erich, aus Groß Drebnau, Kreis Fischhausen, jetzt Kakabellenweg 34, 24340 Eckernförde, am 28. Dezember

Lemke, Hedwig, geb. Geydan, aus Lyck, jetzt Schleifweg 44, 91058 Erlangen, am 27. Dezember

Matschulat, Gertrud, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Lange Straße 2, 18461 Richtenberg, am 24. Dezember

Nickelmann, Marta, geb. Hochleitner, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Aronsstraße 88, 12057 Berlin, am 4. Januar

Schmidt, Irma, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Kirchenweg 2, 86554 Pöttmes, am 4. Januar

Skibba, Frieda, geb. Ragowski, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Falkenstraße 64, 45772 Marl, am 26. Dezember

Weßkallnies, Alfred, aus Weßkallen, Kreis Schloßberg und Lassen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Goerdelerstraße 47, 65197 Wiesbaden, am 27. Dezember

zum 87. Geburtstag

Andreas, Emma, geb. Duddek, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt 29358 Eicklingen, am 3. Januar

Borchert, Richard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 30. Dezember

Frank, Martha, geb. Kuschnereit, aus Lyck, jetzt Moorgrund 63/II., 22047 Hamburg, am 24. Dezember

Gedig, Hedwig, aus Ankendorf, Kreis Heilsberg, jetzt Teutonenstraße 55, 45478 Mülheim, am 2. Januar

Jucknewitz, Lotte, aus Eydtkau, Kapellenstraße 8, jetzt Wiesnerring 35b, 21035 Hamburg, am 28. Dezember

Kaschub, Hans, aus Seenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marburger Straße 58, 36304 Alsfeld, am 28. Dezember

Kruschinski, Margarete, geb. Pusch, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Mellumstraße 24, 26382 Wilhelmshaven, am 24. Dezember

Lebedies, Fritz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Lintruper Straße 93, 12305 Berlin, am 4. Januar

Matzko, Gustav, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 3, 23669 Timmendorfer Strand, am 28. Dezember

Michel, Luise, aus Königsberg, jetzt Altenheim am Goethepark, 76829 Landau, am 28. Dezember

Niedzwetzki, Anna, geb. Koyro, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 13, 48249 Dülmen, am 3. Januar

Ramminger, Martha, geb. Lazarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dillsteiner Straße 3a, 75173 Pforzheim, am 3. Januar

Schäfer, Willy, aus Preußenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbr. Landstraße 45, 21031 Hamburg, am 31. Dezember

Steffan, Friedrich, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Wullenbrinkstraße 19, 59329 Wadersloh, am 1. Januar

Stenzel, Lotte, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54b, 23611 Bad Schwartau, am 4. Januar

Waschk, Gertrud, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt 38173 Veltheim, am 2. Januar

Wisch, Minna, aus Pobethen, jetzt Grüner Weg 2, 23669 Niendorf, am 31. Dezember

Wochnik, Margarete, geb. Behnert, aus Elbing, jetzt Virchowstraße 46b, 26382 Wilhelmshaven, am 22. Dezember

zum 86. Geburtstag

Bichlmeier, Hildegard, geb. Hammer, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulzengasse 3, 70199 Stuttgart, am 2. Januar

Franz, Edith, geb. Scheffler, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulweg 3, 39615 Seehausen, am 1. Januar

Gayk, Karl, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Friesenstraße 28b, 45665 Recklinghausen, am 31. Dezember

Golisch, Albert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Schmiederedder 5, 24306 Klein Meinsdorf, am 25. Dezember

Jucknewitz, Lotte, geb. Ballendat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesnerring 35b, 21035 Hamburg, am 28. Dezember

Konrodat, Otto, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Scheffelstraße 12a, 78224 Singen, am 26. Dezember

Lau, Konrad, aus Pobethen/Hegeberg, jetzt Rosenweg 7, 79112 Opfingen, am 27. Dezember

Mantei, Dr. Gerda, geb. Hagen, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Am Kapitelfeld 20, 73479 Ellwangen, am 24. Dezember

Much, Emil, aus Lyck, Ludendorffstraße 1, jetzt Kornstraße 66, 38640 Goslar, am 29. Dezember

Neumann, Fritz, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hamstereck 15, 26624 Sudbrookmerland, am 26. Dezember

Samland, Amalie, geb. Büttner, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Preßwerk 25, 33647 Bielefeld, am 24. Dezember

Schulz, Berta, geb. Roßmannek, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 22, 41812 Erkelenz, am 26. Dezember

Uttech, Erika, aus Rastenburg, jetzt Neuköllner Weg 4, 21465 Reinbek, am 28. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 23. Dezember, 16.30 Uhr, N3-Fernsehen: Anastasia – Zarentochter oder Hochstaplerin?

Sonntag, 24. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Heiligabend in der Heimat (Mit Ignaz Reimanns Christkindlmesse)

Montag, 25. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Schlaf wohl, du Himmelsknabe du (Hörer erinnern sich an Flucht und Vertreibung)

Montag, 25. Dezember, 19 Uhr, BII: Osteuropa und wir: Ostdeutsche Weihnachtsbräuche in Bayern

Dienstag, 26. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Das Wunder am Pregel (Der Königsberger Dom als Brücke zwischen Rußland und Deutschland)

Donnerstag, 28. Dezember, 16.10 Uhr, N3-Fernsehen: Mit der Fähre an die Kurische Nehrung (Von Rügen ins Baltikum)

Donnerstag, 28. Dezember, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 29. Dezember, 13.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Mit der Fähre an die Kurische Nehrung (Von Rügen ins Baltikum)

Sonntag, 31. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Maria Loreto – Symbol für Frieden (Ein Wallfahrtsheiligtum im Egerland ist wiedererstanden)

Sonntag, 31. Dezember, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Kultur am Sonntagmorgen: Zurückgeworfen auf die Anfänge des Verstehens (Das Gedenkjahr 1995)

Sonntag, 31. Dezember, 16.45 Uhr, N3-Fernsehen: Geschichten aus Hinterpommern

Montag, 1. Januar, 21.45 Uhr, ARD: Reise durch Ostpreußen (Zum zweiten Mal besuchte Klaus Bednarz seine Heimat)

Mittwoch, 3. Januar, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Deutschland 1945 – Ende und Anfang (1. Das Inferno)

Donnerstag, 4. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 4. Januar, 20.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Die neue Republik (1. Wir und die Einheit)

zum 85. Geburtstag

Bergen, Lina, geb. Bechtloff, aus Schwarzberge, Kreis Lyck, jetzt Sittardsberger Allee 73, 47249 Duisburg, am 25. Dezember

Bleyer, Charlotte, geb. Belling, aus Altbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Steenkamp 23, 23714 Malente, am 26. Dezember

Dobat, Erich, aus Rehbusch, Kreis Ebenrode, jetzt Auf dem Felde 23, 33334 Gütersloh, am 24. Dezember

Ennulat, Hellmut, aus Lyck, Cranz und Königsberg, jetzt Poggenpohl, 23743 Grömitz-Cismar, am 31. Dezember

Fahrun, Gertrud, geb. Maseizik, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 18, 44892 Bochum, am 28. Dezember

Gorontzi, Friedrich, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Wittenbergstraße 20, 44651 Herne, am 24. Dezember

Halbow, Marie, geb. Urban, aus Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81a, 22523 Hamburg, am 2. Januar

Höllger, Gertrud, geb. Skroblin, aus Insterburg, jetzt Freiherr-vom-Stein-Straße 22, 74613 Öhringen, am 25. Dezember

Holldack, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 15, 21614 Buxtehude, am 31. Dezember

Kerlies, Maria, geb. Sentek, aus Heinrichstal, Kreis Treuburg, jetzt Am Sandbrink 27, 31061 Alfeld, am 25. Dezember

Kloss, Gertrud, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Grabenstraße 1, 59320 Ennigerloh, am 27. Dezember

Kniza, Lotte, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 73760 Ostfildern, am 1. Januar

Kostrewa, Gottlieb, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schachtstraße 115, 45768 Marl, am 24. Dezember

Kühn, Herbert, aus Jedwabno, jetzt Wiesenstraße 22, 58762 Altena, am 5. Januar

Littwin, Richard, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ziggel 8, 29439 Lüchow, am 27. Dezember

Lojewski, Auguste, geb. Kudies, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Oderstraße 14, 23683 Scharbeutz, am 30. Dezember

Lojewski, Martha, geb. Karrasch, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Goldkampstraße 16, 32120 Hiddenhausen, am 4. Januar

Neidthardt, Anna, geb. Walteich, aus Königsberg und Spandienen, jetzt Hermannburger Straße 19, 29345 Unterlüß, am 26. Dezember

Purmann, Erna, aus Königsberg, Plantage 16, jetzt Schönemoorer Straße 93a, 27753 Delmenhorst, am 29. Dezember

Fortsetzung auf Seite 19

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Kriegsgräberfahrt – Von Uelzen aus startete die JLO ihre diesjährige Kriegsgräberfahrt in den Kreis Lyck. Dort wurden zwei Kriegsgräberstätten des Ersten Weltkriegs vom Dickicht befreit. Auf beiden Soldatenfriedhöfen in Heldenfelde und Romotten liegen deutsche und russische Gefallene Seite an Seite. Jetzt ist der Blick wieder frei auf die Grabsteine und das typische Relief der Massengräber. Umgestürzte Grabsteine wurden aufgerichtet und in ihre ursprüngliche Lage gesetzt. Besonders der persönliche Kontakt mit der deutsch-polnischen Bevölkerung war sehr herzlich. Die örtlichen Bauern halfen mit ihren Traktoren beim Herausziehen großer Baumwurzeln, und die Kinder kamen zum Wegtragen des Gestrüpps. Im wahrsten Sinne des Wortes kommt es dabei zur Versöhnung über den Gräbern. Allein in Ostpreußen gibt es etwa 1700 Kriegsgräber und Gedenkstätten. Seit 1991 fährt die JLO, unterstützt vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., in diese Region, um Gräber vor dem Vergessen zu bewahren und Völkerverständigung zu praktizieren. – Wer Interesse an der nächsten Fahrt vom 3. bis 16. August 1996 hat, meldet sich bitte bei Cord Meyer, Telefon 0 41 63/31 57.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 7. Januar, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Mi., 10. Januar, **Frauengruppe,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Sbd., 13. Januar, **Insterburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 14. Januar, **Rastenburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 9. Januar, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

VS-Schwenningen – Donnerstag, 4. Januar, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Gaststätte „Hecht". Es wird ein Vortrag über die Reichsgründung am 18. Januar 1871 in Versailles gehalten.

Wendlingen – Freitag, 29. Dezember, 11 Uhr, Feierstunde zur Enthüllung der Gedenktafel anläßlich „50 Jahre nach Flucht, Deportation und Vertreibung" im Rathaus Wendlingen. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung mit dem BdV, Vereinigte Landsmannschaften. – Mittwoch, 10. Januar, ab 14.30 Uhr, Treffen im TIK (früher Bahnhofshotel).

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Noch bis 9. Januar zeigt der Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e. V. die interessante und umfangreiche Ausstellung „Kulturelle Erinnerungen – Volkskunst aus Ostpreußen" im Rathaus der Stadt Augsburg. Öffnungszeiten: täglich, auch sonn- und feiertags, von 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Erlangen – Donnerstag, 11. Januar, 19 Uhr, Heimatabend im Jugendzentrum Fankenhof, Raum 20. Es wird ein Videofilm über die Einweihung des Denkmals „Ännchen von Tharau" in Memel gezeigt.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 5. Januar, 14.30 Uhr, Familiennachmittag im „Marthabräukeller".

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Sonntag, 14. Januar, Kohl-und-Pinkel-Fahrt in die Wingst. Anmeldung und Bezahlung bei Anni Putz, Telefon 2 72 90. – Der Heimatnachmittag im Januar fällt aus.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Donnerstag, 4. Januar, 14 Uhr, Spielnachmittag (Skat, Rommé, Scrabble, Brettspiele) im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze herzlich willkommen. – Montag, 8. Januar, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Hengstparade in Dillenburg" im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248.

Kassel – Dienstag, 9. Januar, 15 Uhr, Treffen im Restaurant „Alt-Süsterfeld". Ab 16 Uhr hält Lm. Kowallik einen Dia-Vortrag über das alte Königsberg.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig-Stadt – Zur vergangenen Veranstaltung war der Referent Dieter Loose zu Gast und hielt einen Vortrag über den berühmten Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, der 1784 in Minden geboren wurde. Bessel machte eine kaufmännische Lehre und befaßte sich mit den Sternen, um sie zur Navigation der Kaufmannsschiffe zu nutzen. Der Bremer Arzt und Astronom Wilhelm Olbers förderte ihn und regte 1806 den Wechsel auf eine Inspektoren-Stelle der Bremer Sternwarte an. Von dort wechselte Bessel 1810 nach Königsberg, wo er 1846 gestorben ist. Dieter Loose versuchte, den Zuhörern die Schwierigkeiten astronomischer Berechnungen anhand selbstgefertigter Tafeln nahezubringen. Ihm wurde mit Beifall für sein umfangreiches Referat gedankt. – Die nächste Monatsversammlung ist am Mittwoch, 24. Januar 1996. Für das dabei stattfindende Fastnachtstreiben werden lustige Beiträge erbeten. Für Gäste kostet das Kaffeegedeck 8 DM.

Osnabrück – Freitag, 12. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Gertrudenberg". – Zu einem Dia-Vortrag über die Urlaubsreise in die Pfalz im vergangenen Jahr hatte der Vorsitzende der Kreisgruppe, Alfred Sell, eingeladen. Bilder aus Dahn, dem Mittelpunkt des Wasgaus, Speyer, Lothringen und dem Elsaß weckten bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern Erinnerungen an die erlebnisreiche Urlaubsreise. Der Zuspruch für die Angebote der Kreisgruppe ist erfreulich. Das zeigen auch die vielen Neuzugänge.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bonn – Montag, 8. Januar, 19 Uhr, Treffen im „Haus am Rhein", Elsa-Brandström-Straße 74, Bonn-Beuel. Es werden Karten für das Winterfest am Sonnabend, 27. Januar, verkauft, für die Mitglieder 20 DM, Gäste 25 DM und Schüler und Studenten 10 DM.

Recklinghausen/Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 5. Januar, 17 Uhr, Heimatabend mit Königsberger-Klops-Essen im Kolpinghaus, Herzogswall 38.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 28. Januar, 15 Uhr, Generalversammlung der Landesgruppe im Bürgerhaus Rockershausen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 11. Januar, 14 Uhr, Kaffeenachmittag mit einem Vortrag im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4.

Magdeburg – Der BdV-Landesverband und die Landsmannschaften weihten auf dem Westfriedhof einen Gedenkstein zu Ehren der Opfer von Flucht und Vertreibung ein. Die BdV-Landesvorsitzende Elfriede Hofmann erinnerte in ihrer Ansprache an die vielen bei ihrer Flucht und Vertreibung namenlos Verscharrten und bat die etwa 300 Anwesenden, der Brüder und Schwestern zu gedenken, denn ihnen sei nicht nur die Heimat, sondern auch das Leben genommen worden. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Polte, und Herr Karnop vom Regierungspräsidium als Vertreter des Innenministers legten in ihrer Rede auf die Feststellung wert, daß den Opfern von Flucht und Vertreibung nicht nur ein Denkmal gesetzt, sondern damit zugleich Sorge getragen werde, daß ihr Schicksal nicht vergessen wird.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Eutin – Zur 8. Eutiner Tafelrunde versammelten sich 120 Mitglieder und Gäste der LO-Gruppe im Eutiner Voss-Haus. Eine ganz besondere Freude bereiteten dabei die Damen vom Vorstand der LO-Gruppe in Burg auf Fehmarn mit ihren traditionellen Trachten, die nicht nur den Bürgervorsteher Hans Schirrmacher, seiner Stellvertreterin Gudrun Kruse und dem Vorsitzenden Horst Mrongowius bewundert wurden. Im Anschluß an ein gemeinsames Essen hielt der Leiter der Oberschule zum Dom in Lübeck, Oberstudiendirektor H. J. Kämpfert, den Dia-Vortrag „Mit der Leica durch West- und Ostpreußen und das Memelland".

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Gotha – Ein buntes kulturelles Programm im Wechsel mit heimatlichen Gedichten, vorgetragen zum Teil in Mundart von den Landsleuten Kirchner, Scarmer, Friederici, Born und Cranz, umrahmte das Treffen der Kreisgruppe. Besonderer Dank galt der Folkloregruppe aus Wandersleben und dem Ehepaar Rommeis. Lm. Dekkert und sein Akkordeon sorgten für heimatliche Stimmung und erreichten, daß alle 80 Teilnehmer kräftig mitsangen. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Teilnehmer Frau Pahlke aus Trakehnen bei ihrer Vorführung und Werbung für das Weben von Jostbändern. Gleichzeitig wurden durch Lm. Stange Vorschläge für Fahrten in die Heimat 1996 gemacht. Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle des BdV Gotha.

Erinnerungsfoto 1075



MTA-Lehrgang in Königsberg – Unsere Leserin Hanna Olearius, geborene Quednau, möchte uns nicht das Lächeln der auf der Vergrößerung verewigten jungen Damen vorenthalten. Es handelt sich um Lernende der Medizinisch-technische-Assistentinnen-Ausbildung in Königsberg 1943. Zwei Königsbergerinnen vermag die Einsenderin namentlich zu benennen: Ursula Korinth als zweite von rechts sitzend und Dora Beystau (?) als vierte von rechts stehend. Wer erkennt sich noch auf dem Bild? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1075" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 18

Romeiks, Margarete, geb. Gärtner, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Haus am Bornbusch, 25524 Oelixdorf, am 30. Dezember

Rosowski, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 53757 Sankt Augustin, am 30. Dezember

Schade, Anna, aus Ortelsburg, jetzt Kieler Straße 6, 22946 Trittau, am 26. Dezember

Schmidt, Marta, geb. Komossa, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Karl-Preuß-Straße 4, 16798 Fürstenberg, am 5. Januar

Skibbe, Gerda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Bevenser Weg 10, H.G./208, 30625 Hannover, am 29. Dezember

Swars, Heinrich, aus Rautenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Lettiner Weg 19, 06193 Morl, am 27. Dezember

Topka, Luise, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zollhaus, 49824 Laar, am 2. Januar

Wenghoefer, Magdalena, geb. Chlupka, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 6, 57577 Hamm/Sieg, am 26. Dezember

zum 84. Geburtstag

Alkewitz, Meta, geb. Steiner, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Schulstraße 2, 38889 Cattenstedt, am 29. Dezember

Böhnke, Herta, geb. Dagott, aus Pobethen, jetzt Waldstraße 26, 23623 Ahrensbök, am 30. Dezember

Engel, Artur, aus Godenau, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 12, 08112 Wilkau-Haßlau, am 26. Dezember

Freund, Alfred, aus Königsberg, Heumarkt 1a, jetzt Zedernweg 8a, 63741 Aschaffenburg, am 3. Januar

Glitza, Julius, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt Im Schanzbuck 48, 74564 Crailsheim, am 29. Dezember

Grigoleit, Paul, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Seydlitzstraße 2a, 12307 Berlin, am 2. Januar

Gruber, Lina, geb. Haselein, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt V.-Brummer-Straße 11, 21706 Drochtersen, am 26. Dezember

Jerwin, Erich, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Jacob-Kaiser-Straße 7, 36037 Fulda, am 24. Dezember

Jerwin, Heinrich, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreasteich 8, 35398 Gießen, am 27. Dezember

Katzmarzik, August, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 24, 58452 Witten, am 29. Dezember

Krapiau, Frieda, aus Herbsthausen und Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Flörsel 34, 59348 Lüdinghausen, am 24. Dezember

Kratzat, Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Altendorfer Weg 5, 44532 Lünen, am 24. Dezember

Lojewski, Hedwig, geb. Schwidder, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostlandring 2, 58256 Ennepetal, am 28. Dezember

Petzkowski, Kurt, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnenhang 8, 57334 Bad Laasphe, am 2. Januar

Rohde, Berta, geb. Bednarz, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Friedhof 52, 46485 Wesel, am 26. Dezember

Rosinski, Erich, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Vorsterhauser Weg 6, 59067 Hamm, am 31. Dezember

Schulz, Ernst, aus Königsberg, Lindengrabenstraße 2 und Bartensteiner Straße 16, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1a, 39108 Magdeburg, am 5. Januar

Stanke, Clara, geb. Baum, aus Groß Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Dürerstraße 10, 23617 Stockelsdorf, am 28. Dezember

Sudau, Gertrud, geb. Maaser, aus Trankwitz und Königsberg, Posener Straße 17, jetzt Dorfstraße 26, 98631 Obendorf, am 17. Dezember

Tuttas, Frieda, geb. Rohde, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ackerstraße 204, 46487 Wesel, am 4. Januar

Willuweit, Frieda, geb. Böttcher, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Naugardter Straße 18, 27721 Ritterhude, am 26. Dezember

Winkler, Erna, geb. Mattern, aus Wiese, Kreis Mohrungen, jetzt Kronenstraße 24c, 44789 Bochum, am 29. Dezember

Wrobel, Helmut, aus Kilianen, Kreis Treuburg, jetzt Goldbergstraße 1, 63667 Nidda, am 20. Dezember

zum 83. Geburtstag

Berkau, Emma, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Münsterstraße 202, 44145 Dortmund, am 1. Januar

Block, Otto, aus Auerswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Erpinghofstraße 61, 44369 Dortmund, am 3. Januar

Buttler, Edith, geb. Schostak, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Stettiner Straße 9, 32657 Lemgo, am 27. Dezember

Fuchs, Walter, aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt Auf dem Greite 15, 37081 Göttingen, am 1. Januar

Glüge, Herbert, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Straße der Republik 17, 65203 Wiesbaden, am 24. Dezember

Gröne, Alice, geb. Eissendick, aus Ostseebad Cranz, jetzt Bachstraße 83, 32756 Detmold, am 25. Dezember

Hopp, Wilhelm, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zum Runden Bruch 42, 29525 Uelzen, am 23. Dezember

Hoyer, Ewald, aus Lyck, jetzt Hasselhofstraße 1, 63589 Lindengericht, am 5. Januar

Jacksohn, Kurt, aus Lötzen, jetzt Otto-Langbehn-Straße 10, 23669 Timmendorfer Strand, am 25. Dezember

Jansen, Lydia, geb. Scheffler, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schaffenberg 5, 42799 Leichlingen, am 3. Januar
Karge, Elly, geb. Gamball, aus Groß Barthen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lisztstraße 3a, 76437 Rastatt, am 30. Dezember
Kirschner, Meta, geb. Gomm, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schultze-Delitzsch-Straße 21, Altenwohnheim, Zi. 412, 24943 Flensburg, am 25. Dezember
Marienfeld, Minna, geb. Scheffler, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Wallstraße 65, 55122 Mainz, am 20. Dezember
Maurischat, Friedrich, aus Lyck, jetzt Frankenweg 14, 79117 Freiburg, am 24. Dezember
Murawski, Frieda, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Galusstraße 1, 79618 Rheinfelden, am 25. Dezember
Myska, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Graf-Götz-Weg 29, 59494 Soest, am 28. Dezember
Patz, Otto, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vehrenbergstraße 71, 45968 Gladbeck, am 2. Januar
Pfeil, Elisabeth, aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Op de Wurth 2, 25709 Marne, am 2. Januar
Rehberg, Gustav, aus Lönhöfen und Zinten, Kreis Heiligenbeil und Königsberg, jetzt Landsberger Straße 6, 75181 Pforzheim, am 30. Dezember
Reinhard, Paul, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luisenstraße 19, 56170 Bendorf, am 2. Januar
Reypa, Gustav, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 39, 58454 Witten, am 30. Dezember
Schäfer, Martha, geb. Müller, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Tulpenstraße 11, 72411 Bodelshausen, am 24. Dezember
Schulz, August, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Jos.-Baumgart-Straße 54, 79312 Emmendingen, am 30. Dezember
Sommer, Margarete, geb. Matzat, aus Tilsit, jetzt Roennebergstraße 14, 12161 Berlin, am 26. Dezember
Stanko, Hanna, geb. Schimmelpfennig, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hauptstraße 1, 55767 Schwollen, am 8. Dezember
Stoßno, Anna, geb. Minarzik, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt Eiskuhle 4, 21698 Harsefeld, am 28. Dezember
Tolksdorf, Herta, aus Mohrungen, jetzt Beuthiner Straße 4, 23701 Eutin, am 25. Dezember
Tontarra, Leo, aus Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 17, 85072 Eichstätt, am 4. Januar
Wiludda, Helene, geb. Brandt, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Tückinger Wald 3, 58135 Hagen, am 2. Januar
Ziplies, Emmy, geb. Matschuck, aus Kurschen und Tilsit, jetzt Haus Flottbek, Vogt-Groth-Weg 27, 22609 Hamburg, am 25. Dezember

zum 82. Geburtstag

Arend, Anni, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 5, 31840 Hessisch Oldendorf, am 27. Dezember
Badeda, Emilie, geb. Kositzki, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tettauer Straße 5, 01979 Lauchhammer-West, am 31. Dezember
Bartsch, Willy, aus Königsberg, 8./IR1 und Vorst. Langgasse 100, jetzt Franz-Lehmann-Straße 8, 07768 Kahla, am 21. Dezember
Bonacker, Gertrud, geb. Groß, aus Karlshof, Kreis Rastenburg, jetzt Guntherstraße 30, 96049 Bamberg, am 1. Januar
Czymoy, Herta, geb. Krause, aus Talheim, Kreis Angerburg, jetzt 22927 Großhansdorf, am 9. Dezember
Flenner, Charlotte, geb. Marchand, aus Ebenrode, jetzt Paradestraße 39, 42107 Wuppertal, am 28. Dezember
Gnadt, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Jägerstraße 43, 13595 Berlin, am 1. Januar
Goldberg, Elfriede, geb. Smolinski, aus Neidenburg, jetzt Bahner Weg 18, 41542 Dormagen, am 31. Dezember
Günther, Anna Mathilde, aus Liska-Schaaken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hasenkampstraße 51, 58762 Altena, am 31. Dezember
Gürlich, Christel, geb. Grünberg, aus Ragnit, jetzt Bismarckstraße 175, 26382 Wilhelmshaven, am 29. Dezember
Guth, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Märkische Straße 104, 45888 Gelsenkirchen, am 31. Dezember
Kaminski, Wilhelm, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Rubinsteinstraße 20, 81245 München, am 3. Januar
Karaschewski, Walter, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Braunschweiger Straße 2, 37154 Northeim, am 5. Januar

An unsere Abonnenten

Bitte ändern Sie Ihren DAUERAUFTRAG für die Bezugsgebühren Ihrer Heimatzeitung möglichst **umgehend**, dann kann Ihr Geldinstitut noch rechtzeitig die Änderung zum 1. Januar 1996 verarbeiten.

Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis für Ihr Abonnement berücksichtigen.

Herzlichen Dank für Ihre Mühe!
Verlag und Redaktion

Das Ostpreußenblatt

Karrasch, Paul, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Gr. Umstädter Straße 50, 64807 Dieburg, am 30. Dezember
Kelch, Christel, geb. Arnheim, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 32, 56761 Urmersbach, am 24. Dezember
Klocke, Lisbeth, geb. Stein, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Imbrosweg 68, 12109 Berlin, am 24. Dezember
Kraft, Margareta, geb. Engels, aus Preußisch Eylau, Markt 20, jetzt Niendorfer Straße 73a, 23560 Lübeck, am 26. Dezember
Laskus, Erwin, aus Sarkau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hölkenstraße 11, 42899 Remscheid, am 30. Dezember
Lateit, Gustav, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Altenzentrum Ebenezer, Bahnhofstraße 6, 34281 Gudensberg, am 1. Januar
Lobbe, Maria, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bergstraße 8, 49124 Georgsmarienhütte, am 25. Dezember
Loch, Hermann, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Kirnberger Straße 9, 64297 Darmstadt, am 29. Dezember
Nagel, Christel, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Osterberg 12, 21406 Melbeck, am 24. Dezember
Oppenhorst, Helmut, aus Ortelsburg, jetzt Ferd.-Thun-Straße 14, 42289 Wuppertal, am 24. Dezember
Plewe, Blanka, aus Seehöhe, Kreis Lötzen, jetzt Am Springberg 20, 49214 Bad Rothenfelde, am 27. Dezember
Rimasch, Erna, geb. Quade, aus Brandenburg, jetzt Kurze Straße 5, 27721 Ritterhude, am 28. Dezember
Saruski, Emma, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Karl-Kotzenberg-Straße 8a, 60431 Frankfurt, am 2. Januar
Sassermann, Frieda, geb. Bubel, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Longestraße 79, 33397 Rietberg, am 30. Dezember
Schneider, Gertrud, geb. Krohn, aus Klein Grobienen, Kreis Angerapp und Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Hertzweg 2, 23568 Lübeck, am 24. Dezember
Schwill, Berta, geb. Reuter, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Dorfstraße 31, 58640 Iserlohn, am 27. Dezember
Sobottka, Heinz, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Tondernstraße 12, 26127 Oldenburg, am 3. Januar
Steinke, Erna, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt Ottilienstraße 68, 46049 Oberhausen, am 24. Dezember
Teschke, Kurt, aus Lötzen, jetzt Ahornweg 3, 79189 Bad Krozingen, am 26. Dezember
Willian, Christel, aus Königsberg, jetzt Hektorstraße 6, 10711 Berlin, am 24. Dezember
Windt, Emil, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Schulstraße 18, 31195 Lamspringe, am 27. Dezember

zum 81. Geburtstag

Blaskowitz, Ida, geb. Sowa, aus Orlau und Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Berrendorfer Straße 10, 50189 Elsdorf, am 24. Dezember
Bolscho, Frieda, geb. Dannapfel, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt Dammstraße 4, 94405 Landau, am 2. Januar
Brunner, Christel, geb. Gomm, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dorothea-Haus, Lenzstraße 1–5, 13156 Berlin, am 24. Dezember
Buchholz, Hedwig, geb. Kalisch, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Pembastraße 2, 47249 Duisburg, am 4. Januar
Daum, Karla, aus Ortelsburg, jetzt Eitel-Fritz-Straße 13, 14129 Berlin, am 2. Januar
Demnick, Gertrud, geb. Frohnert, aus Liska-Schaaken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kronenstraße 24a, 44789 Bochum, am 29. Dezember
Donnecker, Johanna, geb. Baltruschat, aus Druskenk, Kreis Ebenrode, jetzt An der Waldschänke 7, 90765 Fürth, am 24. Dezember
Gutzeit, Herbert, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt Korvettenstraße 58, 23558 Lübeck, am 29. Dezember
Herold, Charlotte, geb. Kundrus, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Burgbongert 16, 41199 Mönchengladbach, am 2. Januar
Immen, Gertrud, geb. Elzner, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Ostweg 19, 26135 Oldenburg, am 5. Januar
Jung, Lucia, geb. Klein, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Belmermoor 5, 25541 Brunsbüttel, am 4. Januar
Jurkschat, Anna, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Haus Maiberg, Pannerstraße 3, 42549 Velbert, am 25. Dezember
Kleinewalter, Gerda, geb. Kullick, aus Lyck, jetzt Heinrich-Rave-Straße 10, 25524 Itzehoe, am 3. Januar
Klimaschewski, Gustav, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kirchberg 2, 06420 Dalena, am 1. Januar
Kryschak, Eduard, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Richtweg 20, 28844 Weyhe, am 28. Dezember
Müller, Gustav, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Nordmentzhausen, 26349 Jade, am 1. Januar
Müller-Heinck, Horst, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Tönninger Weg 84, 22609 Hamburg, am 4. Januar
Paleit, Max, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenstraße 8, 37586 Dassel, am 5. Januar
Papajewski, Frieda, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kamminer Straße 29, 10589 Berlin, am 24. Dezember
Pawelzik, Helene, geb. Broska, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Gülder Weg 2, 31073 Delligsen, am 31. Dezember

Sarg, Helene, geb. Wielgoss, aus Grossdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Körnerplatz 2, 39218 Schönebeck, am 5. Januar
Schönfeld, Christel, geb. Wottke, aus Schulstein und Bledau, Kreis Samland, jetzt Auf der Hunecke 20, 32107 Bad Salzuflen, am 25. Dezember
Schwirblat, Frieda, geb. Lingsminat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Fridjof-Nansen-Straße 9, 31311 Uetze, am 4. Januar
Trzaska, Wilhelm, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerkerather Weg 10, 41179 Mönchengladbach, am 4. Januar
Ullisch, Hedwig, aus Wilhelmsthal und Königsberg, jetzt Loher Weg 6, 24806 Hohn, am 4. Januar
Urban, Erna, aus Lötzen, jetzt Parkstraße 126, 58509 Lüdenscheid, am 25. Dezember

zum 80. Geburtstag

Beschnidt, Lieselotte, geb. Trojan, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Blumenauer Weg 46, 27578 Bremerhaven, am 5. Januar
Bojahr, Heinz, aus Willkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Straßenbahnhof 53, 12347 Berlin, am 24. Dezember
Brusberg, Charlotte, geb. Heybowitz, aus Friedrichsberg und Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 25, 33104 Schloß Neuhaus, am 27. Dezember
Diesselberg, Christel, geb. Brodowski, aus Lyck, jetzt Cranachstraße 17/18, 12157 Berlin, am 28. Dezember
Eissing, Hildegard, aus Freiwalde, Kreis Mohrungen, jetzt Ehrhorner Straße 5, 28329 Bremen, am 28. Dezember
Franzkowski, Hedwig, geb. Petreck, aus Königsberg, jetzt Duisburg, am 27. Dezember
Gadischke, Gertrud, geb. Neubacher, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Diestelkamp 210, 24340 Eckernförde, am 30. Dezember
Hamel, Frieda, geb. Kleinfeld, aus Königsberg, Lübecker Straße 4, jetzt Kolberger Straße 1, 26655 Westerstede, am 30. Dezember
Herbert, Frieda, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Oberer Burgweg 17, 97082 Würzburg, am 30. Dezember
Jelinski, Erich, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt R.R. 2, Durham/Ontario, N0G 1R0, Kanada, am 25. Dezember
Jondral, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wenzelstraße 3, 80937 München, am 4. Januar
Kadow, Johanna, geb. Gollub, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt 17192 Alt Schloen, am 31. Dezember
Makowka, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenstraße 4, 26969 Butjardingen, am 31. Dezember
Mickeleit, Edith, geb. Wiskandt, aus Marscheiten, Kreis Fischhausen, jetzt Kohlerfeld 34, 42657 Solingen, am 27. Dezember
Müller, Bernhard, gen. Hardy, aus Prostken, Kreis Lyck und Gumbinnen, jetzt Braunschweiger Straße 1, 31303 Burgdorf, am 29. Dezember
Neumann, Helene, aus Ortelsburg, jetzt Hirschberger Weg 1, 48431 Rheine, am 30. Dezember
Pellner, Gertrud, aus Klein Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Martin-Behaim-Straße 49, 23879 Mölln, am 30. Dezember
Poschmann, Luise, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Karl-Berner-Straße 15, 79400 Kandern, am 5. Januar
Schmidt, Helene, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Veerstücken 3d, 22297 Hamburg, am 31. Dezember
Schwarz, Ruth, geb. Pahlke, aus Königsberg, Landgraben 16, jetzt Im Lübschen Recht 15, 25348 Glückstadt, am 28. Dezember
Seydel, Gertrud, geb. Kunz, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Lahnstraße 24, 58079 Hagen, am 4. Januar
Skwiercz, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Am Sennebusch 3, 32052 Herford, am 1. Januar
Sukowski, Willy, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Diepersdorfer Hauptstraße 60, 91227 Leinburg, am 31. Dezember
Szodruch, Erwin, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt Siedlerweg 18, 32120 Hiddenhausen, am 3. Januar
Weber, Hanna, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Dorffeld 1a, 42799 Leichlingen, am 31. Dezember

zum 75. Geburtstag

Bauszuss, Bernhard, aus Waldreuten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Im Wolfhahn 19, 41748 Viersen, am 27. Dezember
Bendig, Erich, aus Lyck, Morgenstraße 7, jetzt Hirschberger Straße 3, 32469 Petershagen, am 5. Januar
Bölling, Ilse, geb. Kommnick, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Jadeweg 54b, 33689 Bielefeld, am 31. Dezember
Bohlmann, Frieda, geb. Lask, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Boystraße 17, 45968 Gladbeck, am 31. Dezember
Britten, Irmgard, geb. Tschörun, aus Albrechtsau, jetzt Eime, am 2. Januar
Czerwinski, Martha, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Dortmunder Straße 21, 22419 Hamburg, am 31. Dezember
Czinezel, Anna, aus Fuchshausen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Eichendorffweg 68, 27753 Delmenhorst, am 23. Dezember
Erdt, Bruno, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Ostlandstraße 23, 23758 Oldenburg, am 28. Dezember
Fedrau, Christel, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Borstels Ende 4g, 22337 Hamburg, am 26. Dezember

Fortak, Fritz, aus Ittau, Kreis Neidenburg und Ortelsburg, jetzt Holsteiner Straße 22, 45770 Marl, am 26. Dezember
Friedrichkeit, Johannes, aus Lötzen, jetzt Am Wiesenhang 11, 56593 Güllesheim, am 29. Dezember
Helmke, Meta, geb. Nitruk, aus Eisermühl, Kreis Lötzen, jetzt Falkenstraße 59, 45772 Marl, am 25. Dezember
Jochim, Lisbeth, geb. Bobran, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 110, jetzt Prof.-C.-Ehrenberg-Weg 20, 23758 Oldenburg, am 28. Dezember
Kaiser, Christel, geb. Prepens, aus Lötzen, jetzt Prinz-Adalbert-Straße 31, 29313 Hambühren, am 24. Dezember
Kattoll, Hans, aus Mortung, Kreis Mohrungen, jetzt Zuckerberg 24, Köln, am 27. Dezember
Kiewning, Ilse, geb. Kundt, aus Königsberg, Schnürlingsstraße 23, jetzt Mataréweg 5, 50769 Köln, am 26. Dezember
Klebe, Edith, geb. Hoffmann, aus Lyck, Lycker Garten 39, jetzt Kellerwaldstraße 27, 34212 Melsungen, am 31. Dezember
Kreuzahler, Walter, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Ewaldstraße 15, 44625 Herne, am 25. Dezember
Kukowski, Kurt, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Stiftstraße 18, 25361 Krempe, am 8. Dezember
Liedmann, Maria, aus Osterode, Feldstraße 3a, jetzt Riesener Straße 19, 45964 Gladbeck, am 25. Dezember
Linker, Anny, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Weiten Blick 3, 58507 Lüdenscheid, am 5. Januar
Makoschey, Alfred, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Martin-Empl-Ring 6, 81829 München, am 25. Dezember
Matheisl, Herta, geb. Kolpak, aus Lötzen, jetzt Eppsteinstraße 18, 63456 Hanau, am 29. Dezember
Nobel, Hildegard, geb. Karpowski, aus Plöwken, Kreis Treuburg, jetzt Karl-Liebknecht-Straße 85, 04448 Wiederitzsch, am 22. Dezember
Oertel, Heinz, aus Königsberg, Ht. Tragheim 64, jetzt Hauptstraße 20, Heidelberg, am 24. Dezember
Ossa, Erna, aus Neidenburg, Grünfließer Straße 13, jetzt Rudolf-Königer-Straße 34, 27753 Delmenhorst, am 27. Dezember
Ragnitz, Liesbeth, aus Kalkhof, jetzt Lindenstraße 1, 99713 Ebeleben, am 3. Januar
Roth, Hertha, aus Lyck, jetzt Hacketäuerstraße 74, 42651 Solingen, am 4. Januar
Salopiata, Helmut, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Mistralstraße 13, 85716 Unterschleißheim, am 4. Januar
Salopiata, Willy, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Friedrichstraße 11, 69493 Hirschberg, am 4. Januar
Sauer, Frieda, geb. Neumann, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hansastraße 125, 47058 Duisburg, am 28. Dezember
Sauer, Hedwig, geb. Ray, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Haferstraße 16, 33790 Halle, am 29. Dezember
Schorrat, Waldemar, aus Perdollen, Kreis Labiau, jetzt Okapiweg 25, 33659 Bielefeld, am 30. Dezember
Schulz, Helene, aus Waiselhöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Schumannstraße 10, 27753 Delmenhorst, am 24. Dezember
Skirde, Margarethe, geb. Kalinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Driescherstraße 4, 53819 Neukirchen, am 3. Januar
Slembek, Gertrud, geb. Glitza, aus Magdalenz, Kreis Neidenburg, jetzt Hellmundstraße 27, 65183 Wiesbaden, am 24. Dezember
Sobottka, Else, aus Wilhelmshaven, Kreis Ortelsburg, jetzt Buscherstraße 21, 26382 Wilhelmshaven, am 5. Januar
Staske, Irene, geb. Brasas, aus Lyck, jetzt Sonnenweg 25, 58256 Ennepetal, am 2. Januar
Steffens, Hildegard, geb. Sulimma, aus Lyck, Abbau, jetzt Stadtmoorweg 4, 25712 Burg, am 28. Dezember
Voss, Waltraud, geb. Fregin, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Heinrich-Heine-Straße 45a, 34346 Hann. Münden, am 5. Januar
Wieandt, Emil, aus Königsberg, Knochenstraße 53, jetzt Höhbergstraße 49, 70327 Stuttgart, am 20. Dezember
Zacharias, Helene, geb. Kolanda, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 35, 06618 Naumburg, am 3. Januar
Zimmermann, Georg, aus Labiau, Rektorhaus, jetzt Stadtparkwende 6, 21465 Wentorf, am 30. Dezember
Zink, Paul, aus Wickenfeld, Kreis Ebenrode, jetzt Brandstroemweg 6, 87700 Memmingen, am 1. Januar

zur Goldenen Hochzeit

Beyer, Horst und Frau Christel, geb. Klaus, aus Königsberg, Böttchershöfchen 2, jetzt Münzstraße 4, 98693 Ilmenau, am 31. Dezember
Kieslich, Ernst und Frau Erika, geb. Wilczek, aus Königsberg, Herranthstraße 20, jetzt Stellbrinkstraße 8, 23566 Lübeck, am 24. Dezember
Pirk, Walter, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode und Frau Ursula, geb. Schreinert, aus Ebenrode, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 27, 31787 Hameln, am 22. Dezember
Schiemann, Rudolf-Curt und Frau Elisabeth, geb. Bräunig, jetzt Dresdner Straße 11, 04808 Wurzen, am 25. Dezember
Stelter, Hans, aus Insterburg und Frau Erna, geb. Legal, aus Alt Christburg, jetzt Reiherweg 7, 38259 Salzgitter, am 21. Dezember
Walinski, Ernst und Frau Ilse, aus Heiligenbeil und Königsberg, jetzt Timkestraße 70, 24148 Kiel, am 31. Dezember

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Hans Strohmenger geehrt – Die letzte Vorstandssitzung in diesem Jahr begann mit der persönlichen Ehrung von Hans Strohmenger (73), dem wegen seiner langjährigen Verdienste um die Stadtkreisgemeinschaft und den Allensteiner Heimatbrief von der Stadtversammlung die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden war. In seiner Dankesrede konnte er noch einige Gefährten seines abwechslungsreichen Lebensweges begrüßen, die er noch aus der Allensteiner Jugendzeit vor dem Kriege kennt. Zu ihnen gehört auch sein alter Klassenkamerad Bruno Goronсy, der seinerseits die Jahre auf der Kopernikus-Oberrealschule und einige Lehrerpersönlichkeiten noch einmal lebendig werden ließ.

Bruderhilfe für bedürftige Allensteiner – Von den Allensteinern unserer Tage berichteten Annemarie Borchert und Gerhard Kraft, die dankenswerterweise vor einigen Wochen in unserer Heimatstadt weilten, um die bewilligten Mittel der Bruderhilfe unter den Bedürftigsten zu verteilen. Mehr als hundert Personen wurden mit 15 Helfern aus Allenstein aufgesucht, und die Freude über den persönlichen Besuch war zumindest ebenso groß wie die über die geldliche Zuwendung. Sie ist bei einem Monatseinkommen von 400 bis 600 Zloty oder einer durchschnittlichen Rente von 260 bis 360 Zloty mehr als willkommen.

Ein Haus der Begegnung steht schon lange auf dem Wunschzettel der alten wie der heutigen Allensteiner. Seine gedeihliche Nutzung stand nie in Frage, wenn man nur an die gemeinsame Unterbringung der Allensteiner Vereine und des Dachverbandes, an deutsch-polnische Sprachkurse unter Einbeziehung des vorhandenen Sprachlabors, an eine zentrale Informationsstelle für alle Besucher oder an die Möglichkeiten von kulturellen Veranstaltungen und Ausstellungen im Interesse einer weiteren Völkerverständigung denkt. Mehr Schwierigkeiten bereiteten stets das Finden eines geeigneten Gebäudes, sein Erwerb und die Finanzierung auch von Renovierung und Instandhaltung. Hierfür zeichnen sich jetzt Lösungswege ab. Vordringlich war jetzt aber eine schnelle Entscheidung über den Ankauf eines Hauses, nachdem die Wojewodschaft für diesen Fall die Überlassung des Grundstücks mit dem ehemaligen Finanzamt in der Bahnhofstraße zur Erbpacht zugesagt hat. Da auch das zwischenzeitlich eingeholte Sachverständigengutachten über den Baugrund und den Gebäudezustand recht positiv ausgefallen war, stimmte die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder und der anwesenden Stadtvertreter dem Erwerb und der damit verbundenen Geldausgabe zu. Die juristische Form für die Eigentümerbezeichnung und die Beteiligung von Vereinen, Landsmannschaft, Auswärtigem Amt und der deutsch-polnischen Stiftung in Warschau muß zwar noch geklärt werden und damit auch die Trägerschaft für die Folgekosten. Aber ein erster Schritt wäre mit dem Erwerb des schönen und geräumigen Hauses endlich konkret getan und der Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Hilfe zur Selbsthilfe – Liebe Landsleute, wir in West- und Mitteldeutschland haben uns ja schon in den letzten Jahren an ein immerhin gemütliches Weihnachtsfest gewöhnt. Die Füße in warmen „Wuschen", ein mit Lichtern geschmückter Weihnachtsbaum, auf dem Tisch ein saftiger Festtagsbraten und alles in einem warmen Wohnzimmer. Aber wissen wir, daß es auch heute noch in unserer Heimat Ostpreußen „Wieder-Vertriebene" aus den Ostprovinzen Rußlands gibt, die sich jetzt in der Nähe von Gerdauen seßhaft machen wollen, weil sie am bisherigen Wohnort nicht mehr gelitten sind? So geht es z. B. der deutschstämmigen Familie Lieder, die – ohne Zuschüsse oder Kredite – in Damerau angefangen hat, eine Unterkunft zu bauen. Die Gebrüder Katins bekamen bei ihrem 4. Hilfstransport in diesem Jahr „Wind" davon und stellten fest, daß Öfen, Fenster und Isoliermaterial fehlten. Wieder in Rosche angekommen, nahmen sie sofort mit Spendern und Sponsoren Kontakt auf und erhielten das gewünschte Material. Bei winterlichen Temperaturen wagten sie mit den bereits bewährten Helfern erneut die Tour nach Gerdauen. Alle Strapazen waren vergessen, als man die Freudentränen in den Gesichtern und eine tief empfundene Dankbarkeit spürte. Alle Helfer sind überzeugt, daß nun auch diese Familie Lieder ein – den Umständen entsprechendes – gemütliches Weihnachtsfest in den eigenen vier Wänden feiern kann. Wenn Hilfe zur Selbsthilfe mit Nächstenliebe gepaart ist, gibt es dann zur Weihnachtszeit etwas Schöneres?

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kirchspiel Deutsch-Thierau – Wir hatten im September den Tod des bisherigen 1. Kirchspielvertreters, Landsmann Herbert Pelikan, zu beklagen. Heute kann ich allen Landsleuten aus dem Kirchspiel die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir für diese Aufgabe einen neuen Mitarbeiter gefunden haben. Nach einigen guten Gesprächen hat sich der bisherige Kassenverwalter des Kirchspiels, Heinz Klein, bereiterklärt, das Amt des 1. Kirchspielvertreters ab sofort zu übernehmen. Zunächst bis zu den offiziellen Wahlen 1998 kommissarisch. Heinz Klein stammt aus Bilshöfen, ist Jahrgang 1929 und besuchte die Schulen in Rehfeld und Eisenberg. Heute wohnt Heinz Klein in 12687 Berlin, Blumberger Damm 225, Telefon 0 30/9 32 09 05. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft freut sich sehr über die Bereitschaft von Landsmann Heinz Klein, die aktive, fruchtbare Heimatarbeit von Herbert Pelikan fortzusetzen. Wir wünschen ihm eine gute Hand und die Unterstützung aller Landsleute aus dem Kirchspiel Deutsch-Thierau. Ihm zur Seite stehen wird weiterhin der 2. Kirchspielvertreter Herbert Bärmann, Alte Straße 9A, 26931 Elsfleth/Weser.

Sondertreffen 1996 – Wer 1996 beim Kreistreffen in Burgdorf ein Sondertreffen von Landsleuten plant und vorbereitet, sollte dieses in den nächsten Wochen auch dem Kreisvertreter detailliert mitteilen, damit das Programm vollständig gedruckt werden kann. Wer 1996 an einem anderen Ort in Deutschland ein Sondertreffen plant, sollte ab sofort folgendes beachten: Dieses Sondertreffen sollte entweder zwei bis drei Monate vor dem Kreistreffen stattfinden oder zwei bis drei Monate nach dem Kreistreffen. So wird vermieden, daß die Landsleute zu kurz hintereinander zwei kostspielige Reisen machen müssen. Oder sie lassen sogar eine Reise ausfallen, was nicht gut wäre. Also, bitte, entsprechend planen. Ich danke Ihnen für entsprechende Berücksichtigung.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Jugendlager – Die Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgräberarbeit der ostpreußischen Jugend veranstaltet vom 5. bis 20. Juli 1996 das zweite Jugendlager in unserer Kreisstadt, wobei die Restaurierungsarbeiten an der Kriegsgräberstätte abgeschlossen und Pflegearbeiten an dem bereits 1994 hergerichteten deutsch-russischen Soldatenfriedhof in Gehlenburg durchgeführt werden. Die erste Woche gilt der Arbeit, die zweite der Freizeit, wobei die Teilnehmer das „Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" durch Busrundfahrten hautnah erleben können. Das „Naturparadies Masuren", wie es zu Recht in Reiseprospekten genannt wird, bietet einmalige Naturerlebnisse in Hülle und Fülle. Zudem kommt es zu Begegnungen mit der deutschen Vergangenheit und der polnischen Gegenwart. Die Arbeit an den Gräbern der Kriegstoten und die vielfältigen Begegnungen beider Jugendgruppen sind sicher besondere Elemente auf dem Weg der Verständigung zwischen den Völkern. Die Teilnehmer der Jugendlager 1994 und 1995 sind jedenfalls mit einem ganzen Strauß erinnerungswerter Eindrücke zurückgekehrt. 1996 wird es nicht anders sein, zumal als besonderer Höhepunkt am 14. Juli eine Einweihungsfeier für die bisher fertiggestellten Kriegsgräberstätten im Heimatkreis stattfinden wird. Die Anzahl der Teilnehmer, Jugendliche von 16 bis 18, Mädchen und Jungen sowie junge Frauen und Männer bis 22 Jahre, ist auf je 20 bundesdeutsche und deutsch-polnische Personen aus dem Heimatkreis beschränkt, weshalb auch hier gilt: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!" Der Kostenanteil für das 14tägige, einmalige Urlaubserlebnis beträgt pro Kopf nur 400 DM. Darin eingeschlossen sind die Busfahrten zum Zielort und zurück im modernen Reisebus und die Rundfahrten in der Freizeitwoche, die Unterkunft in einem Schulpensionat in Johannisburg, eine gute Verpflegung aus der Pensionatsküche während der gesamten Aufenthaltsdauer sowie die Rundumabsicherung durch ein Versicherungspaket. Begleitet wird die Gruppe durch erfahrene Lagerleiter und Fachkräfte für die Kriegsgräberarbeit aus der Bundesrepublik, und für die Freizeitwoche stehen kompetente Begleiter des Deutschen Vereins Rosch aus Johannisburg zur Verfügung. Anmeldungen und nähere Auskünfte bei Landsmann Hans Linke, Breslauer Platz 6, 59174 Kamen, Telefon dienstlich: 0 23 03/5 41 08, privat: 0 23 07/ 7 29 34.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hinweis zum Bürgerbrief Nr. 46/Sommer 1996 – In der nächsten Ausgabe des Bürgerbriefes beabsichtigen wir als Schwerpunkt den Tiergarten (1996, 100 Jahre alt) und die Kunstakademie (1996, 150 Jahre alt) zu behandeln. Königsberger, die uns für diese beiden Themen mit Bild- und Sachmaterial helfen können, mögen dieses bitte der Redaktion oder der Geschäftsstelle melden. Redaktionsschluß für die Sommer-Nummer ist der 31. März 1996. Für Beiträge sind wir immer dankbar, auch für Bildmaterial, jedoch behält sich die Redaktion die Entscheidung über eine Veröffentlichung vor.

Königsberger Schwimmvereine – Die Traditionsgemeinschaft der Königsberger Schwimmvereine trauert um ihre Leiterin Helga Krutein, geb. Trzon, die uns plötzlich, für alle unfaßbar, verlassen hat. Als Walter Knobloch, Berlin, der die Tradition der Prussia und der ostpreußischen Schwimmvereine in beispielhafter Weise zusammengeführt hat, 1967 starb, war es für Helga Krutein eine Selbstverständlichkeit, diese Betreuung der Schwimmer mit Günter Postelmann zu übernehmen. Sie war die Begründerin der Traditionsgemeinschaft der Königsberger Schwimmvereine, die sich ab 1978 jährlich einmal trafen. Nach dem Tod von Günter Postelmann blieb Helga unsere Leiterin der Gemeinschaft. Sie organisierte und betreute in vorbildlicher Weise alle Treffen: Helga rief und alle kamen aus West, aus Ost, aus Süd und Nord. Selbst das Treffen 1996 hatte sie schon geplant und in die Wege geleitet. Am 3. November hat eine Embolie ihr Leben ausgelöscht. Ihre letzte Ruhestätte hat sie nun neben ihrem Mann, unserem unvergessenen Dr. Herbert Krutein, und ihren Eltern, unseren „Mama und Papa Trzon", in St. Andreasberg gefunden. Ein letzter Schwimmergruß: Gut Naß, Helga! Die Traditionsgemeinschaft der Königsberger Schwimmvereine, Erika Bruns, verw. Friedrich, geb. Willner.

Labiau

Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Zum Jahresausklang – Liebe Labiauer, das Jahr 1995 neigt sich seinem Ende zu. Es bleibt wiederum vielen von Ihnen, die erstmals oder schon zum wiederholten Male die Heimat besuchen konnten, in Erinnerung als eine gute Zeit friedlicher Veränderungen dort, die es Ihnen ermöglicht, frei die Wurzeln ihrer Familien aufsuchen zu dürfen und Kontakte zu knüpfen mit den Menschen, die heute in ihrer ostpreußischen Heimat leben. Der Landkreis Cuxhaven als Patenkreis des Kreises Labiau sieht sich daher weiter in der Verpflichtung, die bestehenden vielfältigen Verbindungen aufrechtzuerhalten, sie zu pflegen und mit Leben zu erfüllen. Dies dokumentiert sich aktuell in dem Jugendaustausch, aber auch in den intensiven Kontakten des DRK Land Hadeln mit seiner aktiven Unterstützung für soziale Einrichtungen, Schulen oder das Krankenhaus in Labiau und nicht zuletzt der hiesigen Hilfe für die dortige Feuerwehr. Dies alles soll sich im Interesse der Menschen auch im kommenden Jahr fortsetzen, um so beizutragen, trotz manchmal noch gewisser Schwierigkeiten die gewachsenen guten Beziehungen zu stärken. Landkreis Cuxhaven, Martin Döscher, Landrat, Dr. Johannes Höppner, Oberkreisdirektor.

Unsere Geschäftsstelle, die von Hildegard Knutti geleitet wird, ist umgezogen. Die neue Anschrift lautet: Lessingstraße 51, 25746 Heide. Auch die Telefonnummer hat sich geändert, sie lautet nunmehr: 04 81/6 24 85.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Wahl zum Kreistag – Liebe Ortelsburger Landsleute, für die im Jahre 1996 stattfindende Wahl zum Ortelsburger Kreistag hat dieser in seiner Sitzung im Dezember satzungsgemäß die nachstehend aufgeführten Landsleute in den Wahlausschuß gewählt: Als Vorsitzenden den Landsmann Dr. Gerhard Kalwa, Lessingstraße 15, 41564 Kaarst; als Beisitzer Landsmann Willi Glaß, Nürnberger Straße 86, 48529 Nordhorn, und Landsmann Helmut Plewka, Niederkasseler Kirchweg 93, 40547 Düsseldorf. Als Ausschlußfristen für die Nennung von Kandidaten für den Kreistag wurde der 31. März 1996 und für die Abgabe der Stimmzettel der 31. Oktober 1996 festgelegt.

Es werden Kandidaten gesucht als Vertreter für die Städte Ortelsburg (z. Zt. Edelfried Baginski, Willi Glaß, Helmut Plewka, Else Ritzenhoff), Passenheim (z. Zt. Hans Petry, Friedrich Jablonowski), Willenberg (z. Zt. Helga Frankiewicz, Heinz Hipler) sowie für die Landbezirke 1 Altkirchen, Klein Jerutten (z. Zt. Charlotte Domsalla), Landbezirk 2 Deutschheide, Wilhelmsthal (z. Zt. Erich Rattay), Landbezirk 3 Rheinswein, Erben, Wildenau (z. Zt. Werner Lissek), Landbezirk 4 Farienen, Friedrichshof (z. Zt. Erich Sadlowski), Landbezirk 5 Fürstenwalde, Lindenort, Liebenberg (z. Zt. unbesetzt), Landbezirk 6 Großalbrechtsort, Groß-Dankheim (z. Zt. August Grudzinski), Landbezirk 7 Großheidenau, Kannwiesen (z. Zt. Kurt Klask), Landbezirk 8 Kobulten, Steinhöhe (z. Zt. Renate Antoniewski), Landbezirk 9 Korpellen, Schiemanen (z. Zt. Erich Konetzka), Landbezirk 10 Lehmanen, Schöndamerau (z. Zt. Helene Deptolla), Landbezirk 11 Malschöwen, Mensguth, Rummau (z. Zt. Erich Tebben), Landbezirk 12 Puppen, Ratzeburg (z. Zt. Walter Gies), Landbezirk 13 Rauschken, Gilgenau (z. Zt. Hildegard Junga), Landbezirk 14 Scheufelsdorf, Nareythen (z. Zt. Gerhard Chittka). Die Kandidatenvorschläge müssen Namen, Vornamen, Heimatort sowie die jetzige Anschrift möglichst mit Telefonnummer enthalten und sind an den o. a. Vorsitzenden des Wahlausschusses zu richten. Den Vorschlägen sind die schriftlichen Zustimmungen der Kandidaten/Kandidatinnen beizufügen, daß sie die Wahl annehmen würden. Anfang April werden die Stimmzettel gedruckt und bei allen Heimattreffen ausgelegt. Sie werden auch im Heimatboten 1996 veröffentlicht. Weitere Informationen zur Wahl erfolgen zu gegebener Zeit im *Ostpreußenblatt*. Benennen Sie bitte Frauen und Männer als Kandidaten, von denen Sie überzeugt sind, daß sie sich für unsere Heimatarbeit und für den jeweiligen Landbezirk bzw. die Stadt voll einsetzen werden.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Liebe Landsleute unseres Heimatkreises – Das Jahr 1995 neigt sich seinem Ende zu. Unsere Gedanken zum vor uns liegenden Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel sind sicher in vielfältiger Weise mit unserer ostpreußischen Heimat verbunden. Sicher werden in den Familien altgewohnte Weihnachtsbräuche in der Erinnerung wach werden. Damit dokumentieren wir unsere ungebrochene Liebe zur ostpreußischen Heimat nach mehr als einem halben Jahrhundert in der Ferne lebend. Gleichwohl ist es uns heute möglich, mit den heute in der Heimat lebenden Menschen im gerechten Ausgleich und in Versöhnung vor dem Schöpfer unserer Erde gemeinsam – wo immer gegeben – Weihnachten zu feiern und den Jahreswechsel gemeinsam zu begehen.

Kriegsgräberarbeit – Liebe Landsleute, im Stadtgebiet von Preußisch Eylau haben viele unserer Landsleute durch Kriegseinwirkung und in der Zeit danach auf unterschiedlichste Weise eine letzte Ruhestätte gefunden. In Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird die Arbeitsgemeinschaft für die Kriegsgräberarbeit der Ostpr. Jugend in der Zeit vom 5. bis 20. Juli 1996 ein Jugendlager für 16- bis 22jährige Mädchen und Jungen in Preußisch Eylau durchführen und mit der Pflege von Grabstätten beginnen. Hiermit rufen wir auf zur freiwilligen Teilnahme an dieser Herausforderung zur gemeinsamen Arbeit mit russischen Jugendlichen. Neben der Arbeit an den Gräbern der Kriegstoten ist die Jugendbegegnung ein ebenso wichtiges Element dieser Jugendlager, die durch ein vielseitiges Freizeitprogramm gefördert wird. Anmeldungen und Anfragen bitte an A. Wolf, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden, Telefon 0 42 31/32 47.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

90 Jahre Tilsiter Sport-Club/135 Jahre Männerturnverein Tilsit – Die Jubiläumsveranstaltung findet vom 31. Mai bis 2. Juni 1996 nunmehr zum 25. Mal im Sporthotel Fuchsbachtal Barsinghausen als Gast beim Niedersächsischen Fußballverband statt. Vorläufiges Jubiläumsprogramm: Freitag, 31. Mai, 20 Uhr, prachtvolle Tonbildschau „Von der Bernsteinküste zum Naturparadies Kurische Nehrung, Aufnahmen von Tilsit, der Stadt am Memelstrom". Sonnabend, 1. Juni, 15.30 Uhr, Jubiläumsfestakt. Mitwirkende: Chorgruppe Fern aus Bremen unter Leitung von Willi Fern; Turn- und Sportverein Nachtigallen"; Gemeinschaft Junges Ostpreußen; Glückwünsche und Grußworte von Ehrengästen. 18 Uhr, Tombola (gestiftete Preise werden mit Dank entgegengenommen, Nachricht an Fredi Jost). 20 Uhr, Festball mit dem Pianisten Lutz Krajenski an der Hammondorgel; Solist Gitarrist Alexander Frank. Sonntag, 2. Juni, Rückreise bzw. Möglichkeit weiterer Urlaubstage. Schriftliche Anmeldungen bis spätestens 10. Mai 1996 an den Vorsitzenden Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17.

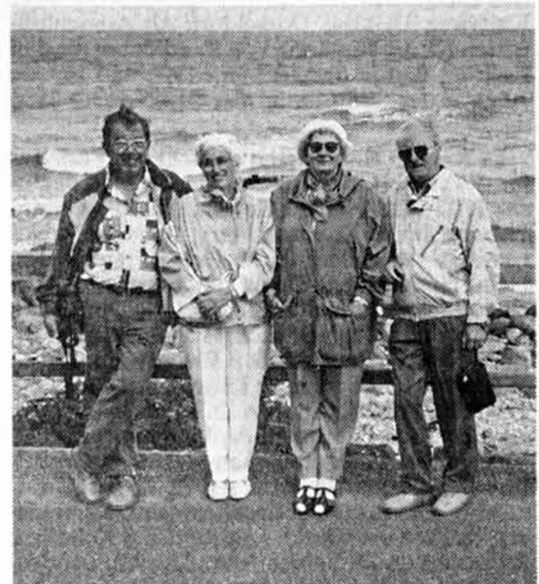
Redaktions- und Anzeigenschluß

Für die erste Ausgabe des neuen Jahres müssen aus technischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschluß vorgezogen werden.

Folge 1/1996: Redaktionsschluß war Dienstag, 19. Dezember 1995, 17 Uhr
Schluß für alle übrigen Anzeigen Freitag, 29. Dezember, 12 Uhr

Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen.

Verlag und Redaktion



Fröhliches Wiedersehen: In dem Ostseebad Strande an der Kieler Förde trafen sich ehemalige Schul- und Spielgefährten aus Königsberg nach 50 Jahren wieder. Manfred Glandin, Margot Bongé, Gertraud Lerr und Gerhard Lünenberger (v. li.) verlebten fünf schöne Tage zusammen, wobei sie sich viel aus der unvergessenen Heimatstadt zu erzählen hatten Foto privat

Von Mensch zu Mensch

Sie setzen sich seit über 40 Jahren für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ein, waren jahrzentelang bemüht, diesen zu Akzeptanz zu verhelfen, Trennendes zu überwinden und gegenseitiges Verständnis aufzubauen." Mit diesen Worten würdigte Landrat Hans Ettrich die Verdienste des Ostpreußen **Karl-Heinz Leitzen,** dem er im Auftrag des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz überreichte. Karl-Heinz Leitzen, 1923 in Königsberg geboren, ist Gründungsmitglied der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Gladbeck und nunmehr seit 1953 mit einer kurzen Unterbrechung Vorsitzender dieser Kreisgruppe. Seit 1992 ist er auch der Vorsitzende des Stadtverbandes Gladbeck im Bund der Vertriebenen. Dort war er von 1955 bis 1970 Schriftführer und ab 1970 stellvertretender Vorsitzender. Seit 1978 bekleidet er zusätzlich das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden im BdV-Kreisverband Recklinghausen.



Mit Beginn des Rentnerdaseins 1986 baute er in Gladbeck die Betreuungsstelle für Aussiedler auf, in der er immer noch ehrenamtlich tätig ist.

Sein selbstloser Einsatz wurde von der Landsmannschaft Ostpreußen mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens und der Ernst-Moritz-Arndt-Plakette geehrt. Die Stadt Gladbeck verlieh ihm die Stadtplakette in Bronze. **B. G.**

Gruppenreisen

Berlin – Seit Jahren ist es gute Tradition, daß sich zur Frühlingszeit heimatvertriebene Landsleute aller Landsmannschaften um die Ehrenvorsitzende der Frauengruppe der LO – Landesgruppe Berlin, Ursula Schiffmann, scharen, um eine nette gemeinsame Zeit auf Mallorca zu verbringen.

Der nächste Termin ist vom 8. bis zum 22. März 1996.

Sehr angenehm ist diese Jahreszeit auch für einen Besuch der Kaiserstadt und Donaumetropole Wien.

Vom 2. bis zum 8. Mai 1996 gilt es, gemeinsam mit Landsleuten diese schöne Stadt zu entdecken: Zum Programm gehören u. a. eine ausführliche Stadtrundfahrt, die Besichtigung des Schlosses Schönbrunn, Wien bei Nacht auf einem Konzert- und Restaurantschiff, eine Walzer-Schau, ein Heurigen-Abend sowie ein Tagesausflug in das schöne Burgenland.

Die Zielsetzungen beider Reisen sind aktive Freizeitgestaltung innerhalb der großen Landsmannschaft-Gemeinschaft und das Zusammensein mit Gleichgesinnten in geselliger Atmosphäre. Selbstverständlich gehört dazu ein landsmannschaftliches Aufenthaltsprogramm.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Lebhafter Beweis für Kulturarbeit

Ostpreußischer Sängerkreis feierte mit einem großen Festkonzert sein 45jähriges Bestehen

München – Im Adalbert-Stiftersaal des Sudetendeutschen Hauses in München fand ein Festkonzert des Ostpreußischen Sängerkreises München im Zusammenwirken mit dem Haus des Deutschen Ostens unter der Schirmherrschaft der bayerischen Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Barbara Stamm, statt. Anlaß des Konzertes war das 45jährige Bestehen des Sängerkreises, das im Hinblick auf den 50. Jahrestag von Flucht und Vertreibung vorverlegt wurde, um auch diesen Ereignissen im Rahmen der Veranstaltung gedenken zu können.

Der Vorsitzende der Landesgruppe der Westpreußen in Bayern, Georg Schwarz, begrüßte als Ehrengäste Ministerial-Dirigent Dr. Singbart als Vertreter von Ministerin Barbara Stamm, Direktor Dr. Kühnel, Chef des Hauses des Deutschen Ostens in München, als Vertretung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München die Stadträtin Angelika Gebhardt, die Kreisvorsitzende des BdV-Kreisverbandes München Stadt und Land, Frau Milenovic, und den Landesvorsitzenden der LO-Landesgruppe Bayern, Friedrich Wilhelm Böld, mit Gattin. Es wurden noch weitere Ehrengäste und Amtsträger sowie die Presse herzlich willkommen geheißen. Georg Schwarz begrüßte neben seinem Sängerkreis auch als Gastchor den Singkreis Allach unter der musikalischen Leitung des gemeinsamen Dirigenten Paul Freiheit, der die Einstudierung übernahm.

Der Ostpreußische Sängerkreis München wurde bereits im Mai 1951 vom damaligen Oberlehrer Ernst Ulrich gegründet. Obwohl er ursprünglich als ein landsmannschaftlicher Zusammenschluß zur Pflege des heimatlichen Liedguts gedacht war, hat der Ostpreußische Sängerkreis stets und bis auf den heutigen Tag Musikinteressenten aller Landsmannschaften einschließlich der Bürger aus dem bayerischen Land in seinen Reihen vereinigt und sie zu treuen und begeisterten Mitgliedern werden lassen. Der Chor hat in den 45 Jahren seines Bestehens nichts von seiner Aktivität eingebüßt. Das beweisen die vielen öffentlichen Konzerte, auch im Ausland, und die Mitwirkung an kulturellen Veranstaltungen.

Über 33 Jahre leitete Landsmann Walter Adam den Chor mit viel Idealismus und musikalischem Können. 1991 übernahm der jetzige Chorleiter Paul Freiheit den Sängerkreis. Das heutige Programm legt ein beredtes Zeugnis seiner, aber auch des Chores Arbeit nieder. Die Mitwirkung namhafter Gesangssolisten ist ein lebhafter Beweis für das Interesse an kultureller Chorarbeit.



Feierlicher Rahmen: Georg Schwarz begrüßte zahlreiche Ehrengäste anläßlich des Festkonzerts des Ostpreußischen Sängerkreises München Foto privat

Durch das Programm der Jubiläumsveranstaltung führten Georg Schwarz und Urte Ackerhusen. Anlaß für dieses Konzert waren auch die bereits erwähnten Ereignisse vor 50 Jahren. Die Anwesenden gedachten der Opfer des Zweiten Weltkrieges, auch im Wissen um die Trauer von Millionen Menschen in anderen Erdteilen. Der Gedanke an die unvergessene Heimat wurde durch den Liedbeitrag „Teure Heimat" des Sängerkreises unter der Leitung von Paul Freiheit ergänzt.

Ein herzliches und erbauendes Grußwort richtete Ministerial-Dirigent Dr. Singbart an die Veranstalter, den Sängerkreis und die Gäste. Er sprach auch das Thema „50 Jahre Flucht und Vertreibung" an. Dem Lied ordnete er dabei eine besondere Bedeutung zur Förderung der Völkerverständigung zu. Er könne es bestens beurteilen, da er selbst ein begeisterter Sänger sei. Abschließend wünschte er dem Chor auch weiterhin viel Glück und Erfolg.

Es war auch erfreulich, daß die Stadträtin Angelika Gebhardt Grußworte der Landeshauptstadt München übermittelte. Der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Bayern, Friedrich Wilhelm Böld, hielt ebenfalls eine kurze Ansprache und wünschte dem Chor noch ein langes Bestehen.

Das weitere Veranstaltungsprogramm hatte der Sangesfreudigkeit der beiden Chöre keine Grenzen gesetzt. Abwechslungsreich bot sich die Auswahl an bekannten Volks- und Heimatliedern den Zuhörern.

Dieses Konzert war eine besondere Darbietung und fand bei den Besuchern großen Anklang. Die wunderbaren Stimmen lösten Begeisterung aus und der Applaus wollte kein Ende nehmen. Dies war der anerkennende Dank für alle Mitwirkenden.

Margarete Eckert

Ausstellung

Berlin – Noch bis zum 28. Januar 1996 wird die Ausstellung „Von 100 Thaler Preußisch Courant bis 100 000 Mark" des Berliner Deutschlandhauses in der Stresemannstraße 90 gezeigt. Neben historischen Wertpapieren aus Ostpreußen wird parallel dazu „Atlantis des Nordens" präsentiert, das Ostpreußen in früheren Fotografien zeigt.

Die Ausstellung ist täglich von 14 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zu besichtigen.



Beeindruckende Bilder: Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung „Flucht und Vertreibung 1944/45 – Bilder vom Untergang Ostpreußens" im Museum der Kreisstadt Aschersleben trug der örtliche Heimatchor bekannte Lieder aus den ostdeutschen Provinzen vor. Nachdem die Vorsitzende der LO-Kreisgruppe Aschersleben die Eröffnungsrede gehalten hatte, begann die Führung durch die Ausstellung, die u. a. auch Bilder über den Bernsteinabbau und Schmuck aus diesem Material zeigte sowie über alte Bräuche in der Heimat informierte Foto privat

Innige Verbundenheit zur Heimat

Die Ostpreußen in Australien sind weiterhin voller Tatendrang

Nunawading – Die alten Bräuche aus der ostpreußischen Heimat werden mit ungebrochenem Engagement auch von den Landsleuten auf dem fernen fünften Kontinent weitergepflegt. Besonders ausgeprägt ist das Gemeinschaftsgefühl, das die Mitglieder der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading zu regelmäßigen Treffen zusammenführt.

In den vergangenen Monaten standen für die Gruppe gleich drei Veranstaltungen von besonderer Bedeutung auf dem Terminkalender: Der Gruppe lag eine Einladung zum Tag der Heimat von dem deutschen Klub Teutonia vor, der sie geschlossen folgte. Neben gemeinsamen Gesprächen stand vor allem das Singen von Volksliedern im Vordergrund. Die Nunawading-Gruppe sah sich jedoch enttäuscht darüber, daß Lieder aus Ost- und Mitteldeutschland nicht gesungen wurden.

Ihren Tag der Heimat feierte die Gruppe hingegen wieder traditionell mit dem Singen der bekannten Heimatlieder und der Versteigerung, deren Erlös der Bruderhilfe Ostpreußen zu Gute kommt. So betonte Harry Spieß dann auch in seiner Begrüßungsansprache, daß die Mitglieder diesen Tag kaum würdiger begehen könnten, als zu versuchen, den in der Heimat verbliebenen Deutschen zu helfen. Er selbst betätigte sich anschließend als Auktionator und die Mitglieder boten. Besonders begehrt waren bei den Teilnehmern die selbstgebackenen Mohnkuchen und zwei von einer „Berliner Königsbergerin" gestiftete Flaschen „Bismarck". Aber auch hausgemachte Senfgurken und Marmeladen fanden dankbare Abnehmer.

Des weiteren wurde von den Mitgliedern der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading eine von Harry Spieß geleitete deutsche Reisegruppe in Empfang genommen und mit dem beliebten australischen Barbeque überrascht. Während des Abends ergaben sich zahlreiche Gespräche zwischen den Landsleuten, wobei sich die Teilnehmer der Reisegruppe beeindruckt über das Leben in Australien zeigten. Sie „beneideten" ihre Gastgeber um die Ruhe in der weitläufigen Landschaft, die man im immer dichter besiedelten Europa häufig nicht mehr vorfindet. Allgemein begeistert waren die Gäste über die herzliche Bewirtung der Ostpreußen.

Die zum Abschluß gemeinsam gesungenen Volkslieder sorgten für eine fröhliche Stimmung. Mit dem Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder" klang das gelungene Zusammensein aus. **Inge Habermann**

Ein Beitrag zur Wahrung des Friedens

Anläßlich des Memelländer-Treffens fand ein Seminar mit aufschlußreichen Vorträgen statt

Mannheim – Unter dem Thema „Deutschland und Litauen – Vom Nachbarn zum Partner" stand ein Seminar, das im Rahmen des Deutschlandtreffens der Memelländer veranstaltet wurde. Da der vorgesehene Referent Dr. Alfred Schickel kurzfristig absagen mußte, übernahm der 2. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Heinz Oppermann, den Eröffnungsvortrag über die Geschichte Memels und die wechselvollen Beziehungen zwischen Memelländern und Litauern. Und obwohl sich ein Großteil der Seminarteilnehmer noch sehr wohl an jene früheren und über ein halbes Jahrhundert zurückliegenden, nicht immer einfachen Beziehungen erinnerte, so war der Vortrag vor allem für die jüngeren Teilnehmer wichtig und aufschlußreich, um die Notwendigkeit dieses „... vom Nachbarn zum Partner" nachvollziehen zu können.

Anschließend kam dann Prof. Vygantas Vareikis, der an der jungen Universität in Memel lehrt, zu Wort mit dem Thema „Der Weg Litauens nach dem Krieg bis heute – Das Gegenwärtige und die Zukunftsperspektiven". Der Referent gab ein sehr ehrliches und ungeschminktes Bild der Nachkriegsjahre unter sowjetischer Zwangsherrschaft, über die hohen Menschenverluste während dieser Zeit, den Untergang des seit 1945 geführten Partisanenkampfes und dem Wachsen des Freiheitsdrangs, der sich im Entstehen der Sajudis-Bewegung unter Prof. Landsbergis manifestierte, der dann aber nach nur zweijährigem Wirken bei den nächsten Wahlen seine Führung an den ehemaligen Kommunistenführer Brasauskas verlor. Seitdem regiert in Wilna die neue Demokratische Arbeiterpartei Litauens (DAP), die sich zu einem großen Teil aus den ehemaligen Führern der Nomenklatura, der KP Litauens, zusammensetzt. Mit erstaunlicher Offenheit schilderte der Redner die schwierige, wenn nicht katastrophale wirtschaftliche Lage des Landes, verwies aber auch auf die nicht unwesentliche Hilfe von der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union.

Nach Prof. Vareikis ergriff der Regierungspräsident im Memelgebiet, Jurgis Aušra, das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß Litauen seit 1990 wieder souverän und von einem Großteil aller Staaten anerkannt worden sei. Im weiteren Verlauf schilderte er die wirtschaftliche Situation Litauens, das dank einer sich gut entwickelnden Infrastruktur immer attraktiver für ausländische Unternehmen und deren Investitionen werde. Aber er vergaß auch nicht die negativen Seiten Litauens: es hat einen sehr niedrigen Lebensstandart und eine Arbeitslosenzahl von bislang nicht erlebter Höhe. Die litauische Außenpolitik sucht ein gutes Verhältnis zu allen anderen Staaten und damit auch eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit. Nach England, mit dem bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren eine gute Partnerschaft bestand, hat vor allem die Bundesrepublik dazu beigetragen, daß das Wirtschaftsleben einen Auftrieb erhalten hat. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß Rußland immer noch der Haupthandelspartner Litauens ist. Seine Ausführungen beendete der Regierungspräsident mit dem Dank für alle Hilfe, mit denen Litauen seinen Zielen näherkäme und lud zum nächsten litauisch-memelländischen Seminar nach Heydekrug im neuen Jahr ein.

Das Seminar endete mit einem Vortrag von Heinz Oppermann über „Partnerschaft im Vereinten Europa". Das Hauptziel der 15 Staaten der Europäischen Union sei, so der Referent, neben der Schaffung der EU zur Schaffung und Wahrung des Friedens beizutragen und für die wirtschaftliche Entwicklung in den unterprivilegierten Ländern zu sorgen. Den Frieden in Europa könne man nicht mit den Mitteln der Gewalt herstellen. Nach zwei Weltkriegen in diesem Jahrhundert sei man endlich zu der Erkenntnis gelangt, daß man mit kriegerischen Mitteln keine Einheit herstellen kann. Man müsse durch das Teilen der Macht den erstrebten friedlichen Zusammenschluß erreichen, der bis heute noch keineswegs in Aussicht, geschweige denn schon erreicht sei. **K. Reuter**



Treffen nach 50 Jahren: Ein halbes Jahrhundert nach Flucht und Vertreibung treffen sich noch immer die Landsleute, um gemeinsam der Heimat zu gedenken. So auch die früheren Bewohner mit ihren Familien aus Tolksdorf, Kreis Rastenburg, und Umgebung, die dank der guten Vorbereitung von Christel Skiba im ev. Gemeindezentrum Lünen ein frohes Wiedersehen feiern konnten Foto privat

Lore Karalus gestorben



Ich bin zwar eine Schwäbin, aber inzwischen zu 90 Prozent eine Ostpreußin", war die prägende Aussage von Lore Karalus, die sich über viele Jahre unermüdlich, selbstlos und mitdenkend für die landsmannschaftliche Arbeit eingesetzt hatte. Schon als junges Mädchen fühlte sich Lore Karalus innerlich vom Deutschen Osten angesprochen, und so war es wohl Fügung, daß sie 1945 in Hans-Ulrich Karalus einen Lebenskameraden aus bodenständiger ostpreußischer Bauernfamilie kennenlernte. Nicht nur, daß sie in ihm ihren Mann fand, auch beruflich verband sie Gemeinsames. Sie war landwirtschaftliche Hauswirtschafterin und hatte daher einen Zugang zur Heimat ihres Mannes.

Hans-Ulrich Karalus, Gründer und Vorsitzender der Ostseedeutschen Landsmannschaft an der Bergstraße, sah als Ostpreuße einen besonderen Auftrag darin, durch viele Reisen die feste Verbindung zu seiner Heimat auszubauen. Seine Frau Lore war ihm dabei eine stets bereite und hilfreiche Stütze. Darüber hinaus begann eine große Hilfsaktion mit dem Versand von Paketen und dem Überbringen von Bargeld an Hilfsbedürftige in Süd-Ostpreußen, an der Lore Karalus immer vorbildlich mitgearbeitet hatte.

Mit der Hilfe für Süd-Ostpreußen war es jedoch nicht getan: In dem Augenblick, als Nord-Ostpreußen zugänglich wurde, begann eine neue verantwortungsvolle Arbeit für das Ehepaar Karalus. Wieder war es Lore Karalus, die selbstlos und freudig die Arbeit ihres Mannes unterstützte und an der Planung und Durchführung von Hilfsaktionen maßgeblich beteiligt war.

Wie sehr die Menschen in Nord-Ostpreußen die Leistung von Lore Karalus anerkannten, zeigte sich stets an der spontanen Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die den Eheleuten entgegengebracht wurde. Die ländliche Hauswirtschaftsmeisterin konnte ihr Wissen und ihre Erfahrung bei den dortigen Siedlerfamilien anwenden. In eigenständig erarbeiteten Hörfolgen hat sie ostpreußisches Brauchtum und den Bauernalltag treffend festgehalten.

Bis zum letzten Tag fühlte sich die im 72. Lebensjahr gestorbene Lore Karalus in die Pflicht genommen. So richtete sie noch die 17. Preußische Tafelrunde in Heppenheim aus, an die sich alle Teilnehmer voller Dankbarkeit gern erinnern werden. **Ilse Stuckmann**

Von Mensch zu Mensch

Charlotte Neumann hat gewiß nicht die Absicht gehegt, sich ein Denkmal zu setzen, als sie 1992 nach Germau fuhr und dort mit den jetzigen Einwohnern bekannt wurde. Herzliche Freundschaft verbindet sie seitdem mit der dort wohnenden Familie Rem, durch die sie auf besonders dringend benötigte Hilfsmittel aufmerksam gemacht wurde.

So konnten auch Arbeiten an der Friedhofsmauer, die den spärlichen Rest der einst über dem Dorf thronenden Ordenskirche und die Ruhestätten der Vorfahren umschließt, begonnen werden. Dahinter entdeckte man Masssengräber deutscher Soldaten, die alle im Endkampf um das Samland ihr Leben gaben. Auch dieses Feld sollte eine würdige Gestaltung mit Kreuz erhalten. Da durch Zahlungseinstellung an die Arbeiter vor Ort diese Unternehmungen zu scheitern drohten, erreichte Charlotte Neumann im Januar 1993 ein Hilferuf, der sie veranlaßte, diesen mit der Bitte um Geldspenden an alle früheren Bewohner des Kirchspiels Germau weiterzugeben.

Mit Hilfe der Gaben vieler Landsleute konnte die Arbeit in Germau fertiggestellt werden, welche vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge zur weiteren Pflege übernommen wurde.

Im vergangenen Jahr unternahm die engagierte Charlotte Neumann vier Fahrten mit Hilfsgütern nach Germau. Des weiteren gestaltete sie mit der dortigen Bürgermeisterin zusammen ein Einschulungsfest für 27 Kinder, die mit Schultüten aus Kiel beschenkt wurden.

Die größte Herausforderung erfährt Charlotte Neumann in diesen Wochen, während sie eine Lehrerin aus Palmnicken mit ihrem Enkel aufnimmt, um dem Jungen hier eine lebenswichtige Operation in der Kieler Fachklinik zu ermöglichen.

Hannelore Streich-Dischmann

Fernsehkulisse für Vorabendserie

ZDF drehte im malerischen Masuren einige Szenen für „Immenhof"

Hoverbeck – Für die Vorabendserie „Immenhof", die das ZDF in diesem Sommer ausstrahlte, wurden einige Szenen in Masuren gedreht. Laut Drehbuch fuhr in einer der letzten Folgen die aus Ostpreußen stammende Gräfin in ihre Heimat. Als Kulisse für das Gut der Gräfin diente das Gutshaus Hoverbeck (Barranowen), das seit einigen Jahren dem Verfall preisgegeben ist und sich in einem jämmerlichen Zustand befindet. In dem Film war mehrfach die Landschaft am Spirdingsee zu sehen; die Hochzeitsfeier, an der die Gräfin teilnahm, wurde in der Dorfschule von Hoverbeck gedreht.

Hoverbeck liegt etwa auf halbem Weg zwischen Sensburg und Nikolaiken. Das typisch ostpreußische Gutshaus wurde 1838 auf den Grundmauern des zuvor abgebrannten Hauses errichtet. Letzter Besitzer war Vredeber Freiherr von Ketelhodt. Die Familie seiner Mutter – von Bieberstein – erwarb das Gut von dem Freiherrn von Hoverbeck, der es seinerseits um 1640 für seine Verdienste von dem Großen Kurfürsten zunächst als Lehen und später als Eigentum erhalten hatte.

Nachdem man lange Zeit jede Inschrift und jeden Hinweis auf die deutschen Besitzer beseitigt hatte, scheint man sich jetzt der früheren Bewohner des Gutshauses wieder zu erinnern. So wurde in der einst evangelischen, heute katholischen Kirche in Hoverbeck die Schrift der Stifternamen auf dem Taufstein erneuert und mit Goldfarbe ausgelegt. Die Inschrift lautet: „Waldemar Freiherr von Ketelhodt, Friederike Freifrau von Ketelhodt, geb. Rogalla von Bieberstein, Barranowen Anno 1907". **Johannes Schmidt**

Ehrung

Solingen – Im Rittersaal von Schloß Burg wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der Heinz-Sielmann-Stiftung und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald als Trägerin der Waldschulen unterzeichnet. Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgte im Rahmen einer Feierstunde in Anwesenheit von Oberbürgermeister Gerd Kaimer, Bürgermeister Bernd Krebs (Geschäftsführer der Schutzgemeinschaft und Initator der Deutschen Alleestraße) sowie Staatssekretär Thomas Griese.

Der Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Dr. von Geldern, verlieh im Rahmen seiner Ansprache die Ehrenmitgliedschaft in der Schutzgemeinschaft an den in Ostpreußen aufgewachsenen Tierfilmer Heinz Sielmann, der gerade von Rositten zurückgekehrt war und sich zufrieden über den Fortgang der Arbeiten an der dortigen Vogelwarte zeigte. **E. Fleischer**

Gelungene Überraschung

Eppendorf – Ihre Goldene Hochzeit wird das Ehepaar Margareta und Hermann Klietz aus Goldenau, Kreis Lyck, so schnell wohl kaum vergessen. Nach einem Gottesdienst in ihrem Wohnort Eppendorf in Sachsen lud Familie Klietz ihre Gäste ein in die Gaststätte „Trakehnerhof" im Nachbarort Großwaltersdorf.

Groß war dann die Überraschung, als ein dort zur Probe weilender Ostpreußenchor dem Goldenen Paar ein Ständchen brachte. Kein Auge blieb trocken, als die ostpreußischen Heimatlieder erklangen und als Zugabe noch einige Verse in heimatlicher Mundart vorgetragen wurde. Zum Abschluß sangen alle Anwesenden das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder". **E. B.**



Gutshaus Hoverbeck: Auch hier drehte das ZDF einige Szenen Foto privat

Königsberger Fernsehen

Solingen – Ein Kamera-Team des Königsberger Fernsehens „Jantar TV" besuchte unter der Leitung der Chefredakteurin Ludmila Filatova Nordrhein-Westfalen. Es sollten mittlerweile hier lebende Königsberger interviewt werden. Auch das Museum „Stadt Königsberg" in Duisburg sollte in die Berichterstattung einbezogen werden.

In Solingen wurden Aufnahmen von der Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg und der darin befindlichen „Silberglocke" aus dem Königsberger Dom gemacht. Besonderes Interesse fand die in der Gedenkstätte aufgestellte Büste von Immanuel Kant, aber auch das Bild von Ernst-Moritz Arndt, das sich dort anstelle der gestohlenen Büste befindet. Die geschichtlich gut informierte Chefredakteurin wußte erstaunlicherweise, daß Arndt mit dem Freiherrn vom Stein von Rußland aus publizistisch gegen Napoleon gekämpft hatte. In einem Interview konnte Else Fleischer, die sich engagiert für die Erhaltung der Gedenkstätte eingesetzt hat, über deren Bedeutung und die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat Auskunft geben und die Charta der Heimatvertriebenen erläutern.

Diese Reportage wird vom Königsberger Fernsehen in das ganze Gebiet Königsberg bis nach Tilsit sowie in die angrenzenden Regionen ausgestrahlt. Wie von Ludmilla Filatova zu erfahren war, möchte die dort jetzt lebende Bevölkerung Nord-Ostpreußens wissen, was vor ihrer Zeit gewesen ist. Deshalb seien diese Sendungen dort sehr beliebt. **E. F.**

Gruppenreisen

Berlin – Im Rahmen der Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute wird auf zwei besondere Flußkreuzfahrten aufmerksam gemacht.

Auf den Wellen der Donau führt die komfortable MS Mozart die Gruppenteilnehmer vom 20. bis zum 27. April 1996 von Passau nach Budapest und zurück; ein Frühlingserlebnis besonderer Art. Das wohl schönste Stück der Donau liegt zwischen diesen beiden Städten. Noch heute erstrahlt es im Glanz längst vergangener Epochen. Die Reisestationen sind: Passau, Grein, Melk, Dürnstein, Wien, Bratislava, Esztergom, Budapest.

Die MS Scholochow bietet vom 25. Juli bis zum 3. August 1996 weltberühmte Städte und unbekannte Landschaften. Faszinierende Sehenswürdigkeiten erwarten die Teilnehmer in den Metropolen Moskau und St. Petersburg. Zu entdecken sind auf dieser Fahrt unbekannte Klöster, reizvolle, unberührte Landschaften, tiefgrüne Wälder, riesige Seen und liebliche Flußauen.

Die Anreise erfolgt ohne Aufschlag von allen deutschen Flughäfen.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Der richtige Schritt in die Zukunft

Kulturtage der LO-Landesgruppe Hessen – Vorträge im Zeichen deutsch-polnischer Verständigung

Wiesbaden – Seit vielen Jahren schon ist die Kulturtagung fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders der Landesgruppe Hessen. Veranstaltungsort in diesem Jahr war das Anny-Lang-Haus in Wiesbaden. Aus diesem Grund lud auch die Stadt zu einem Empfang ins Rathaus ein, wo Stadtrat Manfred Laubmeyer über die geschichtliche Bedeutung Wiesbadens und seine Verbindungen zu Ostpreußen sprach.

Die Tagung im Anny-Lang-Haus eröffnete die Vorsitzende der LO-Landesgruppe in Hessen, Anneliese Franz. Anschließend übernahm Hugo Rasmus, stellvertretender Landesvorsitzender und Landesobmann der Westpreußen, die Leitung und erläuterte den Teilnehmern das bevorstehende Programm. Dabei betonte er, daß auch diesmal sämtliche Referenten erstmalig in diesem Kreis einen Vortrag halten würden. Seine Ansprache erweiterte Hugo Rasmus mit einem Bericht über seine Bemühungen, das deutsch-polnische Verhältnis zu verbessern. Mit viel Beifall bedachten die Anwesenden seine Mitteilung, daß sein Wirken in diesem Jahr bereits mit dem Friends-Preis (dt. Freundschaftspreis) gewürdigt wurde, den die polnische Zeitung Gazeta Wyborcza stiftete.

Einen weiteren Vortrag zur geschichtskritischen Betrachtung über Masuren und seine Bevölkerung nach 1945 hielt Dr. Joachim Rogall, Slawist an der Hochschule Bromberg. Der Referent hatte das christliche Leben zum Themenschwerpunkt herausgearbeitet und die Vorgehensweise erörtert, mit der man die Glaubensrichtungen früherer Mehrheiten zu Minderheiten gemacht hatte.

Sehr aufschlußreiche Ausführungen wurden auch von dem Soziologen Slawomir Teclaw von der Pädagogischen Hochschule Bromberg über Königsberg zu Gehör gebracht. Die Stadt sei ein Tor für Europa nach Rußland und gleiches für Rußland zu Europa. Auch Polens Verhalten, insbesondere dessen Interessen, blieben in diesem Vortrag nicht unerwähnt. Eine besondere Bitte hatte der Referent an die Menschen, die in diesem Gebiet lebten und von dort vertrieben wurden: Sie sollten ihre Erinnerungen in Aufzeichnungen veröffentlichen, denn das Thema „Vertreibung" dürfe noch nicht beendet sein.

Über den Vielvölkerstaat Polen und die Stellung der Minderheiten in diesem Land hielt Dr. Michael Franz einen Vortrag. Der Referent zählt zu der jungen deutschen Generation, die die Verbindung zu Ostpreußen pflegt. Michael Franz betonte, daß die Verständigung, so wie sie von den Vertriebenenverbänden und dem „Heimattourismus" gefördert wird, der richtige Schritt in die Zukunft sei. Seine Erfahrungen von Reisen und Veranstaltungen in Ostpreußen würden dies bestätigen.

Für schöne besinnliche Stunden im Programm sorgte der Kunstbeitrag von Friedrich-Karl Milthaler: Er zeigte Dias und berichtete über das ostpreußische Künstler-Ehepaar Walter und Edith von Sanden Guya.

Einen Einblick in das „Leben" der Naturforschenden Gesellschaft Danzig von 1743 bis 1945 gab Oberstudiendirektor H.-J. Kämpfert. Des weiteren berichtete er über die Technische Hochschule Danzig, die vor 90 Jahren gegründet wurde. Besondere Aufmerksamkeit fand sein Hinweis auf die Kontakte zur jetzt dort bestehenden polnischen Polytechnika.

Der Literarische Heimatabend, gestaltet von der Landesgruppe Westpreußen und wiederum unter der Regie von Hugo Rasmus, leitete zum gemütlichen Teil der Kulturtage über. Es wurden heimatliche Geschichten, Gedichte und Lieder vorgetragen, und selbstgebackene „Thorner Katharinchen" sowie Machandel und Krambambuly brachten die Teilnehmer in die richtige Stimmung. Das abendliche Beisammensein und Plachandern führte zu Gesprächen von einst und heut und von Gott und der Welt. **KoGa**



Reserve-Lazarett Lyck: Auf Initiative der Oberschwester Sophie Klockenbrink haben sich einige Krankenschwestern des Lazaretts wiedergefunden und treffen sich nunmehr seit über zehn Jahren regelmäßig, zuletzt im Ostheim in Bad Pyrmont. Sie alle würden sich sehr freuen, wenn sich noch weitere Schwestern melden würden. Kontaktadresse: Erna Neumann, geb. Thomat, Am Schulwald 24c, 22844 Norderstedt Foto privat

Ein Appell an die junge Generation

Wanderausstellung „Die Albertina" feierlich in Sachsen eröffnet

Leipzig – Das Sächsische Staatsministerium des Innern präsentiert noch bis 10. Januar 1996 in der Universität zu Leipzig, Hörsaalgebäude, Universitätsstraße 7, die Jubiläumsausstellung „Die Albertina – Universität in Königsberg – 1544 bis 1994". Die Eröffnung fand im Foyer des Hörsaalgebäudes statt. Prof. Dr. Dr. Wartenberg, Prorektor der Universität Leipzig, betonte in seiner Ansprache, daß er froh sei, diese Wanderausstellung an der Leipziger Universität zeigen zu können. Referatsleiter Piekert vom Sächsischen Staatsministerium des Innern appellierte in seinen Ausführungen vor allem an die junge Generation, sich mit der Geschichte der deutschen Ostgebiete zu befassen.

Sein besonderer Dank galt seiner Mitarbeiterin Frau Weichold, die sich hauptsächlich für dieses Projekt der Ausstellung in Leipzig einsetzte.

Dr. Engel, Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses Deutsch-osteuropäisches Forum in Düsseldorf, berichtete über die Idee und die Realisierung dieser einzigartigen Ausstellung, die vor der politischen Wende überhaupt nicht denkbar gewesen wäre. Bereits 1992 erfolgten deutsch-russische Vorgespräche über diese Ausstellung. Erstmals wurde sie dann am 17. August 1994 in Königsberg gezeigt, genau zum 450. Gründungsjubiläum der „Albertina".

Die Ausstellung ist zweisprachig gestaltet und zeigt die gesamte Geschichte der Königsberger Universität sowie das Leben der Studenten, deren berühmtester der Philosoph Immanuel Kant war. Am 17. August 1544 gründete Herzog Albrecht von Preußen die Königsberger Universität, die später nach ihm benannte „Albertina". Die deutsche Universität entwickelte sich zu einem herausragenden wissenschaftlichen Zentrum im Nordosten Europas, von dem bedeutende geistige Impulse ausgingen für die gesamte Region – für Preußen und die östlichen Nachbarn der Deutschen –, ein Zentrum, das vor allem mit dem Philosophen Immanuel Kant im 18. Jahrhundert und darüber hinaus europäische Geltung erlangte. Der Untergang des alten Königsberg im Zweiten Weltkrieg bedeutete auch das Ende der „Albertina". Ihre wissenschaftliche und kulturhistorische Leistung bleibt jedoch ein beachtliches Kapitel deutscher Universitätsgeschichte, genauso wie ihre katalytische Wirkung auf die Entwicklung der Nationalkulturen im nordöstlichen Europa.

Für die musikalische Umrahmung sorgten am Eröffnungsabend vier junge Musiker mit Werken von Antonin Dvořák und Wolfgang Amadeus Mozart. Anschließend gab es einen kleinen Umtrunk für alle Anwesenden. **Birgit Matthes**



Kirchspieltreffen: Ein fester Bestandteil der jährlich stattfindenden Heimattreffen sind die Zusammenkünfte der früheren Bewohner der heimatlichen Kirchspiele. Unser Foto zeigt die Teilnehmer des Kirchspieltreffens Neuhof-Ragnit, die in Alsfeld abwechslungsreiche Stunden erlebten Foto privat

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Für den Monat Januar kündigt das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 18. Februar, Sonderausstellung „Heinrich Bromm (1910 bis 1941) – Meisterschüler der Kunstakademie Königsberg". Vom 13. Januar bis 28. April Kabinettausstellung „Martin Luther aus der Sicht von Lovis Corinth", Ausstellung der Lutherhalle Wittenberg zum 450. Todestag des Reformators. Mittwoch, 17. Januar, 19.30 Uhr, Dia-Vortrag von Dr. Jörn Barfod, „Heinrich Bromm und seine Zeit an der Königsberger Kunstakademie".

Fahrt in die Heimat

Neumünster – Der Frauenrat der Stadt Neumünster, ein Zusammenschluß aller Frauenverbände des Ortes, veranstaltet vom 17. bis 27. April 1996 eine Sonderfahrt in die deutschen Ostprovinzen mit einem bequemen Reisebus. Vorgesehen ist u. a. der Besuch von Danzig, ein Orgelkonzert im Zisterzienserkloster in Oliva, Königsberg, Kreis Tilsit-Ragnit mit Aufenthalt in Ragnit, eine Fahrt mit dem Tragflächenboot von Tilsit nach Nidden, Besuch der Kurischen Nehrung von Cranz bis Rositten, Ausflug nach Trakehnen. Auf der Rückfahrt werden viele Städte Masurens besucht, aber auch Thorn, Danzig, Bromberg, Schneidemühl und Stettin. Übernachtet wird auf der Hin- und Rückreise in erstklassigen Hotels.

Da die Reise noch in die Zeit der Vorsaison fällt (der Frühling im Osten ist oft einmalig schön), kostet sie nur 882 DM plus Visagebühren. Die Fahrt beginnt in Neumünster. Es besteht aber auch die Möglichkeit, Mitreisende auf dem Weg von Hamburg nach Stettin aufzunehmen. Nähere Auskünfte und Anmeldungen (bis zum 30. Januar 1996) bei Lieselotte Juckel, Kieler Straße 118, 24536 Neumünster, Telefon 0 43 21/3 88 80.

Neu aufgelegt!

Hamburg – Die Broschüre „50 Jahre Flucht – Verschleppung – Vertreibung" von Dr. Wolfgang Thüne wurde nachgedruckt. Sie kann ab sofort wieder angefordert werden bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Landsleuten im Lande Bremen und Bremerhaven sowie allen Ostpreußen nah und fern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes „1996".

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Bremen e. V.

1. Vorsitzender: Helmut Gutzeit
Landesgeschäftsführer: Bernhard Heitger

Allen heimattreuen Landsleuten in Hessen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest, sowie Gesundheit, Freude und Erfolg im neuen Jahr in Frieden und Freiheit.

Für den Landesvorstand

Anneliese Franz, 1. Vorsitzende
Dr. Christean Wagner, stellv. Landesobmann



Wir wünschen allen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Dr. Ehrenfried Mathiak, Vorsitzender
Torne Möbius, stellv. Vorsitzender
Manfred Ruhnau, stellv. Vorsitzender



Allen Landsleuten und Bürgern in Rheinland/Pfalz sowie in den anderen Bundesländern und in aller Welt gesegnete Weihnachten, Frieden auf Erden und ein gutes und gesundes 1996.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Rheinland/Pfalz e. V.

Der Vorstand

Dr. Wolfgang Thüne
Willi Komossa
Otto Moratzky
Horst Witulski



Allen Mitgliedern in unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten im Saarland gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1996, verbunden mit einer herzlichen Einladung zu unseren Veranstaltungen.



Landsmannschaft West- und Ostpreußen
Landesgruppe Saar

Der Vorstand



Wir wünschen allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.



Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein

Günter Petersdorf
Landesvorsitzender



Die Stiftung Ostpreußen mit ihren Einzelstiftern

Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.
Ostheim e. V.
Prussia-Gesellschaft e. V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e. V.
Historischer Verein für Ermland e. V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V.
Salzburger Verein e. V.
Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde

Das Ostheim
Bad Pyrmont

wünscht all den treuen Gästen des Hauses ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes 1996.



Allen Freunden unseres ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1996. Wir danken Ihnen für Ihre Treue und für Ihre tatkräftige Unterstützung unserer Arbeit bei der Erhaltung unserer stolzen Trakehner Pferde.
Gleichzeitig bitten wir, dem inzwischen neu gewählten Vorstand auch weiterhin Ihre Sympathie entgegenzubringen.

Trakehner Förderverein
Gutenbergring 60, 22848 Norderstedt

Dietrich v. Lenski-Kattenau, Ehrenvorsitzender
Dr. Uwe Lebens, Vorsitzender



Gruppenreisen für Landsleute

Wir wünschen unseren Reiseteilnehmern und -interessenten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes neues Jahr.

Es ist angenehm und schön, mit Gleichgesinnten zu verreisen, nahe und ferne Länder zu entdecken und gemeinsam zu erleben.
Darum halten wir auch für 1996 in gewohnter Weise ein hochwertiges Angebot für Sie bereit, u. a. Reisen nach Namibia „Das Kleinod Afrikas", Kanada „Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom" und Australien „7 Staaten auf einen Streich – Ein Landsmann zeigt seine neue Heimat", um nur drei unserer „Leckerbissen" zu nennen.
Fordern Sie unseren Katalog und die ausführlichen Programm- und Leistungsbeschreibungen an. Es lohnt sich!

WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Tel.: 03 37 01/5 76 56



Allen Mitgliedern und Freunden der PRUSSIA überall in der Welt gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1996!

PRUSSIA
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens e. V.

Dr. Lothar Förmer
Dr. Günter Brilla
Gerhard Kohn



Allen unseren Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1996.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Kassel

G. J. Kowallik, 1. Vorsitzender
W. v. Schaewen-Scheffler, Schriftführerin
H. Rammoser, 2. Vorsitzender



Der Vorstand der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen

Kreisgruppe Osnabrück

wünscht allen Freunden, Mitgliedern und ihren Angehörigen gesegnete Weihnachten und für die Zukunft Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.



Frohe und gesunde Weihnachten sowie ein glückliches und friedvolles Jahr 1996, das wünschen allen „Altstädter Knaben", ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen

Altstädtischen Knaben Mittelschule

Manfred Eckstein
Gerhard Jelonnek
Wolfgang Kampf
Christel Krause

Nächstes Schultreffen vom 18. bis 21. 4. 1996 in Bad Pyrmont
Anmeldungen an Gerhard Jelonnek, Gorch-Fock-Weg 28d, 22844 Norderstedt, Tel.: (0 40) 5 25 68 68





Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e.V.

Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr.) e.V.

An der Lunie 9 · 47839 Krefeld
Telefon 0 21 51 / 73 22 93

Allen unseren Mitgliedern und Freunden Ostpreußens wünschen wir frohe und besinnliche Weihnachtstage, einen guten Ausklang des Jahres 1995 und ein friedvolleres Jahr 1996.



Allen Pillauern frohe Weihnachten und ein friedvolles, gesundes Jahr 1996.

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau

Ulrich Goll
Werner Umlauff
Willi Draasch
Erich Lau
Lore Umlauf



90 Jahre Tilsiter Sport-Club
135 Jahre Männerturnverein Tilsit

Große Jubiläumsveranstaltung vom 31. Mai bis 2. Juni 1996 im Sporthotel Fuchsbachtal, Barsinghausen. Sportlern, Turnern und Freunden unserer Gemeinschaft für Weihnachten und 1996 Gesundheit und Wohlergehen.

Fredi Jost, Vorsitzender



Allen Mitgliedern, Förderern und Freunden der VOK und FVED wünschen wir ein gesegnetes, besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr in Frieden und Freiheit.



Für den Vorstand der Vereinigung ehem. Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr) e. V.

Günter Venohr, Vorsitzender, Hermann-Löns-Straße 21, 50765 Köln

KREUZWORTRÄTSEL

Fluß durch Brauns-berg		Haupt-stadt von Mali		griech. Göttin		Teil des Wagens
trop. Frucht						
bibl. Gestalt		Gewürz-pflanze				weibl. Vorname
					Kfz-Zei. für Regens-burg	
Ort im Kreis Moh-rungen						
südam. Stadt (Kurz-form)				Speise-saal f. Stu-denten	der 1. Buch-stabe	
			salopp für Chef		deut. Flie-geras	ostpr. Lyriker
Abk. für umgangs-sprach-lich		Segel-kommando				
ostpr. Kreis-stadt	Musik-stück					
Saum, Tresse						043-HV

Auflösung in der nächsten Folge

Auflösung Nr. 50

	A		F		V	
	S	A	R	K	O	M
	M		A	U	L	
P	O	P	U	L	U	S
	D	A	E	M	M	E
	I	N	N		E	M
			B			
T	R	A	U	B	E	N
	E	R	R		L	I
W	I	G	G	E	L	N
	S	E		G	E	O

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41 · Fax 0 40/41 40 08 51

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr wünschen
Otto Steckler und Frau Hertha, geb. Schulz
aus Königsberg (Pr), Nasser Garten und Spandienen I
Wilseder Ring 120, 21079 Hamburg-Harburg

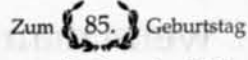
Allen Freunden und Förderern unseres kulturellen Einsatzes in Nord-Ostpreußen danken wir für geleistete Unterstützung und wünschen besinnliche Feiertage
Kuratorium Arnau e. V.

Mit einem herzlichen Weihnachtsgruß an alle Tilsiter verbinden wir die besten Wünsche für das neue Jahr.
Auf Wiedersehen in Kiel am 12. und 13. Oktober 1996
Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.
Horst Mertineit-Tilsit, 1. Vorsitzender — Ingolf Koehler, 2. Vorsitzender

Allen unseren Gästen herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße
Familie Werner Lange
Grünau, Kreis Lötzen, Tel. 00 48/8 78/23 86
(nächstes Sommerfest am 6. Juli 1996)

Allen meinen Gästen herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße
Karol Heinz Walter
Lötzen – und ab 1996: Gästehaus (20 Pers.)
am Taita-See, Gr. Warnau, Tel. 00 48/8 78/24 25

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 2. Januar 1996
unsere Mutter und Oma
Lydia Zittlau
geb. Henkelmann
aus Großgarten
Es gratulieren herzlich
Helga, Ilse, Ully und Enkel
An der Wildbahn 62
13503 Berlin



am 26. Dezember 1995
gratulieren wir
Magdalene Wenghoefer
geb. Chlupka
aus Nussberg, Kreis Lyck
heute wohnhaft in
57577 Hamm/Sieg
Eichendorffstraße 6
Die Enkel
Matthias und Christina
mit Eltern

Nachdenkliches zu Landsbergis und unserer Heimat

Betreffend den Beitrag „Potsdam als Hebel" / OB vom 14. Januar 1995

Der litauische Parlamentsabgeordnete Landsbergis stellt zu Recht auf der Ende des Jahres abgehaltenen baltischen Konferenz fest, daß Kolonisten über das Königsberger Gebiet keinerlei Verfügungsgewalt zusteht. Übersieht gleichzeitig aber, daß im derzeit litauisch beherrschten Memelgebiet genau der gleiche Fall gegeben ist, als dort nämlich von den zur Zeit lebenden Litauern kein einziger vor dem Krieg gewohnt haben dürfte.

Für Litauen moralisch erschwerend kommt hinzu, daß es 1945 seine asoziale Bevölkerung ans Memelland abgegeben hat, beziehungsweise sie dorthin ungehindert ziehen ließ. Diese kulturfeindliche Gesellschaft drosch denn auch ungezügelt und ungehindert auf die Memelländer ein, was das Zeug nur so hielt, wobei man behörden- und verwaltungsseits am Ort und in Wilna die Zuschauerrolle übernahm und wobei es heute ohne Belang ist, ob man dies gern oder widerwillig sah. Dies mag eine Erklärung dafür sein, weshalb unsere Heimat bis zur Verwahrlosung so heruntergekommen ist. Nach Beobachtungen Reisender sieht es auf dem Lande in Litauen längst nicht so aus wie bei uns, obwohl es dort die gleichen gesellschaftlichen Verhältnisse gewesen sind. Die heutigen litauischen Chronikschreiber gestehen offen ein, wie schwer es gewesen ist, unter diesen ihren Landsleuten auch nur mit der litauischen Kulturarbeit zu beginnen.

Ganz andere Litauer haben die dreißigtausend Ostpreußen auf ihren Bettelfahrten durch Litauen erlebt, es sind die daheimverbliebenen, vorzeigbaren Litauer gewesen, die bereitwillig und gern Haus und Tür geöffnet haben, um die geschundenen Menschen mit Brot und Speck – auch für ihre Angehörigen – reichlich zu versorgen.

Die Stadt Memel wurde weitestgehend von den Russen „dirigiert" – Kurische Nehrung kaum weniger –, in der sie zeitweilig bis zu 60 Prozent der Bevölkerung stellten. Die Litauer waren gewissermaßen – was den Wiederaufbau unserer Heimatstadt anbetraf – nur Handlanger gewesen. Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß es Sowjets gewesen sind, die Ende Januar 1945 mit einem hohen Blutzoll die Dangestadt eingenommen haben, woraufhin erst in deren Gefolge sich die Litauer festsetzen konnten und, obwohl nach den Worten des gleichen Landsbergis – als er noch das Land regierte – der Welt kundgetan wurde: „Litauen habe sich in den Grenzen von 1918 und 1940 wiedererrichtet", wozu unsere Heimat aber nicht gehörte, man gleich zu Anfang nichts Eiligeres zu tun hatte, als die russischen Straßenschilder abzumontieren; belegt doch dies, daß Nichtlitauern – trotz fünfzig Jahren – kein Bleiberecht zugebilligt wird, wiewohl sie selber keine Stunde länger im Land sind.

Mit Vorliebe – wo es nur geht – belieben die heutigen Herren Litauens an die Vorkriegszeit anzuknüpfen – da gibt es den noch heute rechtsgültigen Rückgliederungsvertrag von 1939, wie wohl sie selber, was die Grenze ihrerseits mit dem östlichen Nachbarn anbetrifft, gerne auf den Vertrag von 1920 verweisen.

Man sollte meinen, Litauen sei in die freie Völkergemeinschaft zurückgekehrt und wolle sich aktiv für Völkerrechtsgrundsätze verwenden. Es steht schlecht um das Bild Litauens bestellt, wenn man nun glaubt, es sei an der Zeit, die Vertreiberrolle der Sowjets einzunehmen, um uns so von der Heimat fernzuhalten. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder heute „seine" Landkarte von vor zwölfhundert Jahren und weiter zurück haben wollte, jugoslawische Verhältnisse mit Blutvergießen heutigen Ausmaßes wären da rein gar nichts …

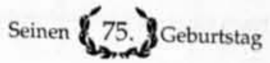
Johann-Willy Matzpreiksch, Gaggenauer Straße 15, 68239 Mannheim-Seckenheim



Am 24. Dezember 1995 feiert unsere liebe Mutter und Oma

Elise Jüngling
geb. Potrek
aus Stolzenberg
Kreis Heiligenbeil
jetzt Am Kühlen Grund 12
Liederbach-2/Ts.
ihren Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit
ihre Kinder, Enkel und Urenkelkinder sowie
Rudi Zugehör und Frau Hella, geb. Nitschmann, aus Zinten

Seinen  Geburtstag

feiert am 24. Dezember 1995

Heinz Oertel
aus Königsberg (Pr)
Ht. Tragheim 64
jetzt Hauptstraße 20
69117 Heidelberg

Es gratulieren herzlich
Ehefrau Irmgard
Tochter Erika und Peter
Ingrid und Hubert
Enkelkinder
Simon, Thilo und Daniel

Anläßlich meines  Geburtstages

am 30. Dezember 1995
grüße ich Mitschüler und Spielkameraden, die sich an mich und meine Eltern erinnern.

Georg Zimmermann
früher Labiau, Rektorhaus
jetzt Stadtparkwende 6, 21465 Wentorf

Unsere Mutter,
Frau
Martha Urbigkeit
geb. Paulokat
aus Freienfelde
Kirchspiel Breitenstein
Kreis Tilsit-Ragnit
wird am 29. Dezember 1995

 Jahre

Es gratulieren die Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel

Am Zachow 40, 17139 Malchin

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 25. Dezember 1995

Hans Georg Uzatis
aus Reimannswalde
Kreis Treuburg
jetzt Auf den Blöcken 15
20535 Hamburg

Es gratulieren
Deine Frau Edith
die Kinder Ute und Peter
und die Enkel Julia und Felix





Der große Tag ist da!
Zum 94. Geburtstag am 5. Januar 1996
gratulieren ihrer herzensguten Mutter, Omi und Uromi

Edith Kohlhoff, geb. Montzka
aus Königsberg/Pr., Tiergartenstraße 29
jetzt Karl-Jatho-Weg 19, 90411 Nürnberg

in großer Dankbarkeit und Liebe und wünschen Gottes Segen
ihre Kinder, Enkel und Urenkel

Seinen 80. Geburtstag

feiert am 29. Dezember 1995

Bernhard Müller
gen. Hardy
aus Prostken, Kreis Lyck, und Gumbinnen, Soldauer Straße 7
jetzt Braunschweiger Straße 1
31303 Burgdorf

Es gratulieren von ganzem Herzen
seine Kinder, Enkelkinder und alle Verwandten

80.
Geburtstag
feiert am 3. Januar 1996
unser lieber Schwager

Erwin Szodruch
Sohn des letzten Bürgermeisters Gustav Szodruch
aus Moneten, Kreis Treuburg
jetzt Siedlerweg 18
32120 Hiddenhausen

Es gratulieren herzlich
alle Schwägerinnen
sowie Schwager

Zum würdigen Andenken
an meine vor 50 Jahren aus dem Leben geschiedenen Großeltern

Auguste und Wilhelm Bieber

aus Hohenfelde, Kreis Bartenstein/Ostpr.

Sie beendeten ihr zur Qual gewordenes Leben
in ihrem vertrauten Zuhause.

Heinz Kohnert
aus Hohenfelde, Kreis Bartenstein/Ostpr.
jetzt 63526 Erlensee, Geschw.-Scholl-Straße 33

Seinen  Geburtstag

feierte am 20. Dezember 1995 unser lieber Vati

Max Urbons
aus Waschingen bei Altkirch, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Spiekeroogweg 4, 31303 Burgdorf

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen
Lydia
Christian und Resi
mit Sebastian, Matthias und Miriam

---

90 Jahre bei bester Gesundheit!

Hanna Warmke, geb. Michelau
Königsberg (Pr) – Pillau – Wedel

Es gratulieren liebevoll
alle Verwandten

I. D. Möllerstraße 38, 22880 Wedel, 19. Dezember 1995

Auf 75 Jahre blickst Du nun zurück,
auf manches Leid und auch viel Glück.
Doch denk nur an die guten Zeiten,
die sollen weiter Dich begleiten.

Otto Balszuweit
aus Waldhausen bei Insterburg
jetzt Kirchstraße 44, 53604 Bad Honnef
feiert am 31. Dezember 1995 seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Alfred, Waltraut, Lieschen, Erna, Inge und Christel

Zum Gedenken

am meine beiden Geschwister aus Dippelsee, Kreis Lyck

Wilhelm Willamowski

geb. 18. 4. 1905
gest. 6. 3. 1972 in Hameln

Meta Willamowski

geb. 28. 12. 1911
gest. 24. 11. 1993 in Brandenburg/Havel

Martha Bendzko, geb. Willamowski
Marliring 62, 23566 Lübeck

Ihren 70. Geburtstag

feiert am 2. Januar 1996

Frau
Christel Scharna, geb. Prostka
aus Rhein, Kreis Lötzen
jetzt Breyellerstraße 25, 41334 Nettetal-Lobberich

Es gratulieren ganz herzlich
ihr Mann
ihre Kinder, Schwieger- und Enkelkinder

Zum Fest der *goldenen Hochzeit* von

Gisela Hannig, geb. Pultke
aus Balga/Heiligenbeil
und Norbert Hannig
am 25. Dezember 1995
z. Zt. auf Hochzeitsreise auf Teneriffa

gratulieren ganz herzlich
alle Kinder und Enkelkinder
aus Heidelberg, Hinterzarten und Kolbermoor

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief plötzlich mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Onkel, Großonkel, Opa und Uropa

Emil Rudolf Hinz

aus Königsberg/Ostpr.
Viehmarkt 25

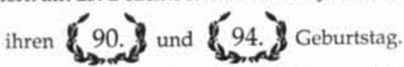
geb. am 8. 1. 1912 verst. am 10. 12. 1995

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Lore Hinz, geb. Schmid

76448 Durmersheim, Akazienweg 2, den 12. Dezember 1995

Unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern

Maria und Ernst Volkmann
aus Kanthausen, Kreis Gumbinnen
feiern am 25. Dezember 1995 und 5. Januar 1996

ihren  Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich, wünschen alles erdenklich Gute und Gottes Segen
die Söhne Bruno und Manfred mit Familien

Breslauer Straße 5, 22946 Trittau

Wir gratulieren zum 50. Hochzeitstag unserem

– Ingenieur –
Rudolf Curt Schiemann und
seiner Frau Elisabeth
Königsberg (Pr), Oberhaberberg 59
jetzt Dresdener Straße 11, 04808 Wurzen, Telefon 0 34 25/81 55 43

Gesundheit und viel Freude an allem, was Ihr liebt, wünschen Euch
Eure Kinder Gesine, Milo mit Familie und Udo mit Familie
Die Mitarbeiter der Firma SCHIEMANN & SOHN, Wurzen
sowie alle Bowkes und Marjellchens,
die Euch kennen und keine Anschrift wußten.

04808 Wurzen, den 25. Dezember 1995

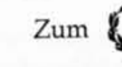
Aus Anlaß meines

70.

Geburtstages
am 26. Dezember 1995
grüße ich alle Freunde und Bekannten aus der Heimat
Pillau, Kreis Fischhausen
Siedlungsstraße 1
Heide-Maulen
Kreis Königsberg/Land

Christel Koenig
jetzt Semmelweisstraße 7
99734 Nordhausen

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt

Zum  Geburtstag.

Am 16. Dezember 1925 wurde in der Wrangl-Straße 18 in Königsberg (Pr)
dem Ehepaar
Anna und August Bresilge
die Tochter
Hanna-Ursula
geboren.

Die Herderschülerin und spätere Angestellte des Telegrafenamtes
wurde mir eine bewundernswerte Frau, unseren Töchtern
eine vorbildliche und liebevolle Mutter!

Wir wünschen ihr zum 70. Geburtstag
Gesundheit, Glück und alles Gute dieser Welt!

In Dankbarkeit und Liebe
Dein Mann Fritz Zemme
und die Töchter Verena und Simone

Almenrauschstraße 26A, 85521 Ottobrunn

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.
Eichendorff

Edith Loerchner

geb. Scharffetter
* 19. 6. 1911 † 12. 12. 1995
Ernstwalde/Ostpr. Bremen-St. Magnus

Ernst Loerchner

* 25. 9. 1906 † 15. 12. 1995
Weiden/Ostpr. Bremen-St. Magnus

Sie verstarben nach einem langen, erfüllten Leben.

Uwe und Margitta Loerchner
Stefanie und Andrea
Siegfried Loerchner und Rita Höpfner
Maximilian und Cornelius

Unter den Linden 32, 28759 Bremen-St. Magnus

Seinen 65. Geburtstag

feiert am 24. Dezember 1995

Hans-Günther Grätke
aus Königsberg (Pr)
Berliner Straße 13a
jetzt 70499 Stuttgart
Mittenfeldstraße 29

Es gratulieren herzlichst
seine Frau
Kinder, Enkel
und seine Mutter

Herr, es ist Zeit,
der Sommer war sehr lang.
Rilke

Gerda Lessau

geb. Neumann

* 12. 10. 1923 † 9. 12. 1995

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Herbert Lessau
Karla Berger, geb. Lessau
Marion und Bianka
Detlef und Doris Lessau

Augustastraße 20, 44628 Herne
Die Beerdigung fand statt am Donnerstag, dem 14. Dezember 1995, um 9.30 Uhr auf dem Wiescher-Friedhof.

Rechtsanwalt und Notar

Dr. Ernst Balzereit

* 27. 6. 1904 † 10. 12. 1995
Tilsit

Helmut Pehlke
Karin Pehlke, geb. Gefken
Dr. Michael Pehlke
Dorothée Pehlke, geb. Forth
Gabriela Mittendorf, geb. Pehlke
Dr. Joachim Mittendorf
Fabia Mittendorf

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Ausführung: Adolf Schaper, Bestattungswesen, 31832 Springe/Deister, Zum Oberntor 31, Telefon 0 50 41/22 27.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, meinem herzensguten, stets fürsorglichen Vater und Schwiegervater, unserem lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Schwark

aus Plicken, Kreis Labiau

* 22. 5. 1902 † 3. 12. 1995
Bartuszen/Bartelshöfen Bremen
Kreis Labiau

Du wirst immer in unseren Herzen sein.

Ilse Schwark, geb. Wermbter
Wolfgang und Anke Schwark, geb. Kunstmann
mit Stefan und Philipp
und alle Angehörigen

Alhardstraße 30, 28757 Bremen-Schönebeck
Die Beisetzung fand am 12. Dezember 1995 in Hannover statt.

Gott sprach das große Amen!

Wally Tresp

geb. 23. 2. 1905 gest. 24. 11. 1995
aus Walhalla b. Passenheim, Ostpreußen

Nach einem langen, erfüllten Leben ging meine liebe Schwägerin, unsere herzensgute Tante und Großtante heim zu Gott.
Wir sind dankbar, daß wir sie in unserer Mitte hatten.

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Rosemarie Tresp, geb. Lingk

üb. d. Kirche 26, 31188 Sottrum
Das Requiem mit anschließender Beisetzung fand am 28. November 1995 in Sottrum statt.



Gekämpft, gehofft
und doch verloren.

Dipl.-Ing. Siegmund Krapiau

* 30. 3. 1937 in Lonschken, Kreis Gerdauen
† 4. 12. 1995 in Salzgitter-Lebenstedt

In Liebe und Dankbarkeit
Christa Krapiau, geb. Wilke
Woldemar Pomreinke
und Frau Christel, geb. Krapiau

Christel Pomreinke, Theodor-Storm-Straße 6, 27449 Kutenholz
Die Trauerfeier fand statt am 8. Dezember 1995 in Salzgitter.



Alfred Hein

* 17. 12. 1909 † 15. 9. 1995
Döllstädt, Ostpreußen

In stiller Trauer
Maria Hein, geb. Mühlberger
die Kinder, Enkel und Urenkel
Schwester Erna
und alle Angehörigen

Kiebitzgrund 8, 49201 Dissen/TW



Wir nehmen Abschied von unserer

Helga Krutein

geb. Trzon

geb. 14. 11. 1921 verst. 3. 11. 1995
in Königsberg (Pr) in Goslar

Unser Dank gilt ihr für das jahrelange Engagement um die Königsberger und ostpreußischen Schwimmer.
Sie wird uns unvergeßlich bleiben.

Die Traditionsgemeinschaft der Königsberger Schwimmvereine

Nach längerer Krankheit entschlief

Ulrich Gehlhaar

* 23. 8. 1910 in Königsberg (Pr)
† 9. 12. 1995 in Hennef/Sieg

In stiller Trauer
die Angehörigen

Zingsheimstraße 7, 53225 Bonn



Wir trauern um unsere liebe Verstorbene

Anna Maria Zimmermann

geb. Weckeck

* 1. 1. 1922 † 3. 12. 1995
Penken, Preußisch Eylau Itzehoe

In stiller Trauer
Helmut Zimmermann
und Angehörige

Bergenerstraße 17, 66679 Losheim/Bergen
Die Beisetzung fand am 7. Dezember 1995 statt.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft meine liebe Schwester, unsere Tante und Großtante

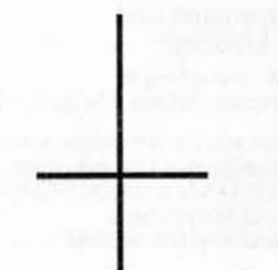
Eva von Kaull

geb. Hurdelbrink

fern unserer Heimat, die sie nicht mehr wiedersah, am 24. November 1995 in Baden-Baden.

Irmgard Dmoch, geb. Hurdelbrink
Dr. Walter Dmoch und Familie
Erika Dmoch
Dr. Sabine Dmoch-Ames und Familie

56414 Hundsangen, Düsseldorf, Weston/USA



Sie starben fern der Heimat

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande
Als flöge sie nach Haus.
Joseph Frh. v. Eichendorff

Nach langem, schwerem Abschied ohne Hoffnung auf Genesung hat Gott der Herr meine über alles geliebte Frau, unsere liebe, so sehr verehrte Mutter, die liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Hesselbarth

geb. Bering

* 25. März 1923 † 11. Dezember 1995

gnädig zu sich genommen.
Sie war der Sonnenschein des glücklichen Weges der Ehe und der Familie, für die sie ihren bewußt gewählten schönen Beruf der Lehrerin der ländlichen Hauswirtschaft bereitwillig aufgab.
Wir haben ihr unendlich viel zu danken.

Dr. Klaus Hesselbarth, Sorquitten, Kreis Sensburg
Alexander und Hildegard Hesselbarth
mit Eike, Yorck, Frauke und Imke
Christian und Angelika Hesselbarth
mit Anne-Christin, Jan-Christoph und Johanna
Tilmann und Dr. Ingrid Hesselbarth
mit Katharina und Maximilian
Robert und Friederike Heislitz, geb. Hesselbarth
und Anverwandte

Eschenweg 21, 21379 Scharnebeck
Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 16. Dezember 1995, um 12.30 Uhr in der Friedhofskapelle Hohnstorf/Elbe statt. Die Beisetzung erfolgte anschließend.
Anstelle zugedachter Kränze und Blumen bitten wir im Sinne der Verstorbenen um eine Spende für die „SOS Kinderdörfer in Deutschland", Sonderkonto 9 378 000 103, Volksbank Lüneburg, BLZ 240 900 41.

Kalte Nächte bei sternenklarem Himmel

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Analysiert von Meteorolge Dr. Wolfgang Terpitz



Offenbach – Das Novemberwetter kennt der Mitteleuropäer meist als naßkalt, stürmisch oder nebelig. Mit Sonnenschein bringt man es jedenfalls selten in Verbindung. Diese Charaktereigenschaft wurde auch in diesem Jahr weitgehend erfüllt. So zog gleich am ersten Novembertag ein kleines Tief von der Ostsee mit Regen, Schnee und einem lebhaften Wind in Richtung Baltikum. Ein zweites folgte bald nach, wählte aber dann den Weg nach Oberschlesien. Beide bereiteten die Bahn für eine nördliche Strömung, in der Polarluft nach Süden stieß. Der Regen wurde nun von örtlichen Schneeschauern abgelöst. Dazwischen riß zwar die Bewölkung auf, so daß zwischendurch Sonnenstrahlen den trüben Witterungscharakter unterbrachen. Sie erwärmten die Luft aber nur wenig über Null Grad.

Während der hellen Mondnächte sanken die Temperaturen leicht unter den Gefrierpunkt. Nach einer kurzen unbeständigen und milden Episode mit Höchsttemperaturen bis zu 7 Grad Celsius gab es schließlich mäßigen Nachtfrost. Am Morgen des 9. November wurden in Königsberg minus 8 und in Allenstein gar minus 10 Grad von den Thermometern abgelesen. Das war gleichzeitig die tiefste Temperatur dieses Monats.

Bereits an den beiden folgenden Tagen lenkte ein Frontensystem milde Ostseeluft in die Heimat und unterbrach die Fröste. Dafür fiel leichter Regen und Nieselregen aus den dichten Wolken. Dieser Wetterwechsel charakterisierte auch die folgenden Tage. Dann frischte ein südwestlicher Wind auf. Es gehörte zum zweiten Sturmtief dieses Monats, das am 16. und 17. November im Bereich der westlichen und mittleren Ostsee schwere Schäden, auch durch Hochwasser, verursachte. In Ostpreußen verlief alles glimpflich. Im Gegenteil: Das Sturmtief führte zunächst sehr milde Luft in die Provinz und brachte den wärmsten Tag dieses Monats hervor. Es ließ nämlich die Temperaturen am 17. November auf 8 Grad, in Königsberg sogar auf 10 Grad steigen.

Als das Sturmtief zum Weißen Meer zog, stieß auf seiner Rückseite in einem breiten Strom Polarluft nach Mitteleuropa. Viele Gegenden wurden nun für längere Zeit weiß. Doch war die Schneedecke recht dünn. Nur von manchen Hügeln konnten die Kinder schlittenfahren. Bald darauf baute sich von den Alpen bis zur Ukraine eine Hochdruckzone auf, die auch bis nach Ostpreußen ausstrahlte. Die Bewölkung riß auf und ließ die Temperaturen unter einem sternenklaren Himmel auf minus 8 Grad sinken. Manchmal, wie z. B. am Bußtag (22. November), blieb es auch tagsüber leicht frostig. Spätestens jetzt mag sich auf einigen kleinen Seen dünnes Eis gebildet haben. Ab dem 24. November kam ein südlicher Wind auf, und es wurde milder. Die Wetterstationen meldeten Tageswerte von fünf bis sechs Grad und kaum noch Nachtfrost.

Der Endspurt des November wurde jedoch wieder von Kälte begleitet. Die Temperaturen zogen an. Nach und nach zeigten die Thermometer während der Nächte mäßigen Frost bis minus 7 Grad (Allenstein). Als die Sonne an den letzten beiden Tagen hinter dichten Wolken, aus denen ab und zu einige Schneeflocken fielen, verschwunden war, blieb das Quecksilber auch tagsüber unter der Null-Grad-Marke.

Wer diesen Bericht genau gelesen hat, wird sich kaum wundern, daß der vergangene November zu kalt war. Für den Bereich zwischen dem Südosten der Provinz und Königsberg wurden Mitteltemperaturen von minus 0,5 und 1,3 Grad Celsius errechnet. Damit war dieser Monat um etwa 1,5 Grad kälter als ein normaler November. An mehr als zwei Drittel aller Tage gab es Frost. Das ist doppelt so viel, wie es nach der langjährigen Statistik zu erwarten ist.

Ingesamt fiel ungefähr 50 mm Niederschlag, meist in Form von Regen. Damit war der Monat an den Küsten um etwa 15 Prozent zu trocken. Im Osten erreichte er mit dieser Summe nahezu seinen Erwartungswert. Die Sonne summierte ihre aktiven Stunden auf 40 bis 50 Stunden und war damit um ca. 10 Prozent fleißiger als sonst im November.



Informatives Programm: Die ostpreußischen Landfrauen bekamen viele Anregungen für ihre Arbeit in der Heimat Foto privat

Ostpreußische Landfrauen zu Gast

Ein herzliches Miteinander bestimmte den Erfahrungsaustausch

Bottendorf – Auf Einladung des Landfrauenvereins, Bezirksvereinigung Frankenberg/Waldeck, waren 40 Mitglieder des 1994 gegründeten „Ermländisch Masurischen Verbands deutschstämmiger Landfrauen" zu Gast in Bottendorf. Der Besuch kam auf Initiative der Ostpreußin Erna Tietz zustande, die seit 20 Jahren dem Bottendorfer Landfrauenverein angehört und die Idee der Landfrauen in Ostpreußen mitverbreitete. Mittlerweile zählt der Landfrauenverein 85 Mitglieder und erstreckt sich über ganz Ermland und Masuren. Ein regelmäßiges Treffen aller ist allerdings kaum möglich, da manche Frauen eine Anreise von 175 Kilometer haben.

In Nordhessen erwartete die Besucher ein sowohl unterhaltsames als auch informatives Programm, zusammengestellt von der Bottendorfer Landfrauenvorsitzenden Margret Krause sowie Ruth Tijssen-Waller, Bezirksvorsitzende, und Elfried Löhne, Bezirksgeschäftsführerin. Bei zahlreichen Besichtigungen konnten sich die Gäste vielerlei Anregungen für ihre Landfrauenarbeit holen. Ausflüge brachten sie unter anderem nach Homberg, Marburg, Wiesbaden, wo neben dem Hessischen Landfrauenverband auch der Hessischen Landesregierung ein Besuch abgestattet wurde, ebenso wie nach Bonn, wo man Gast des Innenministeriums war, sowie nach Korbach und Bad Wildungen. Dabei standen nicht nur die Schönheiten der Landschaften auf dem Programm, sondern auch zahlreiche Besuche sozialer Einrichtungen wie Alten- und Jugendheime.

Finanziert wurde der Besuch der ostpreußischen Landfrauen, der neben der Kontaktaufnahme auch der Starthilfe dienen sollte, u. a. durch die Einnahmen von Handarbeitsausstellungen und Basaren der Bottendorfer Landfrauen. Des weiteren hatte der Frankenberger Bezirksverein einen Teil seines Erlöses aus dem diesjährigen Osterbasar zur Verfügung gestellt; die Unterbringung erfolgte in Privatquartieren.

Bestärkt durch den Erfolg und das ausgezeichnete Miteinander planen nunmehr die Bottendorfer Landfrauen einen Gegenbesuch in Ostpreußen. Doch würden sie ohne Zögern auch wiederum die Gastgeberrolle übernehmen, falls dies von den Landfrauen aus dem Osten gewünscht wird. Denn hier wurden Brücken geschlagen von Ost nach West und von West nach Ost. Davon können viele Politiker wohl nur träumen. **E. T.**



Kriegsgräber: Auch in diesem Jahr beteiligten sich Mitglieder der JLO an Kriegsgräberarbeiten, u. a. in Romanowen und Romotten im Kreis Lyck. Lohn der Arbeit waren die nun wieder würdig aussehenden Gedenkstätten Foto privat

Kurz notiert

Köln – Als Dank für allen Einsatz in der Diakonie der Evangelischen Kirche in Deutschland wurde dem Johannisburger Kreisvertreter Gerhard Wippich das Kronenkreuz in Gold verliehen.



Verabschiedung: Ernst Wittenberg (rechts) mit dem neuen Landesvorsitzenden Peter Poralla Foto privat

Engagierter Einsatz

Ernst Wittenberg legte Amt nieder

Heidelberg – Zur Landeskulturtagung der Landsmannschaft Westpreußen, Landesgruppe Baden-Württemberg, in Heidelberg kamen 60 Personen unter dem Motto „50 Jahre Vertreibung – 75 Jahre Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen" zusammen.

Nach Beendigung der Landeskulturtagung wählten die Delegierten den neuen Landesvorsitzenden und seine Stellvertreter. Dabei ergab sich folgendes Wahlergebnis: Landesobmann wurde Peter Poralla, erster Stellvertreter Peter Banzleben, zweiter Stellvertreter Anton Gassenberger und Landesschatzmeister Hellmuth Wernick.

Der bisherige Landesvorsitzende Ernst Wittenberg mußte sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen und wurde einstimmig zum Landesehrenvorsitzenden gewählt. Seine langjährige, mit großem Engagement durchgeführte Arbeit für Heimat und Vaterland würdigte auch die LO mit ihrem Ehrenzeichen. Werner Buxa, Landesehrenvorsitzender der LO, überreichte seinem nunmehrigen Amtskollegen diese Auszeichnung mit den besten Grüßen und Wünschen des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg. Ebenfalls überbrachte Werner Buxa die Grüße vom Vorsitzenden der LO-Landesgruppe in Baden-Württemberg, Günter Zdunnek, und dankte Ernst Wittenberg für die harmonische Zusammenarbeit, die große Erfolge erzielte. **A. W.**

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Die Öffnungszeiten des Ostpreußischen Landesmuseums Weihnachten und Silvester 1995 sowie Neujahr 1996 sind wie folgt: Sonntag, 24. Dezember, geschlossen; Montag, 25. Dezember, geschlossen; Dienstag, 26. Dezember, geöffnet; Sonntag, 31. Dezember, geschlossen; Montag, 1. Januar, geschlossen.



Hohe Auszeichnung: Höhepunkt der diesjährigen Adventsfeier der LO-Gruppe Neumünster war die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens an Nora Kawlath (links). Die LO-Bundesvorstandsmitglieder Hilde Michalski und Günther Petersdorf freuten sich mit der Geehrten. Eine ausführliche Würdigung der Verdienste Nora Kawlaths folgt in einer der nächsten Ausgaben des *Ostpreußenblatts* Foto Mattern

Bilanz:

„Was zählt, ist die Wahrheit"

Nationalgeschichte im Spiegel der Schönen Literatur

VON PETER FISCHER

Er ging einfach los! Erst langsam, als zögerte er, dann schneller und entschlossen." Drüben, auf der anderen Seite, da standen sie, dicht gedrängt, Neugierige und Fotografen, Journalisten und die Polizei. „Ich stand und begann zu schrumpfen. Alles in mir zog sich zusammen. Etwas Unbekanntes, Fremdes legte sich über meine Haut, sog meinen Körper leer... Ich stand, schnappte nach Luft und sah Martins Rükken sich entfernen, hatte den Gedanken, daß ich jetzt meine Beine bewegen müßte." Doch er tat es nicht, innerhalb dieser wenigen Sekunden nahm das Leben des Romanhelden eine andere Wendung.

Zögern als Lebenshaltung im Angesicht einer sich an der innerdeutschen Demarkationslinie unerwartet auftuenden Fluchtmöglichkeit – das Bild steht für ein folgenschweres Ereignis deutscher Geschichte: den Mauerbau 1961 in Berlin. Geschrieben hat es Klaus Schlesinger in seiner 1970 veröffentlichten Erzählung „Am Ende der Jugend" aus einer Ost-Berliner (und autobiographischen) Perspektive. Er siedelte 1980 in den Westteil der Hauptstadt über. Schlesingers literarisches (nicht dokumentarisches) Zeugnis zählt zu den wenigen, die unmittelbar das Fluchtgeschehen thematisieren. Ob

Der Beitrag der Literaten

diese oder ähnliche literarische Skizzen oder Bücher den Weg für den Mauerfall ebneten, ob Literatur und Literaten den vielfach gewundenen Gängen unserer Nachkriegsgeschichte gerecht geworden sind, soll uns hier interessieren.

Äußerlich fällt auf, daß auch im anlaufenden siebenten Jahr nach dem Fall der Mauer die deutschen Schriftsteller noch immer uneins sind, wie sie sich organisatorisch vereinen könnten. Extrem ausgelebter Individualismus und das damit oft einhergehende ungebremste Selbstbewußtsein verhindern möglicherweise eher als ideologische Barrieren den solidarischen Brückenschlag zum „Bruder" der schreibenden Zunft, auch wenn er sonst literarisch geradezu exzessiv eingeklagt wird. Sie scheinen damit ein Wort von Friedrich dem Großen, dem lebensklugen Preußenkönig, bestätigen zu wollen, wonach man schnell zu einem Urteil über die Dichter komme, wenn man sie alle miteinander in ein Haus sperre ...

Doch vielleicht lassen sich tatsächlich extreme Individualitäten nicht in einer Organisation zusammenfassen, und die Idee entspringt nur einem modischen Kollektivwahn. Freilich, die Frage nach dem Anteil der Dichter an der deutschen Vereinigung bleibt.

Auch wenn noch immer unklar ist, ob und aus welchen Gründen die Sowjetunion oder die USA die deutsche Vereinigung zugelassen haben und ob auch ohne den beherzten Bürgermut das weithin unfähige und korrupte SED-Regime trotzdem hinweggefegt worden wäre. Unsere Schriftsteller aber, 1989?

Sie gingen zunächst kaum aus der Dekkung. Wer es dennoch tat, war im Bunde mit den Mächtigen. Bereits 1988 kam es zu literarischen Vorgefechten: Ein mitteldeutscher Dramaturg, damals zeitweilig als Gast an einer westdeutschen Bühne, warf mit dem Essay „Die Nation als Gefühl" den Fehdehandschuhe in die unvorbereitete, unberatene und separatistisch beeinflußte bundesdeutsche Zunft. Nur einer griff öffentlich danach: Martin Walser. Früh zur mutmaßlich mit amerikanischen Geldern gegründeten „Gruppe 47" gekommen, bejahte und signalisierte er Bereitschaft zur Vereinigung. Wer damals Ohren hatte, der konnte schon das zukünftige Lied hören. Die Weichen waren gestellt. Aber während die meisten von der schreibenden Zunft in West und Ost noch mit ihrem Federkiel im dichten Nebel des verdorbenen Zeitgeistes stocherten, und mit der üblichen Manier die Mär vom gefährdeten Weltfrieden oder der untilgbaren Schuld aufs Papier klierten, um das drohende Gespenst einer Wiedervereinigung zu bannen, nahm das Schicksal einen deutschen Verlauf.

Das gesammelte Schweigen der Murrer von der literarischen Front im Jahre 1989 stand in engster Wechselwirkung mit den tonangebenden Mächten der Nachkriegsgeschichte. Und wäre ein Willy Brandt, übrigens weniger aus national-, sondern aus machtpolitischen Gründen, nicht mit seinem eingängigen Wort in die Phalanx der Zunft eingebrochen, wonach nun wieder zusammenwachse, was zusammengehöre, so würde das Stummsein wohl noch immer andauern. Im übrigen bleibt es überhaupt ein Phänomen, daß die so offenkundigen und einmaligen Verbrechen der gesamten kommunistischen Ära noch immer kaum ein Thema der Literatur geworden sind. Sieht man von dem sowjetisch/russischen Schriftsteller Solschenizyn ab, der die breiten Blutspuren Stalins nachzuzeichnen suchte, so blieb ihm ein deutsches Gegenstück, ein deutsches Echo versagt. Daß die Mitteldeutschen aus leicht nachvollziehbaren Gründen dies vorerst nicht leisten konnten, liegt auf der Hand.

Vordergründig gesehen, nahmen Schriftsteller deutsche Probleme offenbar nicht ernst genug, Verfolgung, Ausbürgerung oder Schreibverbot war kein Thema. Dabei war es offenkundig, daß der Anteil der unmittelbar verfolgten oder bedrängten Schriftsteller aus Mitteldeutschland größer war als der der westdeutschen, österreichischen und deutsch-schweizerischen: Die deutsche Kulturnation insgesamt nahm die so sehr ins Auge fallende Vergewaltigung des Geistes leichthändig hin.

Das kam, weil sie sich in den Netzen eines politischen Zwanges befanden. Kaum jemand wagte gegen Vorgaben der Macht anzuschreiben: Deutsche Nachkriegsliteratur lief immer gebrochen über den abwägenden, vor- und rückversichernden Verstand, der die unheilige Allianz der Nachkriegskonstellation respektierte: Ihr laut trompeteter Schlachtruf hieß „Status quo!" und ihr schwarz geflortes Banner trug die fette Balkenüberschrift „Untilgbare Schuld!".

Was wirklich zählte, sollte aber nach einem Wort von Christa Wolf die Wahrheit sein. Doch zugleich schrieb man gegen eine Empfehlung Goethes an: der hatte noch behauptet, Geschichte schreiben, sei eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen. Doch andere, wie Günter Grass in seiner Erzählung „Das Treffen in Telgte", klaubten ein Wort ihres überseeischen Kollegen William Faulkner auf und schrieben es auf ihr Papier: „Die Vergangenheit ist niemals tot, sie ist nicht einmal vergangen."

Beide Thesen haben zweifellos eine Berechtigung, doch sieht man sie im Lichte der deutschen Nachkriegssituation, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der seinerzeitigen beschränkten Souveranität und der besatzungsrechtlichen Befugnisse, so erklären sie im nachhinein die Verengung des literarischen Blickes auf ein Jahrzdutzend. Dabei hätten gerade deren diktatorische Elemente mühelos zur vergleichenden Herausforderung für die beklemmende Befindlichkeit des Real-Sozialismus anstiften können.

Doch da griff bekanntlich „der Staat, das kälteste aller kalten Ungeheuer" (Nietzsche), mit seinen virtuos gehandhabten Machtmitteln ein. Und man ließ ihn – da wenigstens – gewähren.

Insofern gilt auch ein anderes Wort des Dichterphilosophen Nietzsche, der Geschriebenes nur gelten lassen wollte, sofern es mit dem eigenen „Herzblut" verfaßt war, um ihn noch einmal mit dem Abstand von rund hundert Jahren mühelos plausibel zu zitieren: „Und überhaupt, unsere Dichter lügen zuviel." Viele ahnten Wahrheiten, schwenkten aber öffentlich das Fahnentuch



Von der Presse dicht umlagert: Wolf Biermann nach seiner Ausbürgerung durch das SED-Regime, das damit ungewollt der Literatur eine ungeheure Aufwertung verschaffte. Dennoch bleibt der Beitrag der Schönen Künste zur Nachkriegsgeschichte unseres Volkes eher dürftig

Foto dpa

der Lüge oder wenigstens das der Halbwahrheit, indem sie mit verschmitztem Blinzeln Einverständnis mit den Mächtigen herstellten. Der hohe Lohn des Staates hieß aber: Staatsstipendium, Reisevisa (mit der zurückbleibenden Ehefrau als unwürdigem Faustpfand) und exklusive Behandlung. Natürlich galt dies nicht für jedermann; die Hätschel- und Ziehkinder des geteilten Deutschland blieben als Ausnahme aber sichtbar und tonangebend vornean. Für Verfolgte hatte man beiderseits der Minenfelder nur gewohnt bedauerndes Achselzucken.

Da Dichtung natürlich auch unabhängig von politischer Loyalität wirkt, kann man mühelos das Wort von Heinrich Heine in Anschlag bringen, wonach Dichtungen wie Pfeile seien: Einmal abgeschossen, gehören sie dem Schützen nicht mehr. Die größten Treffer konnte zweifellos der Barde Wolf Biermann landen; mochte er aus Einsicht, Verzweiflung oder auch aus Selbstschutz seine Lieder auf dem linkesten Loch pfeifen, sein politischer Bänkelsang, sein preußischer Ikarus trieb nicht nur den Wandlitzer Genossen das Blut in den Kopf, er ängstigte, verunsicherte und beunruhigte auch rheini-

Vergangenes noch längst nicht vom Hals geschafft

sche Schwarz- und Rothäupter und rief bei der akademischen Linken in Westdeutschland nicht nur angenehme Sensationen hervor.

Doch auch er blieb im Bann der Machtpolitik. Auch er, der sich so gerne (und mit einigem Recht) im Gefolge eines Heinrich Heine sieht, mißtraute dem Volk, dem „großen Lümmel". Gegen gesamtdeutsche Wahlen, einige Jahre vor dem Fall der Mauer einmal in der „Zeit" diskutiert, sträubte er sich – am Ende mochte der Michel doch eine falsche Entscheidung treffen! Immerhin hatte er nach einigen Jahren westdeutscher Feindberührung Courage, Vorurteile zu bekennen und auszuräumen.

Eine Seltenheit in Deutschland und in der Literatur, die zum Vergleich ein (tragisches) Gegenstück im Lebensgang des 1754 geborenen Georg Forster findet und die zum Vergleich und historischem Exkurs hier angeführt werden soll. Der schwärmerisch angelegte Schriftsteller und Naturforscher sympathisierte nämlich so mit den Maximen der in der Versailler Nationalversammlung verkündeten Menschenrechte, daß er bei der Besetzung von Mainz durch die Franzosen den Antrag stellte, den ganzen besetzten Landstrich von Landau bis Bingen für frei und französisch zu erklären. In Paris verkündete er pathetisch: „Das Volk hat die sogenannten Throne zwanzig kleiner Tyrannen, die alle nach Menschenblut dürsteten, alle vom Schweiß der Armen und Elenden sich mästeten, auf einmal niedergeworfen." Doch die Ereignisse in Paris schärften Blick und Wort für die Wirklichkeit dort: „Seit ich weiß, daß die Revolution keine Tugend hat, ekelt es mich an." Ähnliche Bekenntnisse kamen nach dem Umschwung von 1989 selten.

Christa Wolf, die noch wenige Jahre nach dem Bau der Mauer mit ihrem Roman „Der geteilte Himmel" Klage über das zerrissene Vaterland geführt und mit ihrer retrospektiv angelegten Erzählung „Nachdenken über Christa T." wider die realsozialistische Kollektivmanie einen individualistischen Gegenentwurf gewagt hatte, ließ sich mit dem Fortgang der Jahre tiefer und tiefer in die Gefälligkeit eines westdeutschen Zeitgeschmackes treiben. Denn die eine Nation, sie gab es. Sie wurde von den deutschen Machthabern stets auch zu System-Stabilisierung und Rechtfertigung mißbraucht: Wolfs Lesungen in der alten Bundesrepublik kamen, mit politischem Wortwitz sinnfällig kommentiert, über das Fernsehen in fast jede Stube Mitteldeutschlands. Die Kommentare kulminierten in der phrasenhaft beschworenen Friedenspflicht eines jeden „guten Deutschen" und legten sich unbarmherzig in ihrer fiesen moralisch-klebrigen Art wie ein Hanfstrick um den Hals eines jeden unabhängiger denkenden Kopfes. Widersprüche galten nur dann als willkommen, wenn sie die wogenfreie Traumwelt vom Status quo nicht erschütterten.

Christa Wolfs frühe Redlichkeit wich also alsbald einem Biedermeiersinn, der bei Lesungen in Westdeutschland zur vollendetsten Deckung mit den geistlosen Vorgaben auflagenmächtiger Illustrierter kam. Millionenschwere Verlage hatten sich ohnehin reichlich unbekümmert Bonner Anregungen nicht verschlossen, wonach Störer des Entspannungsprozesses nicht übermäßig zu fördern seien. Winkte doch noch höherer Lohn.

Als Christa Wolf nach dem Fall der Mauer erst unter denkwürdigem Druck bekannte, daß auch sie (wie viele andere) mehr als nur den Geßlerhut Mielkes gegrüßt hatte, faßte die Enttäuschung insbesondere bei den Harmlosen tief: Die zarte Kritik, die in manchen Werken anklang, war also nur in Absprache mit Mielkes gewieften Literaturfachleuten gefädelt worden.

Und was für Christa Wolf galt, galt für viele. Warum sollte ausgerechnet Mielkes Apparat, der das freie Wort, die freie Rede wie andere das Waschwasser fürchtete, und Genehmigungspflicht für noch den kleinsten Vervielfältigungsapparat abverlangte, ausgerechnet hier die Zügel lockerer lassen? Tun dies doch selbst freiere Staaten kaum. Aus diesem Mangel aber erwächst Literatur eine immer gültige Aufgabe: „Was zählt, ist die Wahrheit."

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Herbert und Marianne Ackermann
aus Kussen, Kreis Schloßberg
51143 Köln

Ich, Max Bajohr
Stgt. Rot. 40
Hessigheimer Straße 23
70437 Stuttgart
wünsche allen Bekannten frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

Elfriede Becker
geb. Zeiger
aus Königsberg (Pr)
Königstraße 28/31
Hochstädter Straße 9
61137 Schöneck

Geschwister Bergmann
aus Liewenberg und Schmolainen
Im Klosterfeld 2
53424 Remagen

Ruth Berning
geb. Ambraß
aus Tilsit, Ragniter Straße
Mittelstraße 11, 16727 Velten

Horst Blank
aus Oswald/Doblienen
Kreis Elchniederung
Liebigstraße 80
45145 Essen

Dorle Blankenagel/Rattay
grüßt alle Neuhauser und Freunde.
Unser Treffen am 4.–5. Mai '96 in Minden, Domzentrum

Charlotte Borchert
geb. Matern
aus Gr. Engelau
Kreis Wehlau
Am Schmiedenkamp 8
24238 Mucheln
Telefon 0 43 84/8 86

Allen ehemaligen Königsberger Hermann-Löns-Schülern
Werner P. G. Bohl

Familie Walter Broschei sen.
aus Königsberg (Pr)
Kleine Sandgasse 10
63667 Nidda-18-IR1

Alexander Buschmann
aus Deutsch-Crottingen bei Memel
Schenckstraße 95
60489 Frankfurt/Main
Tel. 0 69/78 62 75

Familie Herbert Butgereit
aus Gr. Pruschillen
Kreis Gumbinnen
Ölbergstraße 62
50939 Köln

Hilde Camphausen
geb. Strehl
aus Königsberg (Pr)
Stormstraße 13
25551 Hohenlockstedt

Familie Hans Crispien
aus Elchdorf
Kreis Fischhausen
Am Bödindsfeld 13
33378 Rheda-Wiedenbrück

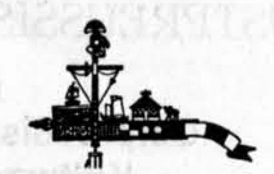
Hannes-Siegfried Czernitzki
aus Prostken, Kreis Lyck
Bartensteiner Weg 39
22049 Hamburg

Allen unseren Freunden und Mitarbeitern,
unseren Abonnenten und allen,
die unserer Arbeit verbunden sind,
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Wilhelm v. Gottberg
Sprecher

Das Ostpreußenblatt
Horst Stein
Chefredakteur



Mit allen guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr

verbinden wir unseren herzlichen Dank an unsere Mitglieder, Freunde und Förderer sowie an alle Mitarbeiter in den Vorständen, Arbeitsgremien und Gruppen für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz.

Insbesondere danken wir

dem Repräsentanten unseres Patenlandes Bayern, Herrn Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, für die Übernahme der Schirmherrschaft anläßlich der Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen beider Weltkriege in Oberschleißheim,

Frau Staatsministerin Barbara Stamm für die Übernahme der Schirmherrschaft und ihre überzeugende Rede anläßlich der traditionellen „Gedenkstunde zum 8. Mai" am Mahnmal „Flucht und Vertreibung",

dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, der Bayerischen Staatskanzlei sowie dem Haus des Deutschen Ostens München für die kontinuierliche Förderung unserer Aufgaben,

dem Bayerischen Nationalmuseum für die Betreuung des Museums „Es war ein Land – Sammlung zur Landeskunde Ost- und Westpreußens" im Alten Schloß Schleißheim,

der Arbeitsgemeinschaft für ost- und westpreußische Landeskunde der Universität München und der Altpreußischen Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Literatur für die Unterstützung unserer wissenschaftlichen Zielsetzungen,

dem Kuratorium ehemaliger ost- und westpreußischer Verbände Heer – Luftwaffe – Marine für die Errichtung der Gedenkstätte zu Ehren der gefallenen, vermißten, in der Gefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten beider Weltkriege.

Unser besonderer Gruß gilt

allen Freunden in den deutschen Volksgruppen vor Ort in Ost- und Westpreußen sowie unseren Partnerschaftsvereinigungen in Süd- und Südwestafrika.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Bayern
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern

Friedrich-Wilhelm Böld
Vorsitzender der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen / Landesgruppe Bayern

Dr. Erich Schosser
Vorsitzender des Kuratoriums der Ost- und Westpreußenstiftung

Dr. Doro Radke
amtierende Vorsitzende der Ost- und Westpreußenstiftung

Dr. Heinz Radke
Kurator des Albertus-Instituts für ost- und westpreußische Landeskunde

Geschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim, Tel.: 0 89/3 15 25 13, Fax: 0 89/3 15 30 09

Richard Deutschmann
aus Grünhayn (Mühle)
Kreis Wehlau
Kestenzeile 14A
12349 Berlin

Ilse Diez
geb. Hammler
aus Seesken, Kreis Treuburg
Hohe Feldstraße 14
98529 Suhl

Schulgemeinschaft SRT
Realgymn./Obersch. f. J. Tilsit
Hans Dzieran
Rosenhof 15, 09111 Chemnitz

Bruno Feyerabend
aus Gallitten
Kreis Bartenstein
Kreuzweg 14
75382 Althengstett

Zahnarzt
Alfred Freund
und
Frau Edith
geb. Möhrke
aus Königsberg (Pr)
Heumarkt 1a
jetzt Zedernweg 8a
63741 Aschaffenburg

Familie Helmut Frischmuth und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit-Kaltecken 21 und Weinoten
Luisenstraße 50, 46483 Wesel
Tel. 02 81/2 53 59

Otto Fröse und Frau Hedwig
geb. Feyerabend
aus Gutenfeld
Kreis Königsberg (Pr)
Retzowstraße 51, 12249 Berlin

Familie Arno und Leo Giedigkeit
aus Staggen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Bahnhof 10
35460 Staufenberg

Frieda Gretzki
geb. Bialluch
aus Rummau-West
Aggerstraße 11
53840 Troisdorf

Fritz Hackelberg
aus Königsberg (Pr)
Hochmeisterstraße 18
Frühlingstraße 37
27570 Bremerhaven

Hans-Georg und Margot Hammer
Fritz-Reuter-Straße 1
31812 Bad Pyrmont

Lilly Heinemann
geb. Preukschat
aus Motzischken
Kreis Tilsit-Ragnit
Obere Flüh 58
79713 Bad Säckingen

Bruno Heinrich
aus Wartenburg/Ostpreußen
Windmühlenweg 6
Neue Straße 90
27726 Worpswede

Herbert Hildebrandt und Frau Elfriede
geb. Reinert
aus Schanzkrug, Kreis Labiau und Großdorf
Kreis Johannisburg
Altkönigstraße 37
65824 Schwalbach

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Familie Manfred Hofer
aus Weidenfließ bei Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Berg 7
42799 Leichlingen

Gertrud Hollweg
geb. Kochanski
aus Rastenburg
Bankmannstraße 7a
Schlüterweg 13
44799 Bochum

Richard John
aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
Foorthkamp 53d
22419 Hamburg

Grüße von
Herbert, Waltraud Brunhild und Irmgard Kerbein
aus Falkenort/Tilsit

Familie Gerhard Kieselbach
aus Tilsit
Flottwellstraße 29
Im Erdwinkel 51
90471 Nürnberg
Tel. 09 11/8 14 83 63

Viktor Kittel und Frau Edith
geb. Kurschus
aus Memel
Am Seedeich 19b
25980 Westerland (Sylt)

Elli Klasen
geb. Schwardt
aus Melchersdorf
Kreis Gerdauen
Otterbraack 40
24632 Lentföhrden

Hildegard Klein
aus Königsberg (Pr)
Artilleriestraße 58
Jägerstraße 15
33330 Gütersloh

Elfriede Krause
aus Königsberg (Pr)
Große Sandgasse 28
Mozartstraße 24
70180 Stuttgart
Tel. 07 11/6 07 19 87

Familie Willi Kuhn
aus Baumgarten
Kreis Rastenburg
Eichendorffstraße 24
49525 Lengerich

Familie Inge Laufing
geb. Ott
aus Königsberg (Pr)
Kohlhof-Straße 1055/1
Jahnstraße 52
25451 Quickborn

Renate Letzner
geb. Bewernick
aus Königsberg (Pr)
Rosenauer Straße 29
Wittekindstraße 11
59555 Lippstadt
Tel. 0 29 41/6 29 27

Familie Kurt Maguhn
aus Scharfs, Kreis Rastenburg
Mitteldorfstraße 22
37083 Göttingen

Herta Meister
geb. Sobolewski
aus Mittelpogauen
Kreis Johannisburg
Odenwaldstraße 19
61137 Schöneck



Werner Meitz
aus Thierenberg
Kreis Fischhausen
Fichtestraße 29
06493 Ballenstedt

Reinhold Neumann
aus Sackheim 72
Königsberg (Pr)
Inge Neumann
aus Mantel
Kr. Königsberg/Neumark
P.O. Box 330
Waikerie 5330 S. A.
Australien

Familie Erwin Nischik
aus Karpen
Kreis Johannisburg
Marienstraße 69
30171 Hannover

Familie Arnold Oelsner
aus Jesau, Kreis Pr. Eylau
Schillerstraße 6
39649 Mieste

Hans Plaumann
aus Königsberg (Pr)
Plantage 17
jetzt Viethhof 10
30165 Hannover

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, glückliches und friedliches „1996" in heimatlicher Verbundenheit
Herta und Herbert Preuss
Twedter Markt 8
24944 Flensburg-Mürwik
früher: Memel/Ostpreußen
Mühlenstraße
und Horn, Kreis Mohrungen

Fritz und Edeltraud Priedigkeit
aus Gerdauen
Ammerseestraße 39
82061 Neuried

Familie Ulrich Purwin
aus Soltmahnen
Kreis Angerburg
Herderstraße 90
40882 Ratingen

Lothar Rückert
Königsberg (Pr) Ponarth
Palvestraße 37
30916 Isernhagen HB
Sonnenallee 19
Tel. 05 11/77 69 08

Werner Riemann
aus Königsberg (Pr)
Yorkstraße 64
Mengeder Schulstraße 11
44359 Dortmund

Herbert Ruddies
aus Maßwillen
Kreis Tilsit-Ragnit
Ebene 1
36448 Steinbach/Thüringen

Familie Manfred Ruhnau
aus Langwalde
Kreis Braunsberg
Bahnhofstraße 35B
53757 Sankt Augustin

Dorothea Sahmel
geb. Kock
Franz Kock
aus Elbing
Burggarten 17, 20535 Hamburg
Großheidestraße 15
22303 Hamburg

Familie Willy Schäfer
aus Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
P.O. Box 147, Sunbury
3429 Australien

Hans Skoppeck
Wilkenhöhe
Post Taplacken
Kreis Wehlau
Else Skoppeck
geb. Maahs
Fischhausen
Kirchenstraße 12
Kreis Samland
Fürker Straße 79
42697 Solingen

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken, Kreis Treuburg
Habichtstraße 6d, 13505 Berlin

Dieter Soltis
aus Königsberg (Pr)
Moltkestraße 14
Schrebergarten Morgenroth
Königsberger Straße 67
21465 Reinbek

Hans Spade
aus Tilsit, Yorkstraße 8
Grünhoferstraße 18
21502 Geesthacht

Ortsvertreter
Kurt Springwald
aus Mulden, Kreis Lyck
Ingelheimer Straße 2
09212 Limbach-Oberfrohna

Bruno Schiemann
aus Heilsberg
Landsberger Straße 2
Talstraße 1, 35428 Oberkleen

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und friedvolles neues Jahr wünscht allen Tannenwaldern und ihren Familien
Gisela Schlacht

Hedwig Schönherr
geb. Konrad
aus Gumbinnen
Bismarkstraße
Mörikestraße 14, 35578 Wetzlar

Dieter Staaks
(Enkel von Otto Losch aus Wilkenhof)
grüßt alle Familien Losch und Rattay, Verwandte und Bekannte
Stralsunder Straße 16
31141 Hildesheim

Familie Leo Thiel
aus Langwalde
Kreis Braunsberg
Rubinweg 5
23566 Lübeck

Eva Werl
geb. Tolkmitt
aus Lindenau
Kreis Heiligenbeil
Bahnhofsplatz 4
92253 Schnaittenbach

Allen Heimatgetreuen, voran meinem Freund
Bruno Westphal
herzliche Grüße und gute Wünsche zum Fest
Georg Friedrich

Herbert Wiegratz
grüßt alle Angehörigen und Freunde des Kirchspiels Neuhof-Ragnit

Herbert und Christel Winterhoff
geb. Jack
aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen
Hochend 20, 47509 Rheurdt

Bruno Wolff
aus Schmokainen
Kreis Heilsberg
Gremberger Straße 48
51105 Köln

Familie Kurt Zwikla
aus Misken
Kreis Johannisburg
An der Obererft 46a
41464 Neuss

Wolfskinder vom „Edelweiß in Memel
und überall in Litauen

Willy Albrecht
Memel, Kantstraße
9886 Nolan Ave. P.O. Box 178
USA Union Pier, Mi 49129
Tel. 001-616-469-3492

Reinhard Aschmoneit
Gut Adl. Baubeln bei Pogegen
Kreis Tilsit-Ragnit
Marburger Straße 8a
68305 Mannheim
Tel. 06 21/75 12 38

Mme. M. Budwitis-Budweth
Kaunas-Kowno, Schwentoje und Memelgebiet
Rue Montplaisir 22
B-6530 Thuin

Gertrud Cunka
verw. Proplesch
geb. Salewski
Klein-Kurschen bei Plicken
Kreis Memel
Kühnbachweg 2
74564 Rudolfsberg
bei Crailsheim
Tel. 0 79 51/4 33 85

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Heinz und Trautel Friedrichs
Diepholz und Horn
Kreis Mohrungen
Augartenstraße 33
68165 Mannheim
Tel. 06 21/44 83 40

Gibboesch
noch in Karkelbeck bei Memel
Bastian
Karkelbek, LIT-Schwentoje
Artur Kapust
Oberhof bei Tauerlauken
Kreis Memel
Gerd Baltzer
wieder in Trauerlauken

Bernd Harm-Konrad
Drucken bei Prökuls
Kreis Memel
Ahornstraße 1
10787 Berlin-Schöneberg
Tel. 0 30/2 13 46 75

Hausherr-Thalis
Karkelbek, Kreis Memel
66663 Merzig/Saarland
Tel. 0 68 61/17 74

Landsmännin **Kairies** sowie
Christel
in Nidden und
Ernst Picklaps
im Memel
die mit ihren betont ostpreußischen Lauten während einer einstündigen Heimatsendung „Zwischen Haff und Meer" ab 23 Uhr des 28. 11. vorigen Jahres beim Süddeutschen Rundfunk-Produktion „Sender Freies Berlin" zu hören waren

Günther Konrad
Buttken bei Prökuls
Kreis Memel
jetzt LIT-Tauroggen
Erika Konrad
Buttken
noch in Kantweinen
Kreis Memel

Peter Konkolewski
Westpreußen
Berliner Straße 39
68723 Schwetzingen
Tel. 0 62 02/2 68 99

Hans-Jürgen Kühn
Segelflugsport Rossitten
Königsberg (Pr), Drummstraße S 3, 12, 68161 Mannheim
Tel. 06 21/10 17 91

Eva Labanauskas-Albrecht
Memel, Kantstraße
530 Main St., USA Marseilles, Il 61341
Tel. 001-815-795-5075

Erich und Martina Lapins
Memel, Wiesenquerstraße
Wohnpark am Wall
Echternstraße 47
38100 Braunschweig
Tel. 05 31/48 04-1 51

Dr. Anton Lechner und Frau Lydia
geb. Pudszmis
Paderborn und
Gibbischen-Peter bei Nimmersatt, Kreis Memel
Krottenbachstraße 122/30/1
A-1190 Wien

Lenz-Schmidt
noch in Prökuls, Kreis Memel

Lorenz Reich
K.W.-Insterburg
Künstler-Agentur
Collinistraße 28
68161 Mannheim
Tel. 06 21/2 80 66

Bruno Nitsch
noch in Heydekrug
und
Ruth Septynus
Laudszen-Jonaten

Lutz Pleksnies
Memel-Schmelz
Arndtstraße 3, 67547 Worms
Tel. 0 62 41/4 53 20

Herbert Rebeschies
Reg. Amtsrat a. D.
und
Frau Maria
Schmalleningken und Memel
Geibelstraße 83
30173 Hannover
Tel. 05 11/88 14 09

Pastoren
Ernst Rogga
und
Johann Haack-Okas
in Heydekrug
Pastoren in Memel:
Reinhold Moors
Marktstraße, Gemeindezentrum
Darius Petkunas
Debreceno g
Ludwig Fetting
Plicken, Pfarrhaus

Engelhardt Sahmel
noch in Memel-Bürgerfeld
Stubbra
noch in Memel

Scharfenorth
Alberts Schalmins
und Frau Waltraud
geb. Rademacher
noch in
Schwenzeln bei Drawöhnen
Kreis Memel

Erika Schaulinski-Lorenscheit
Kreis Heydekrug, LIT-Babtai
Kauno g. 29

Erika Stumber
Mestellen, Kreis Heydekrug
Zeppelinstraße 8
58313 Herdecke/Ruhr
Tel. 0 23 30/24 39

Erich Tidecks
Memel, Bommels-Vitte 74
Nachtigallenpark, Kattenstieg 7
21423 Winsen-Borstel
Tel. 0 41 71/7 16 15

Karl-Heinz Wirszins
Schlengen-Andres
Kreis Memel
Zwickauer Weg 18
68309 Mannheim
Tel. 06 21/71 13 98

Scharva Algirdas
Gibbischen-Peter
bei Nimmersatt, Kreis Memel
und Vingio g-ve 2
LIT-5640 Plunge

Kurt Kapust
Berta Lankuttis
Moors-Quauka
Geschwister Irmgard
und
Rudolf Kawohl
sowie
Helene Wolf-Surblies
noch in Girngallen-Matz
bei Nimmersatt, Kreis Memel

Fabian
noch in Memel-Försterei

Heinrich Cyrolies
noch in Kinten
Kreis Heydekrug

Inge Kaube
6721 Bell Mc Kinnon Rd.
RR 4 Duncan, B. C. V9L 3W8
Kanada
Suche immer noch
Johann Gunga
aus Dumpen bei Prökuls
Kreis Memel

Allen ungenannten Landsleuten zwischen Schmalleningken und Nimmersatt, Übermemel, Nidden und Bajohren
Johann Willy Matzpreiksch
Gaggenauer Straße 15, 68239 Mannheim-Seckenheim

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Hamburg gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1996
Landesgruppe Hamburg
der Vorstand

Allen unseren Landsleuten Mitgliedern und Freunden
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Bochum
Der Vorstand
Bernhard Elke und Fritz Sankowski

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Mecklenburg-Vorpommern gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1996
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern
der Vorstand

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Sachsen-Anhalt gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1996
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
Landesgruppe Sachsen-Anhalt
der Vorstand

Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen
Kreis Neuss
wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr

Volkstanzkreis Innerstetal Hildesheim
freut sich darauf, auch in 1996 wieder ihre Treffen mit Darbietungen ostdeutscher Tänze bereichern zu dürfen!
Kontakt über Dieter Staaks
Tel. 0 51 21/8 50 56

Die Ortsgemeinschaft Groß Schöndamerau
grüßt alle Groß Schöndammerauer
wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Gerhard Neumann
Helene Deptolla, geb. Borowski
Kurt-Schumacher-Straße 8
45966 Gladbeck

Allen Königsberger Selkeschülern frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.
Ganz besonders dem Entlaßjahrgang 1939 der Klasse 1b (Lehrer H. Casemir)
Heinz E. Fuchs
Apfelweg 15, 59199 Bönen

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Gowarten Kreis Elchniederung wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1996
Werner Stuhlemmer
Kirchspielvertreter
48282 Emsdetten

Schulgemeinschaft ehemaliger Roßgärter Mittelschüler Königsberg (Pr)
Hans Zieske
Kapellenstraße 25
29478 Höhbeck-Vietze

Allen Königsbergern wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
Heinz und Ilse Axnick, geb. Braun
Friedmannstraße 5 und 50
Jakob-Mores-Weg 5, 22309 Hamburg
Tel. 0 40/6 30 23 07

Allen Landsleuten aus Bärengrund und Umgebung ein gesegnetes Fest und ein gesundes neues Jahr von
Gertrud und Fritz Bednarzik
Vorbecks-Riehe 4, 23562 Lübeck

Ein friedvolles, frohes Weihnachtsfest allen Herzogskirchenern (Niebudschen) wünschen Ihre Bezirksvertreter
Gertrud Bischof und Eckard Steiner
Auf Wiedersehen 1996 in Gumbinnen

Allen Landsleuten, Freunden und Verwandten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1996
Eva und Karl Böhr
Ortsvertretung Gerwen/Kreis Gumbinnen

Allen Landsleuten aus Rummau Ost und West, Verwandten und Freunden wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1996
Ernst Borkowitz
Grotfeldsweg 43, 47506 Neukirchen-Vluyn
Tel. 0 28 45/43 96

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Elfriede und Gottfried Borowski
Birkenallee 7, 32760 Detmold, Tel. 0 52 31/8 92 41
allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Schwentainen, Kreis Treuburg sowie den Mitfahrern nach Ostpreußen.
Das Kirchspieltreffen findet wieder statt und auch wohl zwei Fahrten im Jahr 1996.
Auskunft bei der oben angegebenen Anschrift.

Wünsche allen Landsleuten aus Deutsch Wilten, Kreis Bartenstein ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr
Willi Brauer
1212 Maple St., Vancouver, B. C. V6J 9R8, Kanada

Allen Tannenwaldern frohe Weihnachten, ein gutes neues Jahr und Gesundheit
Walter Brenk
Breslauer Straße 4, 25980 Westerland

Allen Bekannten aus Königsberg (Pr), Steindamm-Tragheim und allen ehemaligen Herder-Schülerinnen wünsche ich ein frohes Fest und für 1996 alles Gute
Erna Brunholt (Schulz)
Lütg. Hellweg 51, 44388 Dortmund

Zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel wünschen wir allen ehem. Dorfbewohnern aus Pregelswalde und deren Angehörigen Zufriedenheit, Glück und Gesundheit
Otto Daniel Porta-Westfalica
Gerhard Kugland Kiel

Allen Landsleuten aus Lyck und ehemaligen Schülern der LBA Mehlsack wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gesegnetes Jahr 1996
Karl-Heinz Degner
Nassauische Straße 67, 10717 Berlin

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!
Deutsche Seereederei Touristik
Bereich Fährschiffpassagen MS „Greifswald"
Am Seehafen 1, PF 401405, D-18125 Rostock

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr) und dem Kirchspiel Schaaken wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Dietrich Dobke
Raimundstraße 7, 30173 Hannover

Allen Freunden unserer Heimat sende ich liebe Grüße und Wünsche
Annelie Eckerlein
Tiefenbroicherstraße 40/42, 40885 Ratingen

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr) wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein frohes Jahr 1996
Erna Engel, verh. Bieniussa
Elbstraße 41, 28199 Bremen, Tel. 04 21/50 33 37

Allen Freunden aus Paulswalde, Kreis Angerburg und Drengfurt, Kreis Rastenburg gesegnete Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Gerhard Fabritz und Familie
Am Stadtbad 8, 36172 Bebra

Allen Landsleuten aus Borschimmen und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Alfred und Meta Faltin
Heideläuferweg 33, 12353 Berlin
Alles Gute bis zum Wiedersehen am 31. Mai bis 2. Juni 1996 beim Borschimmer-Treffen im Ostheim, Bad Pyrmont

Allen Landsleuten der Bezirke Amtshagen und Nemmersdorf im Kreis Gumbinnen gesegnete Weihnachten und ein friedliches Jahr 1996
Karl Feller für den Bezirk Amtshagen
Gerda Nasner für den Bezirk Nemmersdorf

Meiner Finkentaler Schulgemeinschaft und allen Heimatfreunden wünsche ich ein gesundes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr. Gleichzeitig bedanke ich mich für die vielen herzlichen Genesungswünsche
Eure Hildegard Fenske, geb. Thien
aus Finkental bei Schillen
Philosophenweg 42, 23970 Wismar

Allen Landsleuten aus Neidenburg und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Oskar Fiks
Kirchbergstraße 1, 82449 Uffing am Staffelsee

Ihnen allen, die sich meiner Leitung der Ostpreußenfahrten in 1995 anvertraut haben, wünsche ich ein glückliches, gesundes Weihnachtsfest und ein Wiedersehen in 1996.
Herzlichst Ihre
Carola Fischer
Telefon 0 22 91/66 25

Allen Landsleuten aus Thalheim, Kreis Neidenburg und Faulen, Kreis Osterode wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 1996
Hedwig Friedrich, geb. Moskwa
Schwarzwaldstraße 8, 68782 Brühl-Rohrhof

Fröhliche Weihnachten und alles Gute für 1996 wünsche ich meiner Tante Frieda Ossarek aus Jeglinnen, Tante Eva Dombrowski und Onkel Ernst Gehrmann aus Arys, meinen Cousinen und Cousins, sowohl von der Gehrmann- als auch von der Ossarek-Seite, vor allem aber meiner Lieblingstochter Christina Eimler.
Margot Gehrmann
22149 Hamburg



Allen lieben Landsleuten, denen ich unser schönes Ostpreußen bei Heimatreisen oder in vertonten Vorträgen zeigen durfte, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest 1995 und ein gutes, erfolgreiches Jahr 1996.
Erwin Goerke
Bad Homburg v. d. Höhe
Reiseleitungen & Tonbild-Vorträge

Wir wünschen den Mitarbeitern des Ostpreußenblattes ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!
Die Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ortsgruppe Halle/Saale

Allen Tellrodern und ihren Angehörigen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1996 in Frieden und Freiheit wünschen
Erich Habedank
Bergweg 11, 53773 Hennef
und
Renate Schweig (Ortsvertreterin)
Gottfr.-Salz-Straße 21, 53757 Sankt Augustin

Allen ehemaligen Klassenkameraden der Schule Rothenstein, Abschluß 1943, Nachbarn und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes „Neues Jahr 1996"
Hildegard Hennighausen
aus Königsberg (Pr)-Rothenstein, Schwalbenweg 60, Sahlenburger Straße 12g, 22309 Hamburg

Allen Stolbeckern aus Tilsit ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1996
Werner und Ilse Hentrich, geb. Griguschies
39264 Güterglück

Allen Landsleuten aus Jesau und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Alfred Herbstreit
Hasselstraße 103, 42651 Solingen

Allen unseren Gästen aus 1995 und den zukünftigen in 1996 wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1996
„Hotel nad Pisa"
ul. Ratuszowa 13, 12-200 PISZ (Johannisburg)

Alles Liebe für die Feiertage wünscht
Hermine Janz
aus Gilgetal, Kreis Elchniederung
Hasenkamp 19, 22880 Wedel

Allen Freunden und Landsleuten aus Gumbinnen-Stadt gesegnete Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Irmgard Kampofski
für Gumbinnen-Stadt

Allen Freunden und Bekannten aus Gerdauen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1996
Gertrud Klein und Erwin Westphal
Auwiese 18, 30419 Hannover

Karl und Gerda Klimaschewski, geb. Laupichler
aus Millau, Kreis Lyck und Königsberg (Pr)
Rosenauerstraße 62, Lausanner Straße 41
28325 Bremen, Tel. 04 21/42 62 77

Königsbergerin wünscht allen lieben Angehörigen und Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, vor allem aber ein gesundes, neues Jahr.
In Herzlichkeit Ihre
Elfi Knütter
Niemannsweg 32, 24105 Kiel

Allen Landsleuten aus Ramecksfelde und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Ewald Kowallek
Klümpenweg 10, 32120 Hiddenhausen

Allen Freunden aus Alt-Strehmenen/Coatjuthen, Kreis Heydekrug, Memelland, und aus der Freien und Hansestadt Danzig, ein frohes, friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, gesegnetes A. D. 1996.
Familie Monika und Karl-Heinz Kowalski
Rosenstraße Nr. 20, 21775 Ihlienworth-Land Hadeln
Tel. 0 47 55/3 00

Allen Mitgliedern der Kreisgruppe Ingolstadt und Freunden von Ost- und Westpreußen wünscht der Vorstand, frohe besinnliche Weihnachtstage und ein gesundes glückliches neues Jahr 1996
Alfred Kofsky
1. Vorsitzender

Allen Landsleuten aus Stablak und Rositten wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein frohes Jahr 1996
Siegfried Kreß
Höcklenkamper Straße 38, 49843 Uelsen
Tel. 0 59 42/23 17

Allen Landsleuten, Verwandten und Bekannten wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 1996
Günter Krieger
Scharrenstraße 10, 10178 Berlin

Allen Freunden und Bekannten aus Königsberg (Pr) wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1996
Kurt Kühn, sen.
aus Königsberg (Pr), Yorkstraße 89, Lübecker Straße 55
23623 Ahrensbök

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr
Herta und Otto Kurrat
An der Saale 1, 31020 Salzhemmendorf

Allen Landsleuten aus Insterburg und Umgebung frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr
Rudi Kuz
Kungenhalde 15, 72770 Reutlingen

Allen Mitgliedern und Landsleuten wünschen wir frohe Weihnachtsfeiertage und ein gesundes Jahr 1996
Der Vorstand der Landesgruppe Brandenburg

Herzlichen Gruß an Tante Hildegard in Reussen Kreis Allenstein sowie an meine Eltern, Alois und Gertrud Lehnardt. Gesegnetes Fest und Gottes Segen auch für Beate, Thomas, Bernadette, Frank und Lukas. Gesundheit und Glück sowie Zufriedenheit für 1996
von Waldemar

Allen Methodisten aus Ost, West, Nord und Süd wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1996
Hans Lindemann
aus Königsberg (Pr), Unterhaberberg 72
(Methodisten-Gem.I), Lindenstraße 2, 25746 Heide

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches 1996
Harald Mattern
aus Königsberg (Pr), Kohlhof
Hans-Brüggemann-Straße 6, 24937 Flensburg
Tel. 04 61/5 12 95

Allen Landsleuten aus Jorksdorf und Schwabstedt wünsche ich frohe Weihnachten und alles Gute für das Jahr 1996
Erster Polizeihauptkommissar a. D.
Dipl.-Verwaltungswirt Günter Meyer
Beethovenstraße 56, 40724 Hilden

Allen Kuckerneesern
Herta Stubbig, geb. Mikat
aus Kuckerneese, Feldstraße 2
Rostocker Straße 18, 18236 Kroepelin
Siegfried Mikat
Frankfurter Allee 108, 10247 Berlin

Allen Landsleuten aus Tilsit-Kl. Ballgarden 30 wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 1996
Otto und Hildegard Mößel, geb. Kubbus
aus Tilsit-Klein Ballgarden 30, Lödelstraße 11
90459 Nürnberg

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Heinrichswalde (Kreis Elchniederung) wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und zufriedenes Jahr 1996.
Ihre Kirchspielvertreterin Waltraut Moser-Schrader
Grüzenstraße 49, CH-8600 Dübendorf

Maastricht bedeutet für uns ein Versailles.
Nicht am deutschen Wesen,
an der D-Mark will die Welt genesen!
Allen preußischen Menschen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 1996
Otto Moratzky
Talstraße 24, 66894 Bechhofen

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

All meinen Lesern und Freunden sendet weihnachtliche Grüße
Horst Mrotzek
Mühlenweg 3a, 26789 Leer
„Wo Thomas Mann drei Semester lang schrieb" – Ein Ostpreuße erzählt – Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Allen Ostpreußen mit echtem Bärenfanggeschmack wünsche ich schöne Festtage und ein gesundes 1996 verbunden mit einem herzlichen Dankeschön.
Imkermeister Herbert Nakat
aus Gr. Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung
49152 Bad Essen, Franz-Martin-Straße 6

Allen Heimatfreunden aus dem Kirchspiel Balga wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1996
Erwin und Anita Ohnesorge
Tilsiter Straße 63c, 22047 Hamburg

Allen Ostpreußen, besonders den Königsberger Rosenauern und Jahnschülern wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1996.
Schulgemeinschaftsleiter Herbert Pangritz
Frankfurter Straße 13, 64347 Griesheim

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünscht allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit
P. Gerhard Pasenau
Vogelsangstraße 71, 42109 Wuppertal

Allen Landsleuten aus Scharfs, Schrengen und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gesundes neues Jahr
Hans Passlack
Ulmenstraße 38, 45525 Hattingen

Familie Erich und Erika Petrowski
aus Sielkeim, Damerau und Godrienen
Beethovenweg 2, 44867 Bochum 6

Allen Landsleuten aus Waldau, Kreis Tilsit-Ragnit wünschen wir gesegnete Weihnachten und ein gutes, gesundes Jahr 1996
Ingrid und Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Allen Mittelschülern und Ponarther Landsleuten ein gesegnetes Christfest und ein frohes neues Jahr 1996
Vereinigung ehemaliger Ponarther Mittelschüler
Werner Gutzeit Horst Glaß Arno Herrmann

Allen ehemaligen Knöppelsdorfern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Familie Willy Räse
Epplergarten 9, 72336 Balingen-Frommern

All unseren Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes und glückliches neues Jahr
Günter F. Rudat mit Familie
BdV und LOW-Kreisvorsitzender Göppingen
aus Memel, Oberstraße 36
Karl-Schurz-Straße 54, 73037 Göppingen

Allen Landsleuten der Kreisgemeinschaft Mohrungen
Fritz Sankowski
aus Gem. Sorrehnen bei Liebstadt
Joachimstraße 12, 44789 Bochum
Ich würde mich über Ihre Teilnahme am Kreistreffen in Gießen am 28. und 29. 9. 1996 sehr freuen.

Allen „Jungen Liebstädtern" und ein Wiedersehen am 4. und 5. Mai 1996 in Kassel
Fritz Sankowski
Joachimstraße 12, 44789 Bochum
Karl Selack
Salamanderweg 8, 45475 Mülheim/Ruhr

Meinen Lesern, überwiegend Marjellchen, und allen Ostpreußen wünsche ich Gesundheit zum Fest und Ausgeglichenheit 1996
Gerd O. E. Sattler
Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen

All unseren Freunden und Bekannten aus Königsberg (Pr)/Lauth wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein frohes neues Jahr 1996
Familie Klaus Schwarz
Hotel „Neukirchener Hof", 23714 Malente/Neukirchen

Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße sendet Ihnen Ihr
Rudolf Seidler
aus Labiau, Dammstraße 1
Geismarlandstraße 78, 37083 Göttingen

Allen Freunden und Bekannten aus Prostken und Umgebung wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes 1996
Gerhard Seikat
Eichenstraße 19, 61440 Oberursel

Allen Freunden und Verwandten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünscht
Heinz Skodzik und Frau
Lünkenweg 9, 22305 Hamburg

Allen Landsleuten aus Waldau und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein frohes Jahr 1996
Willi Skulimma
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg

Frohe Feststage wünscht allen Mitschülern der Ottokar und Steindammer Knaben-Mittelschule in Königsberg (Pr) sowie Freunden und Nachbarn der Hans-Sagan-Straße 90
Dieter Sprunk-Gutzeit
Elisabethstraße 130, 47799 Krefeld

Liebe Sprindter!
Ein frohes Fest und ein gesundes Jahr 1996.
Am 5. Mai: Sprindter Treffen
Gerhard Szillat
Mörserweg 8, 38442 Wolfsburg

Allen Landsleuten aus Lugowen und Vorwerken wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Fritz Schambortzki
Freudenbach 32, 97993 Creglingen

Leve Praßfelder mit Kind on Kegel,
leve ostpreißische Landlied,
e spendable Wiehnachtsmann,
on koamt got ent nie Joahr!
dat wenscht Ju,
Schiemann's Marjell on de ganze Sippschaft
Habichtweg 3, 51429 Bergisch Gladbach

Dem Rest der lebenden Kollegen der Klempner-Innung Königsberg (Pr) fröhliche Weihnachten und „Prosit Neujahr"
Ing. R. C. Schiemann, Installateurmeister
aus Königsberg (Pr), Oberhaberberg 59, Dresdener Straße 11, 04808 Wurzen

Familie Klaus Schleweit
aus Neudamm, Kreis Königsberg/Dachsfelde
53840 Troisdorf, Tel. 0 22 41/7 42 96

Allen Laucker (Kreis Pr. Holland) und allen Penker (Kreis Pr. Eylau) wünschen wir frohe Weihnachten
Christel, geb. Worszeck und Kurt Schrade
Sommerbergstraße 12, 78148 Gütenbach

Wir wünschen allen Steinbergern und Bekannten frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 1996
Dorfgemeinschaft Steinberg, Kreis Lyck
Heinz Günter Purwin

Allen Königsberger Hans-Schemm-Schulkameradinnen und -kameraden ein frohes Fest und ein glückliches 1996 wünscht
Ernst Stoermer
aus Königsberg (Pr), Kuckstraße 9, Hardershof
Sedanstraße 89, 89077 Ulm

Allen Landsleuten aus Sanglienen und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachtstage
Inge S. und Christel Tesche
geb. Girnus
Miquelstraße 3, 49828 Neuenhaus

Allen Landsleuten aus Jürgen, aus Schwentainen und Herrendorf wünschen wir frohe Weihnachtstage sowie ein gutes Jahr 1996
Willi Tiborski
Krefelder Straße 338, 47877 Willich

Unseren Nassengärtern, Schulkameraden der Freiherr v. Stein-Schule und der Nassengärter Mittelschule
Helmut und Ruth Töppel
geb. Sakowski
Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen
Werner und Heinrike Pulver
Schillerstraße 1, 36088 Hünfeld
Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen in Delmenhorst am 20. April 1996

Allen Bekannten aus Adlersdorf, Kreis Lötzen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes 1996
Elisabeth Uebel-Horten
geb. Haus
Dahler Heide 76, 33100 Paderborn-Dahl

Allen Landsleuten aus Neufelde, Elchniederung, wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1996
Horst Waaga
Am Schulgarten 8, 22047 Hamburg



Webstube Lyck
im Hause Allenstein
Irene Burchert, 24211 Kühren
grüßt alle der Handweberei Ostpreußens verbundenen Leser

Zum Weihnachtsfest grüße ich alle Freunde und Geschwister der Baptisten-Gemeinde Ponarth
Hans Wegendorf
aus Ponarth, An den Birken und Königsberg (Pr)
Hahnemannweg 17, 30655 Hannover

Allen Frischbier- und Farenheidschülern wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 1996
Eure Astrid Weisbach
Falkenstraße 17, 40699 Erkrath

Allen Freunden und Bekannten aus dem Kreis Lyck wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1996
Otto Wernik
Langsee
und Frau Else
Liesendahler Weg 5–7, 51399 Burscheid

Unseren Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr.
Die sieben Geschwister Witte aus Russ
Ursula Schilfert-Witte
Haydnstraße 5, 93128 Regenstauf

Allen Landsleuten aus Groß Dirschkeim, Samland und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 1996
Arno und Annemarie Wittke
Am Steinbühl 11, 07368 Liebschuetz

Allen Schülern der Schule Elchdorf frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr.
Eure Herta Wittke-Lange
Rosenstraße 14, 72827 Wannweil

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr)-Tannenwalde sowie meinen jetzigen Freunden in Königsberg, wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit, Glück und Frieden für 1996
Margarete Würtz-Kobus
Schinkelstraße 9, 50933 Köln

Allen Landsleuten aus Gr. Köllen, Kreis Rößel wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1996
Helga Gruhler
Fleischerei Zimmermann
Thomas-Mann-Straße 54, 31707 Bad Eilsen

Das Team
der Anzeigen- und Vertriebsabteilung
wünscht allen Abonnenten ein frohes Weihnachtsfest und alles gute im neuen Jahr

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest grüßen wir alle Landsleute aus dem

Landkreis Allenstein

und verbinden damit unsere besten Wünsche für ein friedvolles, gutes neues Jahr.
Wir bedanken uns bei allen Freunden und Gönnern unserer Kreisgemeinschaft für tatkräftige Unterstützung.

Leo Michalski, Kreisvertreter – Pastor Joh. Gehrmann, stellv. Kreisvertreter – Adalbert Graf, Vors. des Kreistages



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den Deutschen der Minderheiten in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 1996.

Stadtkreisgemeinschaft Stadt Allenstein

Dr. Ing. Heinz Daube
Vorsitzender



Allen Angerappern aus Stadt und Kreis sowie allen Freunden unserer Kreisgemeinschaft frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Angerapp/Darkehmen

Reinhard Teßmer, Kreisvertreter – Heinz Wittkat, Herbert Schäfer, stellvertretende Kreisvertreter



Allen Angerburgern aus Stadt und Kreis gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Christine Felchner, Stellv. Kreisvertreterin – Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter – Kurt-Werner Sadowski, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus dem Kreis Bartenstein, ihren Familien und ihren Freunden in allen Teilen der Welt gesegnete Weihnachten und ein glückliches Jahr 1996.

Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e. V.

Arnold Schulz, Kreisvertreter





Allen Landsleuten der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) ein gesegnetes Weihnachtsfest, alles Gute für 1996 und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!

Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)

Paul Heinacher, Kreisvertreter – Brigitta Wolf, Stellv. Kreisvertreterin



Allen Landsleuten und Freunden unseres Heimatkreises wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1996.

Kreisgemeinschaft Elchniederung

Hans-Dieter Sudau – Horst Scheimies – Reinhold Taudien



Allen Samländern überall in der Welt und den Bürgern unserer Patenstadt Pinneberg gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1996.

Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.

Louis-Ferdinand Schwarz
Vorsitzender



Die Kreistagsmitglieder der HKG Gerdauen wünschen allen Landsleuten in nah und fern und unseren Paten in Rendsburg ein besinnliches Weihnachtsfest. Alles Gute für 1996.

Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e. V.

Hans Ulrich Gettkant (Kreisvertreter) – Lothar Opitz (Stellvertreter)

Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Goldap wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Goldap

Ostpreußen e. V.
Der Kreisausschuß





Allen Landsleuten aus Gumbinnen Stadt und Land gesegnete Weihnachten und ein gesundes, friedliches Jahr 1996.
Auf Wiedersehen bei unseren Treffen!

Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V.

Manfred Scheurer, Kreisvertreter – Arthur Klementz, Kreistagsvorsitzender



Unseren Landsleuten in Deutschland und in der gesamten Welt, unseren Mitarbeitern mit ihren Angehörigen, allen Paten aus dem Landkreis Hannover, den Städten Lehrte und Burgdorf sowie den Freunden unserer Gemeinschaft wünschen wir besinnliche Weihnachten, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Jahr.

Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.

Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender – Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender – Kurt Woike, Geschäftsführer – Gerrit Korsch, Kassenwart

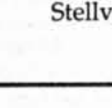


Allen Landsleuten unseres Kreises, besonders denen in der Heimat, sowie allen unseren Freunden und Gönnern wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches und friedvolles Jahr 1996.

Kreisgemeinschaft Heilsberg/Ostpr.

Aloys Steffen, Kreisvertreter – Eva-Maria Köpnick, Stellvertreterin





Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Insterburg überall in der Welt und den Bürgern unserer Patenstadt Krefeld gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1996.

Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt und Land e. V.

Jürgen Bermig – Georg Miethke – Klaus-Peter Steinwender



Allen Johannisburgern und den Bürgern unseres Patenkreises Schleswig-Flensburg ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.
Wir danken für die Unterstützung unserer Arbeit und allen Mitarbeitern.

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg

Bosk – Wippich – Haffke



Wir wünschen allen Landsleuten aus dem Kreis

Königsberg (Pr)-Land

ein gesegnetes Weihnachtsfest 1995, verbunden mit allen guten Wünschen für das Jahr 1996.

Helmut Borkowski, Kreisvertreter – Dr. Bärbel Beutner, stellv. Kreisvertreterin



„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit"
Mit diesem alten Königsberger Adventslied grüßen wir alle Königsberger und Freunde unserer Vaterstadt zu Weihnachten, mit allen guten Wünschen für das neue Jahr 1996.

Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Dr. h. c. Herbert Beister – Klaus Weigelt – Horst Glaß



Allen Mitbürgern der Stadt und des Kreises Labiau – überall wo sie sich befinden – sowie den Bürgern und der Verwaltung unseres Patenkreises, dem Landkreis Cuxhaven, gesegnete Weihnachten und ein friedvolles, gesundes, erfolgreiches Jahr 1996.

Kreisvertretung Labiau

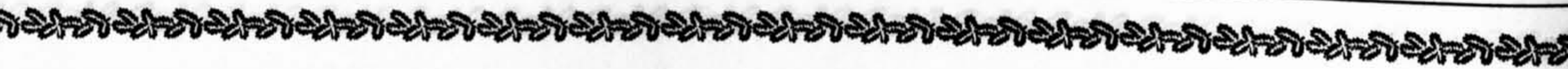
E. Paske – B. Stramm – H. Potz – H. Knutti



Allen Landsleuten des Kreises Lötzen überall in der Welt und den Deutschen in unserer Heimat wünschen wir gesegnete Weihnachten und alles Gute für das Jahr 1996.

Kreisgemeinschaft Lötzen e. V.

Gisela Mahlmann, Kreistagsvorsitzende – Erhard Kawlath, Kreisvertreter



Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Die
Kreisgemeinschaft Lyck e. V.
wünscht allen Landsleuten und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gutes neues Jahr 1996.



Gerd Bandilla Kreisvertreter — Hellmut Rathke Kreisältester — Alfred Masuhr Geschäftsführer

---

Unseren Landsleuten und Freunden nah und fern
ein schönes Weihnachtsfest
und für 1996 alles erdenklich Gute.
Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Uwe Jurgsties, 1. Vorsitzender — Heinz Oppermann, 2. Vorsitzender

Viktor Kittel, Kreisvertreter Memel-Stadt — Ewald Rugullis, Kreisvertreter Memel-Land — Irene Blankenheim, Kreisvertreterin Heydekrug — Karlheinz Lorat, Kreisvertreter Pogegen

Bernhard Maskallis
Redakteur des M. D.



Allen Landsleuten, Bekannten und Freunden
der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg
und des Kreises Memel-Land, hier und in der alten Heimat
frohe, besinnliche, gesegnete Weihnachten
und ein friedvolles, glückliches und gesundes Jahr 1996
wünscht
Kreisgemeinschaft Memel-Land
Ewald Rugullis
Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Mohrungen
überall in der Welt und den Bürgern unserer Patenstadt Gießen
gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1996.
Kreisgemeinschaft Mohrungen
der Kreisausschuß
der Kreistag



Wir wünschen allen Landsleuten aus der Stadt und dem
Kreis Neidenburg und Soldau Stadt und Land hier und in der
Heimat sowie den Bürgern unserer Patenstadt Bochum
ein gesegnetes Christfest
und ein friedvolles und gesundes Jahr 1996.
Kreisgemeinschaft Neidenburg e. V.
Marion Haedge
Kreisvertreterin



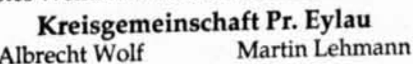
Allen Ortelsburgern aus Kreis und Stadt, den Landsleuten
in der Heimat sowie den Bürgern unserer Patenstadt Herne
frohe, gesegnete Weihnachten
und für 1996 Glück und Wohlergehen.
Kreisgemeinschaft Ortelsburg e. V.
Edelfried Baginski
Kreisvorsitzender



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Osterode Ostpreußen
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute für 1996.
Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e. V.
Prof. Dr. Edgar R. Steiner
Kreisvertreter



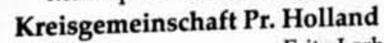
Den Angehörigen der Kreisgemeinschaft,
unseren Partnern in Kreis und Stadt Verden
und allen Bürgern, die sich uns verbunden fühlen,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr 1996.



Kreisgemeinschaft Pr. Eylau
Albrecht Wolf — Martin Lehmann



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland
und dankt für ihre treue Unterstützung unseres
heimatpolitischen Anliegens.



Kreisgemeinschaft Pr. Holland
Bernd Hinz, Kreisvertreter — Fritz Lerbs, Stellv. Kreisvertreter

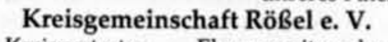
---



Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen
wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gesundes, glückliches neues Jahr 1996.
Kreisgemeinschaft Rastenburg
Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter — Herbert Brosch, Stellv. Kreisvertreter

---

Ein gesegnetes Weihnachtsfest,
ein gesundes und gutes neues Jahr 1996
wünscht allen Landsleuten, Freunden und den Bürgern
unseres Patenkreises Neuss



Kreisgemeinschaft Rößel e. V.
Kreisvertreter Ernst Grunwald — Ehrenvorsitzender Aloys Sommerfeld

Rößeler Heimatbote
Gisela Fox
Anton Sommerfeld



Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis
Schloßberg, unseren Freunden und Helfern sowie
dem Patenkreis Harburg mit der Kreisstadt
Winsen/Luhe frohe Weihnachten und ein
gesundes, erfolgreiches und friedliches neues Jahr!
Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)
Georg Schiller, Kreisvertreter — Gerd Schattauer, stellv. Kreisvertreter

---

Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Sensburg überall
in der Welt und den Bürgern unserer Patenstadt Remscheid
gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1996.
Heimatkreisgemeinschaft Sensburg e. V.
Johannes Schmidt
Kreisvertreter



Wir grüßen unsere Landsleute aus dem
Kreise Tilsit-Ragnit
zum Weihnachtsfest und wünschen für das persönliche
Wohlergehen eines jeden alles Gute auch für 1996!
Albrecht Dyck
Kreisvertreter



– Daß nur die Liebe nicht stirbt, die Liebe zum Heimatland –
Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Treuburg
sowie allen Heimatfreunden
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes und friedvolles 1996.
Kreisgemeinschaft Treuburg e. V.
Gerhard Biallas, Kreisvertreter — Günter Adomadt, stellv. Kreisvertreter

---



Frohe Weihnachten
und ein glückliches, gesundes neues Jahr 1996
wünschen wir allen Landsleuten im In- und Ausland.
Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.
Hans Wittke, Vors. des Kreistages — Joachim Rudat, Kreisvertreter — Wilhelm Witt, stellv. Kreisvertreter

---



Wir wünschen allen Landsleuten in Baden-Württemberg
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, verbunden mit den
besten Wünschen für das neue Jahr.
Für Ihre Treue und Unterstützung bedankt sich ganz herzlich
Ihre
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Baden-Württemberg
Günter Zdunnek, Landesvorsitzender — Helga Ruhnke, Landesschriftführerin

---



Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Berlin –
grüßt alle Landsleute und wünscht ein
gesegnetes Weihnachtsfest 1995.
Hans-Joachim Wolf, Landesvorsitzender — Erwin Spieß, Schatzmeister

Jahresrückblick 1995:

„Und immer sei es eins …“

Europas Mitte bleibt im Bann der großen Mächte

VON PETER FISCHER

Praktisch genommen bleibt es mehr als verwunderlich, wenn am Ende eines von den Hauptmächten der Welt überwiegend mit totalitären Tendenzen ausgefüllten Jahrhunderts kein tragfähiger Versuch auf Ausgleich unternommen wird. Trotz des weltweit weiterhin bestehenden Hungers, ungelöster sozialer und ökologischer Probleme, trotz des vollkommenen Zusammenbruchs der kommunistischen Weltbeglückungsidee, der die Hauptmacht Rußland bis an den Rand des Zusammenbruchs führte, richtete sich auch 1995 das Hauptaugenmerk der Weltmächte auf die Mitte Europas.

Dabei war selbst für den wachen Beobachter des Zeitgeschehens nicht immer feststellbar, ob die mannigfachen Reu- und Bußübungen aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr der deutschen Kapitulation allein bundesdeutschen Anregungen oder ausländischen Vorgaben folgten. Mitunter schien alles im Selbstlauf zu rollen. Der Kapitulationstag wurde kurzerhand in einen „Tag der Befreiung“ umfunktioniert. Waren es an-

Ein neuer Feierstil

fänglich noch scheinbar selbsternannte „Antinationale Antifaschisten“, die mit der terroristischen Parole „Kein Friede mit Deutschland – Gegen die Kollaboration mit der Nation!“ hausierten und den Auftakt lieferten, so wurde bald daraus allgegenwärtiger propagandistischer Ernst: Die extreme Linke hatte nicht nur den Deutschen als neuen Klassenfeind ausgemacht, auch die übrigen Altparteien schwelgten im Hochgefühl des neuen Feierstils.

Rücksichten auf die Gefühle von Vertriebenen, Opfern bolschewistischer Gewaltherrschaft oder auch auf die bloße Empfindung von Deutschen, die ihre fünf Sinne noch beieinander haben, galten nicht mehr. Wer sich nicht als Befreiter fühlte, hatte das Nachsehen, mochte er sich noch so sehr um Differenzierung bemühen. Selbst die beiden großen Kirchen, deren hehre Grundidee um Liebe und bedingungsloses Vergeben kreist, mochte das Kesseltreiben gegen die deusche Volksseele nicht unterbinden; vielmehr sind in ihren denkwürdig häufigen Rückgriffen auf das Alte Testament unverkennbar Zeichen einer theologischen Regression erkennbar.

Dabei hatten die Vergangenheitsbewältiger gewaltige Hürden zu nehmen. Denn im Februar jährte sich auch die Bombardierung der sächsischen Landeshauptstadt Dresden. Wie ein erratischer Block, fest und unverrückbar, liegt dieses alliierte Verbrechen am Ende des Krieges. Doch die gewieften Steuerleute umschifften auch hier mühelos mit ihrer moralischen Fregatte alle widrigen Klippen mit beispielloser Kaltschnäuzigkeit: Aus den gezählten identifizierten 250 000 Bombenopfern, mutmaßlich waren es sogar 340 000, wurden kurzerhand 36 000 (und weniger). Ein hundsföttischer Faschist, wer an der Zahl deutelte, mochten Dokumente und Augenzeugen auch anderes nahelegen.

Es blieb ein schwacher Trost, daß im August die Alliierten von einem weiteren Jubiläum eingeholt wurden: die Bombardierungen von Hiroshima und Nagasaki. Doch das offizielle Amerika schien dies wenig anzufechten. Endlos die Debüts der Selbstgerechten. Unter den zahlreichen Ausstellungen in den USA aus Anlaß des Weltkrieges war auch eine, die Atombomber und das Wirken der Besatzung um Freiheit und Demokratie in besonderer Weise herausstrich. Keine Geste der Vergebung gegenüber den Japanern, die Nation blieb unbeirrt im Taumel der Selbstgerechtigkeit, das Halleluja der Bigotterie scholl weltweit. Der Pilot von ehemals war keineswegs ein armes Häuflein von Selbstzerknirschung und Seelenpein, sondern ein trutziger Geselle des Soldatenhandwerks, der seinerzeit seinen „Job“ verrichtete.

Natürlich machten die heroischen Inszenierungen der Sieger wie auch die Bußveranstaltungen für die Verlierer einen tieferen Sinn: Längst nämlich übersteigt die Zahl der Kriegstoten der von den Nachkriegsherren mitinszenierten Kriege, Putsche, Bürgerkriege und Vertreibungen die der des Zweiten Weltkrieges – und dies alles ohne deutsche Beteiligung! Für die Gegenwart gilt dies insbesondere für das erkennbar mißratene Ziehkind westalliierter Politik: Jugoslawien.

Massenvergewaltigungen, ethnische Säuberungen und beispiellose Grausamkeit in der Kriegsführung wurden immer da propagandistisch abgebremst, wo die Gefahr von Relativierung mit unterstellten deutschen Verbrechen bestand. Feministische Frauenvereine, die sonst schrill und hysterisch reagieren, sofern nur ein rabiateres Mannsbild anzügliche Blicke riskiert, wurden auffällig schnell stumm, als die Rede auf diese serbischen Verbrechen kam.

Unter diesen zwiespältigen Auspizien einer aus den Fugen geratenen Welt verwundert es kaum noch, wenn bestimmte Flügel in Bonn die amerikanischen Forderungen nach Ausdehnung der Nato unterstützen. Dabei weiß eigentlich jeder Klippschüler des politischen Denkens, daß Rußland diese Forderung nicht hinnehmen kann: Die rivalisierende Militärmacht Amerika, die ihre mächtigen Potentiale vor den Toren von Petersburg und Pleskau plaziert, in Polen derzeit schon mit rasch installierten Teleskopen das immer noch riesige Russische Reich überwacht, will offenbar hier vollendete Tatsachen schaffen.

Schon laufen Manöver mit Bundeswehrbeteiligung in Polen, sodaß die seltsame Tatsache geschaffen scheint, daß die Enkel der Vertriebenen nunmehr in Danzig oder Grünberg den Besitzstand der Vertreibungsmacht hüten. „Für Danzig sterben?“ fragte polemisch ein ehemals aktiver Politiker und Adenauer-Intimus an. Doch ein Echo blieb ihm versagt. Wie hieß doch einst das geflügelte Wort des Berliner Malers Max Liebermann in unverfälschtem Hauptstadt-Dialekt: „Man kann gar nich so ville fressen, wie man kotzen muß!“ …

Schon im frühen Frühjahr eskalierte ein weiterer Konflikt zwischen Russen und Amerikanern, der in geradezu klassischer Manier am Ausgang des 20. Jahrhunderts anzeigte, warum das Jahrhundert mit Weltkriegen durchzogen wurde: Es ging um Öl, Erdöl, das im Kaukasus gefördert wird. Freilich mußten die USA den Kuchen mit den Türken teilen. Die türkische Zeitung „Sabah“ titelte triumphierend: „Ein Glücksstern ist über der Türkei aufgegangen!“, während das Massenblatt „Hürriet“, das in der Unterzeile den Zusatz trägt: „Die Türkei den Türken!“, kurzerhand schrieb: „Sieg im Ölkrieg!“ Denn es ging im tschetschenischen Krieg, den Rußland mit seinem abtrünnigen Vasallen führte, eigentlich nur um Öl.

In Sowjetzeiten wurde dort 80 Prozent des sowjetischen Flugzeugbenzins hydriert. Dieser Kampf um Rohstoffe, den abermals die USA zu gewinnen scheinen, führt direkt in den weichen Unterleib Rußlands, trocknet dessen südlichen Einflußbereich aus, weshalb Moskau in einer verzweifelten Gegenmaßnahme sich in Aserbaidschan ein Mitspracherecht sicherte, um Öl wenigstens über den Schwarzmeerhafen Noworussik ausführen zu können. Doch da muß man wieder durch den Bosporus. Und die Türkei, treu geschützter Partner des „Bündnisses“ auch hier, verweigerte die Durchfahrt. Setzte zwinkernd auf die ökologische Karte.

Schutz der Umwelt muß also keineswegs immer etwas mit der Sorge für die Erde zu tun haben, oft kochen im ökologischen Windschatten Parteien oder Organisationen ganz andere Suppen. Mit



„Seht ihr ein Volk, mit Ketten belastet, sprecht nicht gleich, es wäre ein böses, rachsüchtiges Volk. – Vielleicht ist es ein Volk, das einen Opfergang geht für das Wohl der Menschheit.“ Felicité Lamnais, 1799, nach dem Studium der Deutschen Geschichte (französischer Historiker und Priester)

ungekannter moralischer Entrüstung erzürnte sich Greenpeace über eine zur Versenkung in der Nordsee vorgesehene Bohrinsel: Es schien, als müßte die Nordsee vollends verderben, wenn das stählerene Ungetüm dort auf Grund gesetzt würde. „Experten“ von Funk und Fernsehen, und, nicht zu vergessen, auch jene aus der Politik, prophezeiten geradezu den Weltuntergang, bis Ölfachleute nachwiesen, daß dies immer noch die „verträglichste“ Art war, um Bohrinseln zu entsorgen.

Aber nicht allein Organisationen nutzen den Umweltschutz für ganz eigene Zwecke. Wer erinnert noch, daß vor Jahren Abgeordnete der Grünen dem amerikanischen Befehlshaber in Heidelberg eine mit Blut gefüllte Schweinsblase vor die Füße warfen, um damit ihrer moralischen Entrüstung über die Politik der USA spektakulären Ausdruck zu verschaffen? Doch welche Wendung – durch wessen Fügung? –, wenn heute diese Grünen im Bundestag all ihre pazifistischen Grundsätze über den Haufen werfen, um Soldaten der Bundeswehr an die Balkanfront zu bringen. Ob hier wohl Hände dick gesalbt wurden oder Einsicht aus dem Umgang mit trüben Fischen kam?

Ein anderes Kapitel beschäftigte das Inland mehr als alles andere: das Geld. Seitdem Bundeskanzler Kohl sein Amt an die Einführung einer ominösen Euro-Währung geknüpft hat, begreift auch noch der geistärmste Michel den bitteren Ernst der Lage, ahnt, daß sein Sparstrumpf möglicherweise auf dem Altar einer so grandiosen wie undurchführbaren Idee geopfert werden soll. Empfehlungen von Bundesbank und Fachleuten werden ebenso in den Wind geschlagen wie das beginnende Zögern der Franzosen.

Deren Spiel, berechnet allein auf Westdeutschland, erhielt durch den Zutritt von Mitteldeutschland und Österreich unerwartet neue Kombinationen, die vielleicht (letztlich gar nur durch eine Bonner Unachtsamkeit?) auch eine unerwünschte Wende in Richtung europäischer Mitte nehmen könnten. Doch von solchen Gedankenspielen ist man in Bonn noch weit entfernt. Noch spielen die Franzosen den Euro-Part, schon deswegen, weil sich damit leicht leben läßt. Pikantes trat zutage, als man etwa das Entwicklungshilfeprogramm von 20,71 Milliarden Markt um weitere sieben Milliarden aufstockte: Die Rückflüsse nach Deutschland blieben minimal – von satten 5,38 Milliarden Mark kommen 538 Millionen Mark zurück. Kein deutscher Kaufmann nennt dies ein Geschäft. Frankreich hingegen attestierte sich honettere Bedingungen: Von jeder von Frankreich überwiesenen Mark kommen 1,20 zurück. Alle Kaufleute nennen dies sehr wohl ein Geschäft.

Niemand wird bestreiten, daß auch der Staat in kaufmännischen Kategorien denken muß. Doch daß der Staat sich mit einer offensichtlichen Falschaussage gegenüber dem Bundesverfassungsgericht zu einem Grundeigentümer beachtlichen Außmaßes gemacht hat, blieb ein bedenkenswertes Meisterstück, auch wenn mutmaßlich der ideologische, antipreußische Reflex stärkstes Motiv und eigentliche Triebkraft dabei waren.

Es ging (und geht) um die gut zweieinhalb Millionen Hektar land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche, die auf Anweisung der sowjetischen Besatzungsmacht aus „revolutionären“ Motiven und mit dem Schlagwort „Junkernland in Bauernhand!“ in Mitteldeutschland beschlagnahmt und neuerlich verteilt worden waren. Da sie im Zuge der Herstellung rechtsstaatlicher Verhältnisse eigentlich wieder an die vorherigen Besitzer zurückgeführt hätten werden müssen, verfiel man mit Bonner Verschlagenheit auf die grandiose und vermeintlich kaum nachprüfbare Idee, dies nicht zu tun, sondern den ohnehin schon belasteten Sowjets anzuhängen.

Doch hatte man nicht mit dem russischen Bären in Gestalt Gorbatschows gerechnet. Der führte zwar nur ein plattes „Njet“ an, doch was früher willkommenes Argument für slawische Unbeweglichkeit war, erwies sich nun als ein höchst brisanter Sprengsatz: Es gab gar keine sowjetischen Bedingungen! Staatssekretär Kastrup stand im Zwielicht. Er hatte das Bundesverfassungsgericht und die Bürger arglistig getäuscht. Der Kampf ist noch zu keinem Ende gebracht worden, aber es wird insbesondere auf das Gericht in Karlsruhe ankommen, ob es das Grundgesetz in Form des Artikels 14 Absatz 1 respektieren wird.

„Schicksal der Deutschen hat sich noch nicht erfüllt“

Nun haben manche Bürger aber schon Zweifel angemeldet, vielleicht auch deswegen, weil Karlsruhe mit seiner Entscheidung „Soldaten sind Mörder“ nicht nur ganze Generationen von Kriegsteilnehmern in den Orkus des Verbrechens jagte, sondern auch die noch bestehende Bundeswehr frontal desavouierte. Kampagnen, wonach Militärs aus den USA, Frankreich oder Großbritannien dann konsequenterweise Mörderbanden zuzurechen wären und entsprechend juristisch attackiert werden müßten, unterblieben bislang. Wer wird schon Hand an Befreier anlegen? Nein, es war wiederum nur eine Attacke, die sich gegen die Mitte, gegen die eigenen Interessen, An- und Absichten richtete.

Deutschland und die Deutschen sind im sechsten Jahr nach der Vereinigung mehr noch als früher bedroht – die Stiche zielen immer direkter auf das Herz. Dennoch sollte auch hier das Goethewort gelten: „Das Schicksal der Deutschen hat sich noch nicht erfüllt. Deutschland sei eins in Maß und Gewicht, im Handel und Wandel und hundert ähnlichen Dingen, vor allem aber sei es eins in der Liebe untereinander, und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind.“

Peter Fischer